POPSOMMER – *Junior Boys, Depeche Mode, Phoenix* / **DESIGN-RÄUME** – *Front, 3D-Displays, Sagmeister Inc, David OReilly, Processing, Levi van Veluw* / **HOUSE GANGSTER** – *DJ Sneak* / **NEUE SOUNDS** – *Moderat, Prefuse 73, The Field* / **LABEL** – *Morrmusic, Permanent Vacation, Aus Music* / **NETBOOKS** – *Arbeitstiere & Designstückchen* / **WAHLJAHR** – *Parteien im Netz* / **MUSIKTECHNIK** – *Acidlab Miami, microKORG XL, Future Retro ORB*

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG

132 MAI'09

D 3,80 €
AUT 3,80 €
CH 7,90 SFR
B 4,20 €
LUX 4,20 €
E 4,90 €
P (CONT) 4,90 €

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

DESIGN-RÄUME

Evolution in der dritten Dimension

PHOTO: LEVI VAN VELUW

db132_cover.indd 1 14.04.2009 11:34:51 Uhr

THE FIELD: FROM AMBIENT TO TRANCE

Der Stockholmer Axel Willner aka The Field erschüttert uns mit bombastischen Tracks, die auf seinem zweiten Album endgültig vom Ambient im Trance ankommen. Unter dem programmatischen Titel "Yesterday and Tomorrow" entfleucht die Jetzt-Zeit in die Mikro-Schlaufen ungleichzeitiger, unwirklich schön betörender Hallräume, dass es eine Ecstasy-Freude ist. Definitiver Höhepunkt und programmierter Sommerhit ist dabei die luzente Version der 80er Jahre-Ballade "Everybody's Got To Learn Sometime" von Korgis, besser bekannt durch die Hookline „I need your lovin - like the sunshine", die in zahllosen Happy-Hardcore-Remixen bereits zu einem Dancefloor-Evergreen wurde.

The Field, Yesterday and Tomorrow, erscheint am 18. Mai auf Kompakt. Foto: David Bozzetti

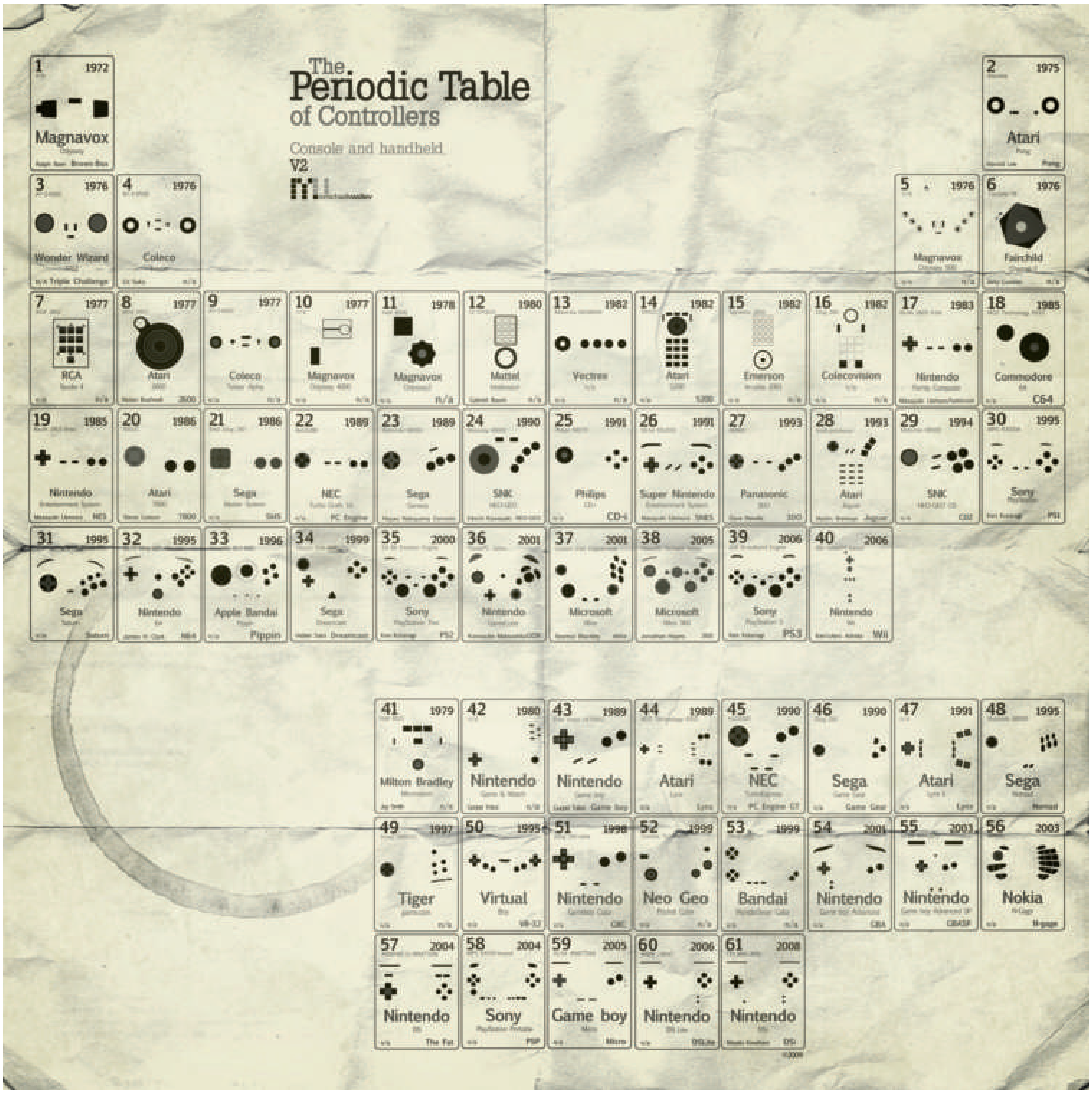
dbg132_3_6_spektrum.indd 3 13.04.2009 17:58:01 Uhr

REST IN PEACE DIVISION

Clive Henry und Justin Drake aus London sind als Peace Division seit 15 Jahren als DJs und Produzenten dabei. Sie haben in UK immer die Fahne für expliziten, funktionalen und dennoch groß gesättigten House hoch gehalten, ob auf NRK, 8Bit, Crosstown Rebels oder auf Low Pressings. Nun geben die beiden ihr Ende als Peace Division bekannt. Ihre letzte EP "Eh Oh Um" wird nun im Mai auf Tsuba, dem Label von Kevin Griffiths, erscheinen. Ein gefilterter, weiter, rumpelnder Hüftbanger. Oslo-/ Raum-Überflieger Christian Burckhardt gibt den Remix. Henry und Drake werden sich dennoch weiterhin ihren Soloprojekten und anderen Kollaborationen widmen. Das Ende der Ära Peace Division ist also der Boden für Neues. Wäre ja auch schade drum. Chapeau und auf ein baldiges Wiedersehen.

Peace Division " Eh Oh Um" erscheint im Mai auf Tsuba und trägt die Katalognummer 30.

dbg132_3_6_spektrum.indd 4 13.04.2009 17:58:47 Uhr



ORDNUNG: THE PERIODIC TABLE OF CONTROLLERS

Der Designer Mike Vasilev hat Systematik in die verwirrende Welt der Game-Controller gebracht und sich dabei des Periodensystems als Vorlage bedient. Das Ergebnis ist zwar garantiert nicht wissenschaftlich fundiert, aber trotzdem sehr erkenntnisreich: Die Buttons, Joysticks und Regler der verschiedenen Spielkonsolen offenbaren im direkten Vergleich haptische Traditionen und Funktionsmuster-Zusammenhänge quer durch die Game-Geschichte. Berücksichtigt wurden dabei nur echte Spiel-Maschinen, weshalb sich weder Maus und Tastatur noch das iPhone im ”Periodic Table of Controllers“ finden.

www.flickr.com/photos/techthis

dbg132_3_6_spektrum.indd 5 13.04.2009 17:59:24 Uhr

KIKI: KAIKU

Joakim Iljäs kam vor 15 Jahren nach Berlin, eigentlich um Architektur zu studieren. In diesen Jahren ist er aber, anstatt Hausgestalter zu werden, zu einer fundamentalen Säule des BPitch-Control-Imperiums geworden. Mit "Kaiku" hat er nun sein zweites Artist-Album nach "Run With Me" von 2004 in den Startlöchern. Nordische Gestaltungsliebe, deepe House-Reminiszenzen, fein ziselierte Sequenzen, die minimaleske Pitch-Modulationen genauso einbeziehen wie opulente Streicher, breite trancige Hüllflächen und Beats, die aber noch immer glasklarer Techno sind. Träumerisch, kühl, subtil-emotional, fast romantisch funktioniert "Kaiku", das wie ein eiskalter, diamantgefilterter Vodka die Kehle runterfließt und sich hinter keinem Strickwerk verhüllen braucht.

Kiki, Kaiku, erscheint im Mai am auf Bpitch Control.

dbg132_3_6_spektrum.indd 6 15.04.2009 10:36:49 Uhr

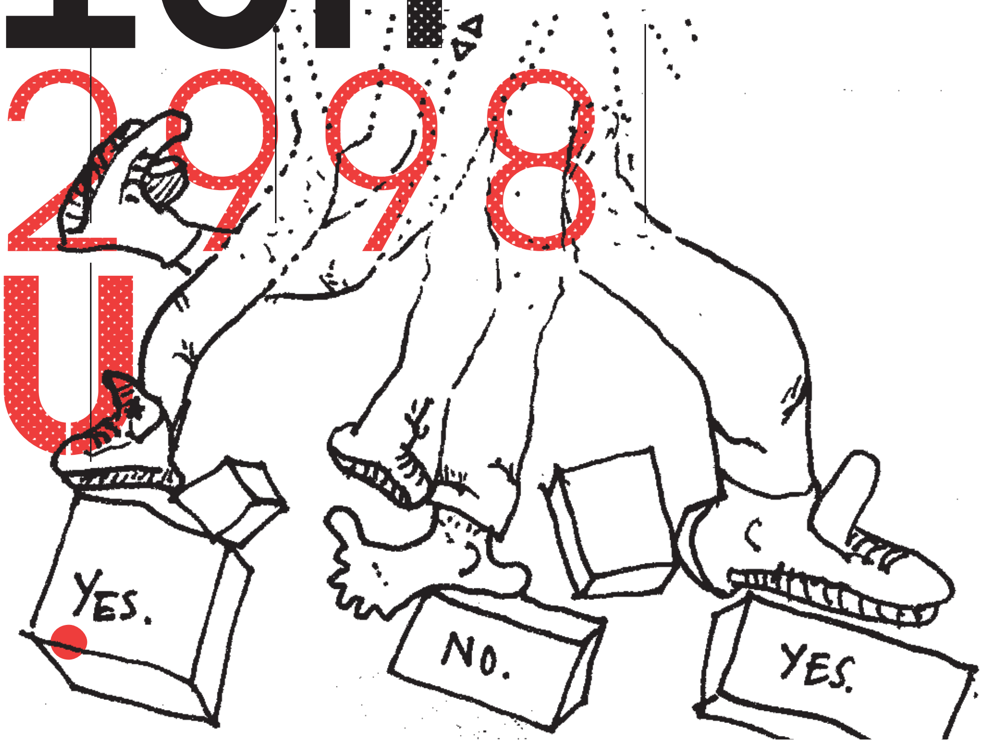
KIKI: KAIKU

Joakim Iljäs kam vor 15 Jahren nach Berlin, eigentlich um Architektur zu studieren. In diesen Jahren ist er aber, anstatt Hausgestalter zu werden, zu einer fundamentalen Säule des BPitch-Control-Imperiums geworden. Mit "Kaiku" hat er nun sein zweites Artist-Album nach "Run With Me" von 2004 in den Startlöchern. Nordische Gestaltungsliebe, deepe House-Reminszenzen, fein ziselierte Sequenzen, die minimaleske Pitch-Modulationen genauso einbeziehen wie opulente Streicher, breite trancige Hüllflächen und Beats, die aber noch immer glasklarer Techno sind. Träumerisch, kühl, subtil-emotional, fast romantisch funktioniert "Kaiku", das wie ein eiskalter, diamantgefilterter Vodka die Kehle runterfließt und sich hinter keinem Strickwerk verhüllen braucht.

Kiki, Kaiku, erscheint im Mai am auf Bpitch Control.

dbg132_3_6_spektrum.indd 6 13.04.2009 18:44:15 Uhr

GEMEIN SAMSI ND12 WIR ZWÖLF. DU, ICH UND 2998 FREUNDE.



NACHTDIGITAL12

WARSTEINER
DE:BUG WWW.DE-BUG.DE
GROOVE
DEEJAYLADEN
SMIRNOFF

DESIGN-RÄUME

EVOLUTION IN 3D

Design und die dritte Dimension. Gestaltung emanzipiert sich aufgrund der vielfältigen Digitalisierungs-Phänomene von ihren Formzwängen und bricht in vielen Bereichen ihre Format-Grenzen. Die Digitalisierung führt durch Technologien wie Rapid Prototyping aber auch dem Internet dazu, dass die **Schnittmengen zwischen 2D und 3D** immer größer werden. Wir machen einen Rundgang durch **neue Raum-Verschränkungen**. (ab Seite 10)

HOUSE GANGSTER

DJ SNEAK

In den Neunzigern war DJ Sneak ein Superstar, dann verschwand er im House-Loch der Jahrtausendwende. Jetzt legt DJ Sneak mit seinen schmutzig-opulenten Loop-Tracks und seiner patentierten **House-Gangster-Attitude** ein veritables **Comeback** hin. Im **Interview** resümiert DJ Sneak **20 Jahre Dancefloor-Geschichte** und verrät, was auf seinem Grabstein stehen wird: This guy really fucking loved House music! (ab Seite 38)

INHALT 132

STARTUP
03 – PinUp des Monats // The Field
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
08 – Inhalt & Impressum

DESIGN-RÄUME
10 – Jean-Yves Lemoigne & RBG6 // Pixxxel & Quader
11 – Design // Evolution in 3D
12 – Levi van Veluw // Landschafts-Schädel
13 – A nice idea every day // Äpfel und Tapes
14 – Front Design // Schweden
16 – 3D-Displays // Für dich und mich
18 – Rebecca Ward & Eno Henze // Tape & Traum
20 – Space Typo // Sagmeister Inc.
22 – Julian Busch & Chris Thompson // Architektur & Landschaft
23 – Xavier Veilhan & Kostowski/Mashallah // Skulptur & T-Shirt
24 – Processing // Code für Kreative
26 – David OReilly // Dogma der 3D-Animation

POPSOMMER
28 – Junior Boys // Die Rückkehr der Schwerkraft
30 – Depeche Mode // 30 Jahre Techno
34 – Phoenix // Muse mit Hypotenuse

MUSIK
36 – Durch die Nacht mit // Moderat
38 – Legende // DJ Sneak
42 – Label // Permanent Vacation
44 – Label // Aus Music
46 – Techno // Heinrichs & Hirtenfellner
48 – Klangkörper // Andromeda Mega Express Orchestra
50 – Scott Herren ist // Prefuse 73, Savath & Savalas
und Diamond Wrist Watch

DE:BUG Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredakteur:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Redaktions-Praktikant:
Henning Pyritz (henningpyritz@web.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Hendrik Lakeberg (hendrik@de-bug.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Eike Kühl (eikman@the-lastbeat.com), Helge Peters (h@contentis-missing.net), Jonas Gempp (jonasgempp@gmail.com), Fabian Dietrich (fabian@de-bug.de), Verena Drüberer (verena@de-bug.de), Finn Johannsen (finnjo69@aol.com), Tim Casper Böhme (tcboehme@web.de), Timo Feldhaus (timofeldhaus@gmx.net), Ludwig Coenen (ludwig@de-bug.de), Mercedes Bunz (mercedes.bunz@de-bug.de), Karen Khurana (karen@de-bug.de)

Fotos:
Brox +1, Tim Adler, Simon Müller, Nichol Alexander, Levi van Veluw, David Bozzeti, Arne Grugel, Manuel Krug,

Illustrationen:
Nir Rackotch, Harthorst

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as ji-hun, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Erik Benndorf as ed, René Josquin as m.path.iq, Christian Blumberg as blumberg, Henning Pyritz as henning

dbg132_inhalt.indd 8 14.04.2009 10:31:05 Uhr

MODE
52 – Friendly Fur // Schaf im Fuchspelz
54 – Modestrecke // Film Rosé

WAHLJAHR
64 – Mary C. Joyce // Wähler im sozialen Netz fangen
66 – Fit an die Urne // Parteien-Sites Superwahljahr

NETBOOKS
60 – Sub-Laptop-Schwemme // Die Durchdringung des Alltags
62 – Modelle 2009 // Arbeitstiere, Designstückchen & Geheimtipps

WARENKORB
68 – Field Recorder // Zoom H4N
69 – Netzwerk-Festplatten // Von Lacie, Western Digital und Apple
70 – DVDs // Audio: Visual, Jean Jaques Perrey
71 – Bücher // Design Thinking, Spam, Underground Economy
72 – Sneaker // Converse Light, Etnies-Verlosung

MUSIKTECHNIK
74 – Drumcomputer // Acidlab Miami
75 – Synthesizer// microKORG XL
76 – Modularer Wahnsinn // Rakete
77 – Sequenzer // Future Retro ORB
78 – Software // MOTU BPM
79 – PlugIns // URS, EQ and Compressor Bundle

SERVICE & REVIEWS
80 – Präsentationen // Backup, springnine, 5 Gum, Typo
82 – Reviews // Tausend Maxis für den Frühling
86 – Gideon // Detroit-Vision Eindhoven
94 – Abo-CDs und Vorschau 133
96 – Musik hören mit // Thomas Morr
98 – A Better Tomorrow // Disko-Mehl von Feinstaubdieter

Artdirektion:
Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operators:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de), Jan-Kristof Lipp (jkl@whitelovesyou.com), Dea Dantas Vögler (i.dea@web.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg,
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck:
Humburg GmbH & Co. KG,
28325 Bremen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok,
marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457

Andreas Ernst,
andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen:
Tel.: 030.28384458
abo@de-bug.de

Website:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH,
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin,
Tel. 030.28388891
Fax: 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper (klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
UStID Nr.: DE190887749

Dank an:
Typefoundry binnenland für den Font T-Star Pro zu beziehen unter binnenland.ch. ,
Typefoundry Lineto für den Font Akkurat zu beziehen unter www.lineto.com

WAHLJAHR

MYFACE-ZETTEL

Der USA-Wahlkampf hat es im letzten Jahr vorgemacht. **Wähler findet man im Netz.** Und, Wähler wollen am großen Traum partizipieren. **Mary C. Joyce**, die **"New Media Operations"-Managerin des Obama-Wahlkampfs**, erklärt wie der neue Wahlkampf funktioniert. Sascha Kösch kontrolliert das **deutsche Web2.0-Politikparkett** und scannt die Social Networks der wichtigsten Parteien. (ab Seite 64)

POPSOMMER

DEPECHE MODE, JUNIOR BOYS & PHOENIX

Depeche Mode sind die Urväter des Synth-Pop, die **Junior Boys** die Funk-infizierte neue Generation, **Phoenix** die französischen Laissez-Faire-Pioniere. Das frühsommerliche 2009 geht gleich mit drei großen Pop-Alben an den Start, wir haben mit allen Bands gesprochen. Zwischen Garagen-Dreck, europäischer Mythologie und kanadischen Revolten war Pop nie verführerischer. **Sommer eben.** (ab Seite 28)

dbg132_inhalt.indd 9 13.04.2009 19:08:57 Uhr

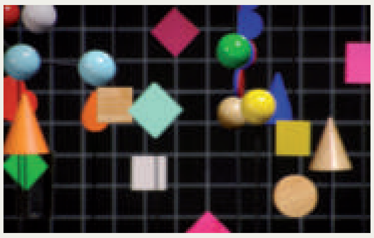
DESIGN-RÄUME
EVOLUTION IN DER DRITTEN DIMENSION

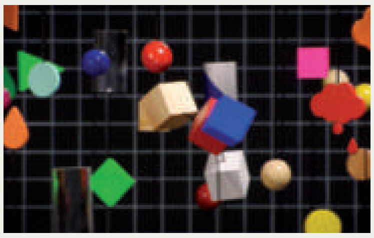
Design und die dritte Dimension. Gestaltung emanzipiert sich aufgrund der vielfältigen Digitalisierungsphänomene von ihren Formzwängen und bricht in vielen Bereichen ihre Format-Grenzen. Die Digitalisierung der heutigen Zeit führt durch ihre Technologien wie Rapid Prototyping aber auch dem Internet dazu, dass die Schnittmengen zwischen 2D und 3D immerzu größer werden. Wie sehen diese Verschränkungen aus? In diesem Special wollen wir euch diverse Facetten und Protagonisten dieser zeitgenössischen Tendenz vorstellen.

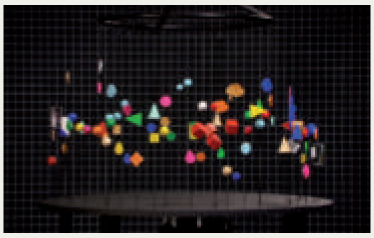
Dazu gehört die schwedische Design-Supergroup Front, die mit Remixtechniken die Schule der Objektgestaltung unter einen neuen Erfahrungs- und Wahrnehmungshorizont stellen. Unter anderem arbeiten sie mit 3D-Druckern, um in die Luft skizzierte Wohnobjekte auszudrucken, oder arbeiten mit Formen, die die Emotion als Funktion neu mit einbeziehen (**Seite 14**). Des weiteren geht es um neue Technologien des 3D-Displays. Zwar haben Rot-Grün-Brillen wieder Saison, aber ein Besuch beim Fraunhofer-Institut zeigt, dass es auch ohne plumpe Sehhilfen möglich ist, faszinierende, detailreiche Darstellungen im Raum zu projizieren, die viel mehr sind als flirrende Hologramme aus den 80er Jahren. Sieht die flache Mattscheibe allmählich ihrem Ende entgegen (**Seite 16**)? Wenn es um Typografien im reellen Raum geht, ist ohne Zweifel Stefan Sagmeister einer der Pioniere und Stars der Szene. Seit langem kämpft er gegen die Helveticarisierung der Typowelt und beweist mit seinen beeindruckenden Installations-Projekten, dass Typografie mehr ist als ein starrer Buchstabe auf einer planen Fläche (**Seite 20**). Processing ist eine 2001 am MIT entwickelte Open-Source-Programmierumgebung, die das Potential besitzt, nicht nur Computational Design einer breiteren Masse zugänglich zu machen, sondern auch einen Entwurf dazu liefert, so etwas wie eine universelle Sprache für Gestalter aller Art, von Architekten, Softwaredesignern, Grafikern bis hin zu Animationskünstlern zu werden. Ein Gespräch mit dem Processing-Experten und -Dozenten Patrick Kochlik gibt es auf **Seite 24**. Abschließend haben wir David OReilly auf der Pictoplasma getroffen, der mit seiner 3D-Animation "Please Say Something" kürzlich einen Goldenen Bären auf der Berlinale gewann. Der irische Künstler ist von der derzeitigen Animationsästhetik sichtlich gelangweilt, daher formuliert er in von Trier'scher Tradition ein Dogma für 3D-Animationsfilme und wettert harsch gegen Regisseure wie Michel Gondry (**Seite 26**). Wie vielfältig die neuen 3D-Welten sind, zeigen wir zudem anhand zahlreicher Projektbeispiele.

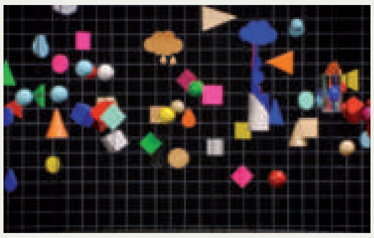
FLIEGENDE QUADER
STUDIO RBG6

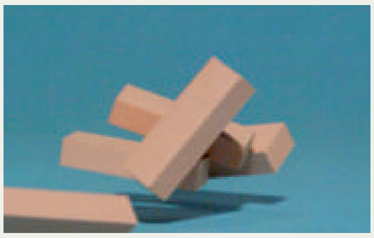
Die animierten Kurzfilme der Schweden Joel Nordström und Lars Ohlin vom Studio RBG6 sind auf eine vertrackte Art einfach kompliziert. Denn einerseits spielen oft geometrische Grundfiguren die Hauptrolle und vollführen dabei auch scheinbar einfache Figuren oder Handlungen im Raum. Aber RBG6, die sowohl im kommerziellen Werbe-Kontext stehen als auch Kunstprojekte realisieren, schaffen es immer wieder aus den simplen Grundkostellationen einen absurden, paradoxen Raum-Twist zu herauszukitzeln. Nordström und Ohlin werden Anfang Mai beim DMY-Festival ihre Arbeit in Berlin vorstellen. www.rbg6.se

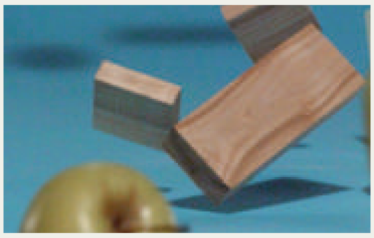


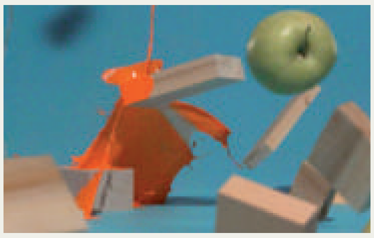












dbg132_design.indd 10 14.04.2009 10:48:02 Uhr

THE PIXXXEL
JEAN-YVES LEMOIGNE

Das Projekt "The Pixxxel“ entstand im Auftrag des französischen Magazins "Amusement“, das sich mit Games und Design beschäftigt. Der klassisch ausgebildete Künstler Jean-Yves Lemoigne war dem Magazin zunächst als Gamer alter Schule verbunden, der immer noch eine Schwäche für Atari und Amiga hat. Deren grobe Pixel-Ästhetik hat Lemoigne gemeinsam mit dem CGI-Programmierer (Common Gateway Interface) Guen Pierrick auf pornografische Klischees übertragen und so seine Reihe "The Pixxxel“ geschaffen, die mehrere Dekaden digitaler Bilddarstellung zusammenfasst. Auch toll: die Inszenierung von Daft Punkt für das Lemon Magazin, alles zu sehen unter gpierrick.blogspot.com

dbg132_design.indd 11 14.04.2009 10:50:15 Uhr

ONE-MAN-SHOW: LEVI VAN VELUW

Der niederländische Künstler Levi van Veluw bildet die Welt auf seinem Kopf ab. Denn dieser ist sein einziges Motiv und das auch noch in klassischer Dreiviertel-Portrait-Ansicht. Die Serien sind Selbst-Portraits, konzipiert, gestaltet und fotografiert von ihm selbst. Es geht Veluw wortwörtlich um den "elementaren Transfer", indem er sein Gesicht als konstanten Faktor durch die Kombination bzw. das "Mapping" von Texturen und Information zum Objekt modifiziert und die Darstellung zwischen Subjekt und Objekt pendeln lässt. So sind auf van Veluws Kopf alle denkbaren und phantastischen Strukturen zu finden, oder sogar ganze Landschaften. Der Blick des Künstlers auf die Welt stülpt sich in van Veluws Arbeiten aus dem eigenen Kopf heraus und schert sich dabei weder um Dimensionen noch um eine einheitliche Vorgehensweise. *"The images that I make consist of often unlogical combinations of materials, patterns, colours, forms, with my head as the only constant factor. Each element is consciously chosen so as to affect a pre-determined transformation. By playing with the value of the each material and by using them for a purpose that was not originally intended for them, I construct within the image, in a very small way, a different perspective on the world. In most cases it is my head that is the carrier of these transformations and combinations. The expressionless, and almost universal face, allows the viewer to project himself onto the work."*

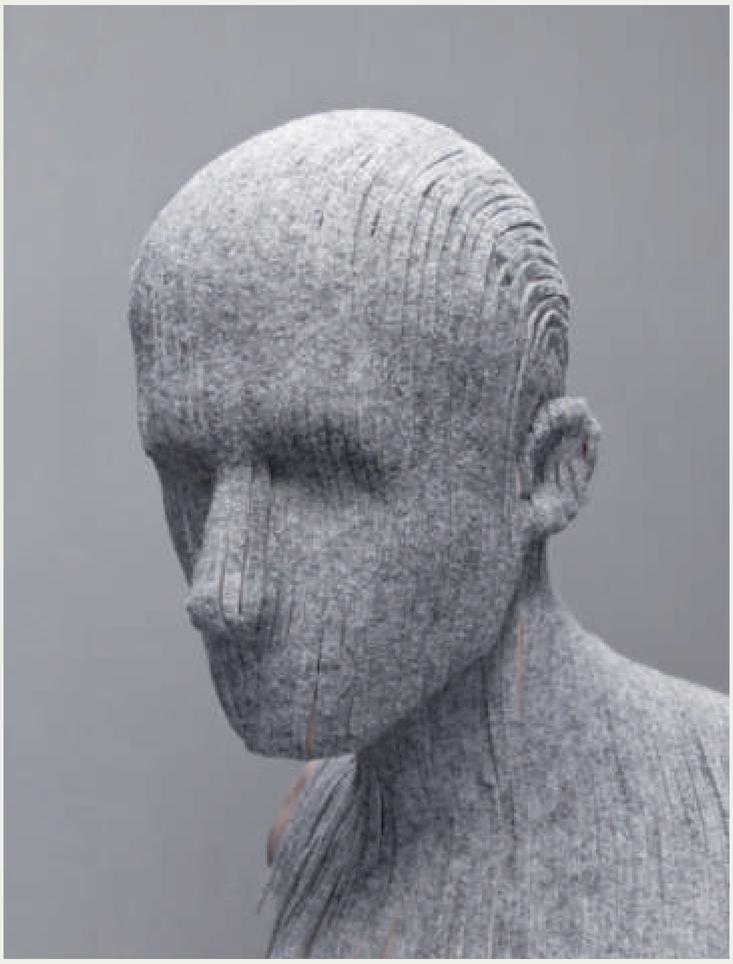
Fotos mit freundlicher Genehmigung:
Galerie Courtesy Ronmandos / Agentur Unit CMA

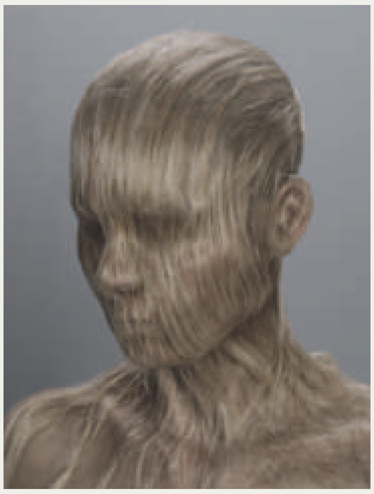
Levi van Veluw:
www.levivanveluw.com

Fotos:
Links oben, mitte und rechts:
Landscapes (I-IV)

Rechts oben und unten:
Material Transfers (Sterling Wood, Gravel, Carpet)

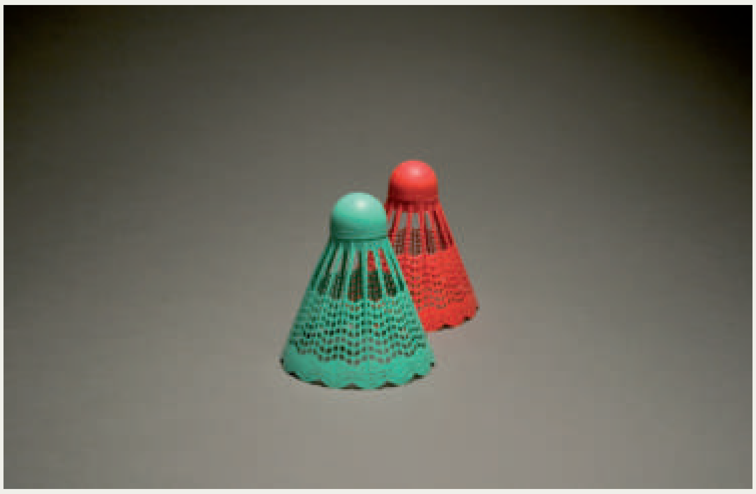
Mitte unten:
Natural transfers (II)





A NICE IDEA EVERY DAY
ÄPFEL UND TAPES

Die Designer Vivien Weyrauch und Fabian Röttger bilden zusammen die Gruppe "a nice idea every day". Neben Videos und Fotografien hat sich das sympathische Jungspund-Team aus Dortmund vor allem der erfrischenden Neuentdeckung von Alltagsgegenständen verschrieben. Als Inspiration können dabei Oldschool-Nintendo-Games, der letzte Einkaufsbummel oder auch das Trash-TV am Nachmittag dienen.
www.aniceideaeveryday.com



Design-Räume

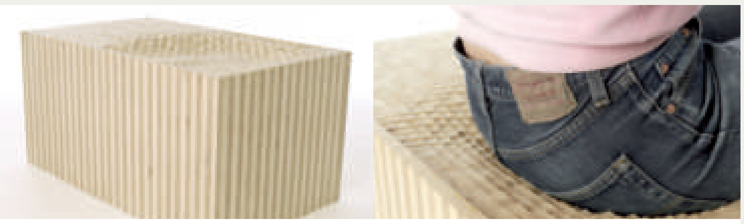
OBJEKT-DESIGN

NARRATIVE DINGE VON FRONT-DESIGN

Die Arbeiten der vier schwedischen Designerinnen der Gruppe Front oszillieren gerne zwischen Kunstinstallation und Designmöbel. Front spielt bewusst mit den Erwartungshaltungen an ein Ding. *Ji-Hun Kim* war in Stockholm auf Atelier-Besuch … zwischen Pferde-Lampe, Schweine-Tisch und Objekt-Erkenntnis.

CD-Player

Lautsprecher


"Soft-Holz"-Bank

Schmelzender Tisch

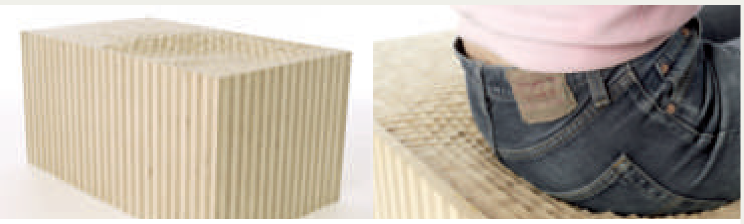
Von Tegel nach Tegelviksgatan steht auf dem heutigen Reiseplan. Tegelviksgatan ist die Straße in Stockholm, in der sich das Büro der vier Schwedinnen Sofia Lagerkvist, Charlotte von der Lancken, Anna Lindgren und Katja Sävström befindet. Die vier aparten Frauen sind zusammen Front, ein Büro für Objektdesign, das mittlerweile zu den Sternen der Szene zählen dürfte. Ihre Arbeiten, die häufig zwischen Kunstinstallation und Designmöbel oszillieren, spielen bewusst mit den Erwartungshaltungen an ein Ding. Es ist die Illusion, vielleicht auch die Täuschung oder die Neuerfahrung eines Etwas, das sich durch die zahlreichen Projekte wie ein erzählender Faden zieht: das Experiment, das Neuüberdenken von Produktionsprozessen, die Narration von Objekten, die Begeisterung für neue Technologien. Das alles sind Facetten ihrer Projekte, die sie selber zu den Gesichtern einer neuen Generation schwedischer Industrial-Designer gemacht haben. Viele dürften die mit Leuchtdioden gezeichneten Stühle, Lampen und Tische kennen, die kurz darauf per 3D-Drucker gefertigt wurden. Das dazugehörige Video war eines der viralen Videos der vergangenen Zeit: *"Der Design-Prozess an sich hat uns schon immer sehr interessiert. Das Sketch-Projekt entstand, als wir über den Moment einer Idee oder einer Vision nachgedacht haben. Normalerweise zeichnet man das auf Papier auf. Bis das dann in ein Endprodukt übergeht, können Jahre vergehen. Die ganzen Techniken und Technologien in einem Produktionsprozess beeinflussen ein Objekt ja immens. Uns ging es darum, die ganzen Zwischenschritte, die eigentlich für so ein Objekt nötig sind, komplett zu überspringen, und so auch einen speziellen Ausdruck zu schaffen"*, erklärt Sofia in ihrem Büro, das unweit der Stockholmer Altstadt Gamla Stan in einem Busdepot mit langen Linoleumfluren und niedrigen Decken untergebracht ist. Es wirkt unwirtlich, eng. In dem 50er-Jahre-Gebäude fahren Busse über unsere Köpfe hinweg. Unwirklich wirkt die Tatsache, dass hier avancierte Produkte für Swarovski, Marcel Wanders, Moroso, Galerien in Tokyo oder seit kurzem auch IKEA designt werden sollen.

Das Büro ist vollgestellt mit ihren Arbeiten. Lebensgroße Pferde als Lampen, Schweine als Tische, Bistrostühle aus Plastik mit Lederbezug, eine Garderobe aus Kleiderhaken. Wein rankt von der Decke. Verbogene Vasen mit eingeschmolzenen Kristallen funkeln auf der Fensterbank. Das, was hier zu sehen ist, will mit dem Bild des funktional-minimalistischen, skandinavischen Designs nicht richtig zusammengehen. Kunst oder Kommerz? Der bewusste Umgang mit der Kunstszene scheint aber auch vieles erst zu ermöglichen: *"Die Sketch-Möbel wären ohne die Galerien nie möglich gewesen. Es ist spannend, zu sehen, dass gerade Galeristen einen bei solchen Projekten sehr unterstützen, auch wenn es um Technologien geht. Das Sketch-Projekt war ja ein totales Experiment, wir sind da nur mit einer Idee hingegangen und haben gesagt, wir haben das und das und eigentlich sollte das klappen, aber eine Garantie, dass es was wird, hatte ja keiner. Die Bereiche haben sich da zwischen Kunst und Design merklich erweitert, aber wir verstehen uns noch immer als Designer, auch wenn wir viel mit Prototypen und Galeristen arbeiten"*, ergänzt Sofia. Immer wieder fällt der Begriff der Erfahrung mit Objekten, die Experience.

dbg132_design.indd 14 15.04.2009 10:34:32 Uhr

CD-Player

Lautsprecher


"Soft-Holz"-Bank

Schmelzender Tisch

OBJEKT-DESIGN

NARRATIVE DINGE VON FRONT-DISIGN

Die Arbeiten der vier schwedischen Designerinnen der Gruppe Front oszillieren gerne zwischen Kunstinstallation und Designmöbel. Front spielt bewusst mit den Erwartungshaltungen an ein Ding. *Ji-Hun Kim* war in Stockholm auf Atelier-Besuch ... zwischen Pferde-Lampe, Schweine-Tisch und Objekt-Erkenntnis.

Von Tegel nach Tegelviksgatan steht auf dem heutigen Reiseplan. Tegelviksgatan ist die Straße in Stockholm, in der sich das Büro der vier Schwedinnen Sofia Lagerkvist, Charlotte von der Lancken, Anna Lindgren und Katja Sävström befindet. Die vier aparten Frauen sind zusammen Front, ein Büro für Objektdesign, das mittlerweile zu den Sternen der Szene zählen dürfte. Ihre Arbeiten, die häufig zwischen Kunstinstallation und Designmöbel oszillieren, spielen bewusst mit den Erwartungshaltungen an ein Ding. Es ist die Illusion, vielleicht auch die Täuschung oder die Neuerfahrung eines Etwas, das sich durch die zahlreichen Projekte wie ein erzählender Faden zieht: das Experiment, das Neuüberdenken von Produktionsprozessen, die Narration von Objekten, die Begeisterung für neue Technologien. Das alles sind Facetten ihrer Projekte, die sie selber zu den Gesichtern einer neuen Generation schwedischer Industrial-Designer gemacht haben. Viele dürften die mit Leuchtdioden gezeichneten Stühle, Lampen und Tische kennen, die kurz darauf per 3D-Drucker gefertigt wurden. Das dazugehörige Video war eines der viralen Videos der vergangenen Zeit: *"Der Design-Prozess an sich hat uns schon immer sehr interessiert. Das Sketch-Projekt entstand, als wir über den Moment einer Idee oder einer Vision nachgedacht haben. Normalerweise zeichnet man das auf Papier auf. Bis das dann in ein Endprodukt übergeht, können Jahre vergehen. Die ganzen Techniken und Technologien in einem Produktionsprozess beeinflussen ein Objekt ja immens. Uns ging es darum, die ganzen Zwischenschritte, die eigentlich für so ein Objekt nötig sind, komplett zu überspringen, und so auch einen speziellen Ausdruck zu schaffen"*, erklärt Sofia in ihrem Büro, das unweit der Stockholmer Altstadt Gamla Stan in einem Busdepot mit langen Linoleumfluren und niedrigen Decken untergebracht ist. Es wirkt unwirtlich, eng. In dem 50er-Jahre-Gebäude fahren Busse über unsere Köpfe hinweg. Unwirklich wirkt die Tatsache, dass hier avancierte Produkte für Swarovski, Marcel Wanders, Moroso, Galerien in Tokyo oder seit kurzem auch IKEA designt werden sollen.

Das Büro ist vollgestellt mit ihren Arbeiten. Lebensgroße Pferde als Lampen, Schweine als Tische, Bistrostühle aus Plastik mit Lederbezug, eine Garderobe aus Kleiderhaken. Wein rankt von der Decke. Verbogene Vasen mit eingeschmolzenen Kristallen funkeln auf der Fensterbank. Das, was hier zu sehen ist, will mit dem Bild des funktional-minimalistischen, skandinavischen Designs nicht richtig zusammengehen. Kunst oder Kommerz? Der bewusste Umgang mit der Kunstszene scheint aber auch vieles erst zu ermöglichen: *"Die Sketch-Möbel wären ohne die Galerien nie möglich gewesen. Es ist spannend, zu sehen, dass gerade Galeristen einen bei solchen Projekten sehr unterstützen, auch wenn es um Technologien geht. Das Sketch-Projekt war ja ein totales Experiment, wir sind da nur mit einer Idee hingegangen und haben gesagt, wir haben das und das und eigentlich sollte das klappen, aber eine Garantie, dass es was wird, hatte ja keiner. Die Bereiche haben sich da zwischen Kunst und Design merklich erweitert, aber wir verstehen uns noch immer als Designer, auch wenn wir viel mit Prototypen und Galeristen arbeiten"*, ergänzt Sofia. Immer wieder fällt der Begriff der Erfahrung mit Objekten, die Experience.

dbg132_design.indd 14 14.04.2009 10:56:00 Uhr

In den meisten ihrer Arbeiten stellen sie eine Idee eines Objekts oder die konventionelle Erwartung an etwas in Frage. Glänzende Schränke reflektieren scheinbar das Licht und spiegeln den Raum, nähert man sich aber, stellt man fest, dass es sich um eine Fotografie handelt, die aufgedruckt wurde. Bei anderen Schränken strahlt ein Licht durch den Türritz, das aber ausgeht, sobald man die Tür öffnet. Die vermeintliche Holzbank scheint nur wie eine, in Wirklichkeit handelt es sich um ein weiches Polstermöbel. *"Zeichen und Foto liegen ja eng beieinander, aber wenn man Möbel erfährt, dann kann es auf einmal etwas ganz anderes sein. Von den bekanntesten Möbelstücken, kennt man vielleicht ein Foto oder die Idee davon, wie es sich anfühlen könnte. Auf Ausstellungen haben wir gemerkt, wie alle Leute daran interessiert sind, etwas zu berühren. Möbel wollen nicht gesehen werden, man muss sie fühlen können"*, sagt Anna dazu. Es geht also nicht nur darum, die weitreichenden Möglichkeiten unterschiedlichster Materialien und Technologien unter das Dach des Produktdesigns zu bringen, auch werden erkenntnistheoretische Fragen aufgeworfen. Wahrnehmungen wollen neu überdacht werden, die nächste Reflektion oder Holzbank könnte sich anders darstellen. *"Als wir anfingen, haben wir mehr als 100 Leute nach deren Hab und Gut befragt"*, erläutert Charlotte. *"Wir wollten wissen, was diese Beziehung zu den eigenen Dingen herstellt. Wieso können Leute bestimmte Dinge nicht wegwerfen? Wir wollten wissen, was das Verhältnis von Objekt und Mensch ausmacht. Viele sagten, dass sie eine besondere Beziehung zu figürlichen Objekten haben, mehr als bei praktischen Dingen. Marcel Wanders briefte uns, eine Lampe zu machen, die auch seine Oma mögen würde. So haben wir Hasen, Schweine und Pferde als Möbel umgesetzt. Und es hat funktioniert. Menschen, die diese Pferdelampe oder den Schweinetisch sehen, fangen an sie zu streicheln. Lampen werden ja sonst nicht so oft gestreichelt, und gerade das Schwein hatte eine besondere Wirkung auf Hunde. Alle Hunde, die in die Nähe dieses Tisches gekommen sind, verhielten sich ängstlich oder waren besonders neugierig und fingen an den Tisch anzukläffen."* Das klassische Design-Dogma aka "Form Follows Function" scheint in dieser Interpretation weit entfernt zu liegen. *"Das skandinavische Design hat eine lange Tradition, was Formen, Formgebung und die Funktionalität betrifft. Das sind natürlich wichtige Bestandteile der Gestaltung, aber unser Fokus bestand immer in der Suche nach etwas Neuem, dem Narrativen der Objekte und der besagten Erfahrung mit den Dingen, die weiter gehen als die Funktionalität. Neben den praktischen haben Dinge auch immer andere Funktionen. Das ist das, was wir mit unseren Projekten realisieren wollen"*, wird von Sofia ihr Verhältnis zum skandinavischen Design erklärt. Woraufhin Anna einwirft: *"Dinge können ja eine emotionale Funktion haben, Emotion hat als Funktion doch genauso seine Berechtigung!"*

Der Umgang mit digitalen Technologien ist für Front, wie bei dem Sketch-Projekt zu sehen war, also Chance und kein Hindernis. Gerne benutzen sie gefundenes Material wie Werbetafeln oder Discokugeln und stellen diese in einen neuen Kontext. Ist Sampling, MashUp und Remix vielleicht sogar Konzept? *"Den Bezug zur elektronischen Musik finde ich interessant. Gerade im Interior Design ist alles gewissermaßen bereits vorhanden. So ist unsere Arbeit schon eine Form des Remix. Auch wenn es nicht darum geht, Sachen zu kopieren, sondern neue Erfahrungshorizonte zu öffnen, muss man sich bestimmter Codes bedienen, um den Leuten verständlich zu machen, was sie sehen. Dann können eigene Codes ergänzt werden, so gesehen ist es immer ein Remix, was wir tun."* Abschließend will ich aber wissen, wie die globale Designdominanz schwedischer Imperien wie IKEA oder H&M gesehen wird. *"Einerseits ist es beängstigend. Aber auf der anderen Seite wird die Masse dadurch auch sehr für Design sensibilisiert. Auf einmal wissen die Leute, wer Viktor&Rolf sind, oder setzen sich mit der Geschichte des Designs auseinander"*, meint Charlotte. Aber wieso sind es die Schweden, die derart den Markt bestimmen? *"Das muss an den Wikingern liegen"*, erklären Front kokett mit einem Lachen, *"Früher haben die Schweden die Welt per Schiff erobert, heute machen sie wohl das Gleiche, nur mit anderen Mitteln."*

Sketch Furniture

FRONT DESIGN sind neben Mark Eley, Ewan Pearson, Sissel Tolaas und Telse Bus Dozenten und Juroren des 5GUM Vision Lab, das vom 24. - 25. Juni im Berliner Weekend Club stattfinden wird. Der Projektwettbewerb für Kreative aller Art, ob Einzelpersonen, junge Unternehmen oder Gruppen widmet sich den fünf menschlichen Sinnen und ihrer interdisziplinären Interpretation. Dem Gewinner winkt ein Preisgeld von 10 000 Euro. Bewerbungsschluss ist der 31. Mai 2009. Mehr unter www.5gum-visionlab.de

Animal Things

dbg132_design.indd 15 14.04.2009 10:56:58 Uhr

DARSTELLUNG

3D-DISPLAYS FÜR DICH UND MICH

Über unsere Bildschirme tobt ein **3D-Hype**: im Kino nach gewohnter Manier mit Brille, auf dem iPhone nach dem kommenden Prinzip, das ohne Brille auskommt. Die wahre 3D-Optik schlummert allerdings noch in den **Labors**, daher haben wir die dritte Monitor-Dimension im Fraunhofer-Institut besucht.

Von Anton Waldt & Dea Dantas Vögler (Illu)

Nichts kann den Eindruck reproduzieren, den ein wirklich gutes 3D-Display erzeugt, und zwar ohne 3D-Brille: Dinge scheinen vor dem Monitor zu hängen, detailreich, kein bisschen transparent, absolut real. Allerdings surreal real, denn nur wenn man sich auf den Bereich vor dem Monitor konzentriert, fallen die Unstimmigkeiten in den Übergängen zwischen dem 3D-Bild und der umgebenden Realität nicht auf. Einiges werden 3D-Displays nämlich nie können und dazu gehört es, unsere optische Wahrnehmung der Monitorumgebung auszublenden: Wenn also ein Gegenstand soweit vor dem Display schwebt, dass er für unsere Wahrnehmung neben dem Bildschirm stehen müsste, gibt es Knatsch: Die Illusion und unsere normale Sicht überlagern sich, das resultierende Flimmern erzeugt unwillkürlich Kopfschmerzen, weil unser Hirn die eingehenden Informationen nicht in Einklang zu bringen vermag. Womit bereits zwei der elementaren Regeln für die 3D-Displays, die gerade unsere Monitor-Welt erobern, genannt wären: Zum einen kann man den Eindruck oder den Effekt bisher mit keinem Medium wiedergeben, Fotos und Videos versagen jämmerlich beim Versuch das Phänomen einzufangen. Außerdem gilt als Grundregel: Unser Sichtfeld kann nur auf der Fläche mit 3D-Tricks manipuliert werden, die der Monitor aus unserem aktuellen Blickwinkel einnimmt. Aber da wir ja immer größere Teile unseres Lebens ohnehin vor Bildschirmen verbringen und dies meist in recht standardisierter Position, ist diese Einschränkung vielleicht weniger dramatisch, als es zunächst scheint.

3D-Revival

Jenseits der Irritationen am Bildrand, erlebt das Konzept der dreidimensionalen Darstellung gerade eine Renaissance, die sich zunächst auf dem ersten und dem vierten Screen abspielt, also im Kino und auf dem Handy. Fernseher und Computer-Bildschirm sind unterdessen im aktuellen 3D-Rausch praktisch außen vor, gleichzeitig dürfte sich aber gerade der Rechner-Monitor für künftige 3D-Massenanwendungen am besten eignen. 3D ist also noch nicht heimgekommen. Im Kino räumen unterdessen weltweit Streifen nach traditioneller, wenn auch digital etwas aufpolierter Machart ab. Die Zuschauer müssen nach wie vor eine Brille aufsetzen, um die beiden parallel übereinander projizierten Bilder optisch zu trennen. Das Brillentragen ist im Kino wohl auch kein echtes Handicap, schwerer wiegt, dass sich an den Inhalten und den Klagen über diese nichts geändert hat: Monster-Action-Effektbrüller geben der Räumlichkeit voll auf die Nuss, um die Zuschauer zu beeindrucken. Was dann natürlich fatal an die Brüder Lumière erinnert, in deren Jahrmarktsstreifen schon 1895 ein Zug direkt auf die filmisch völlig unbeleckten Zuschauer zuraste und zuverlässig für Kreischer sorgte. 2009 verteilt eine mutierte Comic-Blondine in "Monsters vs. Aliens" Arschtritte nach Hongkong-Manier und kickt dabei Zeug in den Kinosaal. Das Feuilleton meint dazu, dass die neue räumliche auch eine neue narrative Tiefe benötige, und befindet sich damit in der gleichen Schleife, wie Hollywoods 3D-Produzenten.

Apple macht die Tür auf

Ausgerechnet ein quietschgrünes Gehäuse, in das man das iPhone stecken kann, war im Januar eines der unumstrittenen Highlights der Macworld Expo. Dabei gewinnt das Handy nicht unbedingt an Eleganz, wenn man es in die Wazabee 3DeeShell der Firma Spatial View schiebt. Aber das derart getunte iPhone ist eben nicht nur grün und klobig, sondern auch in der Lage dreidimensionale Bilder darzustellen - und zwar ohne 3D-Brille. Möglich wird der Zaubertrick durch eine Linsenscheibe, die man über das Display schiebt. Anschließend können beliebige Inhalte plastisch dargestellt werden, wenn sie zuvor mittels der Spatial-View-Software für den 3D-Effekt aufbereitet wurden. Videos, Fotos oder Spiel können so wie ein Hologramm über dem iPhone-Display schweben. Und nachdem das Gadget bei Vorführungen bereits für eine gehörige Portion Staunen gesorgt hat, kann man es seit einigen Wochen tatsächlich für 50 Dollar erwerben. Der 3D-Effekt auf dem iPhone ist allerdings mehrfach beschränkt: zum einen durch die niedrige Auflösung des Displays, die sich zudem in Vertikale auch noch halbiert. Und mit 240 mal 320 Pixeln ist die Show halt sehr ruckelig retro. Dazu kommt, dass der optimale Effekt nur an ei-

dbg132_design.indd 16 14.04.2009 10:57:54 Uhr

Was bisher für die 3D-Darstellung entwickelt wird, ist fast ausschließlich auf die einfachsten Effekte ausgerichtet: Angst und Sex.

www.iPoint3D.com
www.hhi.fraunhofer.de
wazabee.net

ner bestimmten Position des Betrachters vor dem Display eintritt. Zuletzt limitieren die Maße des Handy-Bildschirms die Möglichkeiten, denn wie oben bereits festgestellt: Unser Sichtfeld kann nur auf der Fläche mit 3D-Tricks manipuliert werden, die der Monitor aus unserem aktuellen Blickwinkel einnimmt.

Nachgeschaut

Die Technik der 3DeeShell wurde übrigens in Ostdeutschland entwickelt, die Firma Spatial View allerdings in Kanada gegründet, weil hierzulande nicht genügend Risikokapital unterwegs ist. Und auch ein weiterer Player der 3D-Display-Entwicklung kommt aus Deutschland, das Fraunhofer-Institut für Nachrichtentechnik, Heinrich-Hertz-Institut. Dort ist man angenehm unaufgeregt und zeigt sich ohne weiteres zu einer kleinen Demonstration bereit. Dipl.-Psych. Paul Chojecki, der beim Projekt iPoint 3D an der berührungslosen Steuerung von 3D-Systemen arbeitet, beginnt seine Führung durch das Labor allerdings mit einer Enttäuschung: Wir spielen auf einem Philips-Flachbildschirm eine räumliche Version des Klassikers "Pong", wobei unsere Hände die Schläger ersetzen. Das ist nett, aber der 3D-Effekt ist leider recht flach und beschränkt sich auf neun Punkte in klassischer Sofaposition rund drei Meter vor dem Schirm. Zwischen den optimalen Positionen gibt es extrem irritierende Bildzuckungen und wenn man sich dem Monitor weiter nähert, wird man einer regelrechten Schwindelattacke ausgesetzt.

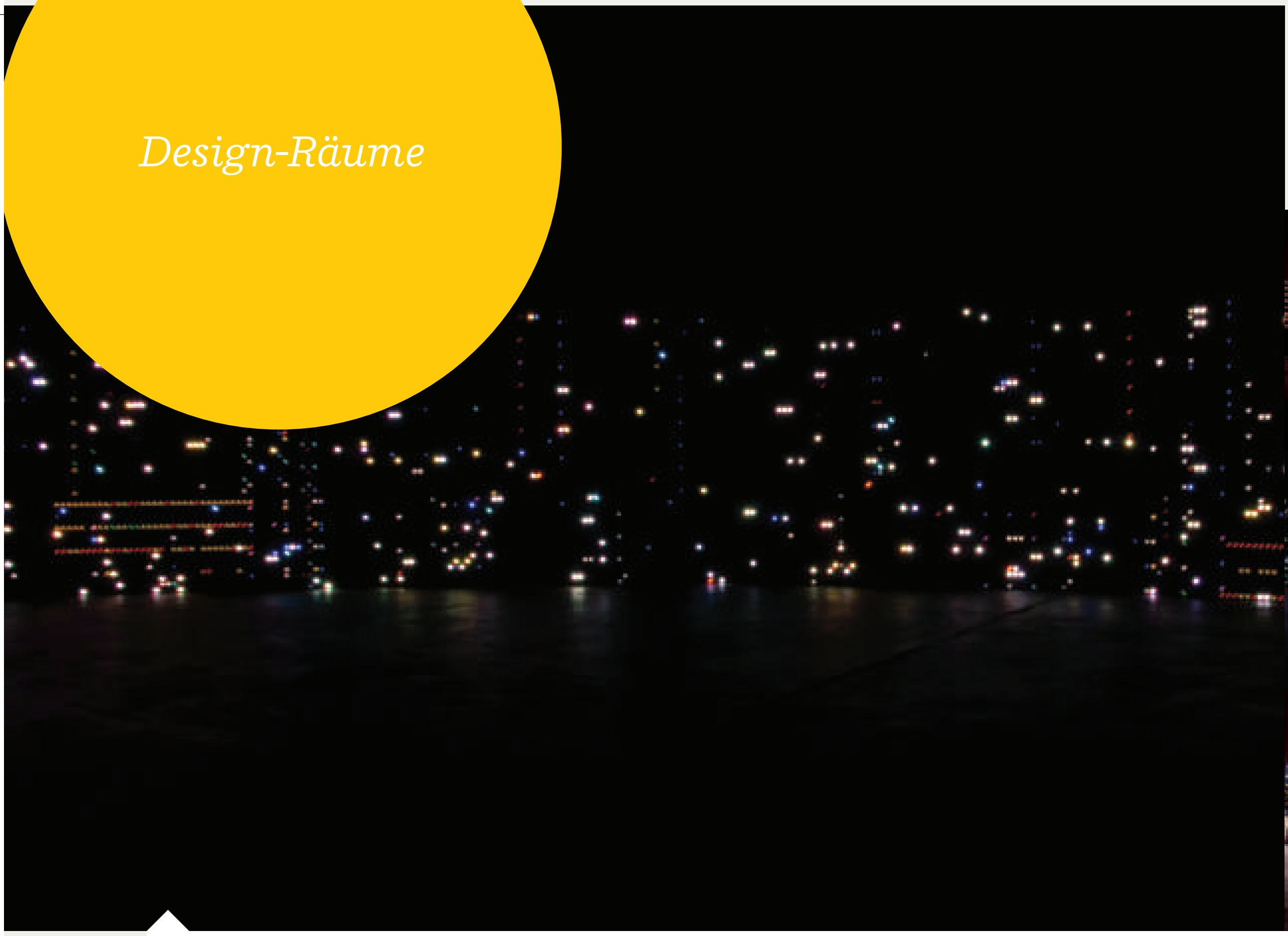
Die Benchmark

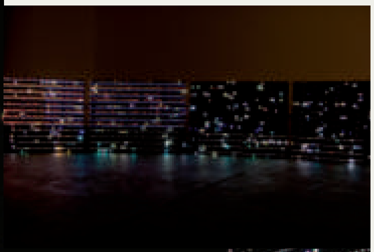
Das bisschen Wackel-Pong soll die Zukunft sein? Nein, denn Chojecki hat sein Ass noch im Ärmel, beziehungsweise in der anderen Ecke des Labors: Dort steht ein Arbeitsplatz-Ensemble, dessen Monitor ein Einzelstück ist, das es in sich hat. Denn hier kann jede Pixelspalte mechanisch justiert und so optimal auf den Blick des Nutzers eingestellt werden. Von wo dieser gerade schaut, weiß das System von der Kamera über dem Monitor, die sozusagen die Augen des Nutzers immer im Blick behält. Und solchermaßen optimiert wird aus dem Trick, der beim Philips-Fernseher oder der 3DeeShell auf dem iPhone auf Partygag-Niveau läuft, zur perfekten Illusion. Wenn man den Gegenstand, der 30, 40 Zentimeter aus dem Monitor herausragt, mittels der berührungslosen Steuerung auch noch drehen und wenden kann, ist man endlich im Science Fiction angekommen. Um zu verstehen, wie das möglich ist, muss man sich noch einmal die Grundlagen der 3D-Darstellung vergegenwärtigen: Unsere Augen bekommen zwei unterschiedliche, leicht verschobene Bilder zu sehen, die unser Hirn zur räumlichen Wahrnehmung zusammenbaut. Dabei müssen die beiden Bilder natürlich getrennt werden, was klassischerweise durch die Rot-Grün-Brillen geschieht. Eine andere Variante der Bildtrennung ist das so genannte Linsenraster-Bild, besser bekannt als "Wackelbild". Dabei sorgt eine rillenförmige Linsenstruktur dafür, dass man je nach Blickwinkel verschiedene Bilder sieht. Für eine 3D-Darstellung muss die Linsenstruktur nun so ausgelegt sein, dass unser linkes Auge eine anderes Bild zu sehen bekommt als das rechte, auch wenn deren Blickwinkel nicht besonders weit auseinander liegen. Das ist kniffelig und erklärt, warum der Fraunhofer-Monitor jede Pixelspalte mechanisch auf die aktuelle Position des Betrachters justiert. Denn die Pixelspalten bestehen tatsächlich aus Linsen, hinter denen jeweils eine doppelte Reihe von Bildpunkten liegt. Und nur wenn diese Linsen optimal ausgerichtet sind, kriegen unsere Augen jeweils ihre eigene Sicht der serviert.

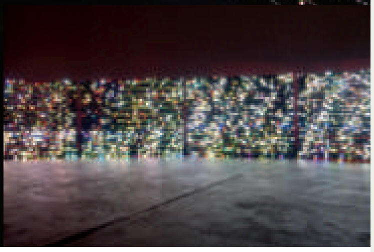
Porno ahoi

Das mechanische System, das im Fraunhofer Institut steht, ist definitiv die Benchmark, an der sich zukünftige 3D-Displays messen müssen. Zunächst werden Monitore mit derart ausgeklügelter Optik Nischenanwendungen vorbehalten bleiben, etwa in der industriellen Produktentwicklung oder im High-Tech-Operationssaal. Aber irgendwann dürften die Monitore in Fraunhofer-Qualität auch in der Massenfertigung ankommen, schließlich sind aktuelle Digital-Projektoren mechanisch-optische Systeme von vergleichbarer Komplexität. Bleibt die Henne-Ei-Frage nach den Inhalten, denn der 3D-Monitor ist für Designer, Regisseure und Game-Entwickler gleichermaßen Terra Incognita. Hier gilt es im Wortsinn einen neuen Raum zu erobern, der unsere vertraute Monitor-Ansicht revolutionieren wird. Denn was bisher für die 3D-Darstellung entwickelt wird, ist fast ausschließlich auf die einfachsten Effekte ausgerichtet, also Angst und Sex. Neben Action-Streifen sind nämlich vor allem Pornos dreidimensional unterwegs. So ist der erfolgreichste 3D-Kinofilm aller Zeiten der Softporno "The Stewardesses" von 1969 und zum Verkaufsstart der 3DeeShell konnte die Firma Pink Visual ihre "Erwachsenenunterhaltung" bereits im passenden Format anbieten, während sich im Apple-App-Store so gut wie keine 3D-Anwendungen fand. Aber gerade das notorische iPhone dürfte die Verhältnisse hier schnell ändern. Ran an die 3D-Buletten!

dbg132_design.indd 17 14.04.2009 10:59:11 Uhr

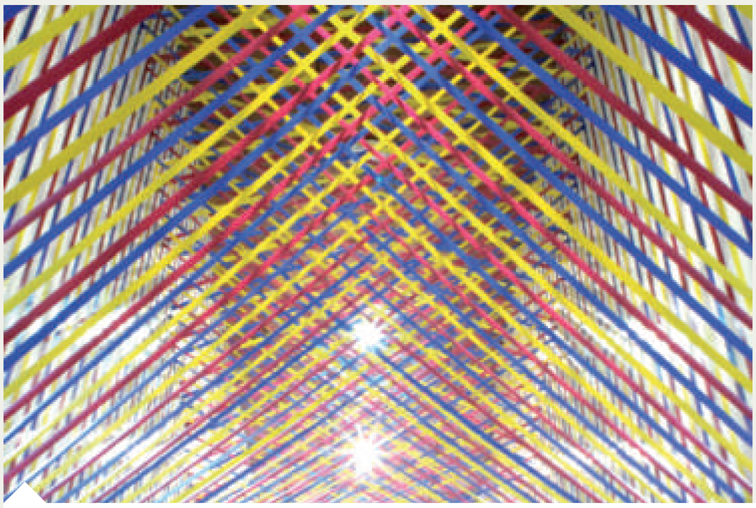


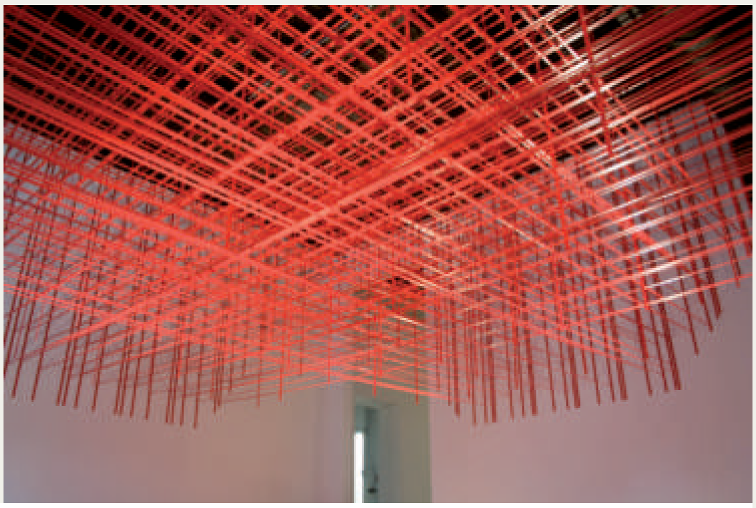




TSCHERENKOWS TRAUM
ENO HENZE

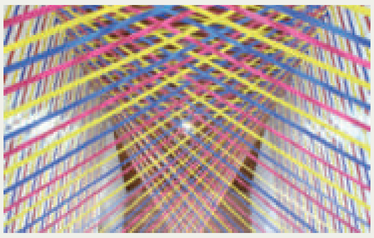
Der Medienkünstler Eno Henze beschäftigt sich mit der Kreativität von Mensch und (digitaler) Maschine und den nicht immer linearen Wechselwirkungen zwischen diesen Systemen. Die Arbeit "Tscherenkows Traum" ist dabei ein "Objet Trouvé" oder aber auch Lausbubenstück der erfrischenden Art. Angeblich hat Henze die LED-Bords fertig verkabelt gefunden: "Die Maschine produziert ohne mein Zutun in unregelmäßigen Abständen Bursts ... die Maschine ist augenscheinlich selbst kreativ, so als ob ihr in Ihrem Idle-Zustand langweilig wäre." www.enohenze.de

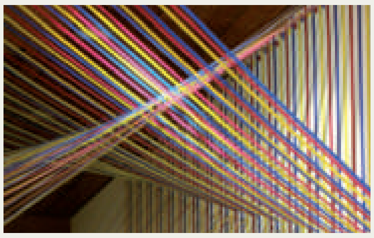


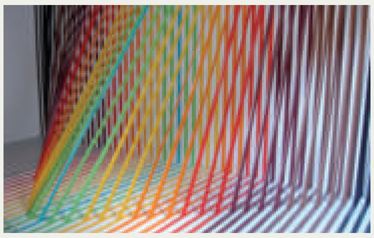


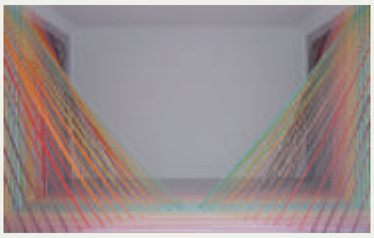
REBECCA WARD
TAPE-RÄUME

Die US-Künstlerin Rebecca Ward spannt Klebeband-Muster in existierende Räume und gibt ihnen dadurch einen gänzlich neuen Charakter. Dabei nimmt sie bestehende Raumlinien, Blickwinkel und Licht/Schattenstrukturen auf, um diese zu verstärken oder aber auch zu brechen. Durch Projektionen erhalten Wards Räume eine zweite Ebene, durch die Dokumentation auf Video schließlich noch eine dritte. www.rebeccasward.com









dbg132_design.indd 18 14.04.2009 11:02:22 Uhr

COTTON'S NATURAL WORLD

COTTON USA RUFT AUF ZUM INTERNATIONALEN **T-SHIRT-DESIGNWETTBEWERB**

2009 wurde von der UN-Vollversammlung zum "internationalen Jahr der Naturfaser" erklärt. In diesem Rahmen ruft COTTON USA einen internationalen Design-Wettbewerb aus, der unter dem Motto "Cotton's Natural World" **frische Ideen für das gute alte T-Shirt sucht, den Baumwollklassiker par excellence.**

www.cottonsnaturalworld.de

Unter dem Motto "Cotton's Natural World" fordert die US-Baumwollfaser die Kreativität geradezu heraus: Sie gehört zu den besten Baumwollfasern der Welt, wird nachhaltig angebaut, ist flexibel und passt sich jeder neuen Situation an. US-Baumwolle ist der Stoff, aus dem textile Träume sind. Sie ist belastbar, bequem und in jeder Hinsicht ein Naturprodukt, also im internationalen Jahr der Naturfaser auf jeden Fall ein interessantes thematisches Motiv für die T-Shirt-Gestaltung.

Natürlich mangelt es nicht an Industrie-Designs für das T-Shirt, von Tattoo-Imitationen über putzige Motive bis hin zu "lustigen" Sprüchen. Wem das zu einfallslos ist, der wird selbst zum Gestalter und verbreitet seine ganz persönliche Botschaft. Wie also könnte ein wirklich neues Design aussehen? Welche Botschaften kann es transportieren - und wie? COTTON USA will es wissen und ruft zur Teilnahme am internationalen T-Shirt-Designwettbewerb auf.

Besonders spannend ist die Design-Herausforderung, weil der Wettbewerb länderübergreifend ausgeschrieben wird und das Rennen um die beste Gestaltung eines Klassikers im internationalen Kontext stattfindet. Den Gewinnern des Wettbewerbs winken gleich eine ganze Reihe toller Preise wie eine Reise nach New York für zwei Personen inklusive vier Übernachtungen und Flug, ein 13-Zoll-MacBook aus Aluminium (2.4 GHz), eine Nikon Coolpix P6000 Spiegelreflex-Digitalkamera sowie sieben Nokia-Mobiltelefone der Serie 7610 Supernova SATC.

Melde Dich auf www.cottonsnaturalworld.de an und lade Deine Design-Kreation bis zum 30. Mai 2009 hoch, entweder als Motiv-Datei oder eingescannten Entwurf. Eine hochkarätig besetzte Jury wird die besten Entwürfe auswählen und die Gewinner küren. Weitere Einzelheiten zur Teilnahme finden sich auf der Website zum Wettbewerb. COTTON USA freut sich auf die Ergebnisse.

COTTON USA

Naturally!

dbg132_cotton_usa.indd 19 08.04.2009 16:44:17 Uhr

TYPOGRAFIE
SAGMEISTER
BOLD CONDENSED

Stefan Sagmeister ist ein Pionier, wenn es darum geht, **Typografie neu im Raum zu platzieren**. Sein handgemachter Umgang mit Schriftdesign steht für einen Stil, der sich in den 70ern gegen die Helveticarisierung der gesamten Umgebung richtete und Text wieder individueller und persönlicher gestalten sollte. *Von Karen Khurana*

Typoexperimente aus der Serie "Things I've learned in my life so far"

Das New Yorker Büro von Stefan Sagmeister steht so gut wie still, seit Stefan sein Sabbatjahr in Bali nimmt, um jeden Tag um fünf Uhr morgens aufzustehen und kleine gestalterische Experimente zu zeichnen. Stefan Sagmeister ist ein Pionier, wenn es darum geht, Typografie neu im Raum zu platzieren. Seine Serie "Things I've learned in my life so far" entstand 2001, in seinem ersten auftragsfreien Jahr. In etwa 20 Minuten schrieb Sagmeister eine Liste der Dinge in sein Tagebuch, die er bis dahin in seinem Leben gelernt hatte, wie "Trying to look good limits my life", "Being not truthful works against me" oder "Everything I do always comes back to me".

Ironischerweise entpuppte sich 2001 damit als eines der produktivsten Jahre für die Zukunft von Sagmeister Inc. Das Büro erhielt in der Folge mehr gestalterische Freiheit als je zuvor. Die Stadt Paris gab ihm Plakatwände ohne jegliches Briefing. Nach längerem Herumüberlegen, was man mit so viel Freiheit nun tun kann, entschloss sich Sagmeister einen der Tagebuch-Sätze zu nehmen. Gesagt, getan, flog seine Crew für sieben Tage nach Arizona, um die einzelnen Satzteile mit gefundenem Material aus der Wüste Arizonas an verschiedenen Orten zu installieren. In Bäume eingeflochtene Kaktuszweige, zusammengestecktes Alu in einem Swimmingpool, zerschnittenes Tape in einem Bauzaun - jeden Tag formten sie einen neuen Schriftzug, der bis zum Sonnenuntergang fotografiert sein musste, weil man ohne Blitzlichter angereist war. Weniger der Inhalt des Satzes als die Materialien der Wüstenlandschaft generierten die typografische Form. Auf Plakate gezogen hingen die einzelnen Motive wie Film-Stills in Reihe geschaltet an den Billboards und setzten sich entlang der Pariser Autobahn wieder zu einem Satz zusammen.

Die Sätze waren anfangs nicht als Serie angelegt. Aber Sagmeister hatte sich versprochen, nicht mehr für Dinge zu arbeiten, die ihm nicht liegen. *"In Hongkong habe ich in zwei Jahren gelernt, was oft eigentlich 15 Jahre kostet, nämlich all die Dinge, die ich nicht mehr machen möchte. Auch wenn keine Unehrlichkeit dabei sein musste – die Kunden, für die wir dort gearbeitet haben, hatten alle sehr gute Produkte – so ist es mir und war mir schon damals relativ egal, ob es einer Hotelkette nun gut geht oder nicht."* Etwa zwei Jahre dauerte es nach Paris, bis Sagmeister seine Auftraggeber nicht mehr überreden musste, sondern mehr und mehr Kunden kamen, die gestalterische Freiheit versprachen, mit der einzigen Auflage, dass sie aber bitte auch einen Satz aus der Tagebuch-Serie wollten. In der Folge entstanden Installationen für Magazine, Kulturinstitutionen, Marken und politische Kampagnen.

Nie wieder Helvetica

Sagmeisters handgemachte Typografie steht für einen Stil, der sich in den 70ern gegen die Helveticarisierung der gesamten Umgebung richtete und Typografie wieder individueller und persönlicher gestalten sollte. Der Erfolg liegt weniger in einer strengen Typografie, sondern in einer Offenheit und Experimentierfreude, die sich durch die Arbeiten zieht. Die Geschichten um die gestalterischen Ergebnisse, ihr Konzept, ihre soziale Implementierung machen sie zu etwas Besonderem. Im Rahmen der Experimentadesign, einer Biennale zu Design im urbanem Raum, legte Sagmeister zuletzt mit Hunderten von freiwilligen Helfern 300.000 Centstücke auf 840 qm in Amsterdam aus, die den Satz: "Obssesions make my life worse and my work better" formten. Die Spekulation, dass der Satz langsam von alleine verschwinden

dbg132_design.indd 20 14.04.2009 11:03:45 Uhr

In Hongkong habe ich in zwei Jahren gelernt, was eigentlich 15 Jahre dauert. All die Dinge, die ich nicht mehr machen will.

Zwei Motive aus der Levi's-Kampagne

Experimentadesign Biennale in Amsterdam: 300.000 Centstücke auf 840qm

weil Leute die Münzen mitnehmen würden, ging schneller auf als gedacht. Nach nur einem Tag fegte die Polizei die Münzen wieder ein, um den Diebstahl zu verhindern und "das Kunstwerk sicher zu stellen". Die ornamentale Struktur der Münzen, die wie runde Pixel als kleine kupferfarbene Bausteine eingesetzt wurden, lässt sich aus verschiedenen Perspektiven in den Fotografien der Intervention ablesen. *"Meist sind die einfachen Ideen diejenigen, die sich als die besten herausstellen,"* erklärt Jared, der zusammen mit Joe Shouldice als zweiter Designer bei Sagmeister Inc. arbeitet. *"Ihre Ausführung ist demgegenüber oft sehr viel komplizierter."* Das New Yorker Office nimmt derzeit weiterhin Aufträge an wie die Levi's-Kampagne, in der eine 501 auseindergenommen und zusammen mit einer Legende der einzelnden Bestandteile wieder auf ein Poster gestickt erscheint. Dieser Trick, dreidimensionale in zweidimensionale Formen zu übersetzen, oder digitale Prinzipien analog umzusetzen, um sie wieder digital abzufotografieren, funktioniert extrem gut, um die Augen wieder neu zu öffnen für Dinge, die man in- und auswendig zu kennen dachte. Die Sehnsucht nach dreidimensionalen Formen im Design hat eine lange Tradition: von den Schatten und Rahmeneinfassungen als optische Täuschungen im 19. Jahrhundert über die Typo-Fotos Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den dreidimensionalen Illustrationen der 30er Jahre.

Typo im Cocktail

Viele von Sagmeister Inc.'s Projekten loten aber nicht nur die räumliche, sondern auch die zeitliche und soziale Dimension von Schrift aus. Im Dickicht der Ausstellungen der "Art Basel" entschied sich Sagmeister beispielsweise, statt einer weiteren Werkschau aufgereihte Drinks ins Wolfsonian Museum zu stellen. Während sich die orangefarbenen Gin-Cocktails in Form des Claims "Low Expectations are a good strategy" leerten, wurden Fotos der Szenerie abgezogen und an die vormals leeren Wände gehängt, so dass am Ende des Abends die Drinks verschwunden und die Wände mit Fotografien des Schriftzugs gefüllt waren. Die (temporäre) Form der Typografie entspricht meist nicht eins zu eins dem Inhalt, doch korrespondieren die beiden oft miteinander und reflektieren einander idealerweise gegenseitig. Für Lissabon legte Sagmeister Zeitungspapier auf seinem New Yorker Bürodach aus. Durch die signifikante Verfärbung des Papiers in der Sonne formte sich unter Schablonen der Schriftzug "Complaining is silly. Either act or forget". An den Plakatwänden in Lissabon verschwand die Typografie langsam wieder unter der Sonneneinstrahlung. Einige Ideen verbrauchen sich, wenn sie in ähnlicher Form zu oft wiederholt werden, wie eine Ausstellungswand aus Bananen, die durch ihren unterschiedlichen Reifegrad Schriftzeichen formen, der sich über die Ausstellungsdauer wieder ausgleicht.

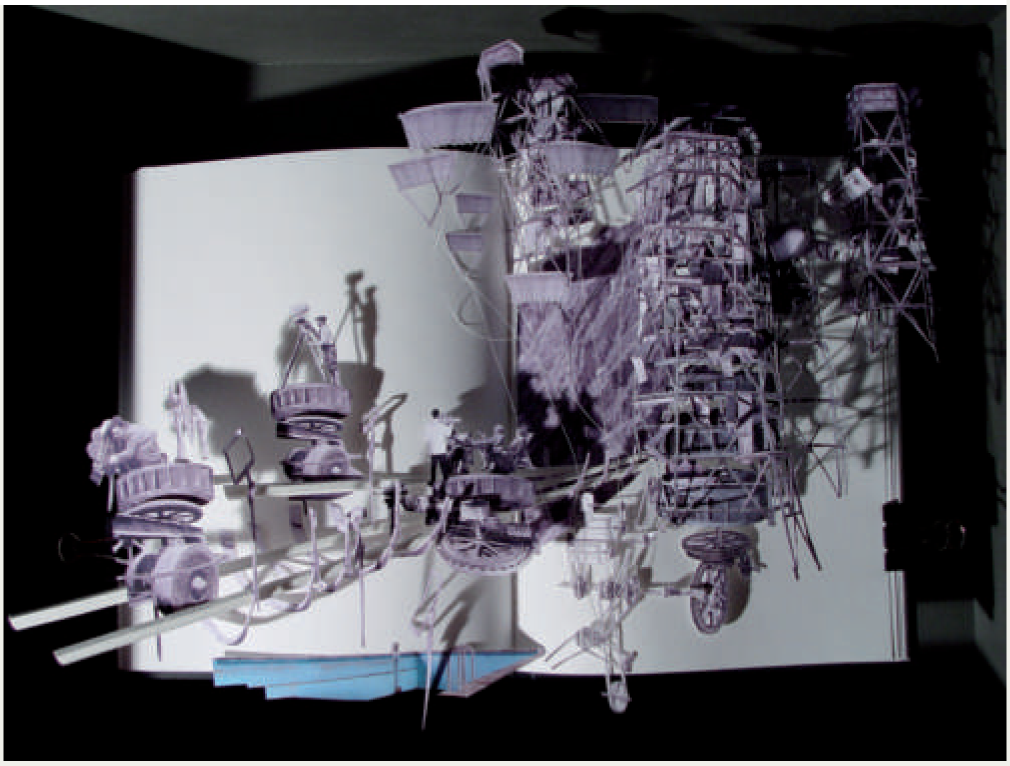
Ein experimentelles Jahr alle sieben Jahre scheint insofern eine gute Idee, um dem Fluch zu entkommen, dass man tatsächlich die meiste Zeit im Studium hat, um Ideen zu entwickeln und an Projekten zu arbeiten. *"Sehr viele gute Arbeiten, die ich sehe, kommen von 26-jährigen."* In seinem Holzhaus mit Blick auf den indonesischen Dschungel studiert Sagmeister gerade die islamische Typografie, wie er sie in einem Koran aus dem 15. Jahrhundert im Museum of International Muslim Art in Kuala Lumpur gefunden hat. *"Typografie hat selten einen so hohen Grad in der Welt erreicht wie in der islamischen Kultur zwischen dem 15. und 18 Jahrhundert. Da sie keine Bildillustration erlaubte, ging die komplette Kreativität in die Typografie und Ornamentalität. Ich hoffe sehr, dass sie einen Einfluss auf meine Ästhetik haben wird."* Wie er mit dem Druck umgeht, den so ein Jahr ausüben kann? *"Es gibt, die Gefahr, dass ich zu viel darüber rede. Ich spreche eigentlich nie über Projekte, die nicht abgeschlossen sind. Das ist etwas Wienerisches."* Das hält er auch auf Vorträgen, die er hier und da gibt, ein, denn niemand verbietet ihm, auch während diesen Jahres herumzureisen und etwas zu arbeiten. Die Fortsetzung der Sätze und neuerlichen Projekte ist für September 2009 geplant, wenn Sagmeister ins auftragsgefüllte Arbeitsleben zurückkehrt.

dbg132_design.indd 21 14.04.2009 11:07:07 Uhr

Design-Räume

AEROTOPOS 2018
JULIAN BUSCH

Der Architekt Julian Busch hat einen Gebäudekomplex für die Zentrale der Olympischen Winterspiele 2018 im Inntal entworfen, dessen Architektur sich atmosphärisch dem ständig wechselnden Charakter der Umgebung anpassen kann. Die resultierenden Collagen werfen ihre dramatischen Schatten auf die Pläne und erinnern dabei mal an eine Saalschlacht, aus der ein römisches Wagenrennen ausbricht, oder einen Dreimaster, der ein modernes Containerschiff inhaliert. www.jubu.org

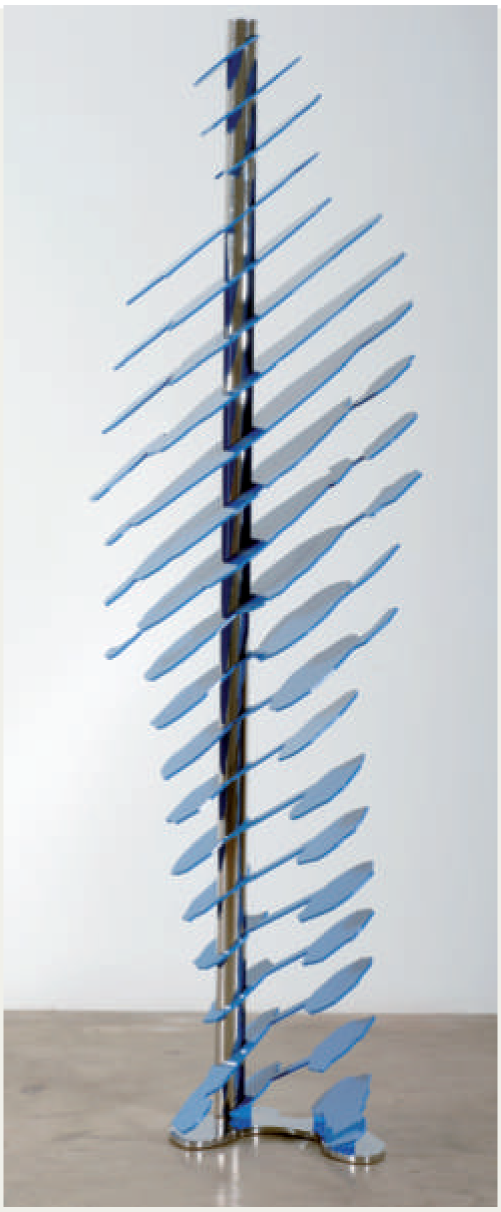


HIDDEN LANDSCAPES
CHRIS THOMPSON

Der britische Grafik-Designer Chris Thompson arbeitet sowohl für Kunden aus der Werbung als auch an seinen ganz eigenen freien Projekten. Und hier sind an erster Stelle die ständig fortgeschriebenen "Hidden Landscapes" zu nennen, mit denen Thompson die Ideen von Landschaft, Landkarte und Raum mutwillig munter durcheinander wirbelt. Seine Intention dabei ist es, die "Aufmerksamkeit auf Details zu lenken", die in klassischen Darstellungsweisen schnell übersehen werden.

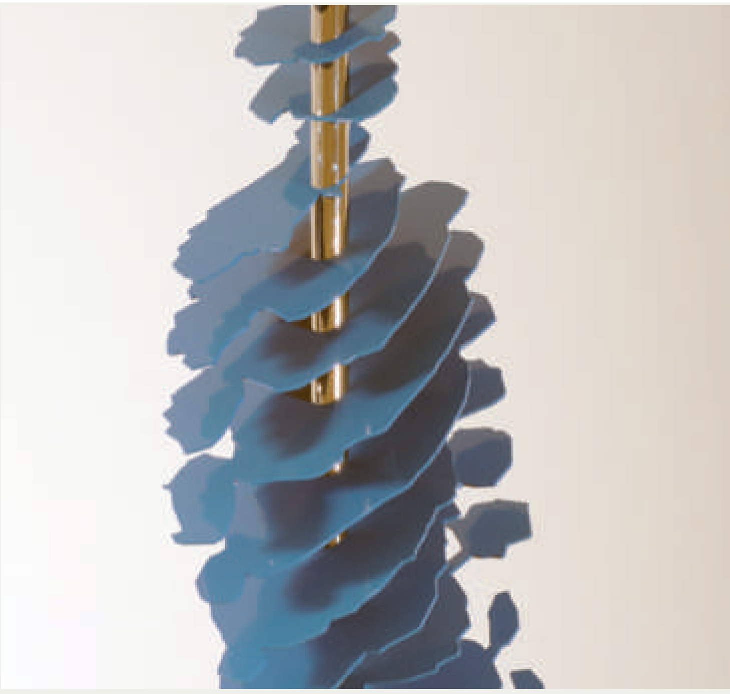
www.behance.net/thelastmixtape

dbg132_design.indd 22 14.04.2009 11:08:19 Uhr



BLIND SCULPTURE (NICOLAS)
XAVIER VEILHAN

Der Künstler Xavier Veilhan beschäftigt sich seit Ende der 90er Jahre mit den "Möglichkeiten der Repräsentation". Dabei verfolgt er eine "polymorphe Praxis" mit digitaler Fotografie, Skulpturen, Videos und Installationen. Die Arbeit "Blind Sculpture (Nicolas)" verschiebt die Vorstellungen eines dreidimensionalen Körpers auf ebenso einfache wie effektvolle Art und Weise. Am Ende stellt Veilhan eine fast klassische Plastik von fast zwei Metern Höhe vor, die aus dem Atelier eines Bildhauers kommen könnte, aber gleichzeitig auch direkt aus dem Kernspin-Tomographen. Foto von André Morin. www.veilhan.net



THE T-SHIRT ISSUE
KOSTOWSKI/MASHALLAH

Das Projekt "The T-shirt issue" spielt mit den Dimensionen, indem die 3D-Hüllen von Menschen im T-Shirt erfasst und daraus zweidimensionale Nähmuster generiert wurden. Damit entstehen Kleidungsstücke oder Objekte, die von den Faltungen zwischen den Räumen erzählen. Das T-Shirt-Thema entstand in einer Kooperation der Modedesignerin Linda Kostowski und der Gruppe Mashallah Design (Hande Akcayli, Murat Kocyigit).

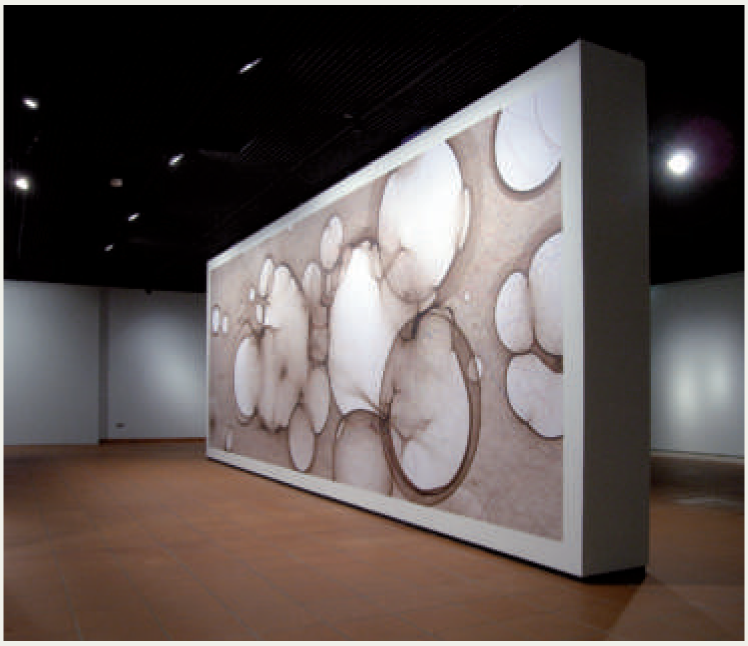
www.the-t-shirt-issue.com

METHODE

PROCESSING: KREATIVER CODE

Processing ist eine extrem vereinfachte **Open-Source-Programmiersprache**, die das Coden zum kreativen Allgemeingut machen will. Kommunikation für alle und zwar auch zwischen den Zeilen, heißt die Idee.

Von Ji-Hun Kim



Eno Henze / Der Wirklichkeitsschaum. Der Medienkünstler Eno Henze beschäftigt sich mit der Kreativität von Mensch und (digitaler) Maschine und den nicht immer linearen Wechselwirkungen zwischen diesen Systemen. Die Installation ”Der Wirklichkeitsschaum“ entstand 2007 im Rahmen der Ausstellung ”My Vision“ des Reiss-Engelhorn-Museums in Mannheim: ”Wie ein Atom erhält jeder faktische Kern ein Volumen - Schalen, die den Kern einschließen und in eine Ökonomie des Austauschs und der Abgrenzung mit der Umgebung eintreten. Aus der Ferne betrachtet bilden die Dinge der Wirklichkeit ein Meer aus Blasen, den Wirklichkeitsschaum.“
www.enohenze.de

www.the-product.org

Die digitale Welt und ihre Technologien sind immer schwieriger zu verstehen. Jeder hat die Produkte, jeder kennt die Endergebnisse, aber die wenigsten kennen die Prozesse, die dahinter stecken. Das Innere, das Verschlossene, die Codes, auf denen diese Dinge aufbauen. Programmierer und andere Spezialisten sind die heimliche Elite der Jetzt-Zeit. Zudem gehen die Medien immer mehr in den Raum. Der Begriff der augmentierten Realität hat sich im Vergleich zur virtuellen Realität durchgesetzt. Denn digitale Technologien wie GPS oder iPhone, soziale Netzwerke wie Twitter zeigen, dass die digitale und die physische Welt zusammenfallen. Es existiert keine Parallelwelt. Das, was heute ist, ist ein Hybrid, das Erweiterte, die Synergie zwischen Echt und Digital.

Das bedeutet aber auch, dass das soziale kreative Potential, durch eben jene komplizierten Programmiersprachen und jenes Spezialistenwissen, bislang nur für verhältnismäßig wenige zugänglich gemacht werden konnte. Kommunikation für alle, auch zwischen den Zeilen, für Gestalter, Sounddesigner, Architekten, Softwaredesigner und Produktgestalter, ergo für Kreative aller Richtungen. Das ist die Idee, die hinter Processing steht. Processing ist eine Open-Source-Programmiersprache, die im Gegensatz zu den gängigen Tools sehr vereinfacht funktioniert. Initiiert wurde Processing im Jahr 2001 von Casey Reas und Benjamin Fry vom MIT, die die Idee von Design by Numbers von John Maeda aufgegriffen haben, um eine Cross-Plattform zu schaffen, die das Computational Design und die schnelle Realisierung von Ideen möglichst simpel ermöglichen zu können. Processing ist eine Art Vereinfachungsschicht auf Java. Gestalter können hier eigene Applikationen programmieren. Das können 3D-Modelle von Gebäuden sein, Plakate, Motion Graphics, Sounds oder auch Interaktives, um LEDs oder Projektionen zu steuern. Da es sich um ein Open-Source-Projekt handelt, wächst die Zahl der Libraries täglich. Libraries kann man sich als PlugIn vorstellen, die für bestimmte Anwendungsbereiche geschrieben wurden. So kann man Libraries für Sound und Musik genauso finden, wie auch für Animation oder Architektur. Des weiteren ist Processing eine Schnittstelle zu anderen Applikationen. Man kann also etwas auf Processing skizzieren und dann auf ”professionelleren“ Umgebungen wie Java oder Rhino fortführen oder umgekehrt.

Grafik kommt zuerst

Vor allem aber soll Processing Kreativität und den direkten Umgang mit grafischen Inhalten ermöglichen. *”Das Schöne an Processing ist, dass es sehr schnell zu Ergebnissen führt, die man bewerten kann. Man schreibt eine Zeile, schaut sich das an, verändert es und sieht dann das Ergebnis. Es ist schon fast so, wie etwas mit dem Stift auf Papier zu zeichnen, deshalb nennt man kleine Processing-Programme auch Sketches: Programmierskizzen. Sehr schnell zu Prototypen zu kommen ... das war der Wunsch. Der zweite Vorteil ist, dass die Sprache mit dem eigenen Wissen und dem Fortschritt sehr schnell mitwachsen kann. Man kann sehr einfach in der Umgebung anfangen und wenn das nicht mehr reicht, oder man komplexer werden möchte, dann kann man schnell auf Java oder andere Umgebungen umstellen. Es ist also eine Programmiersprache und kein Programm, ein sehr universeller Ansatz von Gestaltung“*, erklärt Patrick Kochlik, der zusammen mit Dennis Paul das Gestalterbüro ”The Product“ in Berlin beitreibt. Beide lehren

dbg132_design.indd 24 14.04.2009 11:12:16 Uhr

zudem an Hochschulen zum Thema Processing. Eine teils schwierige Mission, weil noch immer die meisten Designstudenten GUIs bevorzugen: What you see is what you get! Dabei kann programmierte Grafik, Computational Design also, durchaus Vorteile mit sich bringen und vor allem andere Perspektiven eröffnen: *"Programmierte Grafiken erlauben eine immense Komplexität. Wenn ich 15.000 Kreise machen will, dann muss ich normalerweise eine ganze Weile bei Illustrator oder woanders klicken. Bei Processing sind es drei Codes. Ich mache einen Loop mit Kreisen und überlagere die oder setze die zufällig an. Der iterative Prozess zeigt hier, dass man mit einfachen Mitteln zu sehr viel Variationen kommen kann. Wenn du per Hand so etwas machst, dann dauert das drei Tage und dann bildet sich eine Form, die selten verändert wird. Wenn du nur eine halbe Stunde brauchst, dann ist die Zeit, sich mit dem Ergebnis auseinandersetzen, länger. Das ist das Interessante am Programmieren, sich den Prozess und nicht das Ergebnis in den Fokus zu holen."*

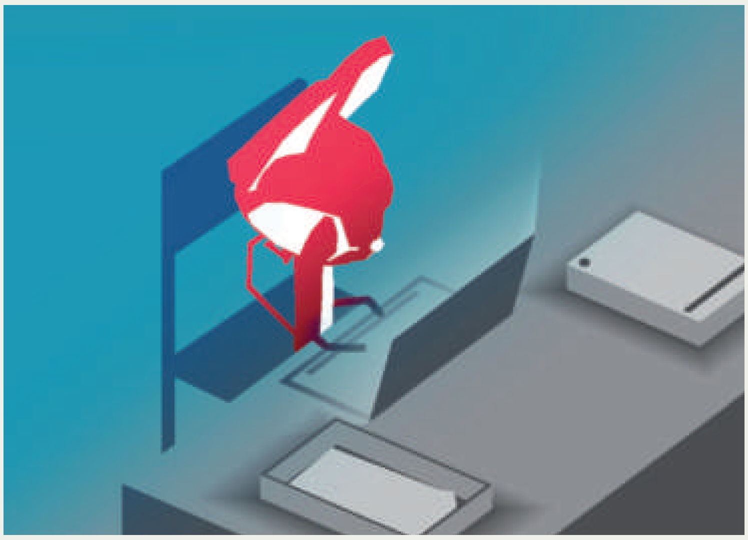
Origami meets Supercomputer

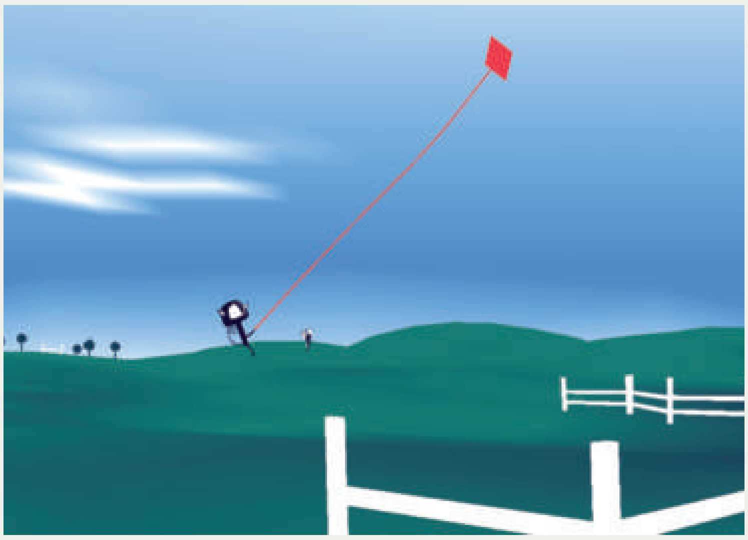
Ohne Zweifel gibt es die Tendenz, dass sich Grafikdesigner mit ihren Ideen immer mehr in die dritte Dimension, in den Raum bewegen wollen. Viele wollen Interior Design machen, viele meinen mit Techniken wie Rapid Prototyping jetzt auch mal eben Objekte produzieren zu können. Auf der ganz anderen Seite haben so alte Verfahrensweisen wie Origami, oder Handwerk wie Häkeln und Stricken, was als Arts & Crafts natürlich weitaus kredibler klingt, Hochkonjunktur. Aber als Grafiker jetzt auch Objekte machen? So einfach ist das dennoch nicht. Produkt- oder Möbeldesigner haben oft eine jahrelange Erfahrung mit allen möglichen Materialien und deren Verhalten, sie besitzen ein Wissen und eine Erfahrung, die auch nicht mal eben durch eine Open-Source-Plattform wie Processing obsolet gemacht werden kann. Aber Ideen können zumindest besser ausformuliert werden. Denn auch für Produktdesigner heißt es, sich immer mehr im 2D-Bereich zu bewegen. Wo früher Prototypen noch aus Plaste oder Holz geformt wurden und so die Idee schon von Beginn an 3D war, werden heutzutage Objekte monatelang in CAD-Programmen gestaltet und modifiziert und kommen erst am letzten Ende als "echtes" Ding heraus.

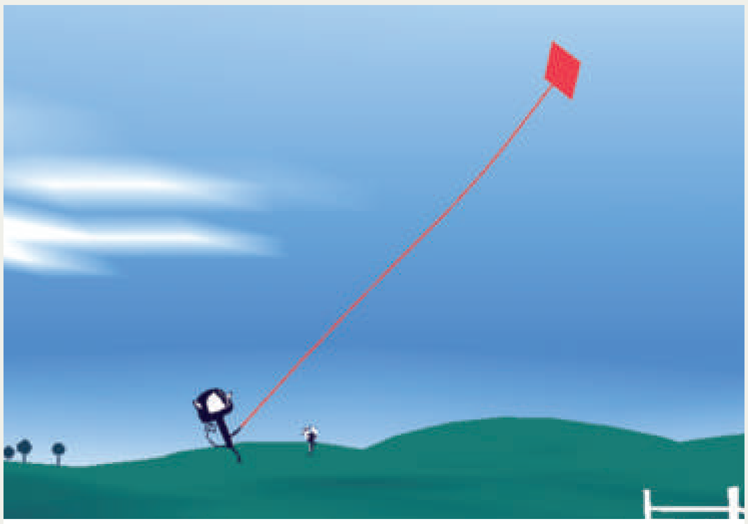
"Die Grenzen zwischen den Disziplinen lösen sich ein bisschen auf", meint auch Patrick Kochlik. *"Aber auf jeden Fall wird es weiterhin Spezialisten geben und die braucht man auch. Man kann in der Regel nicht ein super Architekt und zugleich toller Grafikdesigner sein. Aber um mit den Spezialisten sprechen zu können, sich auszutauschen, auf einer professionellen Basis arbeiten zu können, dafür gibt es dann wiederum Möglichkeiten durch Processing. Man kann auch Softwareentwicklern genauer sagen, was man haben will. Da kann man respektvoller miteinander umgehen und auch Kommunikationsmauern einbrechen, die sonst da gewesen sind. Processing ist da so was wie eine universelle Sprache. ‚Übersetz' das mal in deine Tools, das ist der Code, den ich gemacht habe, was sagst du dazu? Kannst du was damit anfangen?' Der Softwaredesigner, der C++ beherrscht, versteht natürlich sofort, was in den Processing-Zeilen drin steht. Das ist eine große Kommunikationshilfe. Wesentlich besser als ein Photoshop-Bild oder ein handgeschriebenes Konzept, an dem man erklärt, wie ein Bild sich zu bewegen hat. Dadurch weiß man auch eher, was möglich ist. Man braucht nicht erst teure, aufwendige Konzepte zu erstellen, die sich nicht realisieren lassen, weil man früher ein Verständnis davon bekommt, was machbar ist oder nicht."*

Das digitale Technologie-Babylon könnte also, ähnlich den verwandten Konzepten wie Arduino oder Fritzing, die auf Hardware ausgelegt sind, für mehr Transparenz zwischen den verschiedenen Gestalter-Disziplinen sorgen. Die Projekte, die in den letzten Jahren mit Processing umgesetzt wurden, sprechen eine deutliche Sprache. Und für das Verständnis der heutigen Welt könnte es nicht nur für Designer hilfreich sein, sich mit den Prozessen, dem Dahinter und den Variationsmöglichkeiten auseinanderzusetzen, um zu wissen, was hinter der Oberfläche der Komplexität denn wirklich stattfindet.

3D-FILM
ANIMIERTES DOGMA
DAVID OREILLY







www.davidoreilly.com

Der Animations-Designer David OReilly ist ein **Shootingstar der bewegten Pixel**, mit frischen 23 Jahren erhielt er für seinen Kurzfilm "Please Say Something" einen Goldenen Bären. Jetzt will er mit einem Regelwerk á la Dogma sein Metier neu definieren. *Von Verena Drüberer*

David OReilly will mit dem stilistischen Kladderadatsch in der 3D-Animation aufräumen: Ein straffes Regelwerk soll die Animation vor sich selbst retten, vor ödeliger Nostalgie und gepanschtem MashUp. Dazu sollen dogmatische Einschränkungen zugunsten von Kohärenz rocken - weg also mit Weichzeichner und Anti-Alias. Denn was für Film gelte, müsse für 3D schon dreimal so stringent sein, befand OReilly auf der Pictoplasma.

Kein schlechter Weg für David OReilly aus Irland, mittlerweile in Berlin wohnend: Mit 15 hat er mit dem Basteln in 3D angefangen, mit 19 hilft er Shynola bei den Animationen für "The Hitchhiker's Guide To The Galaxy". Jetzt, mit 23, kriegt er den Goldenen Bären für seinen Kurzfilm "Please Say Something", kurz PSS. Den hatte er jeweils in 15 Stücken letztes Jahr ins Netz gestellt, während er noch daran saß. Wie bei William Gibsons "Pattern Recognition", wo kleine Filmschnipsel online irgendwo auftauchen, während die ganze Geschichte gerade erst kreiert wurde. Ein Goldener Bär passt zu seinem Netzclip, denn zu Hause fühlt er sich eher in der Filmecke. Seine filmische Sozialisation hat er Bittorrent und dem Cinema-Obscura-Portal zu verdanken. Und einem Aufenthalt als Stipendiat von Fabrica 2006, als er deren Vorführkino nutzte, um sich jeden Tag fünf bis sechs Filme reinzuziehen.

PSS hält sich strikt an bestimmte Dinge: statische Kameraführung, oft Vogelperspektiven und kaum Schnitte bei Dialogen. Die Geschichte ist ein tragisches Beziehungsdrama von Katze und Mäuserich, gefertigt mit abstrakten Pixelgrafiken, die sich keiner Retro-Kultur anbiedern wollen. Denn gemacht hat er das streng nach einem selbstauferlegten Dogma: *"Kreative Freiheit lähmt doch nur"*, sagt er und findet Lars von Trier gut, *"diesen Typen aus der Mittelschicht eines reichen europäischen Landes, der sich gezwungen hat, das durchzuziehen."*

Ein Dogma also für die 3D-Animation - das geht für David nur mit einer stilistischen Kohärenz, die alle filmischen Mittel durchwebt. Das ist aber klar beim Film, sonst entsteht Irritation. David meint: *"Das Kino war der Animation immer voraus, weil da die Chance größer war, die Filmsprache zu vermasseln."* Aber bei 3D sind es Dialog, Design oder die Bewegungen nicht immer, *"weil man zu viel mit den Tools machen kann"*, sagt er. Und deshalb, anstatt viel reinzuklatschen, muss eine selbstauferlegte Limitation her: ökonomisch haushalten und nur mit Preview Rendering arbeiten, statt alles lange rendern zu lassen. Das heißt auch, willentliches Ausfransen an den Rändern für schraffierten Charme, weil die Objekte nicht kantengeglättet sind. Außerdem wird die Anzahl der Polygonen heruntergeschraubt und stattdessen mit einfachen geometrischen Objekten gearbeitet, die kantig bleiben, damit sie nicht wie so oft glatt und plump wirken. Des weiteren gibt es in PSS statt realistischen nur flache Schatten.

Und natürlich sind da noch die Charaktere selber. Je generischer,

dbg132_design.indd 26 14.04.2009 11:21:32 Uhr

"MashUp ist doch wie Kotze", sagt der Feingeist.

desto universeller werden die Figuren: Es reicht schon zu zeigen, wie die Geliebte den Kopf hängen lässt, weil ihr Typ sie wieder vernachlässigt. Sie tut das, indem der Kopf ruckartig vornüber wuppt - ein resignatives Zwischen-die-Schulter-fallen, mit dem man mitfühlen kann.

Bei dieser stilistischen Stringenz verbietet sich natürlich jede Art von Samplen. Deswegen zieht David gegen fröhliches Mashen ins Feld: *"Wenn man bei Videoclips, Spots oder Animationen beliebige Stile durchmischt, denken die Macher, dass sie dadurch einen kumulativen Effekt bekommen. Es wird aber nur schwächer. Je einfacher es ist, desto stärker wird es."* Und: *"MashUp ist doch wie Kotze"*, sagt der Feingeist, der auch nicht auf eine sich anbiedernde Nostalgie steht. Er sagt: *"Da kommt nichts Progressives bei heraus."* Für ihn ist Zitieren zu langweilig, und ganz sicher sind seine Animationen nicht als Referenz an alte Games gemacht. Im Gegenteil, das will er ja gerade vermeiden. Er nennt es "false technical", wenn Leute eine Technik benutzen, um eine andere damit zu reproduzieren. Wie zum Beispiel, 3D zu verwenden, um damit 2D zu emulieren. Das andere sei "false naive", wo man ein Medium auf eine erzwungen naive Weise benutze. David wettert: *"Regisseur Michel Gondry ist so einer. Der hat ein Millionenbudget, aber alles muss krampfhaft nach Handarbeit aussehen, damit es authentisch wirkt. Letztendlich erzeugen asymmetrische Objekte oder Dinge aus Pappkarton, deren Rohheit, Ursprünglichkeit betont werden soll, nur eine künstliche Ebene. Dabei ist es von den besten Animatoren der Welt gebastelt und finanziert von einem Filmmogul."* Und schließlich sei da noch "false analogue", bei der digitale Werkzeuge benutzt werden, um eine analoge Ästhetik zu erzeugen. Auch ganz schlecht. Dafür gibt es ja nun das Dogma des 3D.

Was muss konsequenterweise als nächstes für David drankommen: *"Meine Zukunft ist die prozedurale Animation. Da legt man nur die Parameter fest und lässt sie sich selber generieren."* Wir sind gespannt auf seine generative Partikelkunst.

JUNIOR BOYS

DIE RÜCKKEHR DER SCHWERKRAFT

Schwereloser Synthiepop für nachhaltiges Hören ist die große Kunst von Jeremy Greenspan und Matt Didemus. Fast hätten sie sich zu den **introvertierten Pet Shop Boys** der Nuller-Jahre gemausert. Aber jetzt setzen sie kantigen Anspruch gegen den Sekundenkonsum der Internet-Generation. *Von Fabian Dietrich*

Die Junior Boys machen es jetzt wie Daniel Kehlmann. Sie praktizieren nach dem Erfolg erst mal ein bisschen Selbstreflektion. Ihr neues Album will schwierig sein und leicht zugleich. Aber vor allem ist es: schwierig.

Dabei galt für die Junior Boys bisher: Wenn du Musik suchst und sie nicht findest, weil du plötzlich nur noch Platten zu hören kriegst, die klingen, als hätte eine Grottenolm-Familie aus Berlin Friedrichshain die gesamte elektronische Musik gekapert, dann gibt es eigentlich kaum was besseres als die Junior Boys. Diese Zwei-Mann-Band

dbg132_juniorboys.indd 28 07.04.2009 16:10:59 Uhr

Es geht um den Traum der Unmittelbarkeit, die künstlerische Lobotomie, den Wunsch, das Abwägen, Rationalisieren, Durchdenken abzustellen und zu vernichten.

ist ein Heilmittel. Sie macht Musik, die einen spüren lässt, dass es da draußen noch mehr gibt als Abfuck-Rave und Noise-Projekte von Kunsthochschulstudenten, und zwar Pop-Musik, die auch völlig unbedarfte Menschen hören können - und dafür muss man erst mal verdammt dankbar sein.

Die beiden Boys sitzen auf einem schmalen Sofa im Erdgeschoss einer Wohnung in Berlin Prenzlauer Berg, der eine schläft halb, der andere redet und redet und draußen strahlt die Sonne rein. Wir befinden uns auf der Deutschland-Etappe eines Hardcore-Interview-Marathons. Gestern waren sie in Paris und morgen sind sie in London. Sie tun eigentlich seit Tagen nichts mehr als Fragen zu beantworten ("Euer beschissenster Auftritt?" / "Euer bester Auftritt?" / "Wie würdet ihr selbst eure Musik beschreiben" / "Welches Hot-Chip-Mitglied würdet ihr bei euch in der Band aufnehmen?" / "Was macht die Techno-Szene Kanadas so interessant?"). Jeremy Greenspan und Matt Didemus, die sich in dieser Konstellation seit 2004 Junior Boys nennen, aber auch mal gerne als The Junior Dogs, Virginia Boys oder Junior Brothers angekündigt werden, wenn sie in einer Radiosendung zu Gast sind, nehmen das ziemlich locker. Egal wie blöd die Fragen sind. Sie erklären es allen und sind freundlich. Sie sagen, dass sie aus Hamilton in Kanada kommen, einer mittelgroßen Arbeiterstadt, da zusammen aufwuchsen, dass sie als Teenager gemeinsam die Techno-Szene in Windsor und Detroit erobern wollten, aber dass sie keiner so richtig dabei haben wollte, weil Techno damals eine "No New Members"-Politik zu haben schien. Beide sind sie jetzt 29 Jahre alt und längst Mitglieder ihres ganz eigenen Clubs. Sie tragen karierte Hemden zu Jeans, sind haarig und kräftig gebaut. Sie machen zärtliche Musik. Aber sie sehen nicht besonders zärtlich aus. Sie sehen aus, als würden sie ein Tier mit bloßen Händen erwürgen, wenn es ihnen in die Quere kommt.

Natürlich reden sie vor allem über ihr neues Album. Und es wird schnell klar: Es ist das schwerste bislang. Superschwer sogar, weil: Die Chance nicht zu versagen, ist eigentlich gleich Null. Es ist die Daniel-Kehlmann-Situation. Sie waren erfolgreich und jetzt müssen sie irgendwie nachlegen und weitermachen. Der Druck kommt vom letzten Album von 2006. "So this is goodbye" war eine viel gelobte und gespielte Borderline-Disco-Platte, der Gesang war weich und klebrig wie Zuckerwatte, die Instrumentierung aufregend alt und neu zugleich – ihre Musik klang kalt und leicht, als wäre sie dafür gemacht worden, auf den Sonnenkollektoren einer durchs Weltall eiernden Raumstation zu tanzen. Und als dann auch noch ein paar sehr gute Produzenten (darunter Carl Craig, Morgan Geist und Kode9) ihr Album neu interpretierten, hatten sie auch im Partyland gewonnen, einem Ort, der für sie bis heute ziemlich wichtig ist. *"Ich fand an Tanzmusik immer toll, dass es um eine extrem intensive Hörerfahrung geht. Die Idee ist ja, du gehst hin zu diesem Ding: Und dann hörst du für Stunden und Stunden Musik. Ich meine, ich habe ja nicht mal Drogen genommen. Du hörst dir die Musik an, wie sie sich langsam entfaltet, und dann verstehst du's plötzlich, was das soll mit der Musik und den Songs und diesen ganzen ewigen Wiederholungen"*, sagt Jeremy Greenspan.

Was jetzt kommt, ist kein Album. Es ist ein künstlerischer Lackmustest. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die Frage, ob sie das Zeug haben, gemeinsam mit Hot Chip die elektronische Pop-Band dieser Tage zu sein. Im Grunde haben Jeremy Greenspan und Matt Didemus nun für die Daniel-Kehlmann-Situation auch eine Daniel-Kehlmann-Antwort gefunden. Nach dem Erfolg, nach der Aufmerksamkeit, kommt erst mal ein bisschen Selbstreflexion. Das Schreiben, Musikmachen, den Arbeitsprozess analysieren und etwas Neues schaffen daraus. Die Junior Boys sind eine extrem strukturiert arbeitende Band. Sie haben eigentlich immer eine Art Konzept, dem sie für ein Album folgen. *"Bei 'So this is Goodbye' drehte sich alles um diesen einen Frank-Sinatra-Song. Es ging um Nostalgie, darum, mit surrealer Traurigkeit auf sein Leben zurückzublicken"*, erzählt Jeremy Greenspan.

Beim neuen Album "Begone Dull Care", was zu Deutsch so viel heißt wie "Trübsal ade", geht es, was erst mal ein bisschen putzig klingt, um einen wahnsinnig begabten kanadischen Animationsfilmer namens Norman McLaren, der in den 50er Jahren tolle, abstrakte Bilder für Jazz-Musik entwarf. Aber eigentlich geht es natürlich um mehr. *"Norman McLaren entwickelte eine Arbeitsweise, die sehr unmittelbar und spontan war. Er zeichnete direkt auf den Film. So eine Art von Action Painting. Er hatte diese Strategie, dass er sich nicht mehr für lineare Erzählungen interessierte. Es waren einfach nur Ideen, die schnell kamen und schnell umgesetzt wurden. Er spielte mit der Technologie und ich wollte, dass das Album so ähnlich ist. So wie er Filme machte, wollte ich Musik machen"*, sagt Jeremy Greenspan.

Es ist also eine Meta-Betrachtung des kreativen Lebens geworden. Es geht um den Traum der Unmittelbarkeit, die künstlerische Lobotomie, den Wunsch, das Abwägen, Rationalisieren, Durchdenken abzustellen und zu vernichten. "Die Kunst durch sich sprechen zu lassen", wie Jonathan Meese das nennt.

Das Blöde ist nur, dass man davon auf "Begone Dull Care" erst mal nicht viel mitkriegt, weil es einen als das genaue Gegenteil von Unmittelbarkeit anspringt. Das Album ist kompliziert. Es ist keine Umarmung, keine Einladung mehr, sich auf das Space-Disco-Schiff beamen zu lassen. Die Schwerkraft hat ziemlich zugeschlagen.

Jeremy Greenspans Stimme ist wie immer weich und süß. Doch in der Softheit schwingt diesmal eine Spur Aggression mit. Es gibt Lieder auf dieser Platte, die klingen beim ersten Hören zumindest wie eine Aufforderung, sich in weißen Jeans auf den Balkon zu stellen und mit schmerzverzerrtem Gesicht in den Regen hineinzusingen. Pathos-technisch definitiv ein Stück weit ins finstere Reich des Lächerlichen trudelnd. Womöglich ist das ja auch gewollt, dieses Komplizierte, Sperrige, ein bisschen Übertriebene. *"Das Album erfordert die Mitarbeit der Hörer. Beim ersten Mal sagen sie vielleicht: Ich habe keine Ahnung, wie ich mich jetzt fühlen soll oder was diese Musik von mir will. Wir wollen ein Zeichen setzen gegen diese unkonzentrierte Soundbyte-Kultur des Internets, die sich in letzter Zeit immer mehr ausbreitet. Wo Musik produziert wird, die sich schon nach fünf Sekunden offenbaren muss"*, sagt Jeremy Greenspan. Vom elektronischen Großpop-Projekt aus betrachtet ist diese ganze Problematisierung der Musik natürlich an sich schon ganz schön problematisch. Darf Pop anstrengend sein? Rein gegenwärtig betrachtet würde man ja erst mal sagen: bitte nicht. Aber langfristig funktioniert so was ja seltsamerweise oft. Das sieht man ja auch an David Bowie. Grade die komplizierten Terror- und Problem-Phasen werden dann später abgefeiert wie nix.

JUNIOR BOYS, Begone Dull Care, ist auf Domino/Indigo erschienen.

dbg132_juniorboys.indd 29 07.04.2009 16:21:47 Uhr

DEPECHE MODE

30 JAHRE TECHNO

”Sounds Of The Universe“ heißt das 12. Album der gefühlt größten Band der Welt. **Andrew Fletcher** ist das unbeschriebene Blatt der Gruppe. **Die Tour de Force** im Windschatten von Gore und Gahan scheint ihn nicht zu stören. Dafür wird er selbst auf **Depeche-Mode-Partys** in Spanien nicht erkannt und kann in aller Ruhe mit seinen alten Nachbarn Tee trinken.

Von Thaddeus Herrmann

dbg132_depechemode.indd 30 09.04.2009 15:23:29 Uhr

Es kommen immer neue Fans dazu, junge Fans. Das Problem ist nur: Die alten verlieren nicht das Interesse.

"Kommen Sie rein, kommen Sie rein." Andrew Fletcher winkt vom offenen Fenster seines Hotelzimmers und raucht. *"Besser, viel besser als gestern ... das Wetter, meine ich."* Draußen, auf dem Berliner Bebelplatz, verschwindet die Welt hinter dichtem Schneeregen. *"Gestern war es einfach zu kalt, finden Sie nicht auch? Meine Frau hat mir gerade eine SMS geschickt, aus dem Urlaub. Bei ihr ist es noch kälter."* Die Dame der Plattenfirma braucht eine Entscheidung für das Mittagessen. Herr Fletcher studiert die Speisekarte, entscheidet sich für Gnocchi, will wissen, wo die Band-Kollegen essen, im Restaurant oder auf dem Zimmer. *"Martin isst unten"*, sagt die Promoterin. *"Einverstanden, dann unten im Restaurant."* Nach den 20 Minuten für dieses Magazin ist Pause. Dann wird sich Andrew Fletcher für das nette Gespräch bedanken und im Fahrstuhl noch hinzufügen, dass er es sehr zu schätzen wisse, dass wir Journalisten uns an einem Sonntagvormittag die Zeit genommen haben. Die Kollegen, die nach dem Mittagessen dran sind, sitzen derweil auf dem Flur Schlange. Blick auf den Boden, die Zettel mit den Fragen an sich geklammert. Mitarbeiter des Managements und der Plattenfirma hauen in ihre BlackBerrys und gähnen verstohlen: Es war eine lange Nacht. Eine wichtige Nacht. Depeche Mode haben ihre neue Single bei der Echo-Verleihung in der ARD vorgestellt, den ersten Vorboten des neuen Albums "Sounds Of The Universe". Es ist das zwölfte Studio-Album der Band und die Berliner O2-Arena rastete schon beim Playback zur Single komplett aus. Die Stadion-Tour im Sommer ist bereits komplett ausverkauft. Wie immer eigentlich, nur dass die Hallen oder Stadien von Tour zu Tour immer größer werden. *"Haben Sie das gestern gesehen?"*, fragt Andrew Fletcher und kratzt sich am Kopf. Er trägt schwere Adidas-Basketballschuhe, Blue Jeans und eine Trainingsjacke von Y-3, die ein bisschen über dem Bauch spannt. *"Was für eine merkwürdige Veranstaltung. Das wollte kein Ende nehmen. U2 durften immerhin am Anfang spielen. So muss das sein. Spielen und ab nach Hause. Aber immerhin liefen vor unserem Auftritt zwei Schnulzen, da konnten wir nur gewinnen, schön laut spielen. Aber die Warterei war schlimm. Dass solche Medienpreise groß im Fernsehen übertragen werden ... es reicht doch, wenn sich da die Chefetagen der Majors treffen und ein bisschen was trinken."* Barbara Schöneberger jedenfalls war als Moderatorin der unsäglichen Veranstaltung so aus dem Häuschen, dass sie mitten in der Sendung schon mal kurz bei der Band vorbeisauste, um ein paar überflüssige Fragen zu stellen. Martin Gore stammelte ein paar Sätze auf Deutsch und schaute interessiert in Richtung Schönebergers Dekolleté, Sänger Dave Gahan gab preis, dass er gerade eine Cola trinke. Andrew Fletcher bekam erst gar keine Frage ab und schaute etwas pikiert auf seine wippenden Füße. Er ist der Mann im Hintergrund, schreibt keine Songs, kommt über Backing Vocals nicht hinaus und trägt Brille. Später im Gespräch erzählt er, wie er in einem Club in Barcelona auflegt, auf einem kleinen Floor für vielleicht 200 Menschen. Als er fertig ist, packt er seine Platten ein und schaut sich den Rest des Clubs an. Auf dem Mainfloor brüllen 3000 Körper "Never Let Me Down Again", einen der größten Hits seiner Band. Er war auf eine Depeche-Mode-Party geraten.

Niemand wusste, dass er am gleichen Abend im gleichen Club auflegt, und niemand hat ihn erkannt. Dabei legte er 1980 den Grundstein für eine der erfolgreichsten Popbands der Welt. Knapp dreißig Jahre und zwölf Alben später klingt das Trio so frisch wie nie zuvor. "Sounds Of The Universe" ist dabei eigentlich die musikalische Antithese zum Erfolg, eine echte Garagen-Platte: roh, ungeschliffen, laut, dreckig. Es brummt, fiept, rauscht und kracht. Der Clou: Es ist keine digitale Simulation von Spontaneität. Hier ist alles echt. *"Es hat sich so leicht angefühlt, dieses Album zu produzieren. 'Playing The Angel' war sehr Sound-dominiert. Jetzt, auf der neuen Platte, stehen die Songs noch mehr im Vordergrund, bilden kleine thematische Cluster, so wie damals bei 'Black Celebration'."* Und plötzlich sprudelt es aus Andrew Fletcher raus, als hätte jemand einen Schalter umgelegt: Martin sei jetzt trocken, was zunächst bedeutet hätte, dass er doppelt so viele Songs geschrieben hätte, wie man für ein Album braucht ... ein Novum. Gleichzeitig hätte er während der Aufnahmen wie ein Wahnsinniger alte Gitarren-Effekte, Synths und Drumboxen auf eBay gekauft, so dass jeden Morgen erst mal Pakete aufgerissen und immer mehr rauschende und brummende Geräte verkabelt wurden.

Debug: Heißt das, die Art und Weise, wie Popmusik heute produziert wird, langweilt Sie?

Fletcher: Nicht nur heute. Denken Sie zurück. Die Charts vor 10 Jahren, 15 Jahren, 20 Jahren ... ein Großteil der Musik war immer langweilig. Gehen Sie aber bitte nicht aus diesem Gespräch mit dem Eindruck: Depeche Mode, das sind ganz gewitzte Checker, die setzen sich zusammen, hören die Charts durch und sagen: "Oh, die Top10 klingen so und so, genau so darf unser nächstes Album also nicht klingen." So ist das nicht. Wir machen immer noch Musik, weil wir glauben ... nein, hoffen, dass die Songs relevant sind, eine Daseinsberechtigung haben. Wie die Platte dann klingt, wissen wir erst hinterher.

Sie persönlich haben die Aufnahmen im Studio gefilmt und immer wieder Ausschnitte auf YouTube veröffentlicht. Das sah nach einer Menge Spaß aus.

Martin behauptet steif und fest, er sei traurig gewesen, als das Album fertig war. Es fällt mir ein bisschen schwer, das zu glauben, aber nun gut. Wir hatten allerdings wirklich sehr viel Spaß. Mehr Sampling, mehr Experimente ...

Eine Art Update von "Construction Time Again", ihrem ersten auf Sampling basierenden Album von 1983?

Zum Glück gibt es von damals kaum Filmaufnahmen: Man hätte uns in unserem Wahnsinn mit Sicherheit entmündigt. Der große Unterschied ist, dass wir heute alle mit Sampling umgehen können. Damals war die Technik neu. Daniel Miller hat die Alben produziert und er war so perfektionistisch, dass wir ihn einfach haben machen lassen, gerne auch schon in Urlaub fuhren, bevor alles wirklich fertig war ... der arme Kerl. Ja, "Sounds Of The Universe" aufzunehmen, hatte schon etwas von dieser Energie von damals. Nur sind wir seit Jahren schon einfach viel näher dran, viel mehr involviert, haben viel mehr den Daumen auf allem.

Nehmen Sie mir die Frage nicht übel, aber was genau machen Sie denn im Studio außer den YouTube-Filmchen?

Ich steige eben ein bisschen später ein. Ich schreibe die Songs nicht, ich singe nicht, die Produktion ist aber Teamwork. Wer hat ➔

dbg132_depechemode.indd 31 07.04.2009 15:51:54 Uhr

was bei Kraftwerk gemacht? Das weiß auch niemand. Wir machen das zusammen, das können Sie mir glauben. So eine Platte aufzunehmen, ist wie gemeinsam etwas Großes mit Lego zu bauen, da machen alle mit. Daniel Miller kommt ja auch immer noch vorbei im Studio, auch wenn er nicht der offizielle Produzent ist.

Für mich klingt das Album, als hätte er zusammen mit Fad Gadget erst Heroin genommen und dann die Platte produziert.

Ha! Er ist auf jeden Fall der Hauptgrund, warum die Platte bei der EMI erscheint. Er räumt die Firma von hinten auf …

Ich würde behaupten, Filesharing ist bei Depeche-Mode-Fans kein Thema, dazu werden Sie und ihre Kollegen viel zu sehr vergöttert.

Das war vielleicht vor ein paar Jahren so. Ich muss mir aber nur meine eigenen Kinder ansehen. Das ist mittlerweile so ein Automatismus: Ich will Musik, ah, Internet, danke sehr. Wir machen es wie alle Bands, die es sich leisten können, und veröffentlichen die Platte auch als extrem aufwendiges Boxset. Extra Tracks, Demos aus der Vergangenheit, Remixe, noch eine DVD, zwei dicke Bücher … hoffentlich hilft das ein bisschen.

Die Fans werden es lieben und haben auch schon sämtliche Tickets für ihre Stadion-Tour weggekauft. Macht das ihnen Angst, in immer größeren Arenen zu spielen?

Nein.

Mir wäre es ein bisschen intimer schon lieber.

Dann gründen Sie eine Band, schreiben einen Hit wie "Never Let Me Down Again" und beobachten 60.000 Fans, wie die rhythmisch die Arme in die Luft werfen. Ich kann Ihnen sagen: Das ist ganz schön geil.

Ihr neues Album dürfte als Erstkontakt für neue Fans aber denkbar ungeeignet sein. Überhaupt habe ich den Eindruck, Ihre Konzerte sind eher nostalgische Klassentreffen als Pop-Konzerte.

Stimmt nicht ganz. Die Fans rotieren. Das ist mein Eindruck. Vorne stehen immer die Kids. Es kommen immer neue Fans dazu, junge Fans. Das Problem ist nur: Die Alten verlieren nicht das Interesse. Deshalb müssen wir auch immer größere Hallen oder Stadien bespielen. Außerdem: Wir gehen alle auf die 50 zu, wir wissen nicht, wie viele Tourneen wir noch machen können, geschweige denn Platten. Wir haben also gar keine andere Wahl!

Auf ihrem Facebook-Profil steht als Ort immer noch Basildon, die Kleinstadt bei London, in der sie aufgewachsen sind und ihre Karriere begonnen haben. Werden Sie sich da dann auch zur Ruhe setzen, wenn

Die Charts vor 10 Jahren, 15 Jahren, 20 Jahren … ein Großteil der Musik war immer langweilig.

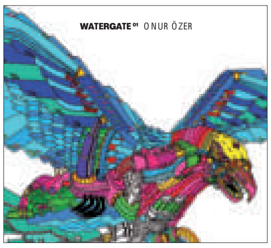
orbital, grace jones, animal collective, fever ray, crystal castles, late of the pier, crookers, moderat, deadmau5, sebastian, buraka som sistema, micachu & the shapes, james murphy & pat mahoney (lcd soundsystem special disco set), mujava, erol alkan presents disco 3000, konono nº 1, rriiccee, ebony bones, la roux, mary anne hobbs, heartbreak, snd, byetone, alva noto, atom tm, dan le sac vs scroobious pip, rob da bank, joker, lukid, shed, marcel dettman, beardyman, brodinski, breakbot, busy p, bullion, filastine, mike slott, martyn, roland olbeter + tim exile + jon hopkins, joe crepúsculo, michna, james pants, dsl, lars horntveth + bcn216, mark jones, xxxchange, jamie woon, dorian concept, tarántula vs. o.c.g, lusine, goldielocks, institut fatima, the sight below, outlines, the gaslamp killer… listen to them at SonarRadio www.sonar.es

an initiative of · in collaboration with · main sponsor · also sponsored by · supported by · tickets on sale
associated media · technological partners · media collaborators

es vorbei ist mit den Olympia-Stadien dieser Welt?

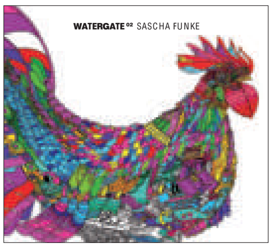
Sie werden lachen, aber ich war letztes Jahr tatsächlich noch mal in Basildon und habe einen langen Spaziergang gemacht. Es war immer eine ziemlich beschissene Stadt … klein, piefig. Aber ich hatte eine tolle Kindheit, Martin genauso. Als ich dann letztes Jahr zurückkam, war ich wirklich schockiert. Es war alles noch da: der Fußballplatz, das Jugendzentrum, wo wir uns immer getroffen haben früher, nur: keine Menschenseele. In Basildon waren früher immer alle draußen, haben gespielt, rumgehangen. Heute ist es eine Geisterstadt. Ich habe keine Kinder gesehen. Die saßen bestimmt zu Hause und haben am Computer gezockt oder Musik geladen. Na ja. Ich habe aber sonst keine Verwandten mehr dort. Meine Eltern und mein Bruder sind schon lange umgezogen. Wer allerdings noch da war, waren unsere alten Nachbarn. Mit denen habe ich eine Tasse Tee getrunken. Das hat sich gut angefühlt.

DEPECHE MODE,
Sounds Of The Universe,
ist auf Mute/EMi erschienen
www.mute.com



01 ONUR OZUR
Still Available

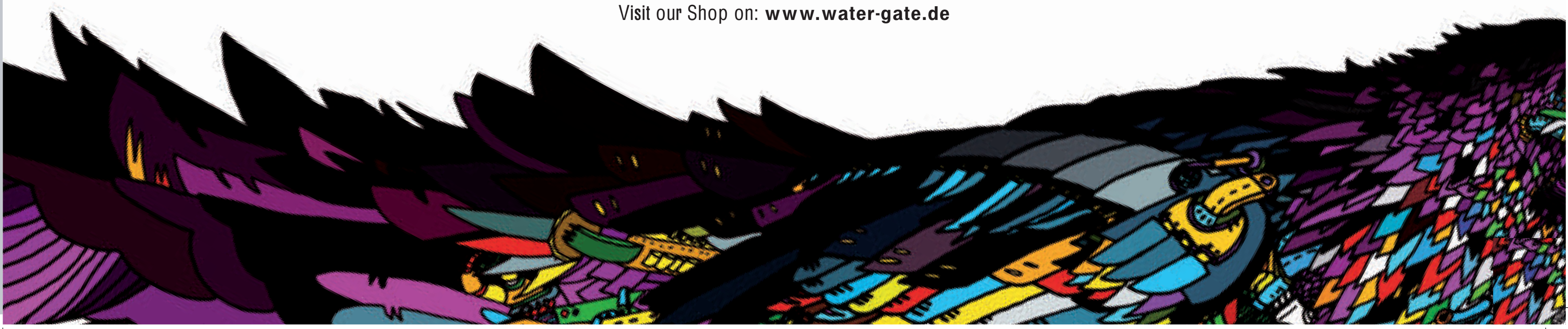
RELEASE DATE 18.05.09
Distributed by
wordandsound



02 SASCHA FUNKE
Still Available

WATERGATE 03 MIXED BY KONRAD BLACK

Featuring Tracks by: Mathew Jonson, Loco Dice, Matthew Dear & Seth Troxler, Martin Buttrich & Konrad Black, Paul Ritch and many more ...
Visit our Shop on: **www.water-gate.de**



dbg132_depechemode.indd 33 07.04.2009 15:54:28 Uhr

PHOENIX

MUSE MIT HYPOTENUSE

Es gibt nur **eine Lieblingsband** aus Frankreich und das ist Phoenix. Auf ihrem vierten Album "Wolfgang Amadeus Phoenix" machen sie sich auf die Expedition der **europäischen Mythologie**. Dabei ist scheinbar mehr Assozationsmaterial entstanden, als jede Kunst-Diplomarbeit erlaubt. Sänger Thomas Mars und Gitarrist Laurent "Branco" Brancowitz über Eleganz, die Farbe Gelb, Hypotenusen und Symmetrie. *Von Jan Joswig & Ji-Hun Kim (Text)*

Wir vermissen ein bisschen das Saxophon aus United.

Branco: Der schönste Pfad, den man betritt, ist doch immer der des größten Widerstands.

Thomas: Es ist wie mit der Farbe Gelb in der Kunst. Gelb ist die ungeschminkteste und verpönteste Farbe in der Kunst. So ist es mit dem Saxophon in der Musik, vielleicht ist es das gelbe Problem. So wie im Studio, wenn man stereo arbeitet. Im Studio gibt es zwei Typen von Musikern. Die einen, die immer die perfekte Balance suchen und die andern, die nur On oder Off kennen. Wir haben uns in diese Richtung entwickelt. So ist es einfacher, sich mit den wichtigen Dingen auseinanderzusetzen.

Bei euerm Album handelt ihr einen großen Referenzkatalog in Richtung klassische Musik ab. Wenn man sich Franz Liszts Biographie anschaut, dann ist interessant, dass er nicht nur vielleicht der erste "Rockstar" unter den klassischen Komponisten gewesen ist, auch hatte er seine Blütezeit in Paris hauptsächlich mit MashUps von Opernstücken oder Klavieradaptionen von Haydn und Händel, also gar nicht seinen eigenen Werken.

T: Zuerst mag ich klassische Klaviermusik, aber natürlich ist es schwierig in direkter Verbindung dazu zu stehen. Obwohl ich denke, dass es ein bisschen wie das Lesen einer Biographie sein kann, wo man romantisch aufgeladen große Erfahrungen miterlebt, so wie beim Leben von Liszt. Es ist abstrakt, aber was wir daran mögen ist das Dekadente und das Waghalsige jener Zeit.

B: Wenn man sich die Rock'n'Roll-Mythologie anguckt, hat sie immer ihren Bezug auf das Mississippi-Delta. Wir wollten so etwas wie eine eigene europäische Mythologie. Wir haben keine Wurzeln im Mississippi-Delta, oder eine Liebe für dicke Buicks. Die Struktur des Deltas sind bei uns die Gärten von Versailles. Es ist ja unser Leben.

Aber kennt ihr den Ken-Russel-Film Lisztomania?

T: Ja, aber trotz der Idee, dass es sich um eine moderne Interpretation handelte, mochte ich den Film nicht wirklich. OK, Roger Daltrey spielt Liszt, aber abgesehen davon finde ich den Streifen ziemlich unelegant. Es ist nicht der beste Film. So wie Brazil. Diese Filme haben zwar diese englische Monty-Python-Qualität, dieses Überzogene kann mal nett sein, aber im Flugzeug wäre das nichts für mich.

Eure Texte sind dennoch nicht wirklich historisch, dafür weiterhin sehr kryptisch.

B: Aber da sind wir ja nicht die Einzigen. Es mag in der Fantasie vieler Musiker liegen, in den Texten kryptisch zu sein. Aber auch bei Mozart- und Bach-Partituren findet man schon solche Passagen. Wie die Tonfolge B-A-C-H bei Bachkompositionen. Wir haben in der langen Zeit im Studio schon versucht, viele Schichten unterzubringen. Es gibt da ein Gemälde, das ich besonders mag, weil da die ganzen Schichten nur an den Kanten des Gemäldes zu finden sind,

dbg132_phoenix.indd 34 08.04.2009 17:20:36 Uhr

Wir könnten mal eine Platte über Pythagoras machen. Die Mädchen würden das lieben immer über Kreise, Dreiecke und die Hypotenuse zu sprechen.

man bildet etwas ab, was gar nicht existiert. Es ist ein Versprechen und kein Bild. Ich hoffe, dass unsere Musik ganz ähnlich funktioniert. Dass man an den Rändern sieht, wie viel Arbeit dahinter steckt, dass an den Kanten dick aufgetragen wurde.

Mit 1901 ist also ein vages Gefühl umschrieben und kein spezielles Ereignis in der Geschichte.

T: Gewissermaßen ist es eine Fantasie über Paris zu seiner besten Zeit.

Aber zu der Zeit habt ihr nicht gelebt, um zu wissen, ob es wirklich die Blütezeit gewesen ist.

T: Das, was in Paris zu der Zeit erbaut wurde und die Stadt geprägt hat, ist ja noch immer da. Die ganzen Eisenkonstruktionen und Häuser aus der Ära bestimmen das Bild der Stadt wie nichts anderes.

Ist es dann eine Langeweile oder ein Verdruss der Gegenwart gegenüber? Die ganzen Bögen, die ihr da aufspannt, was ist denn das Wichtige für das Schaffen jener europäischen Mythologie? Immerhin sind Flugbomben auf dem Cover zu sehen, was geschichtlich nicht unbedingt zu den besten Momenten Europas zählt.

B: Das ist schon die Idee einer goldenen Zeit. Statistisch gesehen ist die Vergangenheit immer länger als die Gegenwart (lacht).

Wenn man auf Drogen ist, dann dauert die Gegenwart ewig.

B: Auf jeden Fall! Aber das ist auch der Grund, warum ich keine Drogen nehme. Ich meine das ernst. Das Gefühl der Ewigkeit, das in der Vergangenheit geschaffen wurde, ist doch das Interessante.

Ein Rock'n'Roller würde jetzt sagen, dass 1871 das große Jahr in Paris gewesen ist. Die Zeiten der Pariser Kommune und so.

T: Liszt war zu der Zeit ja auch in den Kommunen unterwegs. Er hat die Revolution auf den Straßen erlebt und sie sehr willkommen geheißen.

B: Und 1901 klingt einfach besser als 1871. Zu der Mythologie kann ich nur sagen, dass diese Sehnsucht nach dem Universum des Wissens uns schon immer gereizt hat. Wir könnten auch eine Platte über Mathematik machen oder über Pythagoras. Ich fände das sogar sehr romantisch. Die Mädchen würden es lieben, über Kreise, Dreiecke und die Hypotenuse zu parlieren.

Hypotenuse klingt wirklich sexy. Aber wie ist das nun mit den Bomben auf dem Cover?

T: Wir hatten den Titel und da war uns klar, dass das alles andere als akademisch aussehen darf. Eigentlich ist das der Gegenentwurf zur Deutschen Grammophon. Die ist ja auch wiederum gelb.

Der Titel Wolfgang Amadeus Phoenix hat für euch keinen größenwahnsinnigen, kindischen Touch?

T: Doch! Exakt! Ja, es ist kindisch. Es ist eine Qualität, die uns wichtig ist.

B: Wenn du als Kind glaubst, du wärst unbesiegbar. Dieses Gefühl steckt hinter dem Titel und dem Cover. Das Logischste wäre gewesen, wenn unsere Musik jetzt fein austariert und elegant klingen würde, reifer, was viele erwartet hätten. Aber leider kommen wir aus Versailles und dort wissen alle Leute, wie man elegant zu sein hat. Das 'ein bisschen Hässliche' muss irgendwie sein.

T: Ich erinnere mich an die Jeff-Koons-Ausstellung, die kürzlich in Versailles war. Das war groß. Wir waren öfter dort, einfach um zu sehen, wie die Leute und die Touristen darauf reagierten. Sie meinten: Ich wollte doch das echte Versailles sehen. Bei den Touristen stellten wir uns vor, das wäre die frühere königliche Entourage, die über einen Skandal im Schloss tratschen. Was hat Michael Jackson mit Bubbles als Skulptur dort in den königlichen Gemächern verloren? Ich mochte den Kontrast zwischen dem alten Savoir-Faire und Koons.

Aber Jeff Koons macht etablierte Kunst. Es ist kein Sack echter Müll, den ich über das Schloss kippen könnte.

B: Würde er jetzt einen Haufen Hundescheiße als Diamant formen, würde das bei ihm auch funktionieren.

Würdet ihr denn selber behaupten, dass die Sophistication euch von anderen "The"-Bands unterscheidet?

B: Insgeheim hoffen wir, dass es so ist. Weil im Grunde mögen wir die Basics von Rock'n'Roll überhaupt nicht.

Die Sophistication von der Sophistication ist dann wiederum: Es ist schön, was Hässliches zu machen?

T: Das ist fast wieder zu logisch.

B: Total, das klingt so wie der hoch dotierte Star-Schriftsteller, der in seine dunkle Kammer geht und nur den bösen Dreck um sich sieht. Aber es sind viele gute Dinge in der Vergangenheit passiert, auch wenn das ein bisschen offensichtlich klingt. Aber es ist immer noch besser, als schmutzig zu sein und gleichzeitig zu versuchen, elegant zu wirken.

Was ist dann die nächste Konsequenz? Noch dreckiger werden?

B: Da haben wir erst gestern im Bett drüber gesprochen. Wir dachten, dass das nächste Album total symmetrisch sein müsste, was wirklich Feines, Durchdachtes. Ja, die Symmetrie ist es.

Wie eine Bach-Fuge?

B: Vielleicht. Aber eigentlich wie eine wundervolle Fotografie, schwarz, weiß und perfekt ausgeleuchtet.

PHOENIX, Wolfgang Amadeus Phoenix, erscheint Ende Mai auf V2/Universal. www.wearephoenix.com

dbg132_phoenix.indd 35 09.04.2009 12:31:54 Uhr

DURCH DIE NACHT MIT:

MODERAT

Jeden Monat trifft Hendrik Lakeberg Menschen, die im Nachtleben entscheidende Spuren hinterlassen haben. Dieses Mal wird er von **Moderat** bekocht: **Das Dreamteam aus Apparat** (Sascha Ring) **und Modeselektor** (Sebastian Zsary und Gernot Bronsert) kann nämlich nicht nur Sounds sondern auch Mahlzeiten zubereiten. **Zum Nachtisch gab es dann noch Lebensweisheiten.**

Von Hendrik Lakeberg

Es waren idyllische Tage mitten in einer verwirrenden Zeit. Gernot Bronsert ging am Nachmittag im See schwimmen, wenn die Sonne unterging, fuhr er mit dem Fahrrad an abgewirtschafteten VEB-Ruinen vorbei durch den Wald zurück nach Hause. Wenn es schon lange dunkel war, nahm er die S-Bahn in Richtung Potsdamer Platz, um wenig später im Tresor zu stehen, und sich die Bretter von Underground Resistance um die Ohren wummern zu lassen. Dass mit dem Fall der Mauer gerade eine ganze Weltordnung zusammengebrochen ist und er sich also am Potsdamer Platz, ganz in der Nähe des ehemaligen Mauerstreifens im Zentrum des damaligen Weltgeschehens befand, das konnte man als Teenager von 13 Jahren wahrscheinlich nicht verstehen. Aber spüren konnte man es: Plötzlich waren da diese neuen Freiheiten, Möglichkeiten, und vor allem mit Techno eine neue Musik, die mit ihren Synthesizer-Sounds und Maschinen-Rhythmen von der Zukunft erzählte. Das passte perfekt. Denn die Zukunft lag plötzlich so offen und ungewiss vor ihm wie nie zuvor. Gernot hat sie mit offenen Armen empfangen.

Das haben auch Sebastian Zsary und Sascha Ring getan. Wie Gernot erlebten auch sie eine behütete Kindheit in der DDR. Nach der Wiedervereinigung folgte eine Jugend ohne Autoritäten und Eltern. Denn die hatten genug mit sich selber zu tun, alles andere war wichtiger als die Erziehung der Kinder. Für einen Teenager ist das natürlich ein Segen. Gernot wächst in Woltersdorf ganz in der Nähe von Berlin auf, Sebastian Zsary im Nachbarort Rüdersdorf. *"Saint Tropez und Manchester"*, sagt Gernot und lacht. Rüdersdorf war vor der Wende eine schmutzige Industriestadt mit einem Kalkwerk und einer Betonfabrik. Woltersdorf mit einer Schleuse, einem winzig kleinen Straßenbahnnetz und einer Eisdiele wirkte dagegen wie ein Kurort. Sascha stammt aus Quedlinburg, Sachsen Anhalt.

Techno war für uns das einzig Sinnvolle nach der Wende.

Das liegt zwar weiter weg von Berlin und Sascha war damals weniger oft im Tresor, aber in Woltersdorf, Rüdersdorf und Quedlinburg gab es nach der Wende in alten russischen Bunkern und leerstehenden VEB-Betrieben kleine Raves. Teilweise haben die drei sie mit veranstaltet. Dort aufgelegt und gefeiert haben sie fast immer.

20 Jahre nach dem Fall der Mauer, zahlreiche Platten-Veröffentlichungen als Modeselektor (Gernot und Sebastian) und Apparat (Sascha) später und Konzerten in den entlegendsten Winkeln der Welt sitzen wir in Saschas geräumiger Küche im Prenzlauer Berg und kochen Hähnchen nach dem Rezept eines alten, ledrigen Marokkaners, der Gernot und Sebastian im letzten Jahr auf einem Festival in Frankreich bekocht hat. Während er Zitronen und Knoblauch schneidet erzählt Gernot: *"Wir sind in einer Welt aufgewachsen, die nicht normal war. Die ganze Techno-Geschichte damals, das war nur möglich, weil eine Art Anarchie herrschte, nicht mal die Bullen wussten, was richtig und falsch ist. Uns hat die Politik nicht interessiert. Wir waren Teenager, wir haben nur verdrängt. Schule spielte keine Rolle für*

Die ganze Techno-Geschichte damals, das war nur möglich, weil eine Art Anarchie herrschte, nicht mal die Bullen wussten, was richtig und falsch ist. Uns hat die Politik nicht interessiert.

uns. Wir sind eine Schul-Loser-Generation und nur hingegangen, weil wir es mussten. Wir waren punkig drauf, haben gesprüht, Techno aufgelegt. Alles immer extrem gemacht" Sebastian ergänzt: *"Techno war für uns das einzig Sinnvolle nach der Wende".*

Und im Techno ist für die drei Freunde in den letzten zehn Jahren viel passiert. Der Erfolg kam erst als DJs, dann als Produzenten. Mittlerweile ist Thom Yorke von Radiohead Modeselektor-Fan, genauso wie Björk, die Gernot und Sebastian auf Konzerten gerne mal Backstage besucht. Sascha hat mit Apparat drei schöne Solo-Platten zwischen Elektronika und Gitarre herausgebracht, zusammen mit Ellen Allien das Techno-Album "Orchestra of Bubbles". Aber Gernot, Sascha und Sebastian verbindet nicht nur eine lange Freundschaft, sondern auch das gemeinsame Projekt "Moderat", mit dem sie seit sechs Jahren die sehr unterschiedlichen musikalischen Sphären von Modeselektor und Apparat zusammenbringen. *"Apparat klingt meistens traurig"*, sagt Sascha *"und Modeselektor eher lustig und wild. Auf was wir uns einigen konnten, war eine gewisse Darkness."* Die hört man auch, wenn man sich in die Tiefen des neuen selbstbetitelten Albums versenkt, an der Oberfläche klingt "Moderat" vor allem melancholisch. Das Album ist erst die zweite gemeinsame Veröffentlichung. Die erste erschien 2003 und trug den wunderbaren Titel "Auf Kosten der Gesundheit".

Auf Kosten der Gesundheit geht auch das Leben, das die drei mittlerweile führen. Wenn man über mehrere Monate jeden Tag an einem anderen Ort ein Konzert spielt, dann nimmt das Touren schon mal selbstzerstörerische Züge an. Sebastian erzählt, dass sie neulich in der Lufthansa-Lounge einen befreundeten DJ getroffen haben, der direkt aus der Panorama Bar zum Flughafen Tegel gefahren ist, um über Frankfurt nach Argentinien zu fliegen. Erschöpft und betrunken musste er sich an den beiden abstützen. Er hoffte nach Frankfurt zu kommen, ohne sich im Flugzeug übergeben zu müssen. *"So toll es ist, das ist ein Schizo-Leben, das wir führen. Ich brauche nach einem Wochenende mit zwei Live-Gigs meistens bis Dienstag, um wieder richtig runterzukommen. Vom Rumfliegen, öfter mal besoffen sein, nicht richtig schlafen, macht mein Immunsystem schon manchmal schlapp und eine harmlose Erkältung zieht sich über drei Monate hin. Das Tückische ist, sobald du auf der Bühne stehst, willst du spielen, dann gehst du in der Musik auf und die Krankheit ist nicht mehr wichtig"*, sagt Sascha. Bei Gernot und Sebastian, die beide Frau und Kind haben, ist der Kontrast zwischen den Live-Gigs und Familien-Alltag noch extremer. *"Es ist absurd. Wie andere, die mal eben Kippen holen gehen, steigen wir ins Flugzeug und fliegen nach Singapur, um dort zu spielen. 56 Stunden später sind wir zurück. Unsere Frauen fragen dann kurz: ,Wie war's?' Und schon überlegen wir, ob wir noch zu Ikea fahren müssen"*, meint Sebastian und Gernot erzählt von der letzten großen Modeselektor-Tour 2007. *"Unser letztes Konzert war in Rom, zwei Tage vor Weihnachten. Ich stand kurz vor dem Zusammenbruch und kann mich an den Moment erinnern wie wir nach dem Konzert vor unserem Hotel in Rom standen. Die Vögel haben gezwitschert, die Lichterketten der Weihnachtsbeleuchtung glitzerten. Es war unglaublich erleichternd zu wissen, dass wir nach Hause fliegen konnten"*, sagt Gernot.

Nach dem Essen sinken wir in die Polster der Couch in Saschas Wohnzimmer. Was ist Heimat für euch, frage ich in die Runde. *"Heimat, so richtig gibt es das für mich nicht. Ich will immer weg, bin nie richtig zufrieden, das ist meine Triebfeder. Ich habe nicht das Gefühl, irgendwo verwurzelt zu sein. Das ist gut, weil man sich nicht festfährt, aber man ist eine ziemlich unzufriedenen Person dadurch"*, sagt Sascha.

"Das Gefühl der Rastlosigkeit kenne ich, aber bei uns ist das anders. Es richtet sich eher auf die Musik, da immer etwas neues auszuprobieren. Aber Sebastian und ich haben Kinder. Und ich schulde meinem Kind etwas. Nämlich ein gutes Leben!" Sebastian nickt. Gernot fährt fort: *"Ich musste durch meinen Sohn lernen, dass Musik nicht mehr das einzig Wichtige in meinem Leben ist. Eine Familie ist eine Heimat, aber meine ganz persönliche: Das ist die Musik."* Und er erzählt von diesem einen House-Stück, dass er mal mit 13 im Satelliten-Radio gehört hat, während er bei einem Freund saß und sie Computerspiele gespielt haben. Dieses Stück ging ihm nicht mehr aus dem Kopf und als er dann zum ersten Mal im Hardwax-Plattenladen stand und den Verkäufer nach Empfehlungen fragte, drückte der ihm genau diese Platte in die Hand, nach der er damals schon seit drei Jahren suchte. Es war das Stück "Sueno Latino" im Derrick-May-Remix. *"Ich war so unglaublich glücklich in diesem Augenblick. Das war ein Schicksalsding. Ich bekomme heute noch eine Gänsehaut, wenn ich daran denke. Die ist mir hoch und heilig die Platte."* Aber es geht Gernot dabei nicht allein um diese Platte oder den Plattenladen, sondern um Heimat als ein Gefühl, einen Moment, in dem man sich verstanden fühlte, in dem die nervöse Jugend der Nachwende plötzlich und für einen Moment zur Ruhe kam. Ausnahmsweise und für einen Augenblick musste man nicht mehr suchen, sondern hat tatsächlich etwas gefunden. Sebastian sagt: *"Die Wende war für uns sehr wichtig. Die Freiheiten, die man hatte, die Anarchie. Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn ich vier Jahre älter gewesen wäre. Ich hätte eine Ausbildung gemacht, mich niedergelassen und wäre in einen normalen Trott reingekommen."*

Dann klappt Gernot seinen Laptop auf und zeigt Ausschnitte von Videos, die die befreundeten Grafiker der Pfadfinderei für Moderat gedreht haben. Jeder Track bekommt auf den anstehenden Live-Konzerten ein bestimmtes Visual, das auf einem Triptychon aus Videoleinwänden groß über den Köpfen der drei hängen wird. Eines ist in einem Materialforschungsinstitut gedreht, wo Holz, Beton und Stahl auf ihre Widerstandsfähigkeit getestet wird. Eine Sekunde besteht in dem Film aus 1.000 Bildern, die verlangsamt abgespielt werden. Aus einer Sekunde werden so Minuten. Man sieht wie Holz und Beton in Zeitlupe zerquetscht werden. Fasziniert schauen wir der Zeit bei der Arbeit zu.

MODERAT, S/T,
ist auf BPitch Control/Rough Trade erschienen
www.bpitchcontrol.de

dbg132_36_37_durchdienacht.indd 37 09.04.2009 17:17:37 Uhr

"Wenn ich einmal sterbe, soll auf meinem Grab stehen: This guy really fucking loved House music!"

DIE RÜCKKEHR DES LOOPS

DJ SNEAK
HOUSE GANGSTER

In den Neunzigern war DJ Sneak ein House-Superstar der zweiten Chicago-Generation, dann verschwand er im House-Loch der Jahrtausendwende. Jetzt legt Carlos Sosa mit seinen **schmutzig-opulenten Loop-Tracks** und seiner patentierten **House-Gangster-Attitude** ein veritables Comeback hin.
Von Sven von Thülen

Wie der Wind sich drehen kann. Carlos Sosa aka DJ Sneak kann ein Lied davon singen. Der schwergewichtige selbst ernannte House-Gangster hat in seiner Karriere schon viele Trends und Produzenten kommen und gehen sehen, seitdem er Anfang der Neunziger auf Labeln wie Relief, Cajual, Strictly Rhythm, Classic oder 83 West einen Hit nach dem anderen abgeliefert hat. Zu Recht gilt der in Puerto Rico geborene Sneak als eine der wichtigsten Säulen der zweiten Chicago-House-Generation. Mit der Art wie er Disco-Platten loopte und mit einem dreckigen Housebeat unterlegte, inspirierte er nicht nur Leute wie Daft Punk, sondern auch eine ganze Armada an schwachbrüstigen und kommerziellen Filter-Disco-Tracks, die seit dem Erfolg von eben Daft Punk immer wieder die Charts verstopfen. Für den Großteil der Neunziger Jahre war DJ Sneak ein gefühlter Superstar-DJ, auch wenn der ganz große Durchbruch in die Belle Etage, in der sich alte Weggefährten wie Armand van Helden und David Morales oder britische Progressive-Mobster wie Paul Oakenfoald und Sasha tummelten und tummeln, letztlich immer ausblieb. Wahrscheinlich weil er dann doch zu kompromisslos an seinem direkten, streetwisen Verständnis von House-Musik festgehalten hat. Nach seinem letzten großen Hit "Fix My Sink" wurde es plötzlich still um Sneak. Vollmundiger House, so wie er ihn produzierte und spielte, war auf dem Rückzug. Minimal und Electro-House waren die Zauberworte, mit denen er nichts zu tun haben wollte. Den mittlerweile in Toronto lebenden Sneak schien das selbe Schicksal einzuholen wie schon diverse Kollegen vor ihm. Die Entwicklung der Musik, die er einst liebte, schien an ihm vorbei gezogen zu sein.

Im letzten Jahr tauchten dann plötzlich vollkommen überraschend einige Remixe von Sneak auf Labeln wie Mobilee, Loco Dices Desolat oder Spectral Sounds auf. Eine neue Generation von Produzenten entdeckte nach der Minimal-Hegemonie den House-Groove wieder, ließ die HiHats wieder offen durch samplegetränkte House-Tracks sicheln – und erinnerte sich an Altmeister Sneak. Höhepunkt dieses wieder erstarkten Interesses an Sneaks Sound ist die Compilation "Back In The Box", für die er auf zwei CDs zwei Dutzend seiner persönlichen Klassiker aus den Neunzigern zu einer zweieinhalbstündigen (Disco-)House-Geschichtsstunde zusammengefügt hat. Der erst 38-jährige Sneak sagt, er sei endgültig zurück. Wir haben nachgefragt.

Erstens bist du ein Idiot, und zweitens solltest du ein paar Geschichtsstunden nehmen, bevor du das Maul aufreißt.

Debug: Wann hast du zum ersten Mal eine Disco-Platte gehört? War das schon in deiner Heimat Puerto Rico oder erst später in Chicago?

Sneak: *Gute Frage, darüber habe ich schon vor ein paar Tagen nachgedacht. Ich weiß, dass die ersten englischsprachigen Platten, die ich in Puerto Rico gehört habe, von Elvis und den Beatles waren. Das war es aber auch, sonst lief dort nur lateinamerikanische Musik. Disco und auch Soul und Funk hab ich zum ersten Mal in Chicago gehört. Im Radio, kurz nachdem meine Eltern und ich von Puerto Rico in die Staaten gezogen sind. Das war Ende 1983. Damals gab es dort die besten Radiosendungen. Ich konnte kein Wort Englisch und es schneite. Ich hatte keine Ahnung, was ich machen sollte. Irgendwer hat mich dann zu einer Radiosendung der Hotmix-5-Crew mit Farley "Jackmaster" Funk und Ralphie Rosario ins Studio mitgenommen. Die Sendungen waren damals live und man konnte im Studio abhängen, wenn man jemanden kannte, der einen reinbrachte. Ich bin da hin, weil ich nichts Besseres mit mir anzufangen wusste. Bei diesen Radio-Shows habe ich amerikanische Kultur kennen gelernt. Und da die sich gerade entwickelnde House-Szene fast ausschließlich aus Afroamerikanern und Latinos bestand, hab ich mich da schnell sehr wohl gefühlt. Ich bin zum richtigen Zeitpunkt nach Chicago.*

Debug: Vor fast genau einem Jahr hast du auf deiner MySpace-Seite unter dem Titel "Keep house music alive" ziemlich deutlich deinen Unmut über den Zustand der House-Szene ausgedrückt. Was war da los?

Sneak: *Ich hatte vorher noch nie gebloggt. Das war mein Einsteig. Ich war damals wirklich sauer darüber, wie ich und auch andere House-DJs von Promotern behandelt wurden. Ich konnte es nicht mehr ertragen, dass ein Haufen Clowns, denen gut auszusehen wichtiger ist als die Musik, die sie spielen, und die keinerlei Geschichtsbewusstsein oder Respekt haben,* ➔

dbg132_38_40_sneak.indd 39 08.04.2009 16:37:04 Uhr

plötzlich als DJs die Clubs übernahmen. Bloggen schien mir der beste Weg zu sein, meine Frustration raus zu lassen, mein Maul aufzureißen. Jahrelang habe ich gekämpft, Mann. Ich gegen die Welt. Europa war wirklich hart. Vor allem England. Plötzlich musste ich auf dem zweiten Floor spielen und im Mainroom spielten irgendwelche Trance- oder Progressive-Heinis mit ihren Laptops. Und jedes mal dachte ich nur: Was geht hier ab? Was ist das für ein Scheiß?! Ich habe lange gebraucht, das zu respektieren, auch wenn ich die Musik nach wie vor nicht mag. Weißt du, ich saß letztens mit Paul Johnson zusammen und wir haben uns über Musik unterhalten. Ich: 'Paul, ich liebe die Art, wie du Tracks machst - dieser dreckige Ghetto-Scheiß. Ich finds cool.' Er: 'Mir geht es mit deinem Kram genau so. Total geil. Du ziehst dein Ding einfach durch. Aber weißt du, was das Geilste ist? Die ganzen Idioten da draußen haben keine Ahnung, wie man solche Platten macht, wie wir sie machen.' Verstehst du? Wir haben dieses gewisse Etwas beim Produzieren, beim Auflegen, und wir haben es uns bewahrt. Technologie macht vieles einfacher, aber sie kann eben nicht alles ersetzen.

Debug: Hast du das Gefühl, dass du erreicht hast, was du erreichen wolltest?

Sneak: *Das Feedback auf diesen Blog-Eintrag war ziemlich groß - und zu 99 Prozent positiv. Klar gab es ein paar Leute, die meinten, ich würde z.B. Electro-House nur dissen, weil ich einfach zu alt bin – reif, endlich abzutreten. Fuck that! Denen hab ich dann gesagt, erstens bist du ein Idiot, und zweitens solltest du ein paar Geschichtsstunden nehmen, bevor du das Maul aufreißt. Ich sag nicht, dass ich der Beste bin, aber ich sage, dass mir House, diese Kultur, mehr als alles andere am Herzen liegt. Ich habe mein Kapitel im House-Geschichtsbuch, ich darf den Mund aufmachen. Es ging auch nie um meine Karriere oder das ich nicht bezahlt werde, sondern darum, dass die Musik, die ich liebe aufs Abstellgleis geschoben wurde. I didn't want to go down without a fight! Seitdem hat sich viel getan. Wie gesagt gab es viel positives Feedback. Als Reaktion darauf habe ich dann T-Shirts mit dem Aufdruck "I Am A House Gangster" gemacht und auf der letztjährigen Winter Music Conference in Miami verteilt. Vierhundert Stück. Ich hab daraus eine richtige Kampagne gemacht. Mir geht es darum, House zu promoten, Stellung zu beziehen. Ich kämpfe für House, ich bin ein House-Gangster. Mittlerweile verkaufen wir die T-Shirts auch online. Es ist ein großartiges Gefühl, wenn ich zum Beispiel nach Rumänien komme und im Club hat ein Kid eins der T-Shirts an. Das zeigt mir, dass ich nicht alleine bin, dass es Leute gibt, die mir zuhören, denen ähnliche Sachen wichtig sind wie mir. Und das Coole ist, dass die meisten Kids, die die T-Shirts tragen, wirklich jung sind. Die Kampagne wächst, Mann, sie erzeugt ein Gemeinschaftsgefühl. Und das ist gut so.*

Ich sag nicht, dass ich der Beste bin, aber ich sage, dass mir House, diese Kultur, mehr als alles andere am Herzen liegt. Ich habe mein Kapitel im House-Geschichtsbuch, ich darf den Mund aufmachen.

Debug: Wo du gerade Rumänien erwähnst. Dein gemeinsames Set mit Ricardo Villalobos in Rumänien im letzten Jahr hat online für viel Wirbel gesorgt. Es schien, als ob es viele als dein Comeback wahrgenommen haben. Sneak ist zurück.

Sneak: *Ja, darüber wurde viel geredet. Ich mag Ricardo sehr gerne. Er ist extrem cool. Zwischen uns war sofort ein Draht da. Auch persönlich. Das ist das Latin-Ding. Der Promoter der Party ist ein Freund von Ricardo und von mir, unser Back-To-Back-Set war seine Idee. Wir haben es ausprobiert und es hat funktioniert. Und die Botschaft dieses gemeinsamen Sets war, dass Minimal-House und Chicago-House mehr oder weniger dasselbe sind, dass weder Ricardo, Loco Dice oder ich sich musikalisch vebiegen müssen, wenn wir zusammen spielen. Ganz im Gegenteil.*

Debug: Das House Revival kommt auch dir zu Gute.

Sneak: *Ich habe darum gekämpft, Mann. Im letzten Jahr gab es langsam aber sicher immer mehr neue minimale House-Tracks, mit denen ich wieder etwas anfangen konnte. So lange der Beat dope ist, ist es egal, wo der Track herkommt. Ich hab mich lange gefühlt wie ein Surfer, der auf seinem Brett im Wasser sitzt und auf die richtige Welle wartet. Letztes Jahr kam sie dann, und ich bin aufgesprungen. Was aber nicht heißen soll, dass ich dem Minimal-House-Hype hinterhersprinte, sondern dass ich mich nicht mehr verbiegen muss. Da gibt es eine Entwicklung, die wieder einen Schritt auf mich und den Sound, den ich liebe, zu gemacht hat, und da wollte ich dabei sein. Wenn ich einen Track liebe, dann sag ich das auch. So war es mit Loco Dice. Ich hab ihn angemailt und ihm gesagt, dass ich "Pimp Jackson" großartig finde und dass ich einen Remix machen will. Er hat erst gezögert und gesagt, dass er kein Geld hat. Aber mir ging es nicht ums Geld, ich wollte den Remix machen, fertig. Ich hab ihm gesagt, er soll ihn veröffentlichen, wenn er ihn mag und wenn nicht: auch gut. Kurz darauf hat er mir die Files geschickt. Mir geht's nicht ums Geld, sondern um die Musik. Wenn ich einmal sterbe soll auf meinem Grab stehen: 'This guy really fucking loved House music'!*

Debug: Für das englische Label NRK hast du gerade eine Mix-CD mit alten Disco-House-Klassikern zusammen gestellt. Wie kam es dazu?

Sneak: *Die sind auf mich zu gekommen. Mir gefiel das Konzept, alte Tracks wieder auszugraben. Es passte perfekt zu dem, woran ich im letzten Jahr gearbeitet habe. Erst mein Blog-Eintrag, dann meine "House Gangster"-Kampagne und jetzt die Compilation. Es ist Zeit, die alten Sachen wieder auszupacken. Die Kids wissen, dass ich den Scheiß liebe und weiß, wie man die alten House-Platten spielt. Es hat viel Spaß gemacht, die alten Platten rauszusuchen. Ich wollte einen kleinen Überblick geben über die Neunziger, die "Sneak Years". Leute, die mich damals spielen und gehört haben, werden sich an viele Stücke erinnern. Es war eine gute Zeit damals. Und für die meisten Kids von heute dürfte der Großteil der Tracks auf den CDs vollkommen neu sein.*

Debug: Du hast die Vorlage geliefert für den Stil, mit dem Leute wie Daft Punkt dann später viel Geld verdient haben und der seitdem nicht mehr aus den Charts weg zu denken ist: Disco-House. Einen Disco-Loop über einen 909-Beat legen und immer wieder auf- und zufiltern. Gab es nie einen Punkt, an dem du das Gefühl hattest, das war es jetzt, ich habe so viele Disco-Platten nach Loops abgegrast, ich muss was anderes machen?

Sneak: (lacht) *Ja und nein. Der eintaktige Loop, in dem alles drin ist, in dem ein Hit versteckt ist, der alles auf den Punkt bringt, den liebt einfach jeder. Da kannst du fragen, wen du willst. Das wird sich nicht ändern. Ich habe mich aber auch als Produzent entwickelt. Ich suche nicht mehr zwangsläufig nach diesem magischen Loop, in dem schon alles steckt, sondern konzentriere mich auf ein oder zwei Instrumente. Die eine Melodie, die mich inspiriert, einen ganzen Track um sie herum zu bauen. Und die spiele ich dann selber nach. Ich bin nicht mehr von einem eintaktigen Loop abhängig.*

Debug: House bleibt für dich aber Sample-basierte Musik?

Sneak: *Manchmal ja, manchmal nein. Ich konzentriere mich auch mehr auch den Rhythmus. Da sample ich dann eher selten, sondern lasse mich auch da von Sachen, die ich höre, inspirieren und spiele meine eigenen Sachen ein. Nichtsdestotrotz liebe ich Sampling. Es ist nach wie vor ein wichtiger Teil, wenn ich Musik mache. Ich weiß allerdings mittlerweile, wie man dabei sauberer arbeitet und die Samples so benutzt, dass man die Quelle nicht mehr heraus hören kann. Also ohne sie mit Effekten und PlugIns so lange zu verdrehen, bis man nichts mehr erkennt, sondern in dem ich neue, eigene Parts hinzufüge und das Sample im Hintergrund halte.*

www.myspace.com/sneakthedj
www.discogs.com/artist/DJ+Sneak

dbg132_38_40_sneak.indd 40 08.04.2009 16:41:14 Uhr

KALLE, WAS GIBTS RECHTS ?
№ 74
ALIAS
MONDAY TILL SATURDAY 12 NOON - 8 PM
TORSTRASSE 74 / WWW.NO74-BERLIN.COM
№ 74

PERMANENT VACATION

JENSEITS VOM COSMIC-BLABLA

Von der belgischen Indie-Popperin **Isabelle Antena** aus den 80ern bis zur Neo-Disco-Queen **Kathy Diamond** veröffentlichen **Tom Bioly** und **Benjamin Fröhlich** mit ihren undogmatischen Münchner Popper-Ohren alles, was rechts und links von Cosmic auf die geschniegelteren Dancefloors passt. *Von Finn Johannsen*

Permanent Vacation aus München ist ein offenes System, in dem seit drei Jahren bemerkenswert konsequent verschiedenste Stile zu einem Labelsound gebündelt werden. Diese Herangehensweise hat dazu geführt, dass die DJs und Produzenten hinter dem Unternehmen, Tom Bioly und Benjamin Fröhlich, schon seit geraumer Zeit großen Zuspruch aus unterschiedlichen Lagern erfahren. So vielfältig der Backkatalog auch klingen mag, hier wird mit Sachverstand und Überzeugung gehandelt, und so mancher, der sich mit der Enge des Genrepurismus nicht mehr abfinden mag, hat hier Geistesverwandte gefunden, die den Nachschub nicht abreißen lassen wollen. Anlässlich der Compilation "Selected Label Works No.1", die eine Auswahl bisheriger Vinylveröffentlichungen auf CD zugänglich macht, gibt es nun die fällige Bestandsaufnahme zu Themen aus dem näheren Umfeld.

Debug: Was hat euch damals dazu gebracht, Permanent Vacation zu gründen?

Tom Bioly: Wir haben uns in Benjis Plattenladen kennen gelernt und festgestellt, dass wir beide die gleiche Musik mögen. Und was wir machen wollten, gab es nicht so richtig.

Benjamin Fröhlich: Vor allen Dingen in Deutschland gab es das nicht.

TB: Ich habe bei Compost gearbeitet und wusste, wie man ein Label gründet und was dazugehört. Und wir wollten das ausprobieren.

Sehr oldschool, zwei Gleichgesinnte treffen sich im Plattenladen.

TB: Stimmt. Es ist etwas Besonderes, jemanden zu treffen, mit dem man bei Musik zu 99% auf einer Linie liegt. Das ist meistens nicht der Fall.

BF: Aber es wäre auch extrem schwierig, ein Label auf die Beine zu stellen, wenn man sich erst mal streitet.

TB: Was wir machen, ist ja auch ein bisschen spezieller, nicht der Konsens-Sound, über den man sich vielleicht besser einigen kann.

Was war denn die stilistische Ausgangslage und Motivation eurer Anfangstage?

BF: Wir sind in dieses Disco-Revival gestartet und das ganze Cosmic-Blabla. In diesem Kontext wollten wir uns erst mal bewegen, auch wenn wir uns nie einschränken wollten. Es war der richtige Zeitpunkt dafür.

TB: Wir hatten jedenfalls keine Künstlerfreunde mit fertiger Musik, die wir releasen wollten. So wie das bei vielen anderen Labels läuft. Wir haben gleich mit einer Compilation losgelegt, weil wir niemanden hatten, der die Musik gemacht hat, die uns hundertprozentig gefällt.

Isabelle Antena und Kathy Diamond sorgten dann schnell für einiges Aufsehen.

TB: Ja, aber es gab keinen Masterplan. Kathy Diamond war ein Glücksfall. Wir vermuten ja, dass es an der Compilation lag, auf der zwei Fulton-Remixe waren, und er hat uns danach einfach angeschrieben: "I've got some new stuff, do you want to hear it?"

Und mit Antena wolltet ihr eine alte Vorliebe ausgraben?

TB: Ja. Wir würden so etwas viel öfter machen, aber es ist schwierig, wenn man es nicht illegal macht. Aber das wollen wir eben nicht, auch keine Edits. Wir starten gerade die Serie "Permanent Vacation Evergreens", wo

dbg132_42_43_pv.indd 42 08.04.2009 16:55:37 Uhr

wir das wieder aufgreifen. Aber das muss nicht alt sein, die erste ist von DMX Krew.

BF: In diesem ganzen Cosmic/Balearic/Disco-Ding hast du ja auch gar keine Chance, was Offizielles zu machen, weil es davor eh schon Edits gab. Es macht keinen Sinn mehr zu lizenzieren, was schon jeder hat, den es interessiert.

TB: Oder man findet die Rechteinhaber nicht oder es liegt bei einem Major, dann hat man keine Chance. Insofern war Isabelle Antena auch ein Glücksfall, weil wir in Zusammenarbeit mit ihr die Remixe machen konnten und sie die Vocals neu eingesungen hat.

Andere Labels haben ja ein eher entspanntes Verhältnis zu Edits.

TB: Es ist ein hohes Risiko. Manche haben Glück, so wie Pilooski zum Beispiel, wo ein Edit kursiert, der dann offiziell rauskommt. Aber wenn man erst mal eine Klage am Hals hat, ist es mit einem Label schnell vorbei.

BF: Du hast auch keine Sublizenzrechte daran. Du verkaufst nur das Vinyl, nicht digital ... das ist nicht so reizvoll.

TB: Die Frage ist, ob man ein richtiges Label machen und mit CDs und digital präsent sein will. Man kann Edits nebenher auf Vinyl machen, aber ich würde mich nicht gut dabei fühlen.

Wenn man sich euren Backkatalog anschaut, habt ihr euch ja von diesem ganzen Thema emanzipiert.

BF: Das ist ein natürlicher Prozess. Die Genres verändern sich ja auch und Aspekte werden anders beleuchtet.

TB: Am Anfang hat es sich mit Disco so ergeben, aber es hätte nicht so laufen müssen. Wir mögen auch House, Techno oder Gitarrenmusik. Es muss einfach das gewisse Etwas da sein.

BF: Es gibt schon so ein Grundgefühl beim Label, was man auch wieder erkennen kann. Ansonsten muss man stilistisch ein bisschen offener sein, sonst klingt alles gleich.

TB: Wenn man alte Disco-Sachen nicht bekommt, ist es schwierig. Wir können mit Nu-Disco-Sachen nicht viel anfangen. Es ist oft so, dass es nur nett ist und beliebig und im Club nur bedingt funktioniert. Aber im Disco-Bereich verkaufen sich sowieso nur Edits.

BF: Es ist wichtig, dass man nach einem Hype nicht wieder weg ist, länger am Ball bleibt. Da muss man sich zwangsläufig verändern.

Ist der Hype um das Thema nicht schon vorüber?

BF: Irgendwie ja und irgendwie auch nein. Es gibt nicht wirklich was Neues. Das House-Revival läuft so nebenher, aber ich glaube, das wird noch größer werden. In Ermangelung eines neuen Hypes.

TB: Man hört alle zwei Wochen was Neues. Es heißt "Minimal is dead", aber dann auch wieder nicht. Im Moment rotiert alles. Wir haben auch schon gedacht, dass keiner mehr Disco hören mag, aber ein paar Monate später finden es die Leute toller denn je. Es geht hin und her. Man pickt sich halt die besten Nummern aus verschiedenen Bereichen raus.

BF: Solche Hybride, die verschiedene Bereiche vereinen, haben auf jeden Fall Platz auf dem Label, wenn sie was Spezielles haben.

Wie wichtig ist denn eigentlich München für das Label?

BF: München ist eine Disco-Stadt, schon immer gewesen, und wenn man hier aufwächst, prägt einen das. Es ist hier alles ein bisschen poppiger.

Wir können mit Nu-Disco-Sachen nicht viel anfangen. Es ist oft nur nett und beliebig.

TB: Wenn wir in Berlin groß geworden wären und ein Label machen würden, wäre es sicherlich andere Musik. Man kann das konkret schlecht erklären, aber dieses ganze München-Ding hat sicherlich Einfluss.

München war ja schon rein lokal dichter dran an Cosmic.

BF: Ich habe damals immer die Tapes gehört, aber ich wusste nicht, was es ist. So hat sich dann der Kreis geschlossen. Man ging auf Cosmic-Parties und der Rest von Deutschland kannte das nicht.

Es geht bei dem Cosmic-Hype doch auch eher um ein gestiegenes Bedürfnis nach eklektischen DJ-Sets als darum, was zu einem bestimmten Zeitpunkt in bestimmten italienischen Clubs gemacht wurde.

TB: Das Internet hilft da enorm. Die ganzen Mixe sind online, man muss nicht dabei gewesen sein. Und es wird Cosmic auf Sachen geschrieben, die wir nicht damit assoziieren würden.

BF: Es ist ja auch ein total schwammiger Begriff und keine wirkliche Musikrichtung. Es wurde alles zusammengewürfelt.

Und was ist mit dem klassischen Munich-Disco-Sound?

BF: Moroder und so? Da kommt man natürlich schlecht drum herum. Die Produktionen sind sehr interessant, aber man konnte auch ein komplettes Streichorchester mit ins Studio nehmen. Das hört man dann auch. Man sollte lieber nicht versuchen, das zu kopieren. Das schafft man eh nicht. Deswegen ist es auch so schwierig für aktuelle Disco-Produzenten. Allein im Studio ist es nicht so einfach, was in dem Stil hinzukriegen.

Und wohin geht die Reise bei euch in naher Zukunft?

TB: Erst mal eine Maxi von uns. Dann die erste Evergreens. Wir machen ein Album mit Sally Shapiro und eine neue "Space Oddities"-Compilation, die diesmal ein bisschen rockiger und psychedelischer ist.

BF: Die haben Material ohne Ende.

TB: Library Music ist ein interessantes Thema, weil es mittlerweile nur noch wenig gute alte Musik gibt, die keiner kennt. Wir bringen auch noch einen Horrorfilm-Soundtrack heraus. Der Film heißt "Gutterballs" und die Musik ist von Steve Moore.

V/A, SELECTED LABELWORKS NO 1,
ist auf Permanent Vacation/Groove Attack erschienen.
www.permanent-vacation-records.com

Out on BBE in Spring 2009

DJ Vadim
U Can't Learn Imaginashun

Dimitri From Paris
Night Dubbin'

Phantogram
Running From The Cops

Henrik Schwarz/Âme/Dixon
The Grandfather Paradox

bbe

www.bbemusic.com
www.myspace.com/bbemusic
Distributed by K7/Alive

AUS MUSIC

VON HAUSE AUS

Der beste Gemischtwarenladen unter dem fast omnipräsenten Diktat der **Bassdrum** heißt Aus Music. Mit dicker Compilation, reichlich Plänen für die Zukunft und einem weit verzweigten Netzwerk, laufen bei **Will Saul** alle Fäden zusammen, die einen guten Dancefloor noch besser machen.

Von Eike Kühl

Aus Music. House Music. Oder doch etwa ”aus Musik“? *”Vielleicht eine Mischung aus beidem“*, lacht Will Saul, der sich zum Zeitpunkt unseres Interviews irgendwo in den Staaten zwischen Miami und San Francisco auf Tour befindet, und trotzdem gut gelaunt und mit britischem Charme Fragen beantwortet … was die sympathische Aura des englischen Label-Kleinods Aus Music nur zu verstärken scheint. Seit knapp drei Jahren, erzählt er, betreibt er Aus Music nun schon gemeinsam mit Fin Greenall, der vor allem als Fink durch angejazzte Donwtempo-Beats auf Ninja Tune bekannt wurde. Die Veröffentlichungen sind überschaubar, vielleicht auch weil Will Saul mit seinem anderen Label Simple Records bereits seit Anfang 2003 eine stilsichere House-Bastion in England etabliert hat und damit Aus Music ganz entspannt betreiben kann. Im letzten Jahr kam der Großteil der Releases aus der Feder von MyMys Lee Jones, der hier neben zahlreichen EPs auch sein hochgelobtes Debütalbum ”Electronic Frank“ herausbrachte, und schon seit der Gründung von Aus Music im Jahr 2006 an Bord ist. Eine Entwicklung, die ganz im Sinne der Idee des Labels steht: *”Lee habe ich über Fin kennengelernt, noch lange bevor es MyMy gab. Die beiden sind zusammen zur Uni gegangen und haben damals, Mitte der 90er, gemeinsam als E.V.A. Musik gemacht. Als ich mit Fin dann das Label gegründet habe, war sicherlich auch ein Grund, den Produktionen der beiden eine weitere Plattform zu geben. Als dritter Core-Artist kam dann kurz nach den ersten Releases Sian dazu. Wir halten es klein und freundschaftlich.“*

Der Unterschied zu Simple Records zeigt sich aber auch vor allem im Sound, denn wo Simple ganz klar auf die Tanzfläche abzielt, wirken die Releases auf Aus häufig um einiges zurückhaltender und unaufdringlicher, mal deeper, mal vertrackter, ohne sich dadurch in eine bestimmte Ecke drängen zu

DEPECHE MODE
sounds of the universe
DAS NEUE ALBUM
CD | DELUXE EDITION CD+DVD | BOX SET | 2LP+CD | DOWNLOAD
mit der hit-single *wrong*
www.depechemode.com | www.depechemodeuniverse.de | www.mute.com

lassen, auch wenn es natürlich gelegentlich Überschneidungen gibt. So sind Motorcitysoul, die einzigen Nicht-Briten, die bis jetzt auf Aus veröffentlicht haben, inzwischen auch beim "großen Bruder" Simple gelandet. Und doch scheint es schwierig, dem Sound von Aus Music einen Trademark-Stempel aufzudrücken. Von den Dub-Klängen Sideshows, dem Nebenprojekt von Fin(k), der gerade sein zweites Album fertiggestellt hat, über die verschachtelt-technoiden Tracks des Schotten Sian bis hin zu den melodiösen, breitflächigen Housetracks von Lee Jones – stilistisch bietet Aus bei aller Überschaubarkeit an der Oberfläche eine tief verwurzelte Vielfalt, die man bei Aus selbst als die *"experimental side of House and Techno"* bezeichnet, auch wenn hier differenziert werden muss: *"Experimentell, hm, ja"*, versucht Will die Label-Philosophie aufzugreifen, *"experimentell eher in dem Sinne, dass es nicht nur um ein 4/4-Pattern geht, sondern vor allem um Originalität. Wir wollen den Künstlern die Chance geben, sich weiterzuentwickeln. Wichtig ist, dass es einen gewissen musikalischen Aufhänger gibt, und hier liegt auch der gemeinsame Nenner: Jeder von uns hat einen unterschiedlichen Sound, aber was uns vereint, ist unsere Liebe für Melodien und Musikalität."*

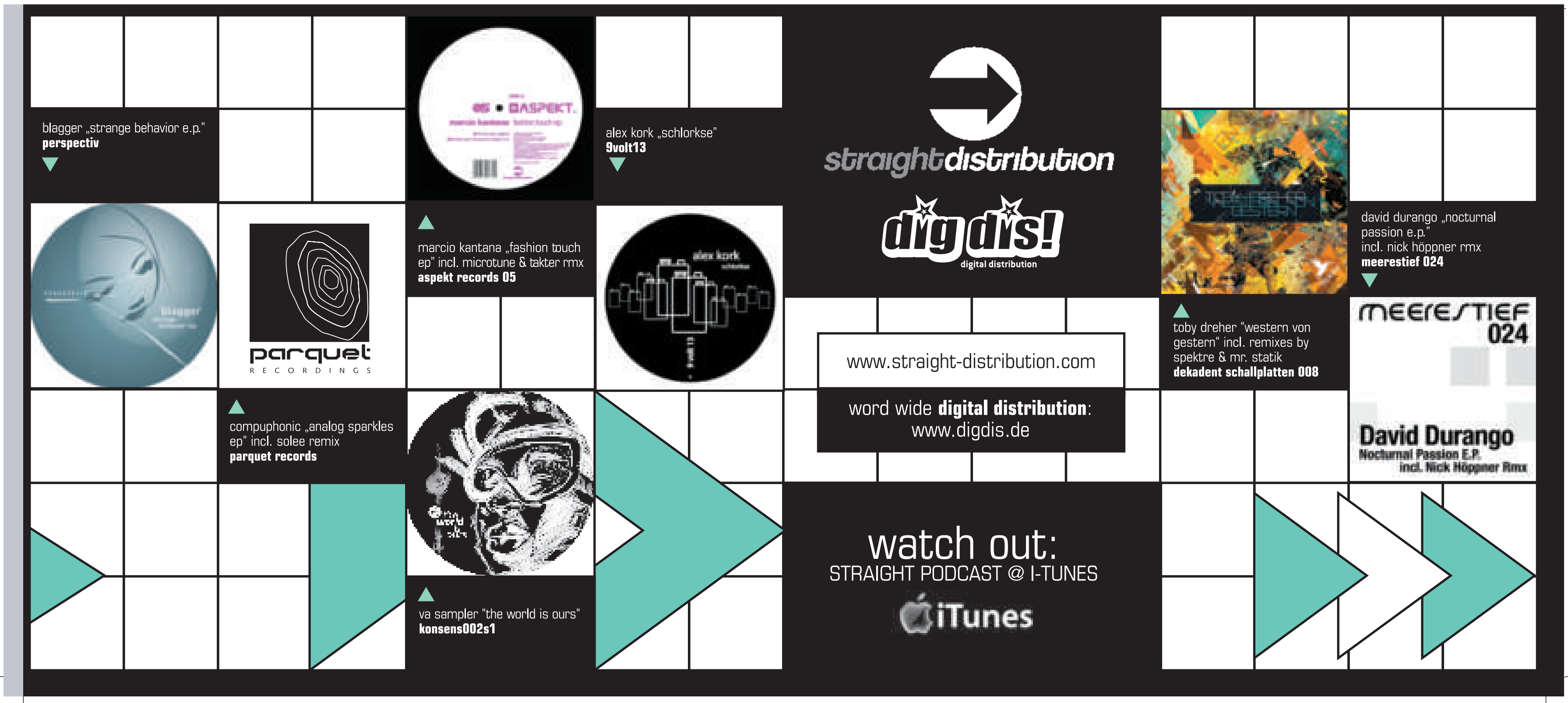
Gedämpft und melancholisch ... so mag ich Melodien.

Stichwort Melodie

Hier scheint Aus Music in der Tat seine große Stärke auszuspielen, fast alle Tracks besitzen eine gewisse Melodienverliebtheit, subtile, detailverliebte Hooks, die manchmal erst nach mehrmaligem Hören so richtig aufblühen, und sich womöglich eher bei einer Tasse Tee am Nachmittag als im dunkel-verrauchten Club so richtig entfalten, was auch mit Wills persönlichen Vorlieben, nicht nur für Tee, sondern vor allem für Melodien zusammenhängt, wie er gesteht: *"Die Melodien, die ich liebe, sind meistens etwas gedämpft und melancholisch. Von Philly Soul zu frühem Detroit Techno – es sind immer die introvertierten und traurigen Melodien, die mich am meisten berühren, vor allem wenn gleichzeitig noch ein gefühlvolles Moment durchbricht. Da ich A&R bei Aus mache, ist es wohl auch kein Wunder, dass auch gerade dieser Sound immer wieder auftaucht."* Doch auch wenn die letzte Entscheidungs-Instanz bei Saul liegt, die Zusammenarbeit mit Greenall, der eine gänzlich andere musikalische Sozialisation erfahren hat, trägt wesentlich zur klanglichen Vielfalt des Labels bei, das auch in Sachen Artwork und Präsentation ein sympathisches Understatement versprüht. Die charakteristische Typografie des Label-Logos, deren drei Buchstaben im Verlauf des letzten Jahres aus so mancher prominenter Plattenkiste herausgeschaut haben, stammt von Michael Place, der auch schon in Diensten von Designers Republic stand, und nun mit Build sein eigenes Studio betreibt. *"Details und komplexe Texturen versuchen wir vor allem in der Musik zu repräsentieren. Das Artwork soll daher nicht ablenken, aber dennoch einprägsam sein. Wir arbeiten da schon mit einem gewissen Understatement, einer zurückhaltenden Eleganz."*

Und doch, aller Originalität, Understatement und Headphone-Tauglichkeit zum Trotz, verliert man bei Aus Music nicht den Club-Kontext aus den Augen, verbindet Will Saul als DJ doch selbst mit der Tanzfläche eine untrennbare Leidenschaft. Zum Glück gibt es Remixe, denn hier, so erklärt er uns, wird die Ästhetik des Labels auf ein weiteres Level gehoben: *"Die Original-Tracks müssen nicht im Club funktionieren, da liegt auch ein Unterschied zu Simple. Das können sie natürlich, aber uns ist erstmal wichtig, dass sie originell sind. Mit den Remixen sieht es dann schon anders aus: Hier versuchen wir, die Tracks dann auch etwas mehr in einen Dancefloor-Kontext zu pushen."* Dass man bei Aus auch weiterhin darauf bedacht ist, neue Wurzeln zu schlagen, wird bei einem Blick auf die Tracklist der kommenden Compilation deutlich, einer Retrospektive der ersten drei Jahre, auf der sich neben den vier Hauptkünstlern auch noch einige prominente Namen aus dem Dubstep-Lager befinden, was ein kleiner Wink in die Zukunft ist, wie Will verrät: *"Mit Martyn, Appleblim und Ramadanman tauchen drei Künstler auf, von denen wir auf jeden Fall gerne Platten veröffentlichen wollen. Ich möchte auch zusammen mit Mike Monday und Appleblim ein weiteres Label gründen, auf dem wir uns gezielt den Lücken zwischen House, Techno und Dubstep widmen wollen."* Will Saul und Fin Greenall haben es geschafft, ohne laut zu werden, ein Label zu erschaffen, bei dem Qualität eindeutig vor Masse steht, das der durchprogrammierten Dancefloor-Maschinerie die kalte Schulter zeigt, und trotzdem ganz vorne am Zahn der Zeit arbeitet. Und das ausdrücklich gut.

V/A, ALL NIGHT LONG,
ist auf Aus Music/WAS erschienen.
www.ausmusik.co.uk



NEUER DRIVE

HEINRICHS & HIRTENFELLNER

Berliner Clubgeschichte haben die Produzenten Lars Heinrichs & Sascha Hirtenfellner schon mit der Muttermilch in sich aufgesogen, jetzt ist das **Debütalbum** fertig. Der Rückstoß in ein **minimales Weltall**.

Von Sascha Kösch

Lars Heinrichs & Sascha Hirtenfellner sind Berliner und das merkt man. Heinrichs aus- und wieder zurückgewandert, Hirtenfellner forever in Treptow, ihr Studio an der Spree, und sie waren von Anfang an dabei. Tresor, Bunker, Exit, eigentlich überall. Seit 2003 arbeiten sie zusammen, 2005 kam ihre erste Platte, ein Jahr später war ihr Label Supdub am Start und sofort war klar: Hier ist etwas Neues am Start. Die Bässe waren tiefer, die Grooves hatten so eine direkte Tiefe, die Ideen waren auf ihre völlig eigene Weise schräg, der Claim "beat simply from the street" mehr als verständlich. Und klar, wir befinden uns mitten in Minimal, aber auch die beiden wissen nicht mehr, was das bedeuten soll. Die Grenzen sind schwammig, vermutlich sogar endlos. Und wir haben oft genug gehört, dass Minimal-Tracks gesichtslos sind, immer gleich, immer zu gleich, aber es gibt einfach Platten und auch Acts wie Heinrichs & Hirtenfellner, da spürt man sofort den Charakter, da merkt man in jedem kleinen Break die Handschrift. Und die entsteht nicht zuletzt deswegen, weil die beiden das schon seit Jahren leben. Das ist kein Stil. Das ist die eigene Welt. Die Bässe, die kurzen Vocals, die Direktheit, die auch mal in Albernheiten umschlagen kann, das alles sind nur Elemente. Was alles zusammenhält, ist das Ungewollte, die Art, wie sie sich in den Tracks bewegen, die Übersicht in der Endlosigkeit.

"Uns ist es immer wichtig, uns selber nicht zu verlieren. Heinrichs & Hirtenfellner soll man immer noch raushören, es sollte tanzbar sein, aber trotz allem sollte man die Sache noch ernst nehmen. Bei bestimmten Sachen weiß man einfach, die funktionieren auf dem Dancefloor. Aber der Punkt ist, sich so auszuleben, wie man fühlt und denkt und den Leuten das ohne Aggressivität so zu vermitteln, dass es einfach Spaß macht, das sie das spüren und fühlen." Und dieser Spaß treibt sie zu Sachen, die manchmal wie Blaupausen wirken können. Ihr "Tromp It"-Track z.B. Gemacht lange vor der Welle der endlosen Bläsersätze im Minimal. Und dem Track hört man an, wie frisch die Idee damals noch war. *"Es gibt immer bestimmte Thematiken, die überall zu hören sind. House mit Saxophon gab es schon vor Ewigkeiten. Das ist alles nicht neu, das gab es alles schon. Aber darin liegt auch die Herausforderung. Es geht um den Drive, wie das alles zusammen funktioniert."* Oder auch "Earworm", in dem man schon die Vorahnung der orientalischen Einflüsse hören konnte, die jetzt überall zu hören sind und einem das Leben manchmal schwer machen.

Album im All

Für ihr Album haben sie sich ein großes Thema vorgenommen. "Dark Orbit". Das All. Das Universum. Völlig ohne Glitter und frühes Synthesizer-Phantasma. Abstrakt, aber nicht streng. Und irgendwie passt das. Man wundert sich, warum es nicht ständig jemand macht. Das Universum war oft genug Thema. Meist über Bilder. Bei "Dark Orbit" aber sind es die Ideen. Weniger vielleicht die Frage, ob das Higgs-Boson wirklich erst mit der Yukawa-Wechselwirkung Masse herstellt, sondern der Punkt, an dem man von den Unbegreiflichkeiten aufgesogen wird, sich ihnen stellt,

Das All. Das Universum. Völlig ohne Glitter und frühes Synthesizer-Phantasma. Abstrakt, aber nicht streng. Und irgendwie passt das.

versteht, wie wenig man eigentlich weiß, und in dieser Offenheit nach einer neuen Abstraktion sucht. Das Album ist durchgehend ernster im Ton als die meisten ihrer bisherigen EPs. Die Vocals noch kürzer, die Flächen und Hintergründe noch weiter im Hintergrund der Grooves, und die dadurch nochmal intensivierte Dynamik der Tracks dankt es ihnen. Aber nirgendwo ist diese Darkness von Drogennachwirkungen, die man so oft in Minimal spüren kann. Jedes Element ist klar und sie ziehen einem nie den Boden unter den Füßen weg, sondern begrüßen einen an den Orbitalstationen immer mit schnippischem Witz.

Die Frage nach dem Universum ist auch die nach dem eigenen Universum. Nach dieser Riesenwelle von Musik, in der man sich bewegt und in der man sich zurechtfinden und identifizierbar bleiben muss. Seinen Charakter bewahren. *"Es geht auch viel unter, alles ist nicht mehr so präsent. Wenn alles gut ist, was sticht denn da raus? Kann es dann überhaupt noch um Qualität gehen oder ist nicht alles Kreativität? Wir haben mit Supdub glücklicherweise immer zugelegt, auch wenn wir die digitale Sache lange blockiert haben. Überall diese digitalen Exklusivtracks. Wir finden diese Idee auf Vinyl viel besser. So sind wir aufgewachsen und jetzt wollen wir dem Medium etwas zurückgeben."*

HEINRICHS & HIRTENFELLNER, DARK ORBIT,
erscheint auf Highgrade/Word And Sound
www.highgrade-records.de

dbg132_46_hh.indd 46 13.04.2009 17:36:43 Uhr

no more filemüll. i play vinyl.

© E.T. 2009

The Glitz
Silbersee (Incl Nick Curly Rmx)
Pocketgame 011
12" Vinyl
Vertrieb Kompakt

Electric Rescue
My Little Dream Hunter
Kondens / Kon002
12" Vinyl

Alexx Wolfee
Hathor EP
Finger Tracks 002
10" Vinyl

Geheimtipp
Cult / Marguts De Sandre
Geheimptipp 001
12" Vinyl

Modul
Sandy Wind EP
Subotnik 004
12" Vinyl

Pherox
Atletico EP
Slash002
12" Vinyl

august&bachert
Rampenf ieber Part 1
Konkret 002
12" Vinyl

Kasper
Flashback EP (Incl Baaz Remix)
LoMidHighltd017
12" Vinyl

Sandro Schäuffler
Fino Fuera EP (incl. Nils Nilson Rmx)
Simple as That 002
12" Vinyl

The Glitz
Lister / HeyYeah!
Konkret001
12" Vinyl

Heidi Inferno
Mexican Wrap
Wahrhaft 03
12" Vinyl

Igor Shep & Sasha Wins
War / Mind of Games
Kondens / Kon001
12" White Vinyl

exclusive vinyl

Electric Rescue
Nord Quest
Kondens / Kon003
12" Vinyl

Kenny Leaven
Odyssey / Backstroke
Elenore 000
12" Vinyl

august&bachert
Rampenfieber Part 2
Konkret 003
12" Vinyl

Cascandy
One
Cascandy / Cas001-1
12" Vinyl

André Walter
2nd Key of henoch
Stigmata 13
12" Vinyl

Karolin Mueller
Goldfish & Der Dulz
Freak In The Presence Of Beauty
Suchtreflex / SRX006
12" Vinyl

Ltd I play Vinyl Shirt Collection
erhältlich in den Größen S / M / L / XL

decksrecords
online **Vinyl** shop

decks records
Ludwigsluster Str 33
19370 Parchim
tel.: 03 87 1 / 468 99 66
mail: info@decks.de

www.decks.de
Underground Music Specialist

www.iplayvinyl.de
neuer Vinyl Vertrieb
für Vinylhändler, Labels & Producer

contact: info@iplayvinyl.de

ANDROMEDA MEGA EXPRESS ORCHESTRA

BESSER GROSS ALS KLEIN

Vom **ökonomischen Sparmodell** eines Laptop-Künstlers Lichtjahre entfernt: Daniel Glatzel und sein **zwanzigköpfiges** Andromeda Mega Express Orchestra machen Musik, die einer anderen Galaxie zu entstammen scheint. The Notwist und Herbert Grönemeyer sind **Fans**. *Von Tim Casper Böhme*

Wie Außerirdische seine Musik finden, weiß Daniel Glatzel vermutlich nicht. Dass sie Kindern gefällt, freut ihn jedenfalls: *"Ich finde es gut, wenn die Musik etwas Pures hat, das auch jemanden direkt anspricht, der noch nicht so lange auf der Welt ist und noch ganz anders drauf ist - aber hoffentlich auch Leute, die schon länger auf dem Planeten sind."* Beim ersten Hören ihres Debütalbums "Take Off!" kann man tatsächlich glauben, die Musik des Andromeda Mega Express Orchestra habe etwas Naives. Verträumte Geigenmelodien erklingen im Bigband-Arrangement, Bläser und Schlagzeug swingen angenehm, unter das Ganze mischen sich Harfe und Vibraphon. Doch die scheinbar gefällige Oberfläche trügt, immer wieder blitzen Irritationen und Überraschungen auf. Wer eine weltraumtaugliche Ausgabe des Glenn Miller Orchestra vermutet, dürfte angenehm enttäuscht werden.

Die 20 Musiker aus Jazz und Klassik, die hier zusammengefunden haben, erzeugen einen Klang, für den es eigentlich keinen Vergleich gibt. Irgendwie kommen einem die einzelnen Elemente schon bekannt vor, doch so, wie sich verschiedenste Stile in den sämtlich von Glatzel komponierten Stücken mischen, darf man ausnahmsweise von etwas wirklich Neuem sprechen. Im einen Moment federt das Großensemble noch samt Trompetensolo durch harmonische Gebiete, um sich gleich darauf in atonalen Flächen zu verlieren, bei denen man an den Soundtrack zu einem eher seltsamen Science-Fiction-Film denkt. Jazz steht gleichberechtigt neben Neuer Musik, Improvisation mischt sich mit Komposition. Die Wirkung ist elektrisierend, beliebig klingt nichts, und live ist das Andromeda Mega Express Orchestra einfach umwerfend. Was hier mit purer Spielfreude an Spannung aufgebaut wird, erzeugt beim Hören ein beunruhigend hohes Euphorielevel.

Selbstbewusstsein

Das braucht man für ein solches Projekt. Ein Orchester zu starten, während rings herum die Musikindustrie zusammenkracht, ist mutig. *"Die Idee ist schon irgendwo größenwahnsinnig, aber auch sehr schön"*, so Glatzel. *"Es ist die Idee, dass man 20 Leute hat, die zusammenbleiben und miteinander kontinuier-*

dbg132_andromeda.indd 48 09.04.2009 15:51:18 Uhr

Manche Menschen denken, dass Musik unterhaltend sein soll. Das ist es einfach nicht. Manchmal provoziere ich mit bestimmten Elementen.

lich Musik machen und an dasselbe glauben, auch daran, dass es trotz der logistischen und finanziellen Schwierigkeiten funktioniert.“ Wenn man auf das Geld achten muss, um allein die Proben bezahlen zu können, ist dieser Glaube bitter nötig. *”Ich finde es total ätzend, wenn man sich so aufgibt und sagt: Ich mach jetzt nur das, was irgendwie auf dem Markt funktioniert. Das muss man halt durchbrechen. Und am besten mit so etwas, bei dem man eigentlich zum Scheitern verurteilt ist. Es ist ein bisschen so wie im Film ‚Fitzcarraldo‘, wo man versucht, das Schiff über diesen Berg zu ziehen. Aber bisher ist es bei uns nicht kaputt gegangen.“* Wie kommt man als Fünfundzwanzigjähriger auf die Idee, ein derart anachronistisches Projekt zu stemmen? Bei Glatzel scheint es einfach passiert zu sein. Allerdings war der Weg zur Musik für ihn schon durch vorgeburtliche Prägung angelegt - seine Mutter war Opernsängerin. *”Ich habe schon im Bauch Musik gehört.“* Als Kind wollte er erst lieber malen statt Musik machen. Klavier musste er zwar lernen, wollte aber nicht so richtig. Mit zwölf fing er an, Saxofon zu spielen. *”Da war relativ schnell klar, dass ich das machen möchte.“* In München spielte er in verschiedenen Jazz-Ensembles. Besonders der Cellist Karsten Hochapfel und seine Band ”Das Rote Gras“ waren wichtige Einflüsse. Neben konventionellen Jazzinstrumenten gab es bei ihm auch Akkordeon oder Fagott. Besonders beeindruckte Glatzel die Farbigkeit von Hochapfels Kompositionen. *”Das hat mir sehr gefallen, diese etwas filigranere, feinfühligere Seite von dem, was ich bisher mit Saxofonen, Gitarren und Schlagzeug kannte.“* Für ”Das Rote Gras“ schrieb Glatzel seine ersten eigenen Stücke.

Hochschulzeit

Im Jahr 2004 ging er zum Studieren nach Berlin an die Hochschule für Musik Hanns Eisler. Seine Fächer richtete er so ein, dass er neben dem Saxofonstudium eine klassische Ausbildung mit Kompositions- und Harmonielehre bekam. *”Als ich in Berlin anfing zu studieren, habe ich viele klassische Musiker kennen gelernt, weil mich das immer interessiert hat. Und da kam halt diese Idee für ein größeres Projekt.“* Gemeinsam mit zwei befreundeten Geigern und seinem Mitbewohner, dem Schlagzeuger Andi Haberl, beschloss er 2006, eine Band mit ganz unterschiedlichen Musikern zu gründen. *”Das war so ein bizarrer Mix von Instrumenten, dass ich gemeint habe, wenn wir zusammen spielen wollen, dann müssen wir eine Besetzung finden, in der die Instrumente, die wir gerade haben, einen Sinn machen. Und dann wurde es irgendwie immer größer.“* Ein Klavier wollte Glatzel nicht. *”Beim Klavier finde ich das schon super, man kann Melodien spielen, aber auch mal einen Ton raushauen und dann noch ein anderes Intervall zusetzen, das gibt eine völlig andere Farbe. Das ist etwas, das ich beim Saxofon vermisse. Deswegen bin ich auch in die Komposition gegangen, die mittlerweile für mich wichtiger ist als das Saxofonspiel.“* Für Glatzel ist es *”ein ganz wesentliches Ausdrucksbedürfnis, dass Sachen gleichzeitig passieren“*. Über Mangel an Einfällen kann er sich denn auch nicht beklagen. Sein Problem ist eher, dass er nicht alle seiner Ideen unterbringen kann. *”Das ist manchmal sehr schwer, weil ich das Gefühl habe, dass ein Stück auch fünf verschiedene Versionen haben könnte, in völlig verschiedene Richtungen gehen könnte. Und dann entscheidet man sich für eine davon und schreibt drei Monate lang, und schließlich hat man sieben Minuten Musik, doch das ist dann nur eine Version von vielen. Da bekommt Improvisation für mich wieder ihren Reiz, weil es mir manchmal schon sehr nahe geht, dass man so viele Ideen wegwerfen muss.“* Den Ideenreichtum muss man in den Stücken des Andromeda Mega Express Orchestra nicht groß suchen, er springt einen in fast jeder Sekunde an. Das Tolle ist, wie Glatzel es gelingt, große Kunst zu schaffen, die Spaß macht, ohne den Hörern seinen Kunstanspruch um die Ohren zu hauen. Dennoch will er nicht einfach gefällige Orchestermusik mit Jazzeinlagen schreiben. *”Es gibt Leute, die denken, dass die Musik unterhaltend sein soll. Das ist es einfach nicht. Manchmal provoziere ich mit bestimmten Elementen. Ich möchte eigentlich, dass man genauer hinhört, damit man merkt, dass das nicht alles ist, dass es wirklich nur die Oberfläche der Musik ist. Von daher ist es schon eine Herausforderung an den Hörer, dass man aufgefordert ist, genauer hinzuhören. Sonst findet man's blöd.“* Zu den Hörern, die seine Musik nicht blöd finden, gehören die Musiker von The Notwist. Für deren Album ”The Devil, You + Me“ schrieb Glatzel einige Arrangements, die er mit seinem Orchester einspielte. Auch der Produzent von Herbert Grönemeyer fragte schon mal an. Und das Album des Andromeda Mega Express Orchestra erscheint nicht zufällig bei Alien Transistor, dem Label der Notwist-Brüder Markus und Micha Acher. Der Perfektionist Glatzel gibt sich spätestens bei der Arbeit am Debütalbum zu erkennen. Einen Monat war er jeden Tag zum Mischen im Studio. *”Das war so unglaublich mikroskopisch, wie ich alles gehört habe. Da war ich so drin in jedem Stück, und ich habe wohl den Toningenieur manchmal auch zum Wahnsinn getrieben, weil ich alles Mögliche immer wieder leiser und dann wieder lauter wollte. Das ging ewig lang.“* Am Ende ging er zum Audio-Feinschliff in die Abbey- Road-Studios nach London. Und war zufrieden. *”Besser ging es auch nicht.“* Er kann höchstens noch selbst übertreffen.

ANDROMEDA MEGA EXPRESS ORCHESTRA,
ist auf Alien Transistor/Indigo erschienen.
www.alientransistor.de

dbg132_andromeda.indd 49 09.04.2009 15:55:44 Uhr

PREFUSE 73

EIN MANN, 3 GESICHTER

Scott Herren spült diesen Monat seine geballte Kreativität mit drei Alben drei unterschiedlicher Projekte in unsere Richtung: **Prefuse 73, Savath & Savalas und Diamond Wrist Watch haben als bindenes Element die 70er.** Und HipHop. Und alles andere. Ein Gespräch über Blogger, Politik und Dringlichkeiten. *Von Sascha Kösch*

Prefuse ist unermüdlich. Einst die Speerspitze dessen, was man irgendwie so am Rande von HipHop als neues Genre, das es endlich mit der elektronischen Basis der Musik auch ernst meint, identifiziert hatte, war Prefuse eines der neuen Wunderkinder. Seit Jahren aber schon ist es um die Gebiete dieser Musik eigentlich überraschend still geworden. Das aber hält Prefuse beim besten Willen nicht davon ab, in diesen Monaten gleich drei Alben herauszubringen. Als Prefuse, unter dem Titel "Everything She Touched Turned Ampexian", ein abenteuerliches CutUp-Werk , das auch im Sound wieder nach einer analogeren Ästhetik sucht, zusammen mit Eva Puyuelo Muns eine weitere Exploration in katalanischen Folklore-Klangwelten , die schon fast etwas halluzinatorisch-progessives haben und ein Projekt mit dem Drummer Zack Hill, dessen polyrhythmische Komplexität auf einem Teppich seltsamer frühsiebziger Ideen zu schweben scheint. Musik, deren melodischer Reichtum und Ideendichte sich immer wieder aus dem Pool der 70er speisen und bei aller Verwirrtheit eine Harmoniesucht an den Tag legt, die dennoch nichts Eskapistisches hat.

Debug: Gleich drei Releases auf einmal. Wie differenziert man da.

Herren: *Die Projekte enstanden ja alle zu verschiedenen Zeiten, aber das wirklich Harte ist das Micromanaging dahinter. Ich vertraue da ja sonst niemandem und will alles selber machen. Ich muss alle Fäden in der Hand halten. Savath & Savalas ist jetzt schon über ein Jahr alt, aber ich brauchte einfach ein Label, das die Referenzen versteht. Prefuse ist über einen langen Zeitraum entstanden, aber hier waren es vor allem die Edits, das Knüpfen des Teppichs zwischen den Beats, was die Arbeit gemacht hat. Die Projekte haben ja letztendlich nichts miteinander zu tun, abgesehen davon, dass es alles verschiedene Facetten meines Geistes sind. Sie müssen aber nicht miteinander konkurrieren, dazu sind sie einfach zu unterschiedlich.*

dbg132_50_51_prefuse.indd 50 08.04.2009 17:14:43 Uhr

Es geht für mich weniger darum, politische Überzeugung zu verbreiten, als vielmehr um deren Integration in die eigene Arbeit.

Debug: Ist Prefuse nach außen immer noch das Wichtigste?

Herren: *Leider. Für mich aber nicht. Da haben alle die gleiche Wertigkeit. Es macht vielleicht Sinn, wenn man es von der Marketingperspektive betrachtet, aber ich kümmere mich um jedes Projekt auf die gleiche Weise. Andererseits: Von Verkäufen kann man ja nicht mehr wirklich reden. Und wenn es sein muss, würde ich sogar bei McDonalds arbeiten, naja, vielleicht nicht wirklich, aber ich würde alles tun, um mich um mein Kind zu kümmern. Ich glaube nicht, dass ich das mit Musik auf die Dauer kann.*

Debug: Alle drei Platten haben aber dieses sehr starke 70er-Gefühl.

Herren: *Ja, das stimmt. Es mag vielleicht daran liegen, dass ich selten viel Zeit habe, Neues zu hören. Ich höre sogar manchmal extra wenig Musik von anderen, um mich nicht so beeinflussen zu lassen, aber es gibt natürlich diese Go-To-Records. Die, auf die ich immer wieder zurückkomme. Es gibt für mich keine andere Ära, die mir soviel bedeutet. Ich sammle das sogar. Das betrifft auch die Produktion. Soul. Folk. Jazz.*

Debug: Ich vermute, das Image, die Ideen hinter dieser Art von Musik aus den 70ern spielen eine genau so große Rolle. Die Politik der Musik, die Inhalte.

Herren: *Ja. Das war eine Zeit, in der sich die Dinge bewegt haben. Für eine bestimmte Art von Song konnte man damals noch aus seiner Heimat geworfen werden. Das hatte eine Brisanz. In Brasilien genau so wie in Katalonien. Da konnte Musik schon mal Gefängnis bedeuten. Aber natürlich spielt auch der Erfindungsreichtum der Zeit eine große Rolle. Vor allem im Jazz: diese Spiritualität der Sounds jenseits der klassischen Formate. Das ist ein Zeitalter einer gewissen Bastardisierung. Pharao Sanders z.B. Und dabei ist das alles auch noch so friedlich.*

Debug: Es ist ja auch ein Ära, in der die musikalische Welt auf der einen Seite viel globaler wurde, auf der anderen Seite aber auch viel lokaler. Wo es eine gewisse Nostalgie gab, die einen auf die eigene Kultur hat zurückblicken lassen und nicht nur an musikalischen Fortschritt dachte.

Herren: *Ja. Die 70er haben einfach zu viele Facetten. Auch die elektronischen Instrumente wurden da groß. Verschiedene ungehörte Tonleitern und Akkorde. Die Struktur der Kompositionen änderte sich schnell. Und genau dieser Wandel in der Musik ist das, worauf ich mich immer wieder beziehen kann, was mir nahe steht. Aber all das ist eine persönliche Präferenz, das hat wenig damit zu tun, wie legitim andere Formen aus anderen Epochen sein mögen.*

Debug: Sehr auffällig übergreifend ist für mich auch bei allen Projekten der Umgang mit Stimmen. Harmonische Layer, fast chorartige Gesänge stehen nahezu immer im Zentrum.

Herren: *Ich hatte immer schon eine Harmonie-Obsession. Das wollte ich immer schon machen, aber lange Zeit fehlte mir dazu die Selbstsicherheit. Ich musste mich erst überreden lassen, so etwas zu releasen. Bei Savath & Savals geben Eva und ich einander ja immer schon direkt Feedback, aber bei den anderen Projekten ist es vielleicht mein Alter. Je älter man wird, desto weniger kümmert man sich um das, was andere von einem denken mögen, sondern konzentriert sich auf die eigenen Fähigkeiten.*

Debug: Was steht hinter Diamond Watch Wrists?

Herren: *Die Musik hört sich ja erst mal überhaupt nicht so an, wie der Name vorgeben könnte. Für mich geht es sehr stark darum, auszuloten, was den Menschen ihr materieller Besitz wert ist, wieviel eigentlich das Menschliche, die Humanität wiegt. Das sagt auch das Cover, auf dem zwei Models über irgendwelchen Mist streiten. Das ist für mich auch die Frage dieser Zeit. Man denkt wieder ans Überleben. Manche denken auch daran, politische Schritte zu unternehmen, nicht mehr so auf dem eigenen Hintern zu sitzen und sich nicht mehr so sicher zu fühlen. Andere stellen sich schon wieder hinter Obama und sagen: "Der wird das schon machen." Ich bin ja in der bevorzugten Lage, mich ausdrücken und zumindest offen bermerken zu können, dass es nur mit einem schwarzen Präsidenten jetzt nicht so einfach wird, dieses riesige schwarze Loch der beiden Amtsperioden, in denen ein Präsident mit einem offenen Scheckbuch rumlief und uns alle in den finanziellen Ruin und einen sinnlosen Krieg getrieben hat, zu füllen. Als Präsident ist Obama aber wirklich jemand, dessen Intentionen man studieren muss. Ich bin überraschter, als ich dachte. Manches, was er sagt, ist so tapfer, dass ich fast "Wow!" sagen möchte. Angefangen bei so einfachen Dingen, nicht für das Corporate Amerika zu arbeiten oder das Gesundheitssystem zu reformieren. Man hat bei ihm das Gefühl, dass er wirklich eins nach dem anderen abarbeitet und es immer dieses "Jetzt" der Aktion gibt, kein ewiges Verschieben von guten Ideen. Man fragt sich manchmal, ob er überhaupt schläft.*

Debug: Es ist natürlich die Frage, ob die Industrie zurückschlägt. Das ist ja eine riesige Interessenmaschinerie.

Herren: *Er läuft bestimmt gegen einige Wände, aber zumindest die Absichten sind richtig. Wir hatten ja nun wirklich genug von diesem Puppenkabinett, den ganzen Handlangern. Natürlich gibt es auch schon jetzt genug Dinge, bei denen mir die Haare zu Berge stehen. Homosexualität z.B. Ich weiß gar nicht, warum das ein Thema ist. Wer wen liebt, geht niemanden was an.*

Debug: Glaubst du, Musik sollte ruhig offener an politische Themen herangehen.

Herren: *Ja. Zumindest, um mit Offenheit darüber reden zu können. Man muss einfach sehen, was um einen herum passiert. Diese Welt ist ja nicht für die Kinder, die sich auf einem Treuhandfonds ausruhen können, gemacht. Man muss sich seine Perspektiven schon proaktiv erarbeiten. Es muss einfließen in das, was man macht. Es geht für mich weniger darum, politische Überzeugung zu verbreiten, als vielmehr um deren Integration in die eigene Arbeit. In meiner Musik ist immer auch Politik, selbst wenn sie instrumental ist. Für mich jedenfalls. Das hat für mich mit Ehrlichkeit und Verantwortung zu tun. Das betrifft das alltägliche Leben. Wer ein Rockstar werden will, der macht schon Politik. Egal, was er sagt. Wird das Politische allerdings zu Marketing, dann ist es auch nicht besser, als wenn man gar nicht drüber redet.*

Debug: Wieviel Untergangsstimmung erträgt man denn in Amerika.

Herren: *Das ist schon unglaublich. Alle dreißig Sekunden verliert jemand sein Haus. Ich kenne mehr als genug Freunde, die mich anrufen und sich Geld leihen wollen. Das zieht schon alles runter. Das ist die nackte Angst. Manhattan wirkt so, als hätte jemand auf die Stoptaste gedrückt.*

Debug: Musikalisch stecken wir ja glücklicherweise schon viel länger in der Krise.

Herren: *Kann man so sagen. Das Prefuse-Album zeigt mir das ja schon, obwohl es längst noch nicht draußen ist: zehn Seiten Ergebnisse bei Google, wo ich es runterladen kann. Es ist verrückt, aber es kümmert mich irgendwie auch nicht. Ich mache zwar dann vielleicht kein Geld mehr damit, aber daran, dass ich mich bis zum Letzten an der Musik abarbeite, wird das nichts ändern. Wenn die eigene musikalische Bewertung in den Händen von fünfzehnjährigen Bloggern liegt, ist man irgendwie ja auch ziemlich am Ende.*

PREFUSE 73, Everything She Touched Turned Ampexian, & Diamond Watch Wrist, Ice Capped At Both Ends,
sind beide auf Warp/Rough Trade erschienen.
Savath & Savalas, La Llama,
ist auf Stones Throw/Groove Attack erschienen.
www.warprecords.com, www.stonesthrow.com

dbg132_50_51_prefuse.indd 51 08.04.2009 17:17:21 Uhr

FRIENDLY FUR

SCHAF IM FUCHSPELZ

Der Berliner Künstler und Förstersohn Nikolas Gleber macht Modeaccessoires aus **Fuchsfell** und nennt sie **Ökopelz**. Mit Produkten wie dem "Fox Champagne Bag" hat sich Glebers Label Friendly Fur zwischen allen Stühlen platziert.
Von Timo Feldhaus (Text), Arne Grugel & Manuel Krug(Fotos)

Der "Fox Champagne Bag" von Friendly Fur

"Friendly Fur – Happy Nature" handelt mit hochkomplexen Objekten. Perfekt gelagert zwischen Design, Kunst und Mode lassen sich mit den Fuchspelzen sowohl Marketing-Preise gewinnen, als das sie ins Semiotik-Seminar passen. Im ersten Augenblick altbacken und politisch provozierend, entwickeln sie sich im zweiten zu einem modernen, überkorrekten Produkt, dass man hinstellen, anziehen und streicheln kann. Die Bio-Tierleiche zum Umlegen.

Nikolas Gleber hat selbst genauso fuchsrotes Haar wie der Vulpes Vulpes, eben jener deutsche Rotfuchs, den er "in der Region" verarbeiten lässt. Das mit den Haaren sei aber nur Zufall, nur Natur, sagt er, als er mir die Tür zu seiner Atelier-Showroom-Wohnung öffnet. Gleber ist ein Marketingfuchs. Seit fast genau einem Jahr gibt es Friendly Fur (FF). Den ersten Tier -und Naturschutzpelz aus ökologisch korrekt erlegten Wildhunden. Solche, die eh anfallen. Das sind Schätzungen zufolge rund 600.000 Tiere im Jahr, die wegen des Populationsüberschusses von Jägern getötet werden (müssen). Bislang wurden die Tiere meist verscharrt – warum also nicht Pelze daraus machen? Denkt sich Gleber. Oder die Hüfttasche "Foxy Belt Bag" für den umweltbewussten Radfahrer in deutschen Großstädten. Und zum Sommer natürlich das Sonnenbrillenmodell mit Pelzspoiler. Es gibt auch das klassische "full body concept", der ganze Fuchs, der aus toten Augen schaut, wobei man sich die Augenfarbe der Füchse natürlich aussuchen kann. Nach Glebers Meinung wäre das aufgrund der "Allesverwertung" die bewussteste, nachhaltigste Entscheidung. Da bleibt nichts übrig und keine Frage offen.

Die Öko-Pelze fallen in eine Zeit, in der unter dem beständigen, aber weniger wahrnehmbaren Protest von Tierschutzvereinen auf Pariser Laufstegen ungeniert vom "Comeback der Pelze" gesprochen wird. Gleber steht gewissermaßen zwischen den Stühlen. Obwohl er ja eigentlich klar positioniert ist. Bei den Guten. Doch wenn plötzlich imageträchtige, stylische Gutmenschen reinen Gewissens Pelze tragen, öffnet das nicht die Hintertür für ein größer angelegtes Revival böser Pelzmänner? In seiner ziemlich rot eingerichteten Wohnung läuft Gustav Mahler. Gleber hat mit Ironie nichts am Hut. Das sind schöne Opern. Gleber bietet mir eine Bionade an. Unter dem Dach von FF treffen sich die Baronesse und der informierte Luxus-Ghetto-Rapper. Er selbst bezeichnet sich als urbanen Hippie.

Debug: Verstehst du dich eher als Künstler oder Modedesigner?

Nikolas Gleber: *Sicher nicht als Modedesigner. Man nähert sich FF unter der Prämisse der Mode an, kommt aber schnell dahinter, dass es eigentlich das Gegenteil ist. Design bedeutet Funktionalität und Aussehen. Bei FF kommt aber mit dem Konzeptionellen eine dritte Kom-*

ponente dazu. Es ist auch nachhaltig und ökologisch. Es ist also ein tieferes dreidimensionales "Objekt zum Tragen." Mode ist etwas Saisonales und das ist FF natürlich gar nicht. Die Stücke sind auf 30 bis 80 limitiert, es kommen immer stückweise neue hinzu. Ein Objekt, das man immer haben wird. Ich denke, es kann durchaus drei Generationen leben.

Debug: Deine Modelle sind allerdings ziemlich unklassisch.

Gleber: *Ich zeig dir jetzt mal die Sommer-Items, denn im Sommer ist Picknicken und Verreisen angesagt. Wir haben das Reisenackenkissen und die Schlafbrillen im Programm. Und dann noch die "Fox Champagne Bag".*

Debug: Ah, da macht die Nachhaltigkeit Spaß, oder?

Gleber: *Ich finde es wunderschön, wenn man mit der Natur im Einklang unterwegs ist und auch im Winter funktioniert es wunderbar als Spritzschutz gegen Tau und Schnee. Mit Fenster im Fell, dass man die Champagnersorte sieht, ohne das man die Handschuhe ausziehen muss. Wenn man Apres-Ski macht, auf der Piste in St.Moritz. Aber natürlich auch im Park im Sommer. Und die Schickeria an der Außenalster findet es genauso geil wie die Streetwear-People aus Paris.*

Debug: Auf deinen Objekten prangert immer sehr deutlich dieses große neonfarbene Branding. Findet die Baronesse das nicht etwas aufdringlich?

Gleber: *Das prangert da aber nicht primär zur Wiedererkennung der Marke, sondern damit man erkennt, dass es sich dabei wirklich um ein Arten- und Umweltschutz-Accessoire handelt, das nicht nur OK ist mit der Natur, sondern diese sogar in ihrer Artenvielfalt und Bio-Diversity unterstützt. Deshalb ist das Label in grünem Neon gehalten. Grün steht für Natur, Neon für Urbanität, Modernität, Frische und Jugend.*

Debug: Wenn die Teile nun im Laden hängen oder auf der Straße getragen werden, wird es dann aber nicht als Kunstwerk, sondern als klassisches modisches Accessoire rezipiert. Auch dein gewissermaßen politischer Wink geht beim flüchtigen Blick auf die Tierleiche um den Hals flöten, weil er einfach übersehen wird, oder?

Gleber: *Zum einen wird Pelz nie als Mode verstanden. Zum anderen distanziere ich mich ja selbst per se von Pelz. Ich muss auch von FF sprechen und nicht von Pelz. Ich biete ein Produkt, das ein großes Differenzierungspotential bietet. Und sehe es eher als Kunstprodukt, dass ich dieses Jahr auch auf der Berliner Kunstmesse Art Forum vorstellen werde. Ich finde es ein Unding, dass Tiere für die Mode sterben müssen. Da bin ich strikt dagegen. FF nutzt ja wirklich nur die Felle, die im Waldgehege anfallen. Für FF stirbt kein Tier.*

Debug: Wie der Apfel, der vom Baum fällt. Ich würde es aber schon als hybriden Luxusgegenstand und weniger als einfaches und

Der "Fox Champagne Bag" hat ein Fenster im Fell, damit man die Champagnersorte sieht, ohne das man die Handschuhe ausziehen muss.

grundlegendes Umweltprodukt betrachten, oder?

Gleber: *Absolut. Höchster Luxus. Andererseits, am Ende des Tages sind Wegwerfprodukte Luxus, denn die können wir uns eigentlich nicht leisten. Dieser Pelz hier ist im Grunde genommen gar kein Luxus. Das ist eigentlich das Schaf im Wolfspelz. Es sieht aus, als wäre es dekadent und größtes Unrecht, ein Champagner-Bottle-Bag. Im Grunde ist es aber eine Spielerei. Dieser Fuchs erfordert eben auch ein wenig Denken, wie bei Brecht. Man muss immer frisch denken. Aber das ist ja manchmal viel verlangt.*

Debug: Man könnte es aber auch auf ziemlich unsubtile und gruselige Art provokant finden.

Gleber: *Ich will ja nicht provozieren. Dieses Potential habe ich erst viel später bemerkt. Ich bin ja damit groß geworden. Mein Vater und Großvater waren Naturschutzbeauftragte. Und auch Förster. Ich habe mit der Nuckelflasche Häschen und Rehkätzchen aufgezogen. Mir geht es darum, das perfekte Konzept zu entwickeln. Harmonie und Schönheit, nicht subjektiv, sondern die allgemeingültige Harmonie und Schönheit, die entsteht, wenn etwas unantastbar ist. Man versucht es, wie ein Devil's Advocat von allen Seiten her zu kritisieren und den Pferdefuß zu finden, muss aber scheitern. Es perlt ab wie an einem frischen Ei.*

Debug: Als Käufer kommen nun genau die Menschen in Frage, die informiert konsumieren, etwa im Bio-Supermarkt. Also Leute, die man generell nie mit Pelz in Verbindung bringen würde. Dein Produkt ist ganz vorbildliches Green Glamour, funktioniert aber irgendwie auch als Persiflage dessen.

Gleber: *Ich bin ein urbaner Hippie. Es gibt viele Menschen in urbanem Umfeld, die sehr viel zu tun und Angst haben, sich zu schnell abzunutzen. DJs, Werber, so Leute. Die haben keine Energie großartig Anti zu sein, was auch Blödsinn ist, wenn man erstmal drüber nachdenkt. Dabei geht es gar nicht so stark darum, wie tue ich der Umwelt was Gutes, sondern wie tue ich mir etwas Gutes. Man tut an mancher Stelle wohl das Richtige aus den falschen Gründen, aber das ist um Längen besser als umgekehrt. Das Falsche zu tun aus den richtigen Gründen. Und das tun ja auch sehr viele, die nur Hippies sind und zufällig in der Stadt wohnen.*

Künstler und Förstersohn Nikolas Gleber

Sunshine Fox Temples

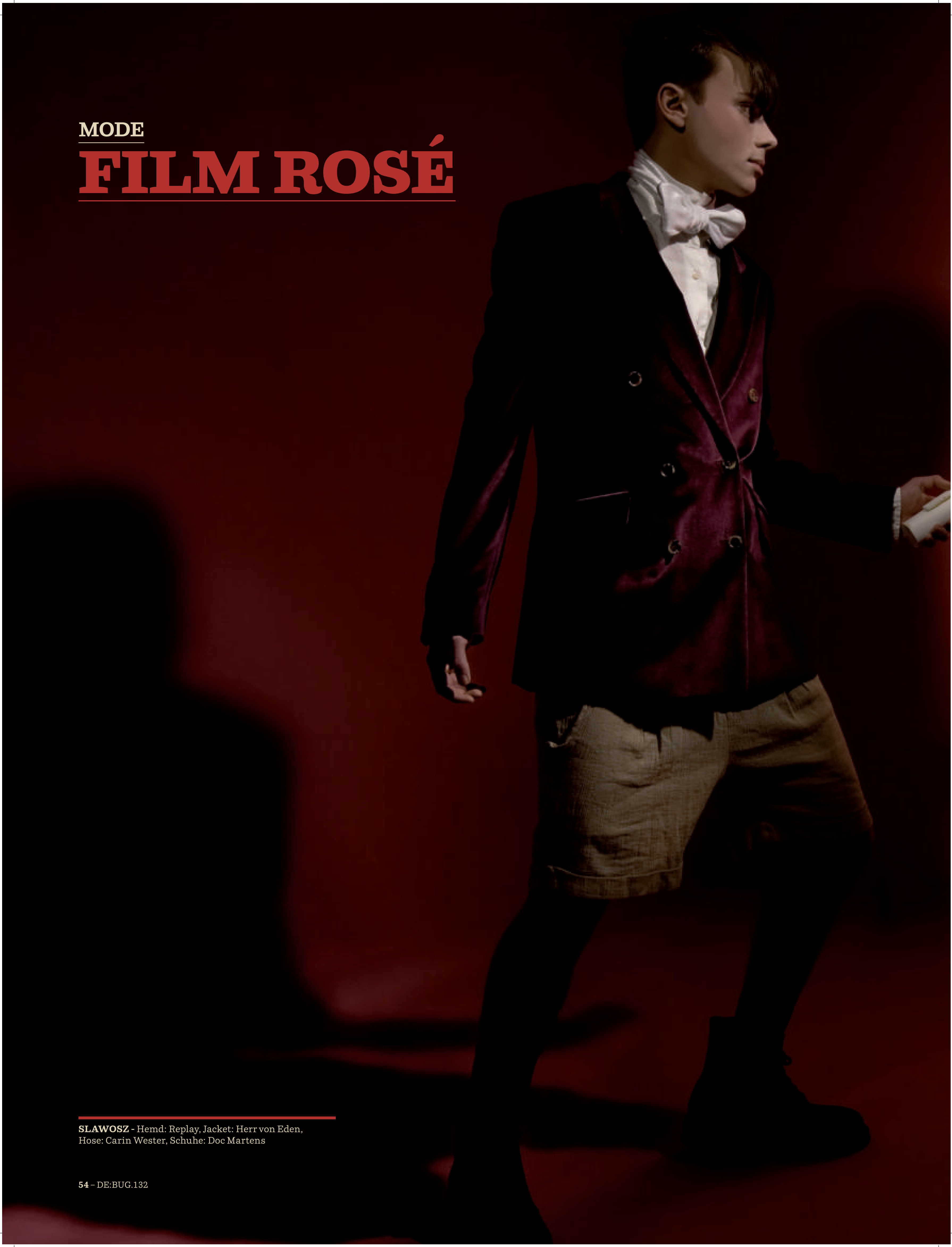
Curly Fox Collar

Straight Up Collar

www.friendlyfur.de

MODE

FILM ROSÉ



SLAWOSZ - Hemd: Replay, Jacket: Herr von Eden, Hose: Carin Wester, Schuhe: Doc Martens

dbg132_56_61_mode.indd 54 09.04.2009 16:55:39 Uhr

JOHANNA - Jacke: Mongrels in Common, Hose: Lee, Hemd: Herr von Eden, Hut: Rike Feuerstein, Schuhe: Doc Martens

dbg132_56_61_mode.indd 55 09.04.2009 16:56:13 Uhr

SLAWOSZ - Hose: Lee, Hemd: Herr von Eden, Schuhe: Doc Martens

ELAINE – Bluse: Malene Birger, Hose: Herrlicher, Gürtel: Kostas Murkudis

dbg132_56_61_mode.indd 56 09.04.2009 16:57:08 Uhr

ART DIRECTION:
Anne Grabow & Dörte Lange,
www.dortelange.de
FOTO: Tim Adler, www.timadler.de
FOTO-ASSISTENZ: Chris Fladung

MODELS:
Slawosz, M4
Elaine, Seeds
Johanna, Deebee Phunky

www.bymalenebirger.com
www.carinwester.com
www.drmartens.com
www.firetrap.com
www.herrlicher.de
www.herrvoneden.com
www.kostasmurkudis.net
www.lee.com
www.mongrelsincommon.com
www.replay.it
www.rikefeurstein.com
www.tigerofsweden.com

SLAWOSZ – Hose: Firetrap, Pulli: Tiger of Sweden

dbg132_56_61_mode.indd 57 09.04.2009 16:58:12 Uhr

Bilderkritiken

Zwischen den Zeilen sehen mit Stefan Heidenreich

Hans Strack: FAZ-Werbung mit Reich-Ranicki / Merlin Carpenter: Banks are bad

Beide Bilder erwecken falsche Eindrücke. Seltsamer Plural, aber es ist tatsächlich nicht ein Eindruck, es sind zwei, einer in jedem Bild. Hat die Zeitung in Gestalt eines greisen Bücherwurms das Fernsehen vernichtet? Nein. Hat sie nicht. Beide sind zusammen dabei unterzugehen, oder sagen wir es diplomatisch: sich zu wandeln. Hat der Grantler uns über den Zustand des Fernsehens Bescheid gesagt? Nein. Wussten wir schon vorher. Aber er hat im Fernsehen Bescheid gesagt. Und das war tatsächlich ein großer Auftritt des alten Mannes. Hat er doch nicht nur den Fernseh-Zuschauern zu verstehen gegeben, dass ihnen laufend Blödsinn serviert wird, sondern auch gleich noch den verantwortlichen Herren Intendanten, die obendrein noch live aufgenommen wurden, wie sie sich RR‘s Tirade mit verkniffenem Grinsen anhörten. Das war schön anzusehen. Aber es darf mit einem Sieg der Zeitung nicht verwechselt werden. Der Leser alter Schule wird nicht auferstehen. Die Szene findet eine andere Fortsetzung. Denn der Alte wird wohl von seinem Fernsehtrümmerthron herabgestiegen sein, aber die Zeitung bleibt zerknittert und zerfleddert zwischen den Fernsehern liegen. Um im Bild zu bleiben und den falschen Eindruck zu korrigieren.

Merlin Carpenter macht es ganz locker mit seinen jüngsten Ausstellungen. In einer Serie von Shows unter der Bezeichnung ”Opening“ nutzt er die Eröffnung, um die Bilder vor Ort herzustellen. Mit einem dicken Pinsel schmiert er einige Slogans in Schwarz auf weiße Leinwand. Das ist eine gute Idee. Warum lang herumsudeln, wenn es kurz nicht nur schneller, sondern auch noch erfolgreicher geht. Eine rasch gefüllte Leinwand verkauft sich ebenso gut oder mittlerweile ebenso schlecht wie eine langsam gefüllte. Immerhin brachte er es dieses Mal bis in den Guardian und zu Bloomberg. Dreistigkeit und kalkulierter Dummheit sei Dank. ”Die Collector Scum – Sammler-Abschaum, verrecke!“ war der letzte Carpenter-Smash-Hit im Herbst 2007 in New York. Dieses Mal lief der Slogan ”Banks are bad“. Über den Ladentisch gehen die Bilder zu 20.000 Pfund. Herstellungszeit zehn Minuten für sieben Stück. Der Claim ”Kunst=Kapital“ verkauft sich sofort, drei andere sind bestellt, meldet Bloomberg und zeigt die schlechten Banken auf der Website. Und was ist der Eindruck, der falsch sein soll? Als sei Kunst dieser Art je gegen die Banken gewesen, denen die Sammler ihre Vermögen anvertrauen. Oder gegen die Messen, die nicht umsonst in Basel am besten laufen, wo Banken beide Augen zudrücken. Um 50 Prozent schätzt man den Anteil von Schwarzgeld und Geldwäsche am Kunstmarkt. Dass Banken ”bad“ sind, haben wir erst kürzlich gelernt. Die Kunstszene wusste es schon länger und hat sich damit prächtig arrangiert. Aber daran, dass Banken schlecht sind, hat die Kunst nie etwas auszusetzen gehabt und Merlin Carpenter wohl auch nicht, nur ums noch einmal klar zu stellen, hätte dieser Eindruck je aufkommen wollen.

dbg132_bilderkritiken.indd 58 09.04.2009 17:52:03 Uhr

www.springfestival.at
ZEIGER
Heineken music
electronic
beats
springnine graz
electronic art & music 20-24 may 2009
graz austria
Advanced Music, Life and Style by T··Mobile···
Mad Decent Soundsystem presents Diplo, Fake Blood, Boy 8-Bit
Mr. Oizo / Mr. Flash / Kruder & Dorfmeister / DJ Marcelle / Marcel
Dettmann / Ben Klock / Shantel / Goldie / MC LowQui / Yuksek
Len Faki / Gregor Tresher / Patrick Pulsinger / Diskokaine
Jimpster / Julietta / Peanut Butter Wolf / Arabian Prince / Radio
Slave / Martin Eyerer / Jussi Pekka / Crazy Sonic / Fauna / Patrick
Kong / Functionist / Beware / Round Table Knights / DJ Pierre
DJ Zinc (House set) / Tayo / Phuture 303 / Maral Salmassi / Fukkk
Off / Acid Kids / Urban Nerds DJs ...
Live: Laurent Garnier / Acid Symphony Orchestra / Japanese
Popstars / Mix Hell / Plaid / Tosca / Jazzanova / James
Yuill / The Whip / Whomadewho / Shed / Kissogram / Paul
Brtschitsch / Zero Cash / Fennesz / Skinnerbox ...
For full line up check www.springfestival.at
ELECTRONIC BEATS FESTIVAL @ S9
FEAT. GOSSIP, BODI BILL, FEVER RAY
20.05.2009 – 17.00h
KASEMATTEN / GRAZ
T··Mobile· DIESEL FIAT spark7 zero" ERISTOFF
KLEINE ZEITUNG FM4 gotv be part of it PLAY.FM thegap tribeka wallride
Kunsthaus Graz bm:uk JUGEND Das Land Steiermark Stadt GRAZ Kultur kultur steiermark GRAZ Stadt GRAZ Wirtschaft/Tourismus Steiermark

NETBOOKS

DIE DURCHDRINGUNG DES ALLTAGS

Laptops sind überall, Laptops sind **Folk**. Den letzten Schub brachte der Trend zu kleinen, putzigen und multifunktionalen Rechnern unter dem Stichwort **"Netbooks"**. *Sascha Kösch* erklärt, wieso tragbare Rechner auch noch in der Krise boomen und macht einen Rundgang durch die aktuelle **Modell-Landschaft**.

dbg132_Netbooks.indd 60 10.04.2009 14:58:07 Uhr

Eigentlich hätte der unaufhaltsame Erfolg von Netbooks niemanden überraschen müssen. Mit wenigen Vorgaben hätte man schon vor ein paar Jahren wissen können, dass die jetzige Schwemme von kleinen, leichten Mini-Laptops zwingend war. Schon in unserer Laptop-Generation hat sich ein wichtiger Wandel vollzogen. Was zunächst, bis in die späten 90er, noch wie ein Luxusobjekt wirkte, ein tragbarer Rechner, mit dem sich auch etwas anfangen lässt, wurde zunehmend zu einem Ding des alltäglichen Gebrauchs. Etwas, das

Inzwischen ist es meistens schwer, im Zug noch einen sicheren Platz für ein Getränk zu finden, das nicht beim Ruckeln in den nächsten Laptop kippen könnte.

man nicht nur immer mit sich rumschleppt, sondern obendrein auch noch diverse Stilfragen klärt. Einen Rechner mitzuhaben, war schon schnell alles andere als eine Auszeichnung des persönlichen Nerdtums. Zwar war man mit einem WallStreet-G3-Powerbook im ICE noch klar in einer sozialen Gruppe verortbar, aber die hieß eher: Medienarbeiter. Heutzutage hat man es fast schwer, in einem Zug noch einen sicheren Platz für ein Getränk zu finden, das nicht beim Ruckeln in den nächsten Laptop kippen könnte. Laptops sind überall, Folk, wie die Band Autechre das kurz nach der Jahrtausendwende schon nannte. Wir wollen überall unser Haupt-Tool dabei haben. Laptops sind Design- und Alltagsgegenstände. Dazu hätte es nicht mal kindliche Klodeckel wie die ersten iBooks gebraucht. Spätestens mit der Befreiung der Laptops von Kabeln durch WiFi war der Weg über den Bettfernseher im Schlafzimmer bis zum Ding, ohne das man nirgendwo mehr sein will, vorgezeichnet. Längst sind Desktops aus Wohnungen weitestgehend verbannt.

Letztendlich war es nur der immer noch halbwegs stolze Preis eines Laptops - und die vielleicht etwas sperrige Form -, die einen davon abgehalten hat, die Kisten als Gadgets ähnlich locker zu behandeln wie sonstigen elektronischen Kleinkram und sie einfach nebensächlich in die Handtasche zu pfeffern, wenn man genug davon hat. Spätestens als OLPC und andere mit Aktionen wie "One Laptop Per Child", dem viel beschworenen 100-Dollar-Laptop (in Indien peilt man das 20-Dollar-Gerät an) nicht nur die Augen der Kinderliebhaber und digitalen Sozialarbeiter auf sich zog, sondern auch die der Gadget-Liebhaber dieser Erde, war klar: Da wird ein Verlangen angesprochen, das erfüllt werden muss. Klein, putzig, multifunktional, aber mit gewohnter Handhabung. Billig genug, dass man notfalls schon mal den bewahrenden Ernst der Vorsicht vergessen kann und dennoch nicht zu schlapp, um bei dem gewohnten Komfort des täglichen digitalen Umgangs zu nerven. Einen tragbaren Rechner zu haben, der eigentlich kein Rechner mehr ist, sondern eher ein tragbares Medium, genau diesen Wunsch erfüllen Netbooks.

Ihre Geschichte ist lang. Egal ob man sich Dinge wie den HP200 XL aus den frühen 90ern ansieht, den Libretto aus den Mitneunzigern oder den visuell fast schon programmatischen Vaio C1 Anfang des Jahrhunderts: Immer schon gab es den Drang dazu, Notebooks kleiner zu machen. Subnotebooks, Palmtops, Ultraportables, Ultra-Mobile-PCs zeugen davon, ebenso wie der Kampf der anderen Kleinstgeräte - zunächst PDAs, später, von der anderen Seite, Mobiltelefone - in die Liga der ernstzunehmenden Rechner aufgenommen zu werden. Ein typisches Netbook von heute hätte vor einem Jahrzehnt als die Speerspitze technologischer Möglichkeiten ein Vermögen gekostet, aber nicht nur die Betriebssysteme schlucken Jahr für Jahr mehr Speicher, sondern selbst das Netz kommt mit einem Atom-Prozessor nur gerade so noch hin, denn ruckelfreies YouTube ist ungefähr die unterste Schmerzgrenze an Performance, die man, selbst wenn es billig wird, heutzutage noch hinnimmt.

Und genau am Netz macht man auch ihren Namen fest, dessen Trademark von Psion zur Zeit immer noch bestritten wird. Die zweite große, aber sicherlich nicht letzte Netzcomputing-Welle, das Leben in der Wolke, die Ausbreitung von Mobilfunknetzen, in denen man halbwegs erschwinglich Daten überall in halbwegs erträglicher Geschwindigkeit hin- und herschieben mag. All das sind ebenso wichtige und unübersehbare Punkte für den Aufstieg der Netbooks wie die Erschwinglichkeit von SSDs (Solid State Discs, Festplatten auf Flash-Speicherbasis), statt schwereren und Strom fressenden Festplatten und die rasante Entwicklung der Prozessor-Kapazitäten und -Preise. Von gerade mal einer knappen halben Millionen im Jahre 2007 verkauften Netbooks (logischerweise fast alles Eee-PCs), ist die Zahl letztes Jahr auf weit über 10 Millionen explodiert. Dieses Jahr rechnet man mindestens mit einer Verdreifachung. Mitten im Krisenmarkt ziemlich einzigartig.

Nicht nur notgedrungen sorgen Netbooks

Ruckelfreies YouTube ist die unterste Schmerzgrenze an Performance, die man selbst bei billigen Rechnern heutzutage noch hinnimmt.

nebenbei auch für eine sanfte Explosion des Linux-Marktes. Microsoft hatte Anfang 2007 auf Vista umgestellt, das sich selbst im Umgang mit zur Zeit üblichen Atom-Prozessoren rings um die 1,2 GHz ziemlich bockig zeigt, so dass man üblicherweise bei der Kombination aus Netbook und Windows mit XP auf ein über acht Jahre altes Betriebssystem zurückgreift. Bis Windows 7 ist es noch lange hin. Mehr noch aber sorgen Netbooks dafür, den Umgang mit Rechnern endgültig zu etwas zu machen, das von der Schulbank bis zum Rentnerstammtisch nirgendwo mehr aus dem alltäglichen Leben wegzudenken ist, und letztendlich dabei sogar die Qualität als Rechner verliert. Denn ein Netbook kann vieles sein: Küchenfernseher, Gartenradio, Notizblock, Wecker (es gibt teurere), Schminkspiegel, tragbares soziales Netzwerk, Skype-Bildtelefon etc. Und genau darin dürfte auch die Zukunft von Netbooks liegen. Die derzeit nahezu immergleiche Hardware-Ausstattung ist ein Hinweis. Bei Netbooks geht es nicht (bestenfalls nebenher) um technische Spezifikationen, sondern um klar umrissene Einsatzgebiete, um das soziale Gesamtbild, das sich daraus ergibt, um Gadget-Leerstellen, die zu füllen sind, um User-Typen. Und genau die wollen wir euch auf den folgenden Seiten rings um die neusten Enkel der noch jungen Netbook-Familie vorstellen.

DIE GENERATION 2009

ARBEITSTIERE, DESIGNSTÜCKCHEN & GEHEIMTIPPS

Von Sascha Kösch

SONY VAIO P
DER DESIGN-GEEK

Klein, fein, schön, ein Leichtgewicht. Sony zeigt, was in Punkto Design bei Netbooks so geht. Da macht dem Vaio P niemand was vor. Selbst die Tastatur und der Anschalter sind elegant. Man möchte es vorzeigen. Das Teil verführt zum Posen, eine neue Generation, der Coffeetable-Rechner schlechthin. Bildschirm in Kinoformatbreite. Alles perfekt? Kommen wir zum Aber: Irgendwer hatte die merkwürdige Idee, Windows Vista auf den Rechner zu packen. Das läuft bekanntlich schleppend auf einem 1,33GHz Atom. Und mehr gibt es nur in Japan. Wenn der Vaio P innen so sein soll, wie er außen vorgibt, braucht er einen sorgsamen Bastler. Einen, der noch eine Windows 7 Beta hat und für die ungewisse Zeit dazwischen andere Einfälle. Der perfekte Rechner für den Design-Geek, der sich weder vor den Innereien seines Rechners scheut, noch vor dem Preis. www.club.vaio.sony.de

ASUS EEE PC T91
TOUCHSCREEN TRIFFT PUTZFIMMEL

Endlich. Touch bei Netbooks. Der T91 ist ein Tablet-PC, der sich als Netbook tarnt. Merkwürdig nur, dass man kaum noch weiß, was Tablet-PCs sind. Ein tragbarer Bildschirm. Etwas für alle, die finden, dass Rechner viel mehr wie iPhones sein sollten. Das eigene Interface macht das nicht gerade fingerfertige XP zu genau dem Multifunktions-Screen, den man sich gewünscht hat. Endlich weg vom aufgeklappten Buchparadigma bei Netbooks. Nicht selten dürfte die Tastatur hier zum Ständer verkümmern. Und auch ein DVB-T Tuner ist gleich dabei, damit man immer einen Fernseher zur Hand hat, sowie ein Stift zur Bedienung, falls die Finger doch zu klobig sind. Das Design ist elegant und weist schon darauf hin, dass man den Rechner, vor allem auch den Screen, ständig putzen muss, damit alles blitzt.
www.asus.de

MSI WIND U120
SOLIDES ARBEITSTIER

Fast schon ein Schwergewicht, das U120, aber dafür hält die Batterie einiges aus und der Rechner wirkt entschieden robust und solide. Und das macht auch den Gesamteindruck aus: Es geht um Arbeit. Der U120 wirkt, als wäre er gemacht, um das Business in die Aktentasche zu packen. Man wird ihn nicht vorzeigen, sondern darauf tippen wollen, obwohl das Design schon einen ganzen Schritt weiter ist als bei Netbooks der ersten Generation. Irgendwie fühlt sich hier alles auch sehr schnell an. Das Modell U120H bringt dann auch gleich eine 3G-Karte mit ins Spiel. Kein Multifunktions-Gadget, sondern, vor allem angesichts des guten Preises, ein Rechner für alle, die viel zu tun haben und auch mehr nicht wollen. www.msi-technology.de

dbg132_Netbooks.indd 62 10.04.2009 15:10:52 Uhr

SAMSUNG NC10
STUDENTISCHER AUSDAUER-GEHEIMTIPP

Man erwartet von Samsung ja sowieso mehr. Es soll immer gut aussehen. Darin überzeugt der NC10 nicht hundertprozentig. Style ja, aber in Maßen. Viel wichtiger beim NC10 sind Tastatur, Batterie und Aufrüstbarkeit. Kaum ein anderes Netbook hält so lange durch. Sechs bis sieben Stunden sind, dimmt man den ansonsten brillanten Bildschirm ein wenig, keine Seltenheit. Da kommen viele Laptops nicht mit. Und die Tastatur ist wirklich fürs Schreiben gemacht. Nicht für Bedienung. Kein Wunder also, dass das NC10 unter Studenten schon fast als Geheimtipp gilt. Nichts ist blöder als immer wieder aufladen zu müssen, oder sich die Finger zu verbiegen, nur weil man etwas Gewicht sparen will. Eines der Geräte, das nicht zur als Zusatz, sondern eigentlich schon als Rechnerersatz taugt. www.samsung.de

ACER ASPIRE ONE D250
NETBOOK ALS TURNSCHUH

Aspire Ones haben immer dieses Turnschuh-Gefühl. Sie machen aber auch wirklich mehr als genug davon. Sportlich irgendwie. Das D250 will kleiner sein, aber mit der großen Batterie wirkt er letztendlich doch , als hätte er einen kleinen Absatz. Das Wichtigste am D250 ist aber, wie einfach man hier an alle Innereien kommen. Arbeitsspeicher zu klein? Eine Schraube abgedreht, fertig. Das Gleiche gilt für die Festplatte, und auch die Batterien kann man in beliebiger Stärke bekommen. Das passt und sitzt immer. Wer selber sein Netbook für seine persönlichen Belange anpassen will, für den ist das D250 genau die richtige Wahl.
www.acer.de

HP MINI 701
TRAGBAR FÜR ZUHAUSE

Was alle Netbooks gemeinsam haben, ist ein Bildschirm, der selten über 10“ hinauskommt. Das macht sie auch zu Netbooks. HP kümmert sich nicht drum und packt nahezu die gleiche Hardware in ein Laptop mit 12“ Bildschirm. Wer sich wünscht, dass heutzutage noch iBooks hergestellt würden, und wem die Bildschirme auf Netbooks einfach zu klein sind, aber trotzdem nach einer neuen Leichtigkeit sucht, für den ist ein Mini 12 genau richtig. www.hp.com/de

DELL INSPIRION MINI 12
GRÖSSER IST BESSER

Wenn es wirklich gut aussehen soll, billig sein muss und auch noch was können soll, dann liegt der Mini 701 ziemlich weit vorne. Carbon-Finish, reduzierte, dafür aber extrem nutzbare Tastatur, ausschaltbares Trackpad und gute Lautsprecher - was selten ist bei Netbooks. Alles schön rund ... Aber die Batterie hält nichts aus, die Festplatte wird schon mal laut. Ein Netbook, das man fast lieber zu Hause nutzt. www.dell.de

TINYBOOK ODER UMID
KLEINER IST NOCH BESSER

Den ganzen Netbook-Wahn nicht verstanden? Zurück zum ersten Eee PC, statt immer größer und schneller? Da hilft TinyBook. Gleich drei Modelle des TinyBooks vom Spielzeughersteller Joker AG (ihr erinnert euch an den Pleo-Dinosaurier?). Windows CE, manche mit Touchscreen, Mini-Festplatte, die viele Handys zum schmunzeln bringen. Kaum mehr als ein Pfund bringen die 7-Zoller auf die Waage. Und wer es noch kleiner haben will (4,8“ Bildschirm), aber trotzdem Netbook-Spezifikationen, der muss nach Korea fahren und sich einen UMID Besorgen. Das wiegt nur 300 Gramm im Format einer Nintendo DS und will sogar Vista können (Angeber).

dbg132_Netbooks.indd 63 10.04.2009 15:11:50 Uhr

AN DIE FACEBOOK-URNE!

STIMMENFANG IM SOZIALEN NETZ

Ohne das **Internet** und Graswurzel-Arbeit wäre Obama nicht Präsident der USA geworden. Maßgeblich für die Organisation dieser neuen **Kanäle** verantwortlich war Mary C. Joyce, die **"New Media Operations"-Managerin** des Obama-Wahlkampfs. Lässt sich das US-amerikanische Modell auf den Bundestags-Wahlkampf übertragen?

Von Helge Peters, Jonas Gempp (Text) & Nichol Alexander (Photo)

dbg132_Wahl.indd 64 09.04.2009 17:43:53 Uhr

Noch immer hat es in Deutschland Nachrichtenwert, wenn Politiker das Netz entdecken. Der Versuch des hessischen SPD-Spitzenkandidaten Thorsten Schäfer-Gümbel über Twitter Bürgernähe herzustellen wurde von den etablierten Medien mit einer Mischung aus Faszination und Spott aufgenommen. Immerhin: Die Netzgemeinde goutierte es. Etwas vom Charisma des amerikanischen BlackBerry-Präsidenten will auch der thüringische CDU-Ministerpräsident Dieter Althaus erhaschen, der gleich eine bis auf den letzten Knopf identische Kopie der Obama-Website in Auftrag gab. Mittlerweile haben CDU, SPD, Grüne und FDP ihre eigenen Communities gestartet, posten Fotos auf Flickr (natürlich mit Copyright) und unterhalten eigene YouTube-Kanäle. Trotzdem will der Funke noch nicht überspringen. In den parteieigenen Communities herrscht weitgehend Inaktivität und die Kontakte auf Facebook oder Views auf YouTube bewegen sich meist im niedrigen vierstelligen Bereich. Online-Wahlkampf bedeutet in Deutschland bisher vor allem, alte Inhalte in einen neuen Kanal zu stecken, anstatt das Mitmach-Potential des sozialen Netz auszuschöpfen. Kaum eine Partei schafft es, auf YouTube eine den veränderten Rezeptionsgewohnheiten angemessene Bildsprache zu finden. Dass ein Video von CDU TV oder SPDvision jemals viral werden wird, kann man getrost ausschließen. Die Stadionoptik der neuen FDP-Website "mit mach arena" bringt das ganze Dilemma auf den Punkt: Hier soll auch im Netz gemeinschaftlich einem Kandidaten zugejubelt werden, anstatt die eigenen Unterstützer als Botschafter unter die Leute zu schicken. Denn das war die Erfolgsstrategie der Obama-Kampagne, die das Netz nicht nutzte, weil es innovativ daherkommt, sondern weil es die Effizienz der gesamten Kampagne steigerte.

Bundesdeutsche Adaptionen

Sicherlich lässt sich in Deutschland nicht jede Taktik dieses Peer-to-Peer-Wahlkampfs kopieren. Eine öffentliche Datenbank mit den Telefonnummern unentschlossener Wähler, wie sie vor allem in der Endphase der US-Wahl massiv eingesetzt wurde, wäre hierzulande schon datenschutzrechtlich kaum denkbar. Dennoch fehlt es den deutschen Parteien immer noch an einer Strategie, was man mit diesem Internet eigentlich anfangen will. Wie eine solche Strategie aussehen kann, darüber haben wir uns mit Mary C. Joyce unterhalten, die als "New Media Operations"-Managerin für die Obama-Kampagne arbeitete.

Debug: Welche primäre strategische Rolle spielte das Internet in der Obama-Kampagne?

Joyce: Es waren hauptsächlich zwei Dinge: zum einen die Partizipation; jeder hatte plötzlich die Möglichkeit sich zu engagieren, egal wo er war. Früher war es so: Wenn man Teil einer politischen Kampagne sein wollte, musste man in das Kampagnenbüro vor Ort gehen, um mitzumachen. Gab es keines, konnte man auch nicht viel machen. Der zweite Punkt war Fundraising. Weil die Kampagne über das Netz so viele Spenden sammeln konnte, war es wiederum möglich, eine sehr hohe Präsenz in traditionellen Medien einzukaufen. Am Ende der Kampagne konnten wir eine halbe Stunde zur Primetime in drei TV-Networks kaufen – das Geld dafür hatten wir im Netz gesammelt.

Es kann auch die Glaubwürdigkeit beschädigen, wenn der Eindruck entsteht, dass neue Technologien vor allem genutzt werden, um sich als innovativ zu branden.

Photo oben: Mary C. Joyce

Debug: Entstand denn im Netz ein echter Dialog mit den Wählern oder war das auch eher Einbahn-Kommunikation?

Joyce: Ein Dialog war zumindest möglich. Wir wollten ja die gesamte US-amerikanische Bevölkerung erreichen. Deshalb gab es natürlich eine Menge Kommunikation, die einfach so rausging, zum Beispiel per E-Mail. Es gab aber auch interaktive Kommunikation. Wir hatten den Kampagnen-Blog, der sehr populär war. Dort gab es hunderte Kommentare, auf die wir natürlich auch reagiert haben. Es ging ja auch nicht nur darum, die Kampagne mit den Wählern zu verbinden – sondern vor allem die Wähler untereinander. Leute haben über die Website selbst angefangen, Fundraiser zu organisieren, und lokale Gruppen zu gründen. Und das war tatsächlich etwas ganz Neues.

Debug: Also hat das Netz geholfen, dass sich Leute im realen Leben organisieren konnten?

Joyce: Natürlich nicht in jedem Fall. Es haben sich auch Gruppen online gegründet, die dann nie etwas gemacht haben. Aber es gab sogar in einem so republikanischen Staat wie Oklahoma eine Gruppe. Die waren sehr aktiv! Sie haben eine Menge Events organisiert, es war fantastisch. Wenn man 5000 unabhängige Unterstützergruppen hat, die sich über das Netz gefunden haben, ist das so, als hätte man 5000 Büros mehr. Wir haben das natürlich auch moderiert. Wenn sich in einem Ort parallel zwei Gruppen gebildet hatten, haben wir die Leute angemailt und gebeten, zusammenzuarbeiten. Wir haben also als Moderatoren alles dafür getan, dass am Ende auch wirklich aktive Gruppen vorhanden waren.

Debug: In Deutschland versuchen die Parteien zur Zeit, die Techniken der Obama-Kampagne zu kopieren. So richtig will das noch nicht funktionieren. Welche Bedingungen müssen erfüllt werden, damit das funktionieren kann?

Joyce: Man muss Technologien nutzen, mit denen die Leute bereits vertraut sind, nur eben für einen neuen Zweck. Die meisten digitalen Tools der Obama-Kampagne waren nicht neu. Unser eigenes Social Network "myBO" war sehr ähnlich wie Facebook, die User haben sich also sofort ausgekannt. Wir haben auf mobile Anwendungen gesetzt ... jeder hat ein Mobiltelefon. E-Mail war sehr wichtig, weil es jeder kennt. Das einzig wirklich Neue war die Telefondatenbank. Wir wollten, dass unsere Unterstützer andere Wähler anrufen und sie überzeugen, Obama zu wählen. Deshalb gab es auf der Website eine Liste mit Telefonnummern und man konnte diese Leute anrufen und anschließend eintragen, wie sie reagiert haben.

Debug: Die Liquid Phone Bank, die es auch als iPhone App gab ...

Joyce: Ja genau. Dieses neue Tool so selbsterklärend und nutzerfreundlich wie möglich zu gestalten, war sehr aufwendig. Man muss sich genau überlegen, wer die Zielgruppe ist, welches Alter und welchen Bildungsstand sie hat und was man erreichen will. Erst dann sollte man ein Tool implementieren.

Debug: Was sollten die deutschen Parteien anders machen?

Joyce: Sie sollten sich genau anschauen, welche Zielgruppen sie für welchen Zweck erreichen wollen. Vielleicht macht es Sinn, eine junge Zielgruppe über mobile Anwendungen zu erreichen. Bei älteren Leuten kann es immer noch das Fernsehen sein. Es kann auch die Authentizität beschädigen, wenn der Eindruck entsteht, dass neue Technologien vor allem genutzt werden, um sich als innovativ zu branden, ohne dass die Technologie selbst der Kampagne etwas bringt. Die Menschen bemerken so etwas. Als erstes braucht man immer eine Strategie.

dbg132_Wahl.indd 65 09.04.2009 17:45:44 Uhr

Wahljahr 2009

FIT AN DIE URNE

WAHLKAMPF 2.0 IM SUPERWAHLJAHR

Der **USA-Wahlkampf** hat es im letzten Jahr vorgemacht. Wähler findet im Netz. Und, Wähler wollen am großen Traum partizipieren. Da wolle deutschen **Superwahljahr** CDU, SPD und Co. natürlich auch dabei sein. Sascha Kösch hat die Social Networks der wichtigsten **deutschen Parteien** gescannt und schonmal geschaut, wer auf dem Web2.0-Politikparkett am wenigsten auf die Nase fällt. *Von Sascha Kösch (Text) & Simon Müller (Photo)*

Kaum etwas macht soviel Spaß, wie sich dem blümeranten Wortschatz von Parteien im digitalen Wahlkampf zu ergeben ... könnte man zumindest denken. Da müsste doch so viel Willen drin stecken. So viel Aufbruchstimmung. Dagegen sollte der Ruck durch Deutschland ein Kniefall sein. Und ja, man ist irgendwie gut eingestimmt, wenn man merkt, dass die generelle Grundidee im digitalen Aufbruchsdeutschland zum Superwahljahr ist: Mach mit, wähl dich fit. Das könnte ein einziger Trimm-Dich-Parcours bis zur Urne werden. Das geht auf die Sehnenscheiden.

Und wir erinnern uns fast mit Tränen in den Augen an die unbeholfenen Webseiten der letzten Wahlkämpfe. Wahlkampf ist jetzt so social, als wären wir im Sozialismus oder der Sozialdemokratie, oder wenigstens in der Sozialen Union. Aber wie motiviert man die üblicherweise hüftfaulen Deutschen? Wie werden wir von einer Nation der Ja-Sager und Mitläufer zu einer Nation der Mitmacher? Gibt es wirklich die sozialen Schafe, und haben die jetzt grünere Wiesen der Information, oder ist der Onlinewahlkampf nur Fließband-Werbeagenturenkonzepten aufgesessen, die Obama gründlich missverstanden haben?

Blicken wir erst mal auf den bunten Strauß der Wahlseiten, denn danach ist jegliche Euphorie schon wieder ganz schön gedämpft.

Die CDU ist mal wieder allen voraus mit einer Strategie, die irgendwie alles macht und auf den Deutschland-Ball setzt (ein entfernter Abkömmling des Sat1-Balls), im besten Wissen darüber, dass Fussball in Deutschland wirklich die Nation motiviert. Die Basis ist Team Deutschland. Das hat auf allen Netzwerken zusammen fast so viele Follower wie Sascha Lobo allein auf Twitter. Dieses Team ist die zentrale Schaltstelle zum ganzen Social-Network-Kram von YouTube, Twitter, Facebook, MySpace, Flickr, Studi- und SchülerVZ (dürfen die denn schon?) und Wer-kennt-wen (kennt das wer?). Hier gibt es dufte Kurznachrichten, die dann überall anders auch verbreitet werden. Was Iliane Dingel-Padberg, Julian Klaas und Doris Böhme aber eigentlich vom Mitmachen erwarten, wird überhaupt nie klar. Und natürlich wandelt sich sogar die gute alte cdu.de-Homepage langsam immer mehr zur Linkstation für YouTube und das Team. Inhaltlich ist das einzige, das wirklich ein wenig bringt, der YouTube-Account. Da werden die Ortsverbände als Laiendarsteller zwangsrekrutiert, auch die Basis darf mal zu Wort kommen, und alles wird fein mit explizit GEMA-freier Musik unterlegt. Das Grundproblem ist allerdings wie immer, wenn jemand so ein Gießkannen-Marketing macht: Wenige hören zu, und überall ist das Gleiche zu lesen. Dabei hat die CDU im digitalen Wahlkampf laut wahl-im-web-monitor sogar noch die Nase vorn.

Die SPD scheitert schon an der Basis, denn meinespd.net ist, das groß mit *"Vernetz dich in der SPD-Community"* tönt, aber nach außen geschlossen ist und eher ein mageres Blog darstellt, gar nicht die soziale Wahlkampfzentrale. Die ist wahlkampf09.de, und wer das findet, kämpft erst mal mit den Links zu den sozialen Netzwerken, deren Javascript mit einem Verstecken spielt. Und dann mag man sich über den Slogan *"Anpacken. Für Unser Land"* und den SPD-Karton wundern. Würden wir nicht alle lieber mal was auspacken? Blocksatz vom

dbg132_Wahl.indd 66 09.04.2009 17:47:06 Uhr

Feinsten dann auch bei Facebook, mit immer gleichen, redundanten Überschriften (wie oft kann man ”Sozialdemokratische Partei Deutschland (SPD)“ oder ”Das Neue Jahrzehnt“ lesen ohne zu erblinden?). Und überhaupt: Mehr Facebook-Seiten mögen ja besser sein als wenige, aber alle dienen eh nur der Verbreitung der gleichen News-Schnipsel und Wahlbroschüren-Inhalte. Musikalisch schwebt vor allem der YouTube-Wahlkampf mit elektronischeren Klängen, die gelegentlich etwas dark rüberkommen, aber hier ist selbst von Kommunikation mit der Ortsbasis wenig zu merken, geschweige denn mit dem Wähler. Wie bei Volksparteien wohl üblich, ist auch hier die spd.de-Seite langsam eine Art Linkstation geworden. Was sich im leeren Gerede der Politiker immer schon andeutete, kommt im endlosen ”Auf-sich-selbst-verweisen“ des Netzes letztendlich in seine vorbestimmte Form.

Bei der Mitmach-Arena der FDP, die sich nicht zu schade ist, gleich ein Fußballstadion voller Wähler abzubilden, werden vornehmlich Spenden gesammelt und Bildlinks zerschossen. Und wenn es um das ”Mitbloggen“ geht, dann heißt das immer FDP-Blog. Allein bei Facebook schaffen sie es, nicht einfach nur eine Newsmeldung nach der anderen durchzuschieben, sondern vor allem weitere Links zu noch mehr Facebook-Profilen oder Bild-Umfragen zu sammeln. Bei YouTube gibt es ein paar Serien wie z.B. Fricke & Solms, die nicht weit von Comedy weg sind, ob freiwillig oder unfreiwillig ist nicht ganz klar, irgendwie aber vor allem vor Steifheit so strotzen, dass sie wirklich stressen. Hier wird auch am deutlichsten, warum ein Web2.0-Wahlkampf, wenn er dann den Amateuren in der Partei freien Lauf lässt, irgendwie auch nach hinten losgehen kann. Obwohl, vielleicht ist das sogar die Zielgruppe, die Nach-hinten-Losgeher! Denn auch die klassische Homepage ist wirklich ein Designverbrechen, in das man oben schnell noch nachlässig einen ”Mitmach-Arena“-Link gequetscht hat und wo sich bestenfalls unfreiwillige Programmierbonmots zuhauf finden lassen, beispielsweise: ”Homepage zum Bundesparteita[..] in Hannover“ oder das fast schon poetische ”{bild ...“.

Wahlkampf ist jetzt so social, als wären wir im Sozialismus oder der Sozialdemokratie. Oder wenigstens in der Sozialen Union.

Bei den Grünen ist man glücklicherweise nicht ganz so dem Webseiten-Multiplikationswahn aufgesessen, dafür aber dem knackigen Superslogan ”WUMS!“ (Wirtschaft, Umwelt, Menschlich, Sozial), der, hat man ihn einmal verstanden, ganz schön weh tut, glücklicherweise aber nicht Onlinewahlkampf-spezifisch ist. Ihr merkt schon, die Web2.0-Wahlkampf-Freuden und -Erwartungen werden ganz schön runtergeschraubt. Die meinekampagne.gruene.de-Seite wurde vernünftig integriert, ist aber nur für angemeldete User sichtbar, das schafft Hürden. Auf der YouTube-Seite macht man sich vor allem über Sprüche der Gegner lustig, das ist zwar wiederum sehr transparent, da man aber durchweg nichts kommentieren kann, auch sehr Web 0.0. Highlights des grünen Wahlkampfs sind allerdings Twitter und Facebook, die nicht nur durchgehend die meisten Follower haben, sondern auch voneinander unabhängig zu funktionieren scheinen und sich bei Facebook wirklich aufs Mitmachen (bei Aktionen, Polls, etc.) konzentrieren und bei Twitter auf Newsverbreitung. Das würden wir - wenn zwar nicht als sonderlich orginell - so zumindest als Standard verstehen. Endlich hat man mal für einen kurzen Moment das Gefühl, dass auch die Wähler was zu sagen haben. Man glaubt sogar, einen Anflug von digitaler Demokratie zu spüren.

Die Linke hat nicht nur die transparenteste Spendenpolitik (”253.531 Euro“ steht da groß), sondern auch das durchgängigste unfusseligste Design, was ihnen letztendlich aber wenig hilft. Nirgendwo hat die Partei wirklich mehr Follower oder Fans als Uschi aus Bad Salzuflen. Das macht die ganze Mühe der verschiedenen, auch untereinander ganz gut vernetzten und verlinkten Web2.0-Methoden natürlich ein wenig tragisch und folgt eher dem typischen Sendungsparameter einer Prä-Netz-Kommunikation. Man kann sich seine Freunde eben nicht aussuchen. Oder etwa doch? Schließlich können MySpaceMinimal-DJs das auch. Vielleicht findet sich bis Herbst ja noch jemand, der sich für den Online-Wahlkampf der Linken interessiert. Absolutes Highlight: der Giraffenhals der skurril lispelnden Halina Wawzyniak und die Demo-Fotos auf Flickr. Getwittert wird hier vor allem auf Landes-, nicht auf Bundesebene.

Quintessenz: Obama nachmachen ist eine Kunst. Aber selbst wenn man es kann, ist Obama nachmachen ohne Obama eine peinliche Angelegenheit und vor charismatischen Politikern strotzt der Wahlkampf nun wirklich nicht. Aber wo ist nun der wirklich lockere 2.0-Wahlkampf? Den muss es doch irgendwo geben. Das kann doch nicht alles nur verordnete Wahlkampfstrategie sein, die sich 2.0 wie eine Tarnkappe überstülpt. Schließlich wird so viel über den Online-Wahlkampf geredet, dass man schon allein deshalb daran glauben muss. Momentan würden wir sagen: search.twitter.com. Einfach Parteikürzel eingeben, gegebenenfalls mit einem Hash-Tag davor und los mit den angenehmen Tiefschlägen bezüglich der Kampagnen und Politiker. Man muss eben einfach alles selber machen in diesem verflixten Web-2.0-Zeitalter.

GRÜNE
www.meinekampagne.gruene.de
www.twitter.com/Die_Gruenen
www.youtube.com/user/GRUENE
www.twitter.com/Volker_Beck

FDP
www.mitmachen.fdp.de
www.twitter.com/FDP_Fraktion
www.twitter.com/G_Westerwelle
www.youtube.com/fdp

SPD
www.wahlkampf09.de
www.twitter.com/spdde
www.twitter.com/spd_de
www.youtube.com/spdvision
www.flickr.com/photos/spdde

CDU
www.cdu.de
www.team2009.de
www.youtube.com/cdutv
www.twitter.com/teamdeutschland

DIE LINKE
www.die-linke.de
www.youtube.com/dielinke
www.flickr.com/photos/die_linke

www.wahl-im-web-monitor.de

dbg132_Wahl.indd 67 09.04.2009 17:49:25 Uhr

FIELD RECORDER

SOUND-SCHOCKER
ZOOM H4N

WWW.ZOOM.CO.JP
WWW.SOUNDSERVICE.DE
PREIS: 349 EURO

Mobile digitale Soundrecorder sind heutzutage fast unerlässliche Allzweckwaffen. Ob Journalisten, Musiker, Produzenten, Podcaster und Soundtüftler, überall wird gute Klangaufnahme im Handheldformat gebraucht, ohne gleich mit einem Studio anreisen zu müssen. Es haben sich hierbei zwei Sparten herauskristallisiert. Die eine Sorte ist die der digitalen "Diktiergeräte" wie beim Yamaha Pocketrak, die auf kompakte Größe und einfache Handhabung setzen, oder kleine Sound-Studios wie beim neuen H4n von Zoom. Der löst den bekannten H4 ab, der zwar mit guten Aufnahmeleistungen punkten konnte, aber in punkto Verarbeitung, Batterielaufzeit und Usability leider schwächelte. Auch machte das Taser-ähnliche Gerät Gesprächspartnern gerne mal Angst. Der H4n ist noch immer massiv und relativ schwer, wurde vom Design her grundlegend aufgefrischt, bekam ein größeres Display, einen Stamina-Modus für den Batteriebetrieb und so einige weitere Extras wie einen 4-Spur-Recorder, Tuner, Amp- und Effektsektion für Musiksessions, was eher die Live- und Proberaumleute interessieren dürfte, vor allem der integrierte Lautsprecher macht Sinn, sogar als Audio-Interface lässt sich der Zoom benutzen. Der SDHC-Slot kann mit bis zu 32GB Speicher gefüttert werden, was selbst bei WAV-Files ausreichen dürfte ... bei MP3-Aufnahmen ohnehin. Im direkten Record-Vergleich sind die integrierten Mikrofone in den Höhen noch eine Spur sensibler, was einen crisperen Sound bringt, aber bei Wetter und Wind besser mit Poppschutz benutzt werden sollte. Neu ist zudem, dass der Strahlungswinkel von 90 auf 120 Grad erweitert werden kann, was vor allem Field Recorder freuen wird. Die Kombibuchsen (XLR/Klinke) lassen jede weitere Audioquelle ohne Problem anschließen, eignen sich dadurch auch gut zum Digitalisieren von analogen Soundquellen wie Vinyl. Der H4n ist noch immer kein sexy Slickgadget, das Flughafenpersonal wird weiterhin skeptische Blicke drauf werfen, dennoch ist der Gesamteindruck diesmal sehr überzeugend. Es handelt sich um ein durchweg professionelles Audiowerkzeug. Und die Claps für eure Housenummern könnt ihr in Zukunft damit auch brav selber samplen. JI-HUN KIM

NETZWERKSPEICHER

SLICKES BACKUP
WESTERN DIGITAL MY BOOK WORLD EDITION

WESTERN DIGITAL MY BOOK WORLD
PREIS: 140 EURO (1 TB), 290 EURO (2 TB)
WWW.WDC.COM/DE

Bei Western Digital steht wie üblich alles auf Sieg. Die 1 TB-Platte im bekannten slicken Design wird per Ethernet ins lokale Netzwerk gehängt und kann sofort von allen Nutzern verwendet werden. Per USB können weitere Festplatten an das My Book angeschlossen werden. Das ist der einfache Teil der Benutzung. Die World Edition kann aber viel mehr. Einmal über den Browser auf der Platte eingeloggt (hier läuft Linux), kann der Administrator all das einstellen und konfigurieren, was ein Netzwerk-Volumen so können muss. Feste Bereiche für bestimmte User, iTunes-Server, Freigabe für andere Multimedia-Dateien etc. Das Tolle hier ist: Es gibt bereits zahlreiche Hacks, die per Auto-Install große Nützlichkeiten wie einen BitTorrent-Client oder einen vollständigen FTP-Server auf der Festplatte installieren. Perfekt. Davon abgesehen ist das Konfigurierungs-BackEnd extrem komfortabel und auch für Neulinge in der bunten SysAd-Welt schnell verständlich. Von der Möglichkeit, per IP sowieso auf die Platte zu kommen, arbeitet Western Digital hier mit MioNet zusammen, deren Service man als Besitzer des MyBook World Edition kostenlos nutzen kann. Account erstellt, und sofort ist das User-Verzeichnis auf der Platte zugänglich. Das wird zwar über ein etwas skurriles Java-Applet kontrolliert, funktioniert aber einwandfrei, auch auf dem Mac, obwohl hier alles offiziell noch Beta ist. Für 140 Euro (die 2 TB-Variante liegt preislich bei ca. 290 Euro) bekommt man nicht nur eine extrem günstige, sondern auch eine sehr verlässliche Lösung zur Netzwerk-Datensicherung, die mit ihren zahllosen Zusatzfeatures nicht nur in Büros, sondern auch zu Hause perfekt alle Aufgaben übernimmt: vom BackUp bis zum Medienserver.
THADDEUS HERRMANN

dbg132_Warenkorb.indd 68 07.04.2009 14:42:49 Uhr

NETZWERKSPEICHER

ELEGANT KOMPLETT
APPLE TIME CAPSULE

WWW.APPLE.COM/DE
PREIS: 260 EURO / 500 GB, 400 EURO / 1 TB

Bei Apple bekommt man eine vorbildliche Komplett-Lösung. Die Time Capsule (verfügbar mit 500GB und 1TB) ist WiFi-Router, BackUp-Lösung und Netzwerk-Festplatte in einem. Die neue Version hat allerdings noch ein paar Bonus-Features, die Time Capsule noch besser machen. Zunächst die Standards. Hardware-seitig: Airport-Basisstation mit drei Gigabit-Ethernet-Ports, einem USB-Port für Drucker oder weitere Festplatten. Software-seitig: Komplett-Integration mit Apples "Time Machine", der automatischen BackUp-Version aus OS X 10.5. Neu ist, dass Time Capsule auf 2,4 und 5GHz gleichzeitig sendet. Das heißt: Um ältere Macs, aber auch das iPhone ins Netz zu hängen, muss man keinen Geschwindigkeitskompromiss eingehen, bei älteren Airport-Stationen war dies erforderlich. Die großen Neuerungen sind aber vor allem in der Software festzustellen. Zunächst kann im heimischen Netz ein spezielles Gast-Netzwerk aufgesetzt werden, das, mit eigenem Passwort versehen, nur Zugriff auf das Internet gibt, gleichzeitig aber andere Rechner im Netzwerk schützt. Auch die Peripherie wie Drucker etc. bleibt so den Gästen vorenthalten. Wäre in diesem Gast-Netzwerk auch eine Begrenzung der Bandbreite vorgesehen, wäre dieses Feature perfekt, wir hoffen hier auf ein baldiges Software-Update. Die zweite große Neuerung ist die MobileMe-Integration. Time Capsule steht über Apples Online-Dienst überall auf der Welt zur Verfügung. Elegant als weitere Festplatte im Finder. So können Daten jederzeit gesichert oder abgerufen werden, auch wenn man nicht zu Hause ist, NAT-Port und Universal Plug And Play vorausgesetzt. Dieses Feature steht übrigens auch Nutzern der älteren Modelle per Software-Update zur Verfügung: die Einrichtung eines Gast-Netzwerkes hingegen nicht. Die "Time Machine"-Integration funktioniert erwartungsgemäß problemlos und ist dank WiFi-N-Standard auf neuen Macs auch drahtlos ordentlich flott. Time Capsule ist eine gut durchdachte Lösung für das Teilen von Daten im Netzwerk und für regelmäßige BackUps. Und durch die neuen Features ist sie noch ein bisschen besser. THADDEUS HERRMANN

NETZWERKSPEICHER

HEIMNETZWERKER
LACIE INTERNET SPACE

LACIE INTERNET SPACE
PREIS: 160 EURO (500 GB), 220 EURO (1 TB)
WWW.LACIE.COM/DE

Ein User ist kein Systemadministrator. Man mag sich das auf dem eigenen Rechner oder bei der Konfigurierung des heimischen Netzwerks gerne einreden, aber letztendlich ist man froh, nach den ersten Anfangsschwierigkeiten einfach loslegen zu können. Genau diesem Problem müssen sich Festplatten, die gleichzeitig auch Server sind, stellen. Ein NAS (Network Attached Storage) kann zwar auch relativ dumm sein, aber je mehr Funktionen man erwartet, desto mehr muss das System, zumeist Linux, können und desto besser muss es beim Setup vor dem unerfahrenen User versteckt werden. Lacie Internet Space macht das stellenweise so gut, dass man, sollte an den Voraussetzungen etwas nicht stimmen, gar nichts mehr mit der neu erworbenen Festplatte anfangen kann. Zwar sind hier, vorbildlich, Windows- und Mac-Installationsprogramme beigelegt, aber die erste wichtige Hürde ist ein Router, der UPnP versteht. Ohne den kommt man hier keinen Schritt weiter, mit einem Airport jedenfalls hatten wir keinen Erfolg. Klappt das, ist die Installation erst mal recht einfach und scheint am Ende nur scheinbar an der schlechten Umsetzung der Webseite für das Login zu scheitern, was den Versuch der einfachen Umsetzung eines Servers, der aus dem Heimnetzwerk bis ins Netz ragt, für den normalen User dann wiederum etwas sehr verwirrend macht. Kennt man sich ein wenig aus, findet man schnell die Adminstrationsseite und ist dann erst mal enttäuscht, denn der Funktionsumfang des Internet Space ist bislang (Software kann man immer updaten) eher klassisch einfach und leider restriktiv. Ordner und Userverwaltung übers Netz, UPnP, DLNA und iTunes-Server für Medienzugriff, FTP und Datensicherung und DynDNS über HipServ, die für die generelle Umsetzung der sichtbaren Software zuständig zu sein scheinen, Anschluss weiterer USB-Platten. Praktisch also für das Sharen von Dateien im und über das eigene Heimnetzwerk hinaus und für das - vor allem - heimische Mediensharen, denn hier klappt alles wie man es erwartet. Aber an der Abwägung zwischen Funktionalitätsreichtum und einfacher Bedienung muss hier wirklich noch gearbeitet werden, denn einfachen Usern kann je nach Netzwerk schon die Installation zu kompliziert werden. Gleichzeitig ist für Fortgeschrittene einfach zuviel versteckt: Man bekommt keinen Root-Zugriff über SSH auf die Platte, was Hacks und selbstgebastelte Erweiterungen, aber auch möglicherweise notwendige Diagnosen unmöglich macht. Und die Einstellungsmöglichkeiten, selbst die Erklärungen des Handbuchs sind arg begrenzt. Legt man z.B. neue Musik in den Musikordner und checkt dann iTunes, findet man nichts, weil der iTunes-Server (wir vermuten Firefly) einen Update-Rhythmus hat, über den man nirgendwo etwas erfährt, und die Hilfe einen auch nur wieder zum Bedienungsanleitungs-PDF führt. Ja, man weiß noch nicht mal, welche Ordner er überhaupt checkt. Vorteile des Internet Space: klassisch feines Design in weiß (ähnlich den Porsche-Platten), passabler Preis, aber ohne eine rasante Änderung der Softwarestrategie bei HipServ kaum eine Empfehlung.

SASCHA KÖSCH

dbg132_Warenkorb.indd 69 07.04.2009 14:55:35 Uhr

CONVERSE LIGHT
VOLL FETT
CHUCK TAYLOR

WWW.CONVERSE.COM

Der Chuck Taylor von Converse macht seit hundert Jahren am meisten in der Ur-Version her, auf die von Rockstars bis zu abgerockten Eckenstehern in den USA alle schwören. Dort kosten sie ja auch nur ein Butterbrot. Was in den USA Teil der Folklore ist, beschränkt sich in Europa auf die jugendlichen Hipster. Rentner tragen Romika in Deutschland. Der Versuch, die Hipster mit Sondermodellen in Leder oder mit Spezialprints bei der Stange zu halten, hatten immer nur eine sehr kurze Halbwertzeit. Zu mächtig ist der Mythos des Urmodells. Aber jetzt, gerade rechtzeitig zur Ermüdung gegenüber der aktuellen Chucks-Hausse, kommt das Light-Modell, das absolut schlüssig eine Abspeckung am originalen Design vornimmt. Die mehrschichtigen, wulstigen Gummilagen werden zu einem eleganten Sahnehauch von Sohle ausgedünnt. Ein Chuck zum Tänzeln statt zum Skaten, zum Aperol-Schlürfen statt Dosenbier-Rülpsen. Feine Sache. JAN JOSWIG

BUCH
SPAM
NICOLAS MAHLER

REPRODUKT

WWW.MAHLERMUSEUM.BLOGSPOT.COM

"Sind Sie noch dick Frau oder leben Sie schon? Weihnachten ist Potenz-Zeit!" Keine Frage, Spam kann einen ganz eigenen Humor entwickeln. Die Idee, Spam in Zeichnungen umzusetzen, ist also zunächst vielversprechend. Und wenn das dann noch im geschätzten Reprodukt-Verlag stattfindet, kann ja eigentlich nichts mehr schief gehen. Eigentlich. Denn das Bändchen "Spam" von Nicolas Mahler ist leider ein beherzter Griff knapp nebens Klo. Das fängt bei der wenig überraschenden Auswahl der Spam-Zitate an, erreicht bei den richtiggehend öden Motiven seinen traurigen Tiefpunkt und kann auch durch die hier und dort aufblitzende Comic-Madness nicht wieder ausgebügelt werden. Schade, aber blöd. Echter Spam ist in diesem Fall jedenfalls: "Bigger than Edison! Bigger than Life!" ANTON WALDT

DVD
PRÉLUDE AU SOMMEIL
JEAN-JACQUES PERREY

GILLES WEINZAEPFLEN,
PRÉLUDE AU SOMMEIL.
JEAN-JACQUES PERREY &
LA MUSIQUE ELECTRONIQUE
LES FILMS D'UN JOUR

WWW.JEANJACQUESPERREY.COM

Mit sehr viel Respekt und Anmut hat Gilles Weinzaepflen die Kamera auf Jean-Jacques Perrey gehalten, diesen Ausnahmekünstler, Synthesizer-Fanatiker und Kettenraucher, der den Lesern dieses Magazins noch gut aus Ausgabe 99 bekannt sein dürfte. Er fährt mit ihm Zahnradbahn, überquert mit der Fähre den Genfer See, begleitet ihn auf einem Spaziergang durch Evian, beobachtet ihn bei Field Recordings. Und lässt ihn seine Geschichte erzählen. Die Geschichte des jungen Mediziners, der keine Lust mehr auf Krankenhäuser hat und sich der Musik verschreibt, Handelsreisender im Auftrag der Ondioline wird, einem einfachen elektronischen Instrument, das ihn schließlich berühmt machen soll, über die Visionen, die der Komponist und Technik-Pionier hatte. Man spürt die Vertrautheit zwischen Regisseur und Hauptfigur der Dokumentation, schaut ganz genau hin, wenn Perrey im weißen Arztkittel die alten Tonbänder seiner Evergreens ausrollt und die in mühsamer Arbeit erstellten Collagen zeigt, die Schnitte zwischen den Sounds. Währenddessen sitzen die Jungs von Air im Gras und schwärmen von Perrey und vom Einfluss, den er auf die beiden Popstars hat und hatte. Der Twin-Peaks-Komponist Angelo Badalamenti drückt an seinem Po l eine Träne weg, während er sich daran erinnert, wie die beiden in den USA dem Kinderprogramm im Fernsehen elektronische Musik verpassten. Gershon Kingsley, Perreys alter Kompositionspartner in den USA, erinnert sich an gemeinsame Talkshow-Auftritte mit Smoking und Moog. Und Michel Gondry berichtet von seinem Großvater, der die Ondioline erfunden hat. "Prelud e Au Sommeil" ist ein sehr persönliches Portrait des verrücktesten Kauzes der elektronischen Musik, einem Verfechter der guten Laune, einem Sound-Genie längst vergangener Tage. THADDEUS HERRMANN

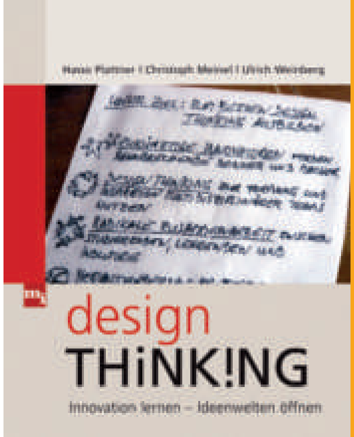
dbg132_Warenkorb.indd 70 07.04.2009 14:57:39 Uhr

Warenkorb

BUCH

DESIGN THINKING

HASSO PLATTNER, CHRISTOPH MEINEL, ULRICH WEINBERG



INNOVATION LERNEN - IDEEN WELTEN ÖFFNEN,

MI-WIRTSCHAFSBUCH

Hasso Plattner ist in den USA über Design Thinking gestolpert. Jetzt hat er zusammen mit seinem Umfeld darüber ein Buch geschrieben. Erstmal kann man sich über dieses Buch freuen. Definitiv ist es an der Zeit, dass in Deutschland jemand ”Design Thinking“ pusht. In den USA purzelt die von IDEO entwickelte Methode schon seit einiger Zeit durch die Presse - und das zu Recht. Design Thinking macht Spaß. Sieht gut aus. Funktioniert erstaunlich gut. Verbessert die Welt. Und ist erfolgreich. Gemeint ist damit der Ansatz, Problemlösungen nicht geradeaus, sondern als kreativer Querkopf anzugehen. Und das heißt, visuelle, gestalterische oder organisatorische Probleme nicht gradlinig, zielstrebig, engstirnig zu begreifen, sondern wildes Denken zu praktizieren. Man könnte auch sagen, erstmal das Problem auf den Kopf stellen, und zwar möglichst unkonventionell. Deshalb beginnt man damit, sich Platz zu lassen. Platz um zu beobachten, zu visualisieren, zu sammeln und herumzuspielen. Es muss nicht immer gleich alles auf eine Lösung ausgerichtet sein, nein, mehr noch, bei Design Thinking darf es das nicht einmal. Design Thinking betont als Begriff weniger die Logik, sondern mehr die Kreativität, logisch, denn selten liegt das Neue ja einem direkt vor der Nase herum. Wenn man eine wirklich neue Lösung finden will, muss man Umwege machen. Und das heißt, Lösungen müssen mit Verwirrung beginnen, oft sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht. Tatsächlich treibt Hasso Plattner, der Gründer der Software-Schmiede SAP, das Projekt in Deutschland maximal nach vorne, denn neben dem Buch hat er in Potsdam gleich eine ganze Schule gegründet, die d-school, an der die Methode gelehrt wird - in lockerer Zusammenarbeit mit einem Schwesterninstitut in Stanford, auch von Plattner gestiftet. Auf der großen Fahrt von den USA hinüber zum deutschen Import ist natürlich allerhand passiert, klar. Erst einmal fehlt einem natürlich das Design bei dem Buch - es ist ein normales Buch und strengt sich in punkto Aussehen nicht besonders an. Das sagt schon sehr viel. Auch wenn es eine gute erste Einführung ist, nimmt es doch dem Design Thinking ein wenig zu sehr seine Wildheit, Hipness und Sexyness und unterfüttert die Methode anstelle dessen mit Managersprache und Effektivitätsversprechen, einen Tick zu geradeaus eben. Trotzdem gut, dass es da ist, man muss ja mal einen Anfang machen. Wildes Denken ist eben viel schwieriger, als es aussieht. MERCEDES BUNZ

Warenkorb

VERLOSUNG

DE:BUG VERLOST EIN PAKET MIT DEM SPIEL UND DEM SCHUH IN GRÖSSE US 10. POSTKARTE MIT STICHWORT ”TOO BRAVE TO BAIL“ AN DIE REDAKTIONSADRESSE. UND EURE ANSCHRIFT NICHT VERGESSEN.

SNEAKER

SKATE 2

VON ETNIES & ELECTRONIC ARTS

WWW.ETNIES.COM

Wenn‘s früher regnete, kam das Skateboard in die Ecke und die ”Thrasher“-Skatevideos in den Player. Heute skatet man weiter – statt auf der Straße auf der Konsole. ”Skate 2“ für Playstation 3 und Xbox setzt an Details und Naturalistik noch eins auf die populäre Erstversion drauf. Und als Gimmick erster Güte hat Etnies nicht nur ihren Goofy versus Regular Skatecontest in das Spiel implementiert, sie haben auch einen Schuh zum Spiel entworfen. Der Skate 2 RVM hält sich an schlankes 90s-Design und setzt auf eine aufgeräumte Farbpalette. Damit lässt sich auch würdig durch die City stromern, ohne ein Board unterm Arm zu haben.

JAN JOSWIG

BUCH UND DVD

AUDIO.VISUAL ON VISUAL

MUSIC AND RELATED MEDIA

CORNELIA UND HOLGER LUND (HERAUSGEBER)

ARNOLDSCHE ART PUBLISHERS

Die Publikationen im Verschränkungsbereich von Sound und Bild erleben im Moment eine Konjunktur. Das Audiovisuelle ist nicht nur seminaristisches Material geworden, auch lässt sich mittlerweile der Spannungsbogen von experimentellem Film der 1920er bis hin zu Clubvisual-Performances auch historisch spannen. Audio.Visual umreißt diese spezielle neuere Mediengeschichte in einem sehr üppigen, hochwertigem Band mit beigelegtem Filmmaterial als DVD. Die Texte gliedern sich in unterschiedliche Sektionen. Zum einen wissenschaftliche Texte und zum anderen Essays und Interpretationen einzelner Werke, die auch auf der DVD zu finden sind. Hier bieten sich viele Verknüpfungspunkte an, sich mit der Materie des zeitgenössisch Audiovisuellen auseinanderzusetzen. Von theoretisch, diskursiv bis zur schlichten Sichtung der Filme von Walter Ruttmann, Philipp Geist, Mary Ellen Bute, Bruce McClure oder der hier omnipräsenten Pfadfinderei ft. Modeselektor, in dem sehr unterhaltsamen und gar nicht so musikalischem Stück ”2. Halbzeit“ von 2008. Visual Music wird in Audio.Visual als ein großes zeitgenössisches Paradigma präsentiert, eine kreativen Gattung, die ohne Zwänge sich sowohl im Kunst-, Experimental- als auch im Clubkontext verbreiten und entwickeln konnte, und man bekommt den Eindruck, als wäre das Ganze weitaus größer als das mittlerweile fast vergessene Phänomen des VJing. Eine spannende und äußerst sinnvolle Publikation. **JI-HUN KIM**

BUCH

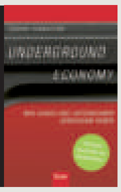
UNDERGROUND ECONOMY

SUDHIR VENKATESH

WAS GANGS UND UNTERNEHMEN GEMEINSAM HABEN

ECON VERLAG

WWW.ULLSTEINBUCHVERLAGE.DE/ECON



Durch Zufall, Beharrlichkeit und Todesverachtung gelingt dem Soziologen Sudhir Venkatesh ein tiefer Einblick ins Universum der Gang- und Ghetto-Wirtschaft der USA. Denn so vertraut die Szenerie aus Armut, Gewalt und Crack-Dealern durch HipHop-Tracks oder TV-Serien wie ”The Wire“ auch scheinen mag - in Wirklichkeit ist die Ghetto-Ökonomie eine Terra Incognita mitten in den USA. In diese stolpert Venkatesh als junger Student zunächst eher zufällig, am Ende verbringt er zehn Jahre lang als Dauergast in den ”Robert Taylor Homes“ der Chigaoer Southside, dem größten Housing Project der USA. Und so kann Venkatesh die Machtverhältnisse, Überlebenstechniken und das Bewusstsein eines abgehängten Amerika erstmals mit wissenschaftlichen Blick beschreiben, der die Verbundenheit mit seinen Beobachtungsobjekten zwar nie leugnet, aber gleichzeitig Klischees und Voruteile meidet. Sein gesammeltes Material hat Venkatesh bereits in einigen Fachpublikationen verwertet, in ”Underground Economy“ beschreibt er jetzt eher essayistisch seine Erlebnisse mit Gangstern, Gaunern, Sozialarbeitern, Junkies, Nutten und den unheimlichen Blockwarten der ”Robert Taylor Homes“. Passagenweise hätte das Buch durchaus ein wenig mehr wissenschaftliche Detail-Trockenheit vertragen, aber da Venkatesh absolutes Neuland betritt, bleibt das wohl ein lässliches Manko. ANTON WALDT

dbg132_Warenkorb.indd 72 07.04.2009 15:00:42 Uhr

Das bestätigen auch die zahlreichen Testsiege, die die Philips GoGear Player mit FullSound bereits im Laufe des letzten Jahres gewonnen haben. Nun gut. Jetzt kommen die neuen Geräte in den Handel und Philips hat damit drei verschiedene Designs mit FullSound am Start:

Opus kommt mit einem 7 cm Display, **Ariaz** mit einem 5 cm Display. Beide Media-Player ermöglichen per Software die direkte Aufnahme von Videos aus dem Internet und bieten damit natürlich auch Videowiedergabe. Auf die exzellente Bildqualität gehen wir an dieser Stelle aber nicht noch einmal ein.
Der kleine **Spark**, bereits als „Fiat 500 unter den MP3-Playern*“ tituliert, glänzt durch die direkte Bedienbarkeit auf seinem 3,7 cm Display. Alle Geräte zeigen Dir natürlich Deine Cover und Fotos an.
Damit dann aber auch genug Beweihräucherung der technischen Merkmale. Hör` sie Dir an und urteile selbst. Wir meinen: FullSound liefert MP3 in völlig neuer Klangqualität, sozusagen „Hi-Fi to go“.

Hi-Fi [haıfi] (engl. hohe (Klang-)Treue) gibt es jetzt auch für unterwegs

Mal ehrlich: Bei Musik ist uns doch die Musik das Wichtigste – und zwar so, wie sie vom Künstler gedacht und aufgenommen wurde. Und denjenigen unter uns, die wir uns als Klang-Puristen bezeichnen, dreht sich ja fast der Magen um, bei der kontinuierlichen Entwicklung hin zu komprimierten Formaten. MP3, WMA, AAC – was hat das noch mit hoher Klangtreue zu tun?

Was uns Musiker vermitteln wollen, ist nicht in komprimierter Form gedacht. Es ist eine Ironie dieser Zeit, dass ausgerechnet ein digitaler Nachbearbeitungsalgorithmus unsere Musik-Dateien so auf Vordermann bringt, dass das Klangergebnis nahezu dem der CD ähnelt. Wir stellen vor: FullSound – oder auch „Hi-Fi to go“.
FullSound analysiert und präzisiert die Audioausgabe, bevor sie an die Lautsprecher oder Kopfhörer übermittelt wird. Höhen, Mitten und Tiefen werden wieder hergestellt und Verzerrungen eliminiert. Die Qualität, die bei der Wandlung ins komprimierte Format verloren ging, wird somit ausgeglichen. Das klingt nach Hexerei, ist aber wirklich so.

GoGear Opus

16 GB
High-Definition Kopfhörer

GoGear Ariaz

16 / 8 / 4 GB
High-Definition Kopfhörer

GoGear Spark

8 / 4 / 2 GB
Kopfhörer und Clip

PHILIPS
sense and simplicity

DRUMCOMPUTER

ACIDLAB MIAMI

808-Nachbauten kann man nicht genug haben, der Gebrauchtpreis des **Originals** spricht hier eine deutliche Sprache. Mit der **Miami** ist den Entwicklern von Acidlab ein ganz großer Wurf gelungen.

Von Benjamin Weiss

Übersicht

Hübsch und deutlich schlanker als das Original sieht sie aus, die Miami. Im recht robusten Blechgehäuse in Rackbreite ist sie erstaunlich leicht, was aber für das Handgepäck schwer von Vorteil ist. Die Ausstattung mit Instrumenten entspricht dem Original: Elf davon können gleichzeitig verwendet werden, zwischen Rimshot /Claves, Clap/Maracas und Congas/Toms muss man umschalten. Alle elf Instrumente haben einen Einzelausgang, dazu kommt der Master-Ausgang. Die Parameter zur Klangformung entsprechen ebenso der 808. Nur das Decay der Bassdrum wurde ein wenig aufgebohrt und erlaubt noch längere Bassdrums.

Sequencer

Der Sequenzer entspricht im Großen und Ganzen dem der 808: Es gibt Step Write und Tap Write für die elf Instrumente, sowie Accent. Es gibt 12 x 16 Patterns, von denen bis zu 16 verkettet werden können. Patterns können per Copy & Paste kopiert werden, jedes kann eine individuelle Länge an Steps, verschiedene Scales und individuellen Shuffle haben. Wie sich das gehört, sind natürlich alle Editierfunktionen inklusive Copy & Paste bei laufendem Sequenzer möglich.

Shuffle

Etwas, was ich persönlich bei der 808 immer vermisst habe, ist der Shuffle. Die Miami hat zwei verschiedene Modi, einmal den der CR-800 und dann den der TR 909, die sich auch kombinieren lassen. Pro Shuffle gibt es aber nicht ganz so viele Varianten wie bei der 909: Mit drei verschiedenen Einstellungsmöglichkeiten kommt man aber auf jeden Fall zurecht, zumal diese sorgfältig ausgewählt sind.

MIDI, Trigger und DIN-Sync

Die MIDI-Implementation ist puristisch geraten: Neben der Möglichkeit, den Sequenzer von außen per MIDI-Clock zu synchronisieren (leider gibt es kein MIDI Out), lässt sich die Miami auch als Soundmodul verwenden, wobei der Sequenzer allerdings deaktiviert ist. DIN-Sync In und Out gibt es auch, ebenso einen Triggerausgang für den Accent.

Klang

Im direkten Vergleich mit meiner Original-808 gab es echt keinen Zweifel: Die Miami klingt sehr sehr ähnlich, im Blindtest nur schwer zu unterscheiden, vielleicht am ehesten noch bei den Maracas, die etwas schärfer klingen. Seidige HiHats, satte lange Decay-Bassdrums, prima Congas und Toms, die charakteristische Cymbal, der typische, schöne 808-Sound eben. Natürlich gibt es auch kleine Unterschiede, aber die findet man auch bei zwei verschiedenen Exemplaren der 808. Acidlab hat mit der Miami einen 808-Klon geschaffen, der nicht nur sehr überzeugend klingt, sondern auch komfortabel zu bedienen ist, gut aussieht und gut verarbeitet ist. Der Preis mag zunächst hoch erscheinen, aber für eine gebrauchte 808 zahlt man immer noch deutlich mehr und die hat dann zwar die schicken Original-Tchibo-Farben, aber auch im günstigsten Fall mindestens 25 Jahre auf dem Buckel. Der einzige Kritikpunkt ist der fehlende MIDI-Ausgang. Kompliment an die Leute von Acidlab für den bisher meiner Meinung nach gelungensten 808-Klon!

www.acidlab.de
Preis: 800 Euro
Anschlüsse:
MIDI In, elf Einzelausgänge, ein Masterausgang, DIN-Sync In & Out, Accent Trigger Out

dbg132_Musiktechnik.indd 74 09.04.2009 16:17:57 Uhr

SYNTHESIZER

KORG
MICROKORG XL

Nach microKORG kommt microKORG XL. Die neue Version des kompakten **Alleskönners mit Schwanenhals** macht viel richtig und hat leider zu kleine Tasten. *Von Ji-Hun-Kim*

Kaum ein Synthesizer hat in den vergangenen Jahren so viel ikonische Credits gesammelt wie der microKORG. Die putzige, kleine Kombination aus solider Klangsynthese mit einfacher Handhabung inklusive überzeugender Vocoder-Sektion hatte vor allem Liveacts und diversesten Bands sichtlich Spaß gemacht, was die wachsende Präsenz auf den Bühnen dieser Erde mehr als untermauerte. Wie soll man so was besser machen? Was ist nun XL am neuen Korg, wo gehört er hin und wer wird den größten Nutzen aus dieser Maschine ziehen? Der Versuch einer Ableitung.

Unboxing

Der microKORG XL wurde vom Design her einem kompletten Relaunch unterzogen, wenig erinnert vom Äußeren an den Vorgänger. Wo dieser nämlich noch mit Holzseitenleisten die Referenzmarke Richtung Roland- oder Moog-Klassiker steuern wollte, scheint der XL vom Phänotyp einem ganz anderen Meilenstein gewidmet: dem Fender Rhodes. Schwarzes Plastik umrahmt die gebürstete Aluminiumfront, die mit insgesamt acht Potis auskommt, wo die beiden massiven Soundbank-Potis den Großteil einnehmen, da ist nichts mikro, selbst im dunkelsten Keller

www.korg.de
Straßenpreis: ca. 500 Euro

auf vier Promille sind die nicht zu verfehlen. Zwei Modulationsrädchen an der Seite sind obligatorisch, neben Volume und Tempo links können rechts Filter, Amp, Effekte und Arpeggios editiert werden. Hinzu kommen zwei Kippschalter. Einer für die Transposition und ein Timbre-Schalter. Der neue microKORG ist leicht, sehr leicht, klopft man auf der Oberfläche herum, klingt das Ganze extrem scheppernd und hohl, wie soll man da bloß das Gefühl bekommen, dass man es mit einem ernsthaften Tool zu tun hat? Doch nur wieder ein Gadget für pubertierende Electro-Clash-Bands? Kinderspielzeug? Die Verarbeitung lässt Schlimmes vermuten.

Connect

Der neue Korg ist u.a. als Stand-Alone konzipiert, das macht das Batteriefach deutlich, das mit sechs AA-Batterien gefüttert werden kann. Die 128 Presets bzw. Sounds, die zur Verfügung stehen, sind weit gefächert und lassen sich intuitiv modifizieren. Das MMT-Modeling, das aus anderen Korg-Produkten bekannt ist, gesellt sich zu Effekten aus dem Kaoss Pad 3. Die Vocoder-Sektion mit bis zu 16 Spuren kennt man vom Radias/R3. Ein kleiner speckiger Bastard also. Spannend wird das Soundschrauben mit dem Sound Editor am Computer. Per USB kann man so am Rechner alle möglichen Parameter komplex und kontrolliert bearbeiten und speichern.

Die Sounds - Das kleine Kraftwerk

Wieso auch diesmal die Soundbanks in Alleinunterhalter-Kategorien wie House/Disco, Rock/Pop oder Jazz/Fusion unterteilt sind, bleibt ein Rätsel. Zwar sollte man laut Synthese-Ideologen ohnehin nicht mit Presets arbeiten, dennoch kann eine gute Preset-Quelle auch inspirativ sein. Man hat hier wohl bewusst auf Konsens gesetzt und nicht auf sophisticated Sounddesign ab Werk. Setzt man sich mit den Oszillatoren und den Timbres aber erst mal auseinander, so tun sich jedoch bald erquickende Erfolgserlebnisse auf. Gerade im Zusammenhang mit dem legendären Vocoder lässt sich eine Menge machen. Kraftwerk und Power Disco winken mit dem Vorschlaghammer und in der Gesamtheit handelt es sich hierbei um ein durchaus mächtiges Soundtool. Unter der klapprigen Hülle steckt weitaus mehr, als man denken mag. Im Allgemeinen klingt der kleine Korg laut, direkt und präsent, nicht immer kann er aber mit warmer, "analoger" Deep-Grandesse aufwarten.

Und, wer bist du?

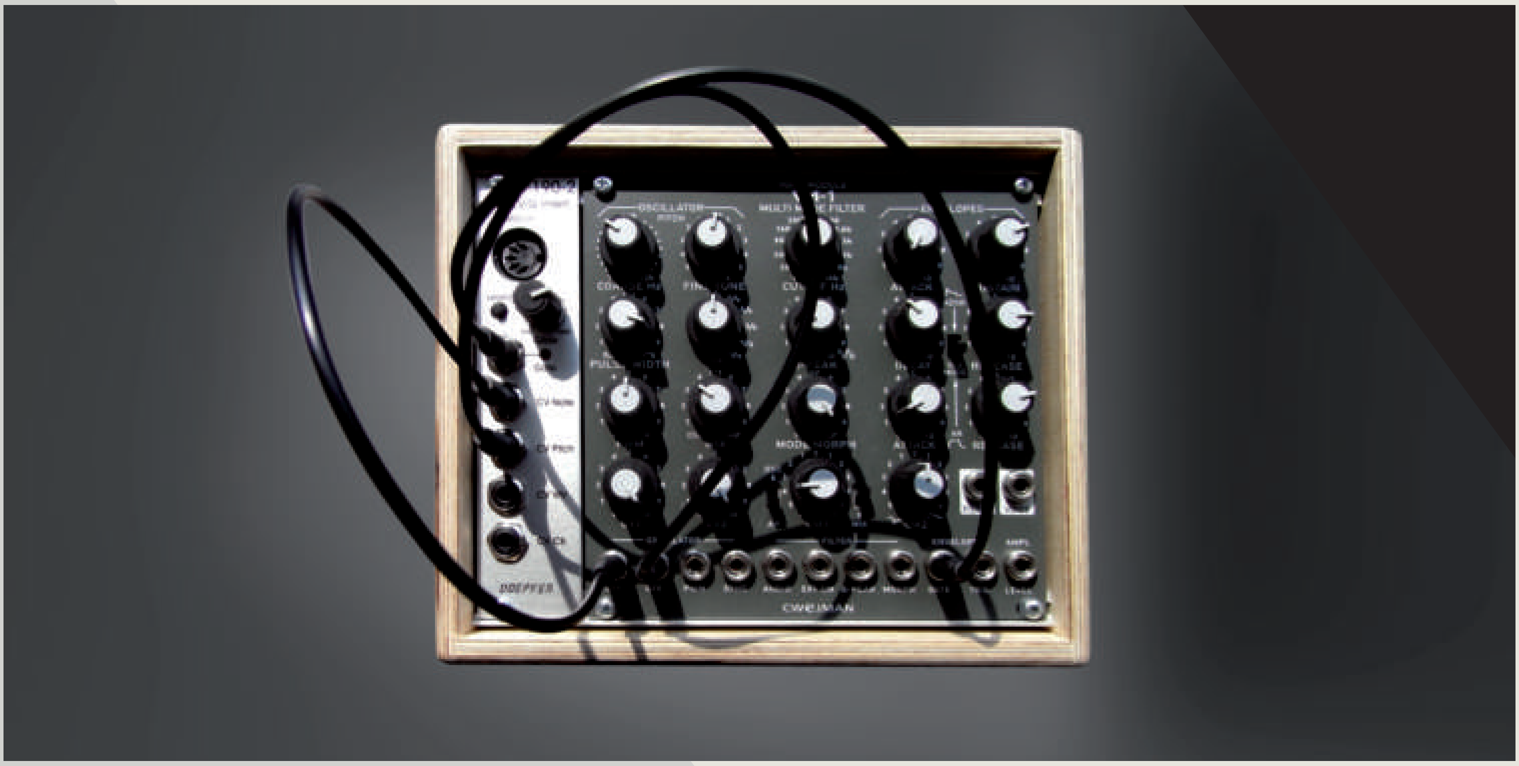
Genau, wer oder was bist du eigentlich, lieber microKORG XL? Die Korgbüchse ist schizophren, als würde Norman Bates in Malcolm mittendrin spielen, ein Toyota-Motor in einer Schwalbe rattern, Schampus mit Penny-Cola serviert werden. Einen konsistenten Eindruck erzeugt er nicht. Ohne Zweifel ist der neue Babyjapaner potent. Der Vocoder ist mehr als amtlich und im Vergleich zum Vorgänger wurde ein satter Sprung nach vorne gemacht, was die Möglichkeiten anbetrifft. So schwingt der XL zwischen Hello-Kitty-Synthie und Patch-Panzer wie ein zackiger Sägezahn. Für Ein- oder Aufsteiger durchaus die Variante schlechthin, für Minimalst-Liveset-ter ebenso, Keyboard-Alibi-Seitenscheitel in Indie-Bands steht er zur Lederjacke auch sehr gut. Das softwarebasierte Arbeiten überzeugt, macht in dem Kontext aber absurderweise die Hardware wieder gewissermaßen obsolet. Für ernsthaftes Arbeiten reicht die Mini-Tastatur weiterhin nicht aus, auch wenn diese wohl zu den Besten zählt, was im Moment zu haben ist. Das Prinzip Kult wurde hier weitestgehend ausgekostet. So lange Lambretta-Fahrer ihre Matten frisieren, hat die Ducati-Fraktion ihre Ruhe. Dabei könnte das Gerät so groß sein. Leider schenkt mir die trashige Verarbeitung bei dem Preis keinen Seelenfrieden. Auf die neue Synthesizer-Jugend! Der microKORG XL ist mit Sicherheit vorne dabei.

dbg132_Musiktechnik.indd 75 09.04.2009 17:58:40 Uhr

MODULARER WAHNSINN

RAKETE

Die Rakete ist kein eigenes Produkt an sich, sondern die Kombination aus **Doepfers** MIDI-to-CV/Gate-Modul A-190-2 und **Cwejmans** Voice Modul VM-1 mit einem Oszillator und Multimode Filter, eingebaut in eine **handgesägte** kleine Kiste. *Von Benjamin Weiss*



Immer mehr setzen sich auch bei den Analogsynthesizern die kleinen, transportablen Lösungen durch: DSI Mopho, Rozzbox, Blofeld, MFB Kraftzwerg ... alle haben gemeinsam, dass man sie leicht mal eben zur Session oder zum Liveset mitnehmen kann, ohne gleich einen Schrankkoffer mitschleifen zu müssen. Das haben die Leute von Schneiders Büro natürlich auch erkannt und zur Musikmesse die Rakete vorgestellt, die mit einem ähnlich handlichen Formfaktor daherkommt.

Übersicht

Cwejmans VM-1 ist für den Sound zuständig: Das Modul bietet einen Oszillator mit Multimode-Filter, zwei Hüllkurven-Generatoren und einen VCA. Die Anschlüsse sind alle als Miniklinken ausgeführt. Der Filter lässt sich auch mit externen Audio-Signalen beschicken und besteht aus einem kombinierten Tief-, Band- und Hochpass-Filter, zwischen denen per Drehregler gemorpht werden kann. Über einen weiteren Drehregler lässt sich das externe Signal zusammen mit dem Oszillator durch den Filter schicken. Der Oszillator bietet sieben verschiedene Wellenformen an, die Tonhöhe lässt sich mit den Pitchreglern Coarse (grob) und Fine (fein) einstellen, oder über die CV-Eingänge 1 und 2 steuern, deren Wirkungsintensität mit einem jeweils eigenen Drehregler bestimmt wird. Die Pulsweite wird wahlweise über den PWM-Regler oder dem PWM-Eingang geregelt.

Doepfers MIDI-to-CV/Gate-Modul A-190-2 besorgt die Übersetzung von MIDI in CV/Gate-Signale und entspricht in der Funktionalität weitestgehend dem MCV4. Neben dem Gate-Ausgang gibt es vier CV-Ausgänge: CV1 wird aus der MIDI-Note erzeugt, CV2 aus dem Pitchbend, CV3 aus einer Mischung von MIDI-Volume und Velocity, und CV4 lässt sich frei mit einem Midi Controller belegen.

Bedienung und Sound

Auch wer sich nicht so gut mit modularen Synthesizern auskennt, wird sich mit der Rakete schnell zurechtfinden, schon allein, weil die Patch-Möglichkeiten zwar vielfältig, aber überschaubar sind. In diesem Sinn ist die Rakete auch ein guter Einstieg in die modulare Klangsynthese. Prima geeignet für alles Analog-Modulierende, von Standards bis hin zu britzelnden und bratzelnden Soundclustern, aber auch als einfache Filterbox nicht zu verachten. Klar gibt es auch günstigere Varianten, aber der unvergleichlich satte, präzise und durchsetzungsfähige Sound der sehr aufwendig und sorgfältig konstruierten Cwejman-Module ist den Preis allemal wert. Lohnt sich!

www.schneidersbuero.de
Preis: 690 Euro

dbg132_Musiktechnik.indd 76 09.04.2009 16:23:35 Uhr

SEQUENZER

FUTURE RETRO ORB

Hardware-Sequenzer sind oft verhältnismäßig **sperrig** und nicht gerade transportabel. Future Retros ORB ist da eine erfreuliche und handliche **Ausnahme.** Wer die Future Retro Revolution kennt, wird das kreisförmige Konzept schätzen. Nicht von ungefähr kann der Future Retro ORB auch die **Pattern-Daten** der Revolution laden, beruht er doch auf der gleichen Grundlage.

Von Benjamin Weiss

Übersicht

Klein, quadratisch, leicht: Der Future Retro ORB ist in ein stabiles, dunkelgraues Metallgehäuse eingebaut, das direkt neben den Future Retro XS passt, für den er eigentlich hauptsächlich gedacht ist. Er ist in etwa so groß wie eine 7". Die Step-Tasten sind wie bei der Revolution kreisförmig angeordnet und mit schicken blauen Leuchtdioden ausgestattet. Der ORB hat MIDI In, Out und Thru, außerdem CV-, Gate- und Accent-Ausgänge im Klinkenformat. Man kann ihn also sowohl als Sequenzer für Analogsynths als auch als MIDI-Sequenzer nutzen. Nebenbei ist er auch noch ein MIDI-to-CV- Interface.

Sequenzer

Der ORB ist ein monophoner Sequenzer, will sagen, dass die Steps immer nur eine Note gleichzeitig spielen/erzeugen können. Insgesamt hat man 256 Speicherplätze für Patterns, die in 16 Bänken organisiert sind. Es gibt einen dreistufigen Swing/Shuffle und das Taktmaß kann wahlweise 3/4tel (12 Steps) oder 4/4tel (16 Steps) betragen. Steps werden im Patternmodus editiert, wobei ein Lauflicht anzeigt, wo man sich gerade im Pattern befindet. Der jeweils selektierte Step blinkt, kann dann in der Tonhöhe editiert und mit Glide und Accent versehen werden. Längere Noten werden erzeugt, indem man die Step-Taste gedrückt hält und dann die nächste Step-Taste, bis zu der der Ton andauern soll, drückt. Das Pattern als Ganzes lässt sich stepweise nach links und rechts verschieben, transponieren und außerdem mit der Loopfunktion in der Länge variieren. Pro Pattern kann man einen Loop-Punkt setzen, mit dem es sich kürzen lässt, was auch im laufenden Betrieb kein Problem ist. Etwas gewöhnungsbedürftig ist die Tatsache, dass man Edits eines Steps erst hört, sobald man die Taste wieder losgelassen hat. Hält man ihn weiterhin gedrückt, so ist alles wie vorher. Die Remix-Funktion war schon bei der Revolution ein Highlight des Sequenzers: Mit den zwei gerasterten Remix-Drehreglern lassen sich in Echtzeit 256 Varianten des gerade laufenden Patterns erzeugen, die dabei immer auf den Originalnoten beruhen. Die Remix-Funktion kann jederzeit bei laufendem Sequenzer zu- und abgeschaltet werden, wodurch man schon mit einem Pattern eine Menge Variationsmöglichkeiten fürs Livespielen und Produzieren hat. Schließlich gibt es noch einen Song-Modus: Hier können 16 Songs mit bis zu 3580 Takten aus den Patterns erzeugt werden.

Bedienung

Die Bedienung ist ziemlich logisch, und dank einer flachen Hierarchie ist man eigentlich immer mit zwei bis drei Tastendrückern am Ziel. Die Einschränkung der Monophonie stellt sich in der Praxis nicht wirklich als Problem dar. Denn wer will schon komplexe Akkorde aus den oft selbst monophonen Analogsynthesizern rausholen? Zum Jammen ist der ORB ein Tool, das nicht nur mit analogen Modularsynths Spaß macht, sondern auch im Zusammenspiel mit den DAWs dieser Welt eine gute Möglichkeit ist, schnell und intuitiv Sequenzen und Variationen davon zu erstellen. Nicht ganz billig, aber der Formfaktor und die Bedienung sind auf jeden Fall sehr überzeugend.

www.future-retro.com
www.schneidersbuero.de
Preis: 555 Euro
Anschlüsse: MIDI In/Out/Thru, je ein Klinkenausgang für CV, Gate und Accent

SOFTWARE

MOTU BPM

Als die ersten Gerüchte zu MOTUs BPM kurz vor der letzten **NAMM** auftauchten, dachten wir ganz kurz mal, dass auch **MOTU** wie schon Native Instruments mit der MASCHINE und Ableton indirekt mit Akais APC40 in den lukrativen Hardware-Markt einsteigen, was durch ein **Rendering** von BPM mit CD/DVD-Laufwerk bestätigt schien. Aber: denkste. *Von Benjamin Weiss*

Übersicht

Obwohl keine Groovebox im Hardwaresinn, kommt MOTUs BPM eigentlich mit allen benötigten Ingredienzien zur komfortablen Erstellung Pattern-basierter Musik. 4 x 4 Pad-Layout à la MPC, das sich mit den üblichen Pad-Controllern der diversen Hersteller gut steuern lässt, Stepsequenzer, ein paar gutklingende Effekte und eine große Library. Größtenteils beruht die Klangerzeugung auf Samples (neben der eigenen Library können die Formate WAVE, AIFF, Sound Designer II, REX und Apple Loops gelesen werden), man kann aber auch den etwas versteckten Drumsynthesizer nutzen, der ziemlich selbsterklärend ist und ebenfalls druckvoll und sauber klingt.

Sequenzer

Der Sequenzer teilt sich in zwei verschiedene Varianten: einmal ein Stepsequenzer für Drums, bei dem sich zehn Parameter automatisieren lassen (unter anderem Standards wie Velocity und Pan, aber auch die Filter, ein Roll-Parameter und Time-Shift, mit dem sich interessante Timing-Schwankungen erzeugen lassen) und der etwas spartanisch geratene Pianorollen-Editor, wo sich leider nichts automatisieren lässt. Dafür gibt es aber im Stepsequenzer eine fast schon unübersichtliche Fülle von Line-Templates, also Rhythmusmustern, die sich über ein Dropdown-Menü den einzelnen Drumsounds zuweisen lassen, wenn es mal ganz schnell gehen soll. Überhaupt wird man groovetechnisch ganz und gar nicht im Regen stehen gelassen: Neben einer kompletten Adaption des MPC Swings von 50-75 %, der auch im direkten Vergleich sehr authentisch rüberkommt, kann man auch sechs verschiedene Linndrum-Grooves nutzen. Dazu kommen noch 32 verschiedene Livedrummer-Grooves, die alle sinnvoll einsetzbar und ziemlich groovig sind.

Sampler

Zum Sampeln kann man das entsprechende PlugIn in einen beliebigen Insert des jeweiligen Hosts packen und direkt aus der Spur in eine Instanz von BPM aufnehmen. Das ist ziemlich praktisch und funktioniert auch tadellos.

Effekte

Die Effektauswahl bietet eine gut klingende Auswahl aus allen Bereichen, die man so im täglichen Einsatz gebrauchen kann: Delays, Reverbs (auch ein Faltungshall ist mit dabei), diverse Modulationseffekte wie Flanger und Chorus, eine Auswahl von Filtern und EQs, ein bisschen Distortion und Gitarreneffekte, einfache Dynamikprozessoren und noch ein paar Zugaben wie Beat Repeat, Robotizer oder Ring Modulator. Als netter Gimmick lässt sich eine SP1200-Emulation aktivieren, die dem Signal den 12Bit-Sound des EMU SP12/SP1200 aufprägt.

Library

Die mit 15 GB ziemlich riesige Library ist vor allem auf HipHop und R&B ausgelegt (was Samplelibrary-Hersteller gerne als "Urban" bezeichnen), bietet aber auch Abstecher in andere Bereiche, 1000 Loops und eine Auswahl von Instrumenten an. Der Großteil der Library beschäftigt sich mit Drumsamples, die gerade bei den Bassdrums allerdings manchmal etwas redundant sind. Erweitern lässt sich die Library natürlich mit eigenen Samples, aber auch sämtliche Libraries, die auf der UVI-Engine beruhen, lassen sich nutzen.

Insgesamt hinterlässt die BPM ein etwas zwiespältiges Bild: satter Klang und gute Effekte, eine gute, wenn auch etwas einseitige Library und ein für Drums und Beats mit starkem Groovebezug sehr gut geeigneter Sequenzer, mit dem man zügig arbeiten kann. Andererseits der etwas unterentwickelte Pianorollen-Editor und die vergleichsweise karge Ausstattung mit Instrumenten, die man allerdings mit Libraries, die auf der UVI-Engine beruhen, ausgleichen kann, sowie gelegentliche Abstürze in der Version 1.1. Kurz: prima geeignet zum Beat-Basteln, für alles andere braucht man was anderes.

www.motu.com
Preis: 333 Euro

Systemvorraussetzungen: Mac OS X ab 10.4, Windows: XP oder Vista
PlugIn-Formate: MAS, AU, RTAS, VST

dbg132_Musiktechnik.indd 78 09.04.2009 17:59:43 Uhr

PLUGINS

URS: EVERYTHING EQ AND COMPRESSOR BUNDLE

Die Macher von **URS** haben schon der Linn 9000 und der MPC 60 ihre **Seele** eingehaucht. Dass satte, warme Sounds und digitale PlugIns kein Gegensatzpaar sind, beweisen sie mit ihrem **EQ- und Kompressor-Bundle.**
Von Ludwig Coenen

www.ursplugins.com

Verfügbar für RTAS/AU/VST,
WIN XP/VISTA/MAC OSX (IntelMac und PPC)
Native Version 949 €
TDM für Pro Tools 1899 €
Kopierschutz: iLok-Dongle

Vintage hin, Vintage her - wenn es darum geht, den Klang altehrwürdiger Sahnestücke der Kompressor- und Equalizer-Geschichte in die heimische DAW zu bringen, kann man sich über eines nicht beklagen: mangelnde Auswahl. Egal, ob die V-Series aus dem Hause Waves, Vintage-Bundles von Bombfactory oder Bluetubes von Nomad Factory oder DSP-Karten-basierte PlugIns von TC Electronic oder UAD - die Auswahl ist immens. Das soll uns aber nicht davon abhalten, einen weiteren Vertreter dieser Gattung vorzustellen: das "Everything EQ and Compressor Bundle" von URS. Denn kaum ein anderes Bundle klingt derart gut und geht dabei gleichzeitig sparsam mit den Systemressourcen um.

Geschichte und Background

URS steht für "Unique Recording Software" - gegründet wurde die Firma 2004 von Joanne und Bobby Nathan, bekannt von den legendären Unique Recording Studios in New York. Bobby Nathan kennen Gearjunkies vor allem auch als Designer - unter anderem solch illustrer Gerätschaften wie dem Prophet 5, der Drummachine Linn 9000, den ersten Akai-Samplern und der MPC-60.

Das Bundle

Soweit zum Hintergrund, nun zum Bundle: Es umfasst ganze 18 PlugIns, davon sind sechs Kompressoren, und der Rest setzt sich zusammen aus sechs parametrischen "Classic Console"-Equalizern, zwei graphischen Equalizern, sowie vier Program-Equalizern. Die Namen der PlugIns verraten, welche Hardwarevorbilder jeweils Pate standen: Bei den parametrischen und graphischen EQs sind es die Buchstaben "N" (Neve), "S" (SSL) und "A" (API), bei den Programm-EQs leicht zu erratende Abwandlungen wie Fulltec (Pulltec) oder MotorCityEQ (für die Emulation des Motown-EQs). Die Kompressoren tragen jeweils eine Jahreszahl der klanglichen Ära im Namen: 1970, 1975 oder 1980.

Der Klang

Man könnte die ganze Musiktechnik-Rubrik dieser Ausgabe ohne Weiteres damit füllen, würde man alle PlugIns des Bundles und ihr jeweiliges Hardware-Idol auch nur oberflächlich vorstellen. Daher in aller Kürze: Die EQs klingen seidig und warm und greifen selbst bei Extrem-Einstellungen wohltuend musikalisch ins Klanggeschehen ein, wie man es von 0815-EQ-PlugIns nur selten kennt. Die Kompressoren arbeiten ebenfalls auf hohem klanglichen Niveau und färben gemäß der Vintage-Philosophie auch das Klangspektrum, statt einfach nur die Dynamik zu regulieren. Analoger Smack für die Drums, edle Outboard-Patina für Synths oder Vocals gehören dabei ebenso zu den Tugenden, wie das Zusammenschmelzen von Einzelsignalen, wenn man sie als Summenkompressoren nutzt.

Fazit

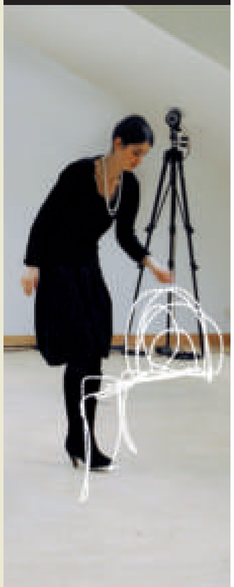
Drei höchst erfreuliche Kerneigenschaften ziehen sich wie ein roter Faden durch das ganze Bundle: erstens eine äußerst Ressourcen-schonende, sprich effiziente Programmierung. Zweitens eine einfache Bedienung, meistens eine optische 1:1 Kopie der Original-Geräte. Und last but not least, drittens, ein authentischer, sprich musikalischer Grundsound, der sich sehr nahe an den jeweils emulierten Originalen bewegt. Alle PlugIns unterstützen 48bit Double Precision Processing als TDM-Versionen und 64bit Double Precision Processing als RTAS-Versionen, was für zusätzlichen Headroom im Vergleich zu 24bit-PlugIns sorgt. Die höchste Auflösung ist 192kHz. Wer den etwas hoch wirkenden Preis des kompletten Bundles scheut, der kann sich seine favorisierten Vintage-Rosinen natürlich auch einzeln herauspicken.

dbg132_Musiktechnik.indd 79 09.04.2009 18:00:19 Uhr

DE:BUG PRÄSENTIERT

5 GUM VISION LAB

WETTBEWERB



Berlin, Weekend Club, 24. & 25. Juni, Bewerbungsschluss Projektwettbewerb: 31. Mai

Das 5 GUM Vision Lab huldigt den Sinnen und kombiniert dazu Projektwettbewerb, Workshop und Party unter dem Motto "Making Senses". Bis zum 31. Mai können sich Projekte, die auf überraschende und visionäre Weise die Sinne herausfordern, online vorstellen und für die Teilnahme bewerben. Die zehn besten Projekte werden dann im Rahmen des Workshops im Berliner Club Weekend präsentiert und diskutiert. Schließlich wird die Jury unter Federführung des 5-Gum-Vision-Lab-Kurators Holm Friebe ein Projekt zum Gewinner eines Förderpreises küren, honoriert mit 10.000 Euro. Für die Qualität der prämierten Arbeit garantieren dabei die handverlesenen Jury-Mitglieder, die jeweils verschiedene Sinne repräsentieren: der Fotograf Scott Schumann aus New York, der Designer Mark Eley von Eley Kishimoto, die Geruchsforscherin Sissel Tolaas aus Berlin, DJ und Produzent Ewan Pearson, die Köchin und Künstlerin Telse Bus und die schwedischen Produktdesigner von Front. Die sechs Experten, jeweils Koryphäen auf ihrem Gebiet, werden im Rahmen des Workshops auch ihre persönliche Arbeit präsentieren, um den kreativen Dialog mit den Teilnehmern zu intensivieren. Zum Abschluss des Vision Lab wird natürlich noch einmal ordentlich gefeiert, bei der öffentlichen 5-GUM-Launch-Party wird unter anderem Ewan Pearson an den Decks stehen. Alle, die beim Workshop oder der Party dabei sein wollen, haben auf der Projekt-Website die Chance, Karten zu gewinnen. *www.5gum-visionlab.de*

PARTY

JÄGERMEISTER ROCKLIGA-FINALE

Berlin, Kesselhaus, 16. Mai

Die Jägermeister Rockliga ist die Champions League unter den Bandcontests. Das liegt nicht zuletzt an der Qualität der Acts. Wirkliche Newcomer dürfen sich mit großen Bands messen. Dass in der mittlerweile fünften Saison so kredible Namen wie Electric Six, Dover und Crystal Castles teilweise auf der Strecke bleiben mussten, zeigt, dass die Konkurrenz hart war und das Urteil des Publikums gnadenlos. Denn nur wer den meisten Zuspruch der Crowd erhält, gewinnt. Am 16.Mai treffen sich im Berliner Kesselhaus in der Kulturbrauerei die Sieger der vier Qualifikationsgruppen zum großen Finale. Wer wird der Nachfolger der Vorjahressieger Mediengruppe Telekommander und darf somit die Meisterschale in Empfang nehmen? Mit dabei: Die Mannequin aus Toronto/Kanada, The Whip aus Manchester/England, The Blood Arm aus Los Angeles/USA und Friska Viljor aus Stockholm/Schweden. Internationaler kann keine Auswahl sein, und wer solch ein LineUp im Mai verpasst und nicht aktiv mitbestimmt, wer als Bester die Liga verlässt, wird sich wundern, wenn er die nächsten Rock-Hypes verschläft. Versprochen.
vwww.jaegermeister.de/rocken, www.myspace.com/rockliga

LEVI'S UNBUTTONED TOUR

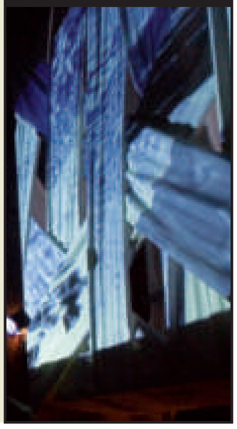
PARTY

14.05. Zürich, Hive / 15.05. Frankfurt, Hafen 2 / 16.05. Köln, Gebäude 9 /
20.05. München, Registratur / 21.05. Wien, Fluc / 23.05. Hamburg, Prinzenbar-Halle

Classic meets Modernity, Fashion meets Music, Rock meets Electro. Die diesjährige Clubtour von Levi's bringt mit der legendären 501 die Rockattitüde zurück auf die Tanzböden der Gegenwart. Diese knallige Kombination aus Electro und Rock repräsentiert wohl niemand besser als Chef-Banger Busy P persönlich, der sich bei seinem Ed-Banger-Modeableger "Cool Cats" selbst in Style und Design austobt. Für die Unbuttoned Tour hat Busy P sich Labelzögling Kavinsky eingepackt, seines Zeichens Mitbewohner der Electro-Proller Justice und selten ohne Sonnenbrille gesehen. Und weil Kitsuné sich direkt als Doppellabel sowohl für Mode als auch Musik etabliert hat, nimmt Levi's deren Live-Duo autoKratz auch noch mit, um in sechs Städten das Club-Comeback der 501 zu feiern. Dokumentiert und mit exklusiven Features begleitet wird die gesamte Tour wie immer auf der Homepage.
www.red-tab.com

dbg131_Präsentation.indd 80 09.04.2009 15:22:23 Uhr

FESTIVAL



BACKUP_FESTIVAL 2009

Weimar, E-Werk, 21.-24. Mai

Schon in die elfte Runde geht das backup_festival in Weimar dieses Jahr und forscht weiter an den Grenzen der Film- und Video-Künste. Reflektion, Neudefinition, Genre-Dissidenz. Zum Jubiläum des Bauhaus haben sich die Festival-Macher natürlich auch mit dieser Institution verbandelt. Im Bauhaus-Filmarchiv lautet daher das Thema: Digitalisierung. Welchen Einfluss haben die neuen Techniken auf die Filmemacher und ist das überhaupt noch Kino? Hybride Formate und Bildsprachen sind also mehr als willkommen und werden mit gleich vier Preisen ausgezeichnet: backup.award, backup.clipaward, backup.(non)commercial.award und backup.premiere.award. Dazu gibt es im Salon Gespräche über Theorie, Ökonomie und Gestaltung, außerdem Vorträge, Präsentationen, begleitende Clubabende und auch wieder gesonderte Filmvorführungen in WG-Atmosphäre bei backup.at.home. *www.backup-festival.de*

PARTY&VERLOSUNG

ELECTRONIC BEATS FESTIVAL

Köln, E-Werk, 23. Mai

Gute Nachrichten für alle Rhein-Anrainer: Electronic Beats rockt wieder Köln. Und auch das LineUp kann voll und ganz überzeugen. Da wären zunächst Phoenix, die französischen Überflieger, die gerade ein neues Album vorgelegt haben und sich auf "Wolfgang Amadeus Phoenix" der europäischen Mythologie à la Indie widmen. Unwiderstehlich. Das sind die Junior Boys sowieso, mit ihrem neuen Album "Begone Dull Care" haben sie sich ihren Platz auf dem Pop-Olymp endgültig gesichert. Auch dabei: die knallbunten Elektro-Mosher von Simian Mobile Disco, die Sängerin Karin Dreijer Andersson von The Knife, die als Fever Ray gerade komplett verzaubert, und die Träger der Hipness-Flagge Filthy Dukes. Die Post-Punker von Gossip runden das LineUp in Köln ab. Was soll da schon schief gehen? Eben. Aus diesem Grund haben wir auch Freikarten. 2x2, um genau zu sein. Bitte schreibt eine E-Mail mit dem Stichwort "Electronic Beats" an wissenswertes@de-bug.de und gebt auch gleich eure Postanschrift an. Viel Glück. *www.electronicbeats.net*

KONFERENZ

TYPO BERLIN - "SPACE"

Berlin, HdKW, 21.-23. Mai

Die Typo Berlin ist für Kommunikationsdesigner das bedeutendste jährliche Event in Europa. Auch dieses Jahr werden hochkarätige Künstler und Kreative über den Themenkomplex Space dozieren. Auch die Digitalisierung ist am Grafikdesign nicht spurlos vorbeigezogen. Die Möglichkeitsräume, die sich im Zuge dieser von iPhone bis Installation anbieten, sind als neuer augmentierter Typo-Raum zu verstehen. Die dritte Dimension und die kreative Auseinandersetzung mit ihr schlägt ein. Typografie von heute ist in der Lage, Space auszufüllen, drängt aber auch andere zurück ins "reale" Leben. Darüber dozieren Mario Lombardo, Nomad, Sol Sender, der das Logo der Obama-Wahlkampgne gestaltete, Bernard Stein und viele mehr. Weitere Infos gibt es unter *www.typoberlin.de.*

FESTIVAL

SPRINGNINE

festival for electronic art and music, Graz (AT), 20. - 24. Mai

Der elektronische Frühling wird immer besser, vor allem in Österreich: Zur neunten Auflage des Spring-Festivals können wir uns auf 200 DJs, Live-Acts und Visual Artists freuen, die fünf Tage und vier Nächte lang für einen denkwürdigen Start in die Saison sorgen werden. Zum LineUp gehören unter anderen Beth Ditto, Gossip, Fever Ray, Bodi Bill und Fiago, aber in diesem Jahr auch besonders viele elektronische Live-Acts jenseits vom Laptop-Allerlei: So wird Laurent Garnier mit achtköpfiger Band seine erste Liveshow in Österreich auf die Bühne bringen, Richard Dorfmeister und Rupert Huber aka Tosca werden ihr neues Werk "No Hassle" uraufführen und der Produzent Jori Hulkkonen wird das Acid Symphony Orchestra mit zehn 303s zu neuen Sägeform-Höhen treiben. Zu den Partys und Konzerten gibt springnine auch elektronischer Kunst und Musik ordentlich eins auf die Theorie-Mütze, etwa mit Workshops, Werkstattgesprächen und den "Red Bull Academy Sessions". *www.springfestival.at*

CHARTS

01. **SND**
Atavism
Raster Noton

02. **Synkro & Indigo**
Turning
On The Edge

03. **Donnacha Costello**
The Only Way To Win
Look Long

04. **Junior Boys**
Begone Dull Care
Domino

05. **Tim Toh**
Join The Resistance Pt. 3
Philpot

06. **Beckett & Taylor**
Wood For The Fire
Hands On The Plow

07. **Prostitune**
Money Nugget
Just Another Beat

08. **Floppy Sounds**
City For Sale
Wave Music

09. **Headless Ghost**
Backend EP
STHLMAUDIO

10. **Depeche Mode**
Sounds Of The Universe
Mute

11. **Andy Stott**
Brief Encounter
Modern Love

12. **Ghostleigh**
Dleep On
Ghostleighdubz

13. **Wipe The Needle**
I Made It
Raw Fusion

14. **Honesty**
Rennaissance EP
Room With A View

15. **VA**
00 Remixed
Kann

16. **Session Victim**
Joy Of Painting Ep
Hairy Claw

17. **Anton Zap & Luke Hess**
Our Music Is A ... Remixed
Kontra-Musik Records

18. **V.A.**
Tessera
Sushitech

19. **Roy Davis Jr.**
I Have A Vision
Scion A/V

20. **Mark Henning**
Vick For President EP
Frankie Rec

21. **Dop**
Dein Verlangen
Eklo

22. **Mindz Kontrol Ultra**
Fuba
Composite Records

23. **James Kumo**
Space Dancer
Metamorphic

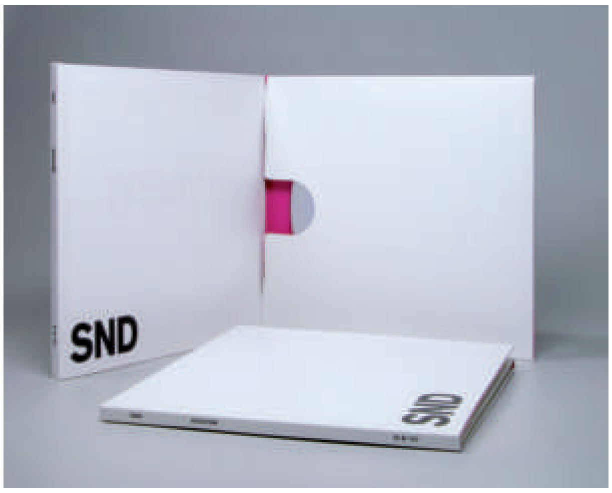
24. **Taron-Trekka**
Soon
Brut! Blues

25. **Konrad Black**
Watergate 003
Watergate

26. **Federleicht**
Supergooses Ep
Night Drive Music Ltd.

27. **Anton Zap**
Outside Ep
Uzuri

SND
ATAVISM
[Raster-Noton/r-n 107 - Kompakt, A-Musik]



Am Duft ihrer typischen warmen Pad-Sounds erkennt man Mark Fells und Mat Steels Hauptprojekt, mit dem sie sich jetzt auf Raster-Noton zurückmelden, nach wie vor. Auch das schleichende Mutieren von Figuren mittels endloser Auf-, Um- und Wegfaltungen durch die Tracks eines Albums ist nach wie vor Methode. Aber die aufresonierenden Klangfarben, die trockenen, wie vor weißer Wand ausgeleuchteten klassischen Soundbank-Fundstücke, deren Spiegelungen sie in stotternde Loops zerbrechen, knüpfen jetzt in harter Beat-Science an die CutUp-Schleifen von Soundhack an, an den jüngsten, blinden Random-Code-Puls ihres Labelkollegen Ikeda, gar an stoisch-rohen Brutal-Funk von Richard H. Kirk. Aber selbst in den Phasen, wo die Sounds Erinnerungen an alten Network-Style-Bleep-House wecken, fesselt vor allem die spezielle strukturelle Kryptik, als handle es sich eigentlich um Codes, um Oberflächenphänomene versteckter Prozesse, die man zu knacken hat: Wozu war das wohl mal gut? Und was ist es jetzt? Wenn ihr mich fragt: den verhuschten Click-und-Bass-Minimalismus, mit dem sie sie sich in aller Herzen gespielt haben, steckt das hier locker in die Tasche. Und das Label macht einem mittlerweile Angst.
www.raster-noton.net
MULTIPARA

JUNIOR BOYS
BEGONE DULL CARE
[Domino/WIGCD224 - Indigo]

"Parallel Lines" ist so ein grinsendes Ding, ein, wie man früher oft las, "Opener", der einen schleichend mit in den Tanzsalon der Juniorbrüder nimmt. Da wird das Pulver noch nicht verschossen. Da wird mit der Dramaturgie des Albums gespielt. Jeremy Greenspan und Matt Didemus haben ja schon länger begriffen, wie man aufmerksamkeitsökonomisch die Leute bei der Stange hält, für kleine Momente begeistert, dann auch mal etwas enttäuscht. "Begone Dull Care" belegt, dass die Junior Boys schon die gewitzten Großmeister des Fleischwolfs aus Synth-Pop, New Wave, Post-Punk und Dance bleiben. Zwischen Hamilton und Berlin haben die Brüder gearbeitet, "Work", herrlich proletisch reflektiert, feinfühlig auf die Zwölf, zart besaitet schubsend, acht Dinger lang. Und dann sollte man aufhören, nachzudenken und endlich ins Wohnzimmer raven, auf "Repeat" stellen, "Bits And Pieces" ("If You Can Make It Through The Summer") und dort tanzen bis "Parallel Lines".
www.dominorecordco.com
CJ

Beckett & Taylor - Wood For The Fire [Hands On The Plow/010]
Die letzten Hands On The Plow waren für micht nicht ganz so sensationell, aber mit "Wood For The Fire" bin ich wieder bereit, denen die ganz große Zukunft vorherzusagen. Der Titeltrack ist ein funkiger Überhit mit einer Atttitude, die genau so White Funk ist wie House, Afro wie Indie für den Dancefloor, und bis zu dem kleinsten Gitarrenpart stimmt hier jede Geste. Das kann man sogar mitbrüllen. Man möchte sogar. Und trotzdem dazu tanzen. Der Spandex-Remix ist irgendwie verkatert abstrakt und auf seine eigene skurrile Weise minimal überbordend, und "Smash" ist ein Smashhit der nächsten Generation. Warum gibt es nicht mehr Leute, die so spielerisch mit Sequenzen und Synths, mit Grooves und Funk umgehen? Ausnahmeplatte.
BLEED

Donnacha Costello - The Only Way To Win [Look Long/001]
Ein neues Label sagt immer auch eine neue Idee, jedenfalls wenn Donnacha damit auftaucht,, und hier ist es eine gewisse melodische Naivität zu einem pulsierenden Synthsound, die das ausmacht. Brilliante Tracks zum Schwärmen und für Freunde der suckelnden Synthträllereien, die alles andere als kitschig sind, sondern eben einfach direkt und warm und mit einem Blick zu den Sternen. "Waltz For Chet" ist der beste und seligste 3/4 Takt, den wir seit Jahren gehört haben. Brilliantes Debut.
BLEED

Prostitune - Money Nugget EP [Just Another Beat/ 01 - Hardwax]
"This is just another beat from just another beat" schimmert es im Vinyl eingeritzt. Ein weiches tiefes Seewesen ist die erste Seite, mit Flächen, die knapp unter der Schädeldecke ihre Anker setzen und nicht raus wollen. Die Bassdrum, ein sanfter, direkter Druck an die Knöchel und Räume dazwischen, die wie hiesige Krokusse wachsen können. Dramaturgisch smart das Gegenüber, ein bisschen präziser und darker und dadurch eine Stimmung wie bei Hitchcock aufbauend. Halbschattig, thrillig und ambientig-verwirrend. Cineastisch, hoch ambitioniert, abgeklärt, eine wundervolle Schallplatte.
JI-HUN

Synkro & Indigo - Turning [On The Edge/OTE 007 - Z Audio]
Fangen wir mal hinten an, denn hier vollzieht sich der eigentliche Wahnsinn. Obwohl: Da hätte auch jemand schon vorher drauf kommen können. St. Germains "Alabama Blues" als Dubstep-Mix. Das ist so fesselnd, so mitreißend, so deep, so unerwartet und so konsequent ... uns fehlen die Worte. Mit Abstand der beste Track dieses Jahres bislang. Nirgendwo kann man so herzergreifend mitsteppen. Aber auch die andere beiden Tracks sind sensationell. Da ist die A-Seite "Turning", die sich sehr soulig und warm dem Step annähert, mit zigfach gehörten Samples spielt und früher Talkin' Loud alle Ehre gemacht hätte. Und da ist "Could This Be", ein überdrehtes Dubmonster, das so schnell mit sich selbst schattenboxt, dass die Breakdowns noch nie so zwingend wichtig waren. Unfassbare Genialität.
www.zaudio.co.uk
THADDI

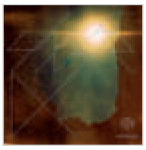
Tim Toh - Join The Resistance Part 3 [Philpot/037 - WAS]
Irgendwie ist Philpot auf der Überholspur. Die Tracks von Tim Toh zeigen wieder einmal, warum das so ist. Völlig abseitig überschwenglich in der Melodie, aber dennoch mit einem satten Groove, kommt "Six" so lässig reingegroovt, dass man wirklich an die besten Zeiten von Fragile zurückdenkt, als House noch gar nicht definiert war. Auch der skurrile Jazz von "Seven", der sich erst ganz langsam zu einem Housestück wendet, ist einfach unnachahmlich. Extravagante, leicht abseitige, aber dafür um so deepere Housemusik für alle, die mehr wollen, als nur einen Groove und ein wenig Erinnerung.
BLEED

db132_82_93_reviews.indd 82 09.04.2009 14:21:26 Uhr

Alben

Au - Verbs
[Aagoo Rec./014 - Cargo]
Opulent orchestriert und gern auch mal mit einem 20-köpfigen Chor besungen, sind die Songs von Au aus Portland schon gewichtige Brocken. Akribische Arrangements türmen Orgel, Steelguitar, Säge, Klarinette, Gitarre, Banjo, Akkordeon, Glocken, Percussions und immer wieder Stimmen und Chöre übereinander. Elegisch und schwelgerisch mäandern die neun Tracks zwischen Orchester-Folk und Kammermusik. Als Vergleich könnten einem allenfalls Sigur Ros in den Sinn kommen. Am Stück wirkt "Verbs" wie Buttercremetorte. In kleinen Portionen genossen, macht das Album allerdings durchaus Spaß.
ASB

Sinner DC - Crystalized
[Ai - Kompakt]
Sinner DC sind immer besonders gut, wenn sie keinen Techno machen wollen. Nein, andersrum: Sinner DC sind selbst



dann noch gut, wenn sie aus Versehen mal Techno machen. Festlegen will sich hier niemand. Poppig, klar, mitreißend auch, verliebt in die Helden von damals, die entdeckt haben, dass man zum Arpeggiator gut tanzen kann. Zu sagen hat man auch was, also Vocals. Das Ganze produziert mit einer sehr schweizerischen Unaufgeregtheit, einer sehr dichten Idee von Sound und Mix, einem Gefühl für Licht und Schatten, und irgendwie schwingt Indie immer mit. Ein großer Sprung, dieses zweite Album.
www.airecords.com
THADDI

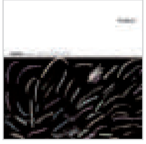
Jeff Samuel - The Chester Field
[Archipel/060]
Ja, manchen dieser Stücke hört man an, dass sie zwischen 1999 und 2003 entstanden sind. Dennoch öffnen sie einem den seltenen Blick auf einen anderen Jeff Samuel. Die Beats sind sehr relaxt, stellenweise downtempo, und die Melodien spielen hier eine ganz andere Rolle. Es geht nicht nur um den Groove, sondern oft auch um das getragene Gefühl der Melancholie, in dem die Präzision der Sounds nicht so die Rolle spielt und auch gerne mal etwas heiterer an die Momente herangegangen wird, die aus den Elementen immer ein Stück machen, in dem man diese Eleganz von Samuel wiederfindet, das Spielerische, aber auch die Tiefe. Die Spiegelseite des Floorsounds von Jeff Samuel, in der sich einiges entdecken lässt. Ein sehr schönes Album aus den Archiven eines der wichtigesten und auf seltsame Weise beharrlichsten Produzenten seit Ewigkeiten.
archipel.cc
BLEED

NuSpirit Helsinki - Our Favorite Things
[Backdrop/ObliqSound/BD002 - Rough Trade]
Achtung, die Finnen kommen wieder! Der Mann hinter NuSpirit Helsinki, Tuomas Kallio, eröffnet die Serie "Our Favorite Things" auf dem Obliqsoundableger Backdrop. Ähnlich wie LateNightTales wird hier der Bogen weit gespannt, es geht ruhig los mit einem gelassenen Joakim, dann zieht über Trentemöller langsam das Tempo an, bis zu einem housigen Remix eines 5-Corner-Quintet-Stücks. Mit Coco Rosie wird die Dynamik fortgesetzt, über ein verspieltes Etwas der schwedischen Zwillinge Detektivbyran, bis zum schönen Ausklang eines sphärischen Flügelklangstücks. Muss man mehrfach hören, ist aber dann sehr schön. Gekonnte Auswahl, die bewusst einen nordischen Schwerpunkt setzt. Wobei sich das für einen Repräsentanten dieser Musik auch so gehört.
TOBI

Vadim - U can't lurn Imaginashun
[BBE - Alive]
Schon der Vorgänger wartete mit einer ungeheuren Bandbreite auf. Auch wenn Vadim nach eigenen Angaben 2008

das schlimmste Jahr seines Lebens hinter sich gebracht hat, hört man es seinem neuesten Werk nicht an. Es steckt voll positiver Energie, nimmt eine Menge Reggaevibe und erstklassive Vokalisten und führt seine Soundwelt auf eine neue Stufe. Die erste Auskopplung "Hidden Treasure" hat schon die Richtung gewiesen, wenn auch dieser Ausschnitt die elektronischere Basis des Gesamtwerks noch nicht aufgezeigt hat. Neben Sabira Jade und Yarah Bravo am Mikro ist bei einer Nummer auch wieder Ausnahmesängerin Kathrin Deboer von Belleruche wieder dabei. So soll das sein, Hiphop, der keine Grenzen kennt, wo keine hingehören. Großes Tennis, wie mancher Sportreporter in den 80er sagte.
TOBI

Scanner - Rockets, Unto The Edges Of Edges
[Binemusic/Bine 018CD - Kompakt]
Als Scanner noch mit Scanner den analogen Funkverkehr scannte, war die Welt in Ordnung. Er wollte kein Musiker sein, nur Fundstücke ordnen und vorstellen. Dann der Umschwung: Scanner wollte Musik machen. Weniger Funkverkehr (wurde ja auch digital und somit schwieriger) und mehr "Musik". Das ist ihm nicht gut bekommen, denn das kann er



nicht besonders gut. Kein Händchen für Sounddesign und wenig Emphase für Struktur. Das ist Jahre her und dieses Album hier ist sehr musikalisch und weil Robin Rimbaud ja ein cleveres Kerlchen ist, hat er viel dazu gelernt. Der Eröffnungstrack (zusammen mit Michael Gira von den Swans) ist dann auch beeindruckend, doch so richtig rund ist das immer noch nicht. Wer einmal sampelt, sampelt sein Leben lang und Scanners Sounddesign kann einfach nicht mit seinem eigenen Anspruch mithalten. Und wenn der Neuheitsbonus brökelt, hört man die Presets und die hingedaddelten Betten für das Herzstück der Tracks, die Samples.
www.binemusic.de
THADDI

Kiki - Kaiku
[BPitch Control/BPC 196 - Rough Trade]
Naturbewegungen als Bilder für die Empfindungen beim Popmusikhören sind nichts Neues. Aber kaum einmal wur-

de man so an einen Ozean erinnert wie bei Joakim Ijäs, also Kikis Sounds. Wellen, alles bewegt sich in Wellen, kommt und geht. Kann einem die Hand reichen, für Leben stehen, ganz nah sein. Aber auch für Ungewissheit, Rückzug, Ferne. Das ist nun wahrlich kein Postneoromantisches Rezensionsgeblubber. Sondern der Versuch einer Beschreibung. Es zischt und rasselt und wiegt und wogt und hallt und huscht. Große Entspannung in Spannung über elf Tracks und die gleichbleibende Bassdrum. Wahrlich der Klang zur ersten Talsohle, featuring Chela Simone und Pirica auf zwei Tracks.
www.bpitchcontrol.de
CJ

A.C.Newman - Get Guilty
[Broken Horse/BKH-CD 016 - Indigo]
Herr Newman ist hauptamtlich der Liedschreiber und Kopf der New Pornographers. So ganz nebenbei und doch eben nicht schüttelt er sein zweites Solo-Album aus dem Ärmel, welches in der Tradition seiner eigentlichen Beschäftigung steht. Newman schreibt kleine, ohrwürmige Harmonien. Seine Songs sind lieb zu einem, wenn auch niemals harmlos. Zur Hilfe geholt hat sich der mittlerweile in Brooklyn (schon wieder…) lebende Musiker u.a. Jon Wurster (Superchunk, Mountain Goats) und die Mates of State. Geigen und Hörner dekorieren Newmans Songs bestens, ganz leicht klingt das manchmal sogar nach postmodernen Traditionals ("The Heartbreak Rides").
www.brokenhorse.co.uk
CJ

Sophia - There Are No Goodbyes
[Cityslang - Universal]
Ich mochte Sophia vor allem immer wegen "Absolute Giganten". Danach hab ich bestimmt vier Alben verpasst. Sünde, wird alles nachgeholt, denn "There Are No Goodbyes" ist Indie-Glitter in Reinkultur, eine Lehrstunde in ergreifendem Songwriting, diesen ganzen seelenkranken Jugendlichen mit Gitarren Meilen voraus. Hier gleitet alles. Immer in Richtung Abgrund. Und es klingt so, als würden Slowdive die Solo-Songs von Neil Halstead spielen, mit Rückenwind, wie man ihn nur auf einer Klippe erlebt. Killer.
www.cityslang.com
THADDI

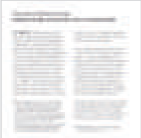
Zwicker - Songs of Lucid Dreams
[Compost/CPT 319-2 - Groove Attack]
Cyril Boehler ist ja schon länger als Zwicker unterwegs, auf Albumlänge kannte man ihn bisher nur als "Tweak" beim un-

tergegangenen Schweizer Qualitätslabel "Straight Ahead", samt Clubhit "Fathom". Sein Debütlongplayer bei Compost überrascht durch die zahlreichen Gäste am Mikro, unter anderem die Songwriterin Heidi Happy oder auch Jamie Lloyd. Bei manchen Tunes fühlte ich mich spontan an das Whitest-Boy-Alive-Album erinnert, wobei die Basis hier deutlich elektronischer ist. Wo es dort groovt, geht es hier verträumter und gerader zur Sache. Hat an einzelnen Stellen sogar Ohrwurmpotential, was keine Abwertung bedeuten soll. Wächst beim Hören und könnte Pophörer und Clubgänger zugleich glücklich machen.
TOBI

Phantom Ghost - Thrown Out Of Drama School
[Dial/CD 14 - Kompakt]
Älter werden. Auch Phantom Ghost. Und auch wenn der Titel ihres vierten Albums mich an einen alten Freund denken lässt, der in seinem ersten Semester BWL-Studium verzweifelt aus der Vorlesung lief, um sich sogleich telefonisch bei einer Schauspielschule anzumelden. Um dann dort nicht angenommen zu werden. Twentysomething-Krisen eben. Dirk von Lowtzow und Thies Mynther sind da natürlich weiter. Sie haben mit Songs wie "The Charge of a Light Brigade" ein offenhörbares Bekenntnis zur beinahe kitschigen Ruhe abgeliefert. Divine Comedy, Smiths, die britische Schule bombastischen Understatements und inszenierte Authentizität. Blödes Wort, aber irgendwie höre ich hier die ganze Zeit bescheidene Würde. Klavier und Gesang und Rahmungen. Ernster Pop ohne Krampf.
www.dial-rec.de
CJ

Jon Hopkins - Insides
[Double Six/DS015CD - Indigo]
Der Mann schafft uns eine Welt. Hopkins ist ernster als Jean-Michel, sanfter als Clark und dennoch frickelbummst er schon auch, nur mit Pathos beladen. Da wirkt die Referenz auf seine Arbeiten mit Coldplay zwar naheliegend, aber fast schon antiwerbend. Hat Hopkins nämlich gar nicht nötig. Wurde auch schon von Musikern wie Hancock oder Eno berufen. "Insides" oder "Wire" als prototypische Tracks des Hauses Hopkins machen klar: Streicher, Synthies und eben doch springende Beats können zusammen wachsen. Daraus ergeben sich, wie im genannten Track, ganz herrliche Brüche. Techno-Break-Oper. Sollte man neben den anderen beiden charmanten Krachmachern im Regal oder Ordner stehen haben.
www.dominorecordco.com
CJ

Hecker - Acid in the Style of David Tudor
[Editions Mego/eMEGO 094 - Groove Attack, A-Musik]
Seine nonlinearen Klangevolutionen, getrimmt auf allerlei psychoakustische Effekte und natürlich nachediitiert, hat



Florian Hecker diesmal mit einem Buchla-Modularsystem erstellt, und vielleicht liegt es daran, dass uns die Aliens aus der Tiefe des Klangozeans, die uns hier aus den Boxen entgegenbrabbeln, -gniedeln, -schnattern und -jaulen so organisch und lebendig vorkommen. Mir zaubert das ein Lächeln ins Gesicht, statt mir die Haare aufzustellen – vielleicht reine Gewöhnung, seit seinem letzten Solowerk vor sechs Jahren. Ähnlich ging es mir ja zuletzt mit Nerve Net Noise, die deutlich weniger kunstig-akademisch daherkommen. Knarzen im Kopf macht nämlich dazu der Booklet-Aufsatz von Robin Mackay, der gleich auf der Cover-Frontseite mit David Kaplan einsteigt und nach nur zwölf Seiten Plastikpapier sein Anliegen beschließt, den Titel der CD zu erhellen, und sich dabei vor fußnotiger Überdeterminiertheit kaum auf den Beinen halten kann. Mir fällt zum Titel ja zuerst "Pulsers" von Tudor selbst ein. Sowie zu den "ASA"-Intermezzi gehörgangreinigende Klingeltöne, und zum finalen "Ten": Audiokompressionsartefakte. Egal, denn für Heckers Kunst spricht, dass sie all das einfach mal wegwischt. Danke dafür!
www.editionsmego.com/
MULTIPARA

Faze Action - Stratus Energy
[Faze Action/008CD]
Puh. Sehr viel Disco. Das sagt schon das Cover. Und dabei wird keine Peinlichkeit ausgelassen. Vom Fistelgesang bis zur Donna-Summer-Bassline und den funkigen Gitarren-Licks, der Synthbreitseite und dem Chor ist alles dabei. So sehr alles, dass man sich manchmal fragt, warum sie es nicht gleich "The Very Best Of Disco" genannt haben. Oder sich überhaupt die Mühe geben, solche Tracks nachzubauen.
BLEED

Scott Matthew - There Is An Ocean That …
[Glitterhouse/GRCD 695 - Indigo]
Wichtiger als der wohl längste Titel eines popmusikalischen Albums ever ist die Entwicklung und Intensität des australischen Künstlers Scott Matthew. Bereits dessen zweites Ouevre könnte zum Meilenstein werden. So, wie Matthew einem bei seinen Live-Auftritten in den tragischen Bann zieht, der gerne immer wieder von dreckigem Gelächter und kleinen Jokes unterbrochen wird, so gelingt es dem jungen Herrn, einen in seine stets leicht orchestralen, langsamen Welten zu ziehen. Kopfwäsche der traurigsten Art. Matthew hat in New York seine Heimat gefunden, man darf spekulieren, dass er sich mit Lou Reed, Scott Walker und Antony Hegarty trifft. In deren Tradition steht er. Und zeigt das auch. Offen. Fast schon nackt. Stripped down to the bone. Und schüttelt nebenbei einen Sommerhit wie "Thistle" aus dem dunklen Ärmel. Puh. Wir lieben ihn.
www.glitterhouse.com
CJ

Heinrichs & Hirtenfellner - Dark Orbit
[Highgrade]
Heinrichs & Hirtenfellner haben in den letzten Jahren ja immer wieder mit aussergewöhnlichen Maxis auf Supdub und anderen Labeln überzeugt, aber mit dem Album lassen sie ihre Ideen mal nicht durch die Soundwelten wandern, sondern konzentrieren sich auf einen klare Linie. Darke, dunkle aber dennoch immer funkige Minimaltracks in denen das Sounddesign so klar ins All hinauswill, dass man förmlich die Architektur hinter den Tracks spürt. Thematisch dicht und mit einer gewissen Elegie kickt das Album auf stolze Weise in diesem Minimalsound der das Universum sein kann, wenn man sich darin nur mit einer solchen Eleganz bewegt.
BLEED

Oliver Huntemann - H-3
[Ideal Audio/005 - Intergroove]
Das ist schon ein ziemlich mächtiges Album. Killertracks vom ersten Moment an. Es dürfte niemandem schwer fallen, nach den 6 Tracks dieser Triple-12" festzustellen, dass der Ravefloor mit Huntemann hier seinen Meister gefunden hat. Da stimmt einfach alles. Die Sounds sind so satt, die Ideen so klar und bestimmend, die Beats solche Killer, dass man sie einfach von der ersten bis zur letzten Sekunde abfeiern wird. Großes Album vor allem auch. weil es sich überhaupt nicht um klassische Albenformate kümmert, sondern einfach einen Hit für den Dancefloor nach dem anderen raushaut. Typisch Ideal.
BLEED

ALBEN

Malakai - Ugly Side Of Love
[Invada/Invbb001 - Cargo]
Irre. Das ist irre, das Zeugs. Zappa trifft Beck trifft Beastie Boys treffen Swell Maps, deren durchgeknallter Jowe Head den Hop für sich hip entdeckt. Wow. Nennt man wohl auch Pop im alten Sinn. Das Info schreibt vom "B-Boy Syd Barrett". Auch nicht schlecht. Malakai aus Bristol hat die dortigen Geschichten und Stile sehr wohl wahrgenommen. Klar, da schwirren Elemente von LoFi, SciFi, Dubstep, Psychedelic und Garage im gitarrigen Sinne mit. Aber letztlich haben wir hier den komplett gemischten Salat. Crazy. Britische Pophistorie aufarbeitend, ohne Respekt. Hör doch mal "Shitkicker", wenn das kein Tanzboden-Hit für gebrochene Gestalten wird, weiß ich's auch nicht. Immer wieder schön, wenn man Musik kennen lernt, die saturierte Sesselpupser so richtig ärgern kann. Schräg, schrill, abgefahren, ach, was weiß ich.
www.invada.co.uk
CJ

Smoove & Turrell - Antique Soul
[Jalapeno/Jal75 - Groove Attack]
Smoove war schon länger ein Produzent, den ich im Auge hatte. Umso mehr freue ich mich über das Album mit Turrell in meiner Post, und ich wurde nicht enttäuscht. Wie die Single "I can't give you up" schon andeutete, werden hier die Qualitäten von Northern Soul mit Beats und Breaks zusammen gebracht. Dabei verliert Smoove nie die nötige Balance zu seinem Ausnahmesänger, der sich auch als guter Texter erweist, wenn er sich in "Beggarman" in Sozialkritik übt. Einzig die Coverversion von Yazoos "Don't go" will mir nicht so gut gefallen, auch wenn sie genügend Distanz zum Original aufweist. Doch will diese 80er-Hymne in meinen Ohren nicht so recht in diesen Kontext passen. Doch das bleibt der einzige Wermutstropfen in einem äußerst dichten Album, das einen richtig mitreißen kann.
TOBI

Seeland - Tomorrow Today
[Loaf/23 - Alive]
Seeland sind Tim Felton (früher Broadcast) und Billy Bainbridge (früher Plone). Ja, Plone, die wunderbar knurschpelige Synthie-Band, diese Hasser der Digitalität, die auf ihren Konzerten immer vor den Tracks erst die Geräte neu stimmen mussten. Seeland ist wie ein MashUp dieser beiden Bands. Für meinen Geschmack werden da aber die Gitarre und vor allem die klebrige Psychedelic-Grütze zu sehr betont. Nicht, dass die Tracks blöd wären, im Gegenteil, warum brauche ich aber verzerrte 60s-Gitarren, wenn ich Drumboxen habe? Eben. Ich plädiere für Remixe, bei denen die Verwendung der Gesangsspuren vertraglich vereinbart ist. Dann könnte das was werden mit Seeland. Bis es soweit ist, überlasse ich die Band, denen, die auf sowas stehen. Ein bisschen schade.

www.l-o-a-f.com
THADDI

Papercuts - You Can Have What You Want
[Memphis Industries/MI0135CD - Rough Trade]
Man stelle sich die Schnittmenge von Stereolab und Mazzy Star vor und garniere das ganze mit leicht beschleunigten Speck Mountain und Beach House. Letztere helfen hier auch übrigens mit. Dann landet man bei den Papercuts aus Kalifornien. Einen zuckersüßen Song wie "Dictator's Lament" (nomen est omen!) muss man auch erstmal schreiben. Papercuts sind im wesentlichen Jason Quever. Begonnen wurde mit Vierspur, mittlerweile ist man da einen Schritt weiter. Und begibt sich eher in Richtung miniorchestralen Pops. Und geschlechtslose Stimmen haben seit Galaxie 500 und Sigur Rós etwas Bezauberndes. Schon sehr schön.
memphis-industries.com
CJ

Exercise One - In Cars We Rust
[Mobilee Records - WAS]
Immer schwierig, wenn man ein Act ist, der eher so im klassischen Minimalumfeld zu Hause ist, ein Album zu machen. Exercise One kennen sich natürlich mit Sounddesign aus, und das nutzen sie hier für eine erst mal recht breitwandig angelegte Platte, die sich nicht scheut vom ersten Moment an klar zu machen, dass Melodie hier wichtiger ist als alles andere. Mit sehr fein konstruierten Tracks, stellenweise fast abstrakt in ihrer Dichte, im richtigen Moment etwas dreist ravend, dann wieder galaktisch verdaddelt, zeigen Exercise One sich hier von sehr vielen Seiten, und man könnte auch denken, vor einem sehr abwechslungsreichen fast exotischen Mix quer durch die Technowelten zu stehen, der sich mit Tracks wie "No News Today" nicht zu schade ist, sich auch mal in trancigere Gesangsstücke vorzuwagen. Definitiv ein Album, dass sich weit weg denkt vom oft als gesichtslos beschworenen Minimal, aber mir dabei glegentlich sich etwas zu sehr in einem herbeihalluzinierten Festivaltechnosound suhlt. Viele Hits, ein paar Aussetzer aber auch.

BLEED

Metalycée - It Is Not
[Mosz/020 - Groove Attack]
Ursprünglich ein Duo zweier Thilges3-Mitglieder mit Querverbindungen zur Wiener Experimentier- und Improvisierszene um Franz Hautzinger, Martin Brandlmayr und Martin Siewert, veröffentlichte Metalycee 2003 ein Album mit digital bearbeiteten Schlagzeug- und Gitarrensamples. Schon damals versuchten sie einen Spagat zwischen Metal und Elektronik. Heute haben sie sich zu einer kompletten Band mit Schlagzeug, Bass, Synthi, Trautonium und Gesang entwickelt. Zu fünft bauen sie auf "It Is Not" eine spannende Melange aus Noise, Electronica, Drone und Metal um die ungewöhnliche, gebrochene Stimme von Sängerin Melita Jurisic zu etwas beinahe songstrukturhaftem. Aber ein Spagat ist ihre Musik immer noch. Metal-Fans werden weniger Spaß daran haben. Elektronik-Liebhaber mit offenen Ohren schon eher.
www.mosz.org
ASB

Depeche Mode - Sounds Of The Universe
[Mute - EMI]
Fast 30 Jahre Depeche Mode. Und ihr 12. Album klingt wie ein Erstlingswerk, ein ungeschliffener Diamant, ein großer, direkter Entwurf von Popmusik. Ein Trend, der sich vor ein paar Jahren mit "Playing The Angel" schon angedeutet hatte. Produzent Ben Hillier ließ schon damals die alten Synthesizer ihre Arbeit tun, drehte alle Kanäle ordentlich in den roten Bereich. Das ist nun wieder so. Aber war der Vorgänger sehr zurechtgeregelt und poliert, dröhnt einem auf "Sounds Of The Universe" die pure Kraft der Geräte entgegen. Hier klingt nichts retro, hier klingt alles roh und unbehandelt. Ungehübscht, unkorrigiert. Man hört tief in die Geräte hinein. Das macht dieses Album so besonders. Von den Songs ganz abgesehen. Da haben Depeche Mode noch nie einen schlechten hingelegt. Mit Hillier scheint die Band aber so etwas wie eine Seelenverwandtschaft erreicht zu haben. Während alle anderen ihre Platten in Ableton aufnehmen, die Genialität von Software allgemein heraufbeschwören, setzen Depeche Mode genau dagegen. Das hätte man auch alles sampeln oder sonstwie emulieren können, nur: Dasselbe wäre es nicht gewesen. Die Band hat ihren ganz eigenen Sound gefunden, vielleicht zum ersten Mal überhaupt in ihrer Geschichte. Ein unfassbar großes Album mit unfassbar guten Songs.

www.mute.com
THADDI

Hanne Hukkelberg - Blood from a Stone
[Nettwerk - Soulfood]
Wenn der Vorgänger Rykestrasse 68 ein Ruhepol gegen die Unbill der hektischen deutschen Hauptstadt war, dann ist dieses Album ein Versinken in die melancholische Tiefe. Hier groovt nicht mehr viel, Hanne hat sich eher den düsteren Achtzigereinflüssen zugewandt, was ihr ausgenommen gut steht. Sicher braucht man als Hörer vielleicht etwas länger, aber dafür hat "Blood from a Stone" garantiert auch eine lange Halbwertszeit. Manches erinnert an Kate Bush, dabei wird hier auch auf Kühlschränken herumgehauen, so wie Hanne auch schon früher die Speichen ihres Fahrrads zur Klangerzeugung genutzt hat. Das hört sich experimenteller an als es ist, der Song steht hier gegenüber dem Krach im Vordergrund. Pathetische Melancholiker wie ich freuen sich drüber.
TOBI

Comfort - Sleep Talking Shared
[Off/OCD010 - Broken Silence]
Kurz und knapp: Das hier ist ein extrem gutes Album. Den Italienern gelingt es derart überzeugend all die Dinge, die sie lieben und schätzen gelernt haben, zu mischen, dass man nie genau weiß, in welchem Film man gerade steckt. Viel Jazz, aber immer kontrolliert durch den Puls der Maschinen. Viel Elektronik, aber immer wieder überflügelt durch die handgearbeitete Freiheitsliebe an den akustischen Instrumenten. Viel Pop, aber nie alles plattwalzend. Und viel Songwriting. Und vor allem auch viel Studio. Alles passt hier zusammen, nie nervt irgendwas (und das tut es gerne mal bei Off ...), und endlich weht ein frischer Wind, der Tradition und Zukunft verbindet.
www.myspace.com/offlabel
THADDI

Len Faki - Berghain 03
[Ostgut Ton]
Großes Pathos ist das der Zurückhaltung. Das der großen Bassdrum. Darum geht es bei Len Faki auf seiner Mix-Compilation für den Berliner Club der Superlative. Hier wird Techno noch gemeisselt und ein schwergewichtiger Track nach dem anderen rausgehauen, deren Dichte und Gewalt sich dennoch nie auf die Brechstange einlässt. Hintergründig ist das. Tief und grollend, aber mit dem sicheren Gefühl, dass die Nacht, je länger sie dauert, ein um so solideres Fundament verlangt. Die Tracks von Speedy J mit Chris Liebing, Radio Slave, Pfirter, Planetary Assault Systems, Gaz Varley, Len Faki selbst, Kolja & Oliver Deutschmann, Toni Llonny, aber selbst Basement Jaxx zeigen eine Bandbreite von Einflüssen, bei der die alte Garde dennoch im Vordergrund steht, die sich aber auf die gerade Linie einigen können in der Dub nicht selten die Rolle des Zusammenhalts spielt.
BLEED

Pet Shop Boys - Yes
[Parlophone - EMI]
Viel wurde nun schon geschrieben über die Verdienste und Herangehensweisen der Pop, ähm, Pet Shop Boys. "Yes" scheint ihr Vermächtnis zu Lebzeiten etc. Wobei in Krisenzeiten die Neigung besonders groß scheint, beständige Bands zu Halbgöttern zu erheben, teilweise nur, weil sie weiter bestehen, wie im Falle U2 (das ich diesen Namen mal hier schreiben kann!). Bei Tennant und Lowe ist es allerdings tatsächlich anspruchsvoll, das Gesamtkonzept zu lesen, ihre Geschichten zu vergleichen, diese Typen einzuordnen. OK, "Yes", "Love etc.", das ist er, der gnadenlose Blockbuster-Pop inklusive des Wissens darum. Nicht wenig, auch wenn Teddy Adorno zuviel bekäme. "Too much of everything"...
www.parlophone.co.uk
CJ

Black Dice - Repo
[Paw Tracks/Paw 26 - Cargo]
Ein wenig geordneter und zusammenhängender ist das Chaos auf Black Dice' fünftem Album geraten. Ansonsten ist vieles beim Alten geblieben. Hier wird wieder alles in einen Topf geworfen, was eigentlich nicht zusammen gehört. Tape- und Plattenspieler-Manipulationen, Billig-Drumboxen, Loops, Geschrei, bizarre TV-Gesprächsfetzen, verzerrte Gitarren, seltsamer Gesang. Wie gewohnt klingt "Repo" angenehm zusammengestückelt und hakelig, manchmal auch noch abstrakt und gebrochen. Oft aber wirkt die Musik kalkuliert, schematisch und "lustig", während frühere Aufnahmen weniger auf Außenwirkung produziert schienen. Black Dice klingen heute immer noch ungewöhnlich, aber nicht mehr so unbefangen und frisch. Vielleicht sind sie aber auch nur erwachsen geworden.

www.blackdice.net
ASB

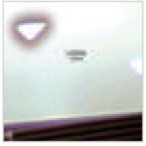
Shitmat - One Foot in the Rave
[Planet Mu/ZIQ224 - NTT]
Frühneunziger Breakbeat-Rave-Revisited noch einmal, und statt nach hypermoderner Referenzmaschine im Edit-Overload klingt es hier genau wie ein richtig gutes, altes Mixtape. Schlau gemacht hat's Henry Collins, denn er strippt das Rave-Energie-Gefühl auf seinen nostalgischen Kern, indem er das Album in der Tat auf dem klassischen Jungle-Sampler Akai S950 bastelt, den er mit alten Pirate-Radio-Tapes gefüttert hat. Der Titel trifft sehr genau die Tatsache, dass das Album ein Gefühl transportiert, das viel gängiger und eigentlich zentraler ist als das absolute Jetzt im Auge des Rave-Sturms. Das melancholische Herz dieser Musik macht ja aus, dass man nämlich eben gerade nicht dort ist (oder war), wo's geschieht, sondern dass es nur von einem Boot jenseits der hoheitlichen Gewässer kommt (oder kam), von wo aus das letzte Wochenende erinnert wird (oder das eine oder andere vom letzten Sommer, oder inzwischen eben dem vor fünfzehn Jahren). Und dass diese ganze Musik ihrerseits aus Erinnerungen an solche Momente gebaut ist – intensiviert und in unsterbliche Monster verwandelt. Shitmat steigt für uns das zweite Mal in denselben Fluss und landet dabei ohne Furcht mit einem Fuß im Grab. Amen dazu: So schön kann das klingen.

www.planet-mu.com/
MULTIPARA

FaltyDL - Love is a Liability
[Planet Mu/ZIQ232 - NTT]
Meine Lieblingsplatte dieses Monats kommt von Drew Lustman aka FaltyDL. New-York-Garage (da kommt er her) heiÃƒÅ¸t wohl das Fach, aber dank anderer Sozialisation klopfen sich da bei mir ganz andere Kisten den Staub von den HÃƒÂ¶llen. Dazu gleich, zuerst muss ich noch loswerden, dass der Stilkontext ja schnuppe ist, wenn man in der Lage ist, solche Melodien und Stimmungen zu schreiben wie in "To New York" oder "The Shape to Come", perfekt in die Kerbe zwischen Wehmut und Euphorie. Also: Sounds und Strukturen holen hier vor allem Artificial Intelligence, post-bleepy Warp-, R&S und Plus8-IDM wieder ans Licht Ã¢â‚¬â€œ Bola, Ken Ishii, Vapourspace und Dark Energy winken einem neuen FrÃƒÂ¼hling entgegen, dazu gibt es immer wieder diese Vocalsamples, die dieses Soul-Food fÃƒÂ¼r mich mit einen Moving-Shadow-Vibe wÃƒÂ¼rzen. Kurz: Eine transatlantische Mittneunziger-KÃƒÂ¼che, die nur darauf gewartet hat, so wachgekÃƒÂ¼sst zu werden. Die fetten Kicks und BÃƒÂ¤sse lÃƒÂ¤sst FaltyDL dabei stecken, er gleitet stattdessen mit (two)-steppenden Drumboxsounds ÃƒÂ¼ber den Stadtplan, hier blitzt Detroit auf, dort Dubstep, aber immer schwebend leichten FuÃƒÅ¸es. Wirft fÃƒÂ¼r mich wieder mal alles um.

www.planet-mu.com/
MULTIPARA

Losoul - Care
[Playhouse/CD 024 - Kompakt]
Seit 1996, damals noch als "Don Disco", veröffentlicht Peter Kremeier bei Playhouse und hatte damals dort auch mit "Open Door" durchschlagenden Erfolg. Mit seinem dritten Album als Losoul bewegt er sich musikalisch irgendwo zwischen House und Techno, "Care" hat aber auch jede Menge Funk und Jazz. Die Tracks sind immer auf den Punkt produziert, deep, minimal gehalten und hypnotisch. Dazu kommt Losouls Vorliebe für außergewöhnliche Klänge und Arrangements, die seine Musik sowohl für die Tanzfläche als auch für den entspannten Abend auf dem Sofa qualifizieren.



www.ongaku.de
ASB

Whitetree - Cloudlands
[Ponderosamusic]
Robert und Ronald Lippok haben als DDR-Punkband "Ornament & Verbrechen" 1986 ein Guerilla-Konzert im Palast der Republik gegeben, im Schatten von "Ten Years After" und direkt unter den Politbüronasen. Ludovico Einaudi versuchte zeitgleich in Mailand seinem traditionellen Klavierspiel durch Multimedia mehr Profil zu geben. Die Lippoks wurden mit ToRococoRot zu einem der geschmeidigsten Elektronika-Aushängeschilder. Einaudi stieg 41-jährig mit seinem Soloalbum "Le Onde" zum Stadion-tauglichen Charmeur an den Tasten auf. Manche nennen ihn "Minimalisten", aber nur, weil sie sich nicht eingestehen mögen, wie simpel sie sich einseifen lassen. Kein Wunder, dass sich die Töchter mit ihren Müttern streiten, wer Ludovico parfümierte Taschentücher aufs Kopfkissen legen darf, dort, wo er sein schütteres Haupt bettet. Gemeinsam haben sich die Lippoks und Einaudi zum Instrumental-Trio "Whitetree" zusammengeschlossen, dem Ornament überhaupt kein Verbrechen ist. Einaudi perlt so betörend, wie er es einfach nicht lassen kann. Robert und Ronald heben unter diese Sahnehaube einen dramatisierenden Baiser aus Elektronik und Percussion. Zwischen hochadligem Kammer-Geklimper und Krautrock-Jam turteln die drei Bonvivants mit ihrem raffinierten Besteck um ganz unraffinierte Gefühligkeits-Wolkenländer herum, als wollten sie dem berüchtigten Ambientjazz-Label ECM ins 21. Jahrhundert helfen (ich liebe ECM-Platten, zum Beispiel das Marimba-Projekt "Double Image" oder "Conference of the Birds"). Paläste versinken in der Dämmerung. Hier sind nicht die Tauben von Venedig am Werk, sondern die Pfauen von Venedig – und sie schlagen das volle Rad.
JEEP

25. INTERNATIONALES
KURZ FILM FESTIVAL
HAMBURG
11. MO&FRIESE KINDER KURZ FILM FESTIVAL

2. – 8. Juni 2009

IKFF HAMBURG

Veranstalter: **KURZ FILM AGENTUR** Hamburg e.V.

www.shortfilm.com

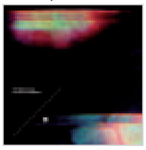
ALBEN

Pixel - The Drive
[Raster Noton/R-N 106 - Kompakt]
Sehr lässig und aus der Hüfte nimmt uns Pixel mit auf ein imaginäres Roadmovie, eine lange Autofahrt durch glitchende

Landschaften, in denen keine Ampeln den Takt der Loops vorgeben. Für mich ist das die in Darkness getauchte Fortsetzung von Shuttle358. Für andere vielleicht nur nervöses Brummen von Verstärkern. All denen sei hier zugerufen: Besser zuhören macht neue Freunde. Auch wenn das nervöse Zucken der rhythmischen Akzente nur ganz unterschwellig seinen Groove ausspielt und die Tiefenstaffelung des Dröhnens vielleicht ein bisschen zu fordernd in das Herz der Tracks greift: Wie auf einer Doppelbelichtung des Weltuntergangs schwimmt hier immer auch etwas Glänzendes mit an der Oberfläche. Nächste Ausfahrt: Chicago.
www.raster-noton.net
THADDI

V/A - Socialized Jazz Beats Vol.2
[Social Beats/ SOCIALCD10 - Groove Attack]
Die Jungs aus den Niederlanden sind unermüdliche Enthusiasten, rund um das Label Social Beats hat sich ein ganzes Kollektiv aus Musikern und Produzenten zusammengefunden, um den tanzbaren Jazz zu zelebrieren. Natürlich ist das Ganze moderner Produktionsweise angepasst und schwelgt nicht in Retrophantasien. Im Gegensatz zu manchen Funkklonen wird hier jedoch das Eigenständige betont, der Hauptproduzent Phil Martin hat hier bei vielen Mixen die Finger im Spiel. Jazz trifft auf funky Beats, das macht Spaß und macht neugierig auf neue Veröffentlichungen aus unserem Nachbarland. Wobei das Label sich inzwischen entschieden hat, mit den Geistesverwandten von Unique eine Kooperation zu starten. Nicht die schlechteste Idee, Kräfte bündeln ist angesagt in diesen Tagen. Wer soviel Gutes produziert, muß ja nicht auch noch ein Label führen.
TOBI

The Black Dog - Further Vexations
[Soma/CD077 - Rough Trade]
Was soll man zu einem Black-Dog-Album noch sagen. Glaubt wirklich jemand, dass dieses Projekt irgendetwas Schlechtes



produzieren könnte? Zumal: nach Radio Scarecrow und dieser gewaltigen Maxi mit Robert Hood? Vollgestopft mit Trademark-Sounds, mit treibenden Beats, mit diesem gewissen englischen Etwas, mit dieser nicht tot zu kriegenden skurrilen Beharrlichkeit auf Science Fiction beißen sich The Black Dog durch eine Welt voller Ufos und Urzeitwürmer. Zwischendrin allerdings unerklärliche Klarheit, Respekt bekundenes Kopfnicken in Richtung Minimal & Reduzierung, dem Tagesgeschäft auf dem Dancefloor. Natürlich auf Black-Dog-Art ... nicht nur mit 909. Und dann immer wieder das unverhohlene Geschichtsbewusstsein, die Erinnerung, die großen Chords, die langen Echos mit Bleeps, die endlose Verliebtheit in eine Zeit der Grenzenlosigkeit. Black Dog eben. Wird Zeit für eine Karriere in Hollywood.
www.somarecords.com
THADDI

V/A - The Colours of Funk
[Sonorama - Groove Attack]
Digger müssen hier zugreifen. Aus den Archiven von Golden Ring und Happy Records sammelte DJ Maxwell aka Torsten Heller rare Funkperlen von deutschen Ausnahmemusikern zusammen. Natürlich sind wieder einmal Stücke von Soundtrackgenie Peter Thomas dabei, auch ein Siegfried Schwab taucht hier als Komponist in jedem zweiten Stück auf. Zwei Stücke von ihm wurden exklusiv für diese Zusammenstellung gekonnt editiert. Daneben taucht auch Schlagzeuger Klaus Weiss auf, der für Jonny Griffin und Klaus Doldinger die Stöcke in der Hand hielt. Man könnte ewig so weiter schreiben, eine Funkcompilation erster Güte, die einen am Ende erschöpft zurück lässt, soviel Tempo legt sie vor. Nur das Peter-Thomas-Stück am Ende lässt einen wieder durchatmen.
TOBI

V/A - Soul Jazz Records Singles 2009
[Soul Jazz/SJRCD194 - Indigo]
Muß man zu dieser Zusammenstellung noch viele Worte verlieren? Eigentlich nicht. Soul-Jazz-Compis kann man kaufen ohne zu zögern, vor allem, wenn wie hier die 12"s aus dem eigenen Hause der letzten Zeit zusammen gefasst werden. Das reicht von Dubstep über Dancehall bis zu technoideren Gefilden, eben die gesamte Bandbreite an Qualität. 50 Tunes insgesamt, wenn man die dritte Mix-CD mitzählt, sind nun wahrlich Value for Money. Abgesehen von ein paar geschmacklichen Ausreißern absolut top, wie zu erwarten war.
TOBI

Luke Vibert - Rhythm
[Sound Of Speed/SOSRCD002 - Groove Attack]
Ungefähr sechzehn Alben hat Luke Vibert in den letzten zwanzig Jahren aufgenommen. Dabei gab er sich verschiedene Namen wie Wagon Christ, Plug, Amen Andrews und Kerrier District oder arbeitete mit dem Steelgitarristen BJ Cole und dem französischen Elektronikpionier Jean-Jacques Perrey zusammen. Stilistisch immer sehr offen, veröffentlichte er neben Drum-and-Bass und Acid auch Disco und Downbeat-Electronica. Mit seiner neuen Platte besinnt er sich wieder auf seine Hip-Hop-Roots. Dafür wurden haufenweise Samples aus allen denkbaren Genres mit Filmschnipseln und Gesangsauszügen vermischt und über funky Beats gelegt. Das Ergebnis swingt wie verrückt, hat Humor und klingt nach intelligent gemachtem und zeitgemäßem Easy Listening zum Tanzen.
www.myspace.com/soundofspeedrecords
ASB

The Paper Chase - Someday This Could All Be Yours
[Southern/28154-5 - Soulfood]
Noch so ein wirres, durchgeknalltes Ding. Neben Malakai sind The Paper Chase aus Dallas der Crossover des Monats. Wo aber Malakai eher mit LoFi und HipHop kokettieren, kommen John Congleton und Band denn doch eher aus einem metallernen Kontext. Postrocky, Jesus Lizard und Postcore klingen mit. Wobei The Paper Chase eingängiger und näher an Modest Mouse sind als die aufgezählten. Minipsycjopostrocky mit weltmusikalischen Anleihen. Ein kleines Monster wie "I'm Going To Heaven" latscht neben einem her, um erst nach Sonnenuntergang schizoid zu lachen und wegzulaufen.
www.southern.com
CJ

Kammerflimmer Kollektief & Dietmar Dath - Im erwachten Garten [Staubgold/94 - Indigo]
Kongeniale Zusammenarbeit von Dietmar Dath und dem Kammerflimmer Kollektief. Dath liest "Im erwachten Garten", eine Art Zusatztext seines letzten Romans "Die Abschaffung der Arten", und das Kollektief musiziert. Das funktioniert so wunderbar zusammen, das greift so perfekt ineinander, dass man am Ende gar nicht mehr zwischen den unterschiedlichen Layern, Musik und Sprache, unterscheiden kann und will. Man muss Dath nicht wirklich zuhören. Er liest mit so viel Einfühlungsvermögen, dass sein Rhythmus eine ganz eigene Musikalität entwickelt. Man muss auch den Musikern nicht zuhören, sondern kann sich voll und ganz auf Dath konzentrieren. Es funktioniert in alle Richtungen, zu allen Zeiten, für alle Zeiten. Schlicht wunderbar.
www.staubgold.com
THADDI

Ekkehard Ehlers / Paul Wirkus - Ballads
[Staubgold/Digital 1 - Indigo]
Der Wind weht mir eindeutig zu streng durch diese Zusammenarbeit, dabei bäumt sich nichts auf. Es kracht nur im Gebälk des Experiments. Die dronige Reinwaschung jeglichen Pops, der kameradschaftliche Blick in Richtung Noise, den Hügel hinauf, wo die alten Helden auf das Gewitter warten ... all das hat verdammten Rost angesetzt.
www.staubgold.com
THADDI

aMute - Infernal Heights For A Drama
[Stilll/SCD014 - Broken Silence]
Ah, aMute. Da kommen Erinnerungen. Nicht nur an Belgien, sondern vor allem an das längst verschollene Label Intr_Version: Tim Hecker, Mitchel Akiyama ... ihr wisst schon. Und tatsächlich ist Akiyama auch auf diesen Album von aMute dabei. Wie übrigens auch Joseph Costa von L'altra oder Bryce Kushnier von Domaketheythink. Das neue Album schafft das fast Unmögliche: die elektronische Vergangenheit vonJérome Deuson mit großen, trägen, gewaltgen Postrock-Experimenten zu mischen. Klar, das klang bei aMute immer schon durch, hier ist aber alles extrem auf den Punkt und perfekt. Das habe ich so in dieser Mischung, in dieser Dringlichkeit noch nicht gehört.
www.stilll.org
THADDI

Savath & Savalas - La Llama
[Stones Throw/STH2215-2 - Groove Attack]
Verstärkt um Roberto Carlos Lange machen sich Guillermo Scott Herren (Prefuse 73) und Eva Puyelo Muns mit "La Llama"

an eine Fortsetzung ihres katalanischen Folk-Projektes Savath & Savalas. Inspiriert fühlten sich die drei Musiker diesmal besonders von Früh-Siebziger Independent-musik aus Brasilien. Mehr als bei "Apropa't", dem Vorgängeralbum von 2004, arbeitet Herren hier mit kleinen abstrakten Elektronikspielereien und- Interludes, die einen schönen Gegensatz zu der psychedelisch-folkigen Atmosphäre der Tracks und Puyelo Muns gehauchtem Gesang bieten. Interessante Weiterentwicklung.
www.stonesthrow.com
ASB

Mulatu Astatke/ The Heliocentrics - Inspiration Information [Strut/040CD - Alive]
Mulatu Astatke ist ein durch die "Ethiopiques"-Reihe und den Jim-Jarmusch-Film "Broken Flowers" auch in Europa bekannt gewordener äthiopischer Bandleader, der mit seinen Bands westlichen Jazz und Funk mit Folklore seiner Heimat, 5-Ton-Skalen und Musik der koptischen Kirche mischt. Die Heliocentrics stammen aus dem Stones-Throw-Pool und musizieren irgendwo zwischen Hip Hop, Weltmusik, psychedelischer Electronica und Jazz unter anderem mit DJ Shadow und Melvin Van Peebles. Zusammen mit einigen in London beheimateten äthiopischen Musikern ließen Astatke und die Heliocentrics all das aufeinanderprallen und bauten im Studio daraus ein wirklich opulentes Werk groovender und hypnotischer internationaler Tanzmusik.
www.strut-records.com
ASB

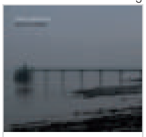
Mikhail - Morphica
[Sub Rosa/SR288 - Alive]
Auf seinem 2007er Album "Orphica" mischt Mikhail griechische Musik mit Elektronik. "Morphica" ist jetzt allerdings mehr als ein Remix-Album geworden. Auf drei CDs in die Rubriken "Electronics", "Voices" und "Strings" unterteilt, bearbeiten mehr als zwanzig Musiker, DJs, Chöre, Komponisten und Performer die Musik des Griechen. Beteiligt waren unter anderen DJ Spooky, Mitglieder des Hilliard Ensembles und Mathias Grübel (Phon Noir) als Telekaster. Dazu gibt es ein erklärendes Booklet-Poster und 15 Grafiken. Ein ziemlich fettes Projekt also, an dem auch noch Modedesigner, Designer, Installationskünstler und Schriftsteller beteiligt waren. Die Musik ist ebenfalls meist recht ausladend und voller Pathos, an welchem der stark an Björk orientierte Gesang Mikhails nicht ganz unschuldig ist. Am spannendsten ist die "Voices"- CD, die ein halbes Dutzend Tracks als Chor-Arrangements versammelt. Ansonsten ist die Musik angenehm und unterhaltsam, aber nicht herausragend. Auf jeden Fall aber ein spannendes Projekt.
hailmusic.com
ASB

V.A. - Tessera
[Sushitech/010]
Zwei Doppel-12"s macht Sushitech zum 10ten, und damit nicht genug, sie schaffen es auch noch satte 18 brilliante Housetracks auf das Vinyl zu packen. Wenn man nach einer Housecompilation sucht (und das hier sind soweit ich weiß alles auch noch Orginaltracks), die den Rahmen zeigt, in dem sich deepe, funkige und herausragende Housemusik bewegt, dann ist es definitiv Tessera. Jeder Track ein Stück voller magischer Momente und smoother Grooves, voller feiner funkiger Ideen und perfekten Kicks. Mit dabei: Leonel Castillo, Mike, Soulmate, Brothers Vibe, Bernd Krull, Steve O' Sullivan, Russ Gabriel, Koljah, Anonym, Serafin, Chrom, Lauhaus, David Beij, Chris Carrier, Soulpatrol, Makam, Ebridge und Nick Holder. Was, um alles in der Welt, will man mehr. Definitiv eine der Platten des Monats. Und ein Fundament, auf dem man aufbauen kann und will.
www.sushitech.com
BLEED

Bat For Lashes - Two Suns
[The Echo Label - EMI]
Natascha Kahn und ihre Bat For Lashes schrabben so gerade am überpathetischen Kitsch oder Elfenpop vorbei. Ganz kurz, bevor es uninteressant und zum Soundtrack für verwunschene Rollenspiele wird aber, bekommen sie eben die Geschmackskurve und machen sich somit auch mit ihrem Album "Two Suns" für Freunde von Björk, Joanna Newsom oder Sigur Rós diskutabel. Am spannendsten wird es immer, wenn man die Handschrift des Produzenten David Kosten aka Faultline durchhört. Das sind dann die kleinen, elektronischen Abseitigkeiten, die Frau Kahn mit ihrem zweiten Album aus besagter Elfenecke geradezu erfreulich herauskatapultieren, höre "Sleep Alone". Da wundert denn der Kurzauftritt von Scott Walker auf dem wundervoll tristen "The Big Sleep" auch nicht.
www.echo.co.uk
CJ

Station Rose & Atom™ - Interstellar Overdrive
[Third Ear/XECD-1109 - Import, Total Recall, iTunes]
Station Rose schicken gemeinsam mit Uwe Schmidt (nach seinem Namensupdate) nochmal exklusiv über Japan einen Gruß an Pink Floyd. Deren frühes Zehn-Minuten-Epos "Interstellar Overdrive" können Jungs jenseits der 40 ja immer noch auswendig. Dessen charakteristische, absteigende Melodie, aber auch der weite, offene Stereo-Dub-Raum, durchtrudelt von Gitarren- und Orgelstimmen, findet sich in wechselnder Form und Intensität in allen sechs Versionen. Zuerst zieht aber ein hypnotisch steppender Drumgroove mit leichtem Latin-Funk in den Bann, dann muss früher Lassigue Bendthaus noch dringend schwersten Bass durch den Dschungel schleppen. Die trippige, polyphone Raumreise entwickelt sich vor allem im vierten Mix (incl. Mundorgel und Bonus-Video) sowie im letzten Track, der bis auf die Renovierung mittels Step-Beat dem Originalgefühl am nächsten kommt. Instant Favourites sind für mich aber die Versionen drei und fünf, auf die niemand gekommen wäre und die allein schon die Suche lohnen: Flieg durch die Luft mit Oliver Onions! Die eine absurder als die andere, die Spazio-1999-Schunkelversion wie das Italodisco-Radio – aber beide beweisen, dass auch der Dubraum gekrümmt ist, und folglich immer noch alle Wege nach Rom führen.
thirdear.s12.coreserver.jp/
MULTIPARA

Hildur Gudnadottir - Without Sinking
[Touch/TO:70 - Cargo]
Ach ja, Island. Da bekommt man die Begabung mit der Muttermilch. Erkannt und gefestigt nimmt man so zur Einschu-



lung seinen ersten Preis mit nach Hause. Hochbegabte, Teil XVII: Hildur Gudnadottir und ihr Cello. Wundervoll elegische Kompositionen, gepeppt mit der Klarinette des Vaters und Johann Johannssons Orgel etc. Natürlich hat die junge Frau schon mit Mum gearbeitet. Und mit Throbbing Gristle. Und mit Pan Sonic. Spielt nebenbei aus Spaß an der Freude in einem Orchester, das ausschließlich traditionelle griechische Tanzmusik aufführt. Alles völlig egal, dieses Album ist so fantastisch, so sensationell, dass nicht nur das Label Touch jetzt offiziell das neue ECM ist, sondern die Welt ausnahmsweise mal wieder den Trauernden gehört. Die haben eh den größeren Durchblick.
www.touchmusic.org.uk
THADDI

V/A - Teenage - The Creation Of Youth. 1911-1945
[Trikont/0396 - Indigo]
Halbstarke gab es auch schon vor Elvis. In seinem neuen Buch "Teenage – Die Erfindung der Jugend" arbeitet sich Jon Savage ("England's Dreaming") an der Geschichte der Jugend ab und zeigt anhand von Beispielen aus Amerika, Großbritannien, Frankreich und Deutschland, dass "Jugend" bereits Ende des 19. und im frühen 20. Jahrhundert als eigener Lebensabschnitt betrachtet wurde. Die Trikont-Compilation zur deutschen Ausgabe hat der Autor selbst zusammengestellt. Ragtime, Dixieland, Swing, Blues, Folk und Jazz aus den 10er bis 40er Jahren mögen für heutige Teenager ähnlich aufregend sein wie die obligate Bier-Jazz-Combo auf dem ortsansässigen SPD-Frühschoppen; 1917 brachte die "Original Dixieland Jass Band" mit der für ihre Zeit ungewöhnlich lauten und schroffen Musik immerhin die Tontechniker der Plattenfirma dazu, die gemeinsamen Aufnahmen abzubrechen. Weitere hier versammelte Musiker sind unter anderen: Duke Ellington, Judy Garland, Chick Webb, Cab Calloway, Woody Guthrie, Glenn Miller und Frank Sinatra. Dazu gibt ein gewohnt gut gemachtes Booklet alle nötigen Informationen.
www.trikont.de
ASB

Azaxx - The Exotic Delight Bay
[Tru Thoughts/TRUCD185 - Groove Attack]
Dieser Franzose bringt uns mit Mambo und Brazileinflüssen schöne Uptemponummern, wie man sie von guten TruThoughts-Platten gewöhnt ist. Wobei ich mich kaum erinnern kann, wann dieses Label mal eine wirklich schlechte Platte gemacht hat, aber das nur nebenbei. Es ist und bleibt das englische Qualitätslabel im Bereich Freestyle/Funky Beats. Der Gute macht keine Gefangenen, Tunes wie Carioca Paradiso überrollen dich einfach nur mit ihrer druckvollen Produktion und ihrem lateinamerikanischem Touch. Doch es geht

GIDEON

LABELIMPERIUM, EINDHOVEN

T Sascha Kösch

Es gibt immer wieder Sounds in Holland zu entdecken, mit denen man nicht gerechnet hat. Auf die Frage "nenn mir ein Labelimperium in Holland" würden die meisten vermutlich mit Delsin und so, oder vielleicht noch Clone antworten. Holland, das ist für die meisten unter uns etwas, das zwischendurch immer wieder aufblitzt, aber in der Tiefe fast noch unentdeckt ist. So wie das Labelimperium von Gideon. Lessismore machte 2003 den Anfang. Dann zog er mit Anticlub, einem Label zur seiner Partyserie in Eindhoven nach, dann Grayarea und Minimalplus. Gerade eben hat Grayarea mit Gayarea noch ein Sublabel bekommen und sein eigener Vertrieb, Home Distribution, ist mittlerweile die Heimat für 14 Label. Darunter eigentlich nur Perlen wie Southern Comfort, Old Skool, Dandylion oder auch Detroit Disco. Und wie nebenher produziert er seit 2003 auch noch eine Platte nach der anderen und das unter mittlerweile drei Pseudonymen. Gideon, The Economist und Alexis Tyrel. Gideon Alexis Tyrel Hommes ist, wenn es um Eindhoven geht, überall.

Eindhoven hat eine lange Beziehung zu Detroit. Dafür sorgte nicht zuletzt Stefan Robbers und Eevolute Musique und sein direkter Draht zu Carl Craigs Planet E. Aber während in den letzten Jahren immer mehr Amster dam der einzige Fokus auf Holland wurde, hat sich in Eindhoven rings um Gideon eine Szene entwickelt, deren Detroiteinfluss wiederum ganz anders ist. Hier geht es immer mehr um House. Nicht die flirrenden Melodien der zweiten Detroit-Generation oder der Purismus einer Detroit-Liebhaberei steht bei den Platten von Gideon im Zentrum, sondern die Deepness, die aus der stolzen Melodie erwächst, die mit dem Groove völlig auf Augenhöhe funktioniert. Und dabei spielt für ihn Minimal dennoch eine Rolle. Wenn man wollte, könnte man den Sound von Gideon irgendwo zwischen Delsin und Net28 einordnen. Oder aber zu den Größen der Detroit-Dancefloor-Killer zählen. Selbst ein Album auf Kanzleramt letztes Jahr hat ihm aber hierzulande nicht den Ruf eingebracht, den man erwartet hätte. Dabei ist es genau dieser Sound, der eine perfekte Synthese aus Minimal und Detroit darstellt, der melodische Geradlinigkeit mit einer gewissen kantigen Eigenheit, und einem subtil funkigen Sound so komprimiert auf den Dancefloor bringt, dass jeder Track ein Hit ist. Und das alles mit einer so erfrischenden Leichtigkeit, die einfach verblüfft. So ungezwungen war Detroit, House, Minimal schon lange nicht mehr.

Und rings um ihn herum entwickelt sich auch noch eine Szene von neuen Producern und Eindhovener Legenden, deren Macht man im kommenden Jahr nicht unterschätzen sollte. Seine Labelmates Axel X, Burgermeister B, Gringo Gomes, MBC, Noes, Xander Zoë, Zaxxon haben jedenfalls alle etwas vor und werden Eindhoven wieder zu einer festen Größe auf der Karte des Dancefloors machen. Das Jahr gehört Eindhoven. Da sind wir uns sicher.

www.alexistyrel.com / www.grayarea.nl / www.homedistribution.nl / www.lessismorerecordings.com / www.anticlub.com /www.minimalplus.com

ALBEN

auch verspielter, wie sich in der zweiten Hälfte zeigt. Definitiv eins der besten Alben der letzten Zeit für die funky Tanzfläche mit Druck.
TOBI

Konrad Black - Watergate 003
[Watergate/003]
Mit der dritten Folge der Mix-Serie auf dem Watergate -Label geht Konrad Black an den Start und lässt sich schon mal

viel Zeit für's Intro. Mit einer grunddunklen Stimmung geht es nach dem feinen Track von Cortex über Raudive, Loco Dice, Black & Buttrich, Matthew Dear, Louderbach, Ben Klock, Jonson, Paul Rich eigentlich im Freundesumfeld weiter und wird in kurzen aber sehr prägnanten Mixen zu einem Szenenbild mit König. Ein feiner und sehr lockerer Mix für alle, die dennoch eine gewisse Unheimlichkeit auf dem Floor lieben und die Nacht wie einen tiefen langen schwarzen Fluss geniessen wollen.
BLEED

The Leisure Society - The Sleeper
[Willkommen/02CD - Indigo]
Wer freundliches Songwritertum sucht, ist bei der Leisure Society ganz richtig. Und wir können nur hoffen, das die elende englische Hype-Maschine sich dieser Band annimmt, denn hier ist die Musik größer als der Haarschnitt. Sehr harmonisch, weich, toll instrumentiert, immer einschmeichelnd. irgendwie so, als wäre James Yorkston kein Schotte, sondern Texaner, würde Country aber hassen. Große Platte.
THADDI

Kreisky - Meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld [Wohnzimmer/028 - Broken Silence]
Sperrigsein, Maulaufmachen, Gegenhalten, auch wenn die Gegner nicht mehr so klar und sichtbar sind, das tut not und gut. Sich nach einem Politiker zu benennen, wirkt erstmal doof, aber Obacht, auch Kohl könnte schocken, wobei im Vergleich Brandt passender wäre. Frühe Blumfeld und späte Goldene Zitronen können bekanntlich auch nicht schaden. Der Rucksack ist geschnürt. Da, wo Ja, Panik denn doch die Kurve in Richtung Pop bekommen, sind Kreisky unzugänglicher und herausfordender. Auch wenn das manchmal sehr nah an die Orientierungspunkte heranreicht („Geladene Gewehre"), der Verdienst ist das Hindernis, das No. Genau genommen toll. Also, ich bin dabei.
www.wohnzimmer.com
CJ

SINGLES

Dreher & Smart - Woblitz Ep
[3000 Grad]
Nach ihrer letzten Rotary-Cocktail-Platte bin ich bei denen sehr vorsichtig. Dabei sind das hier sehr knuffige feine Minimaltracks mit Attitude, die einem von der Nacht erzählen, den Träumen rubbeliger Innerlichkeit, dem endlosen Dahinschwimmen auf dem minimalen Meer. Ich mag das. Durch und durch. Alles Hits auf ihre Weise und so charmant und ausgelassen, wie ich die beiden schon lange nicht mehr erlebt hab.
BLEED

Bar 9 - In Da Mix [Audiophreaks]
Eine Platte mit glatt 26 Dubsteptracks von Bar 9 im Mix. Mehr geht nicht. Killerbass, Slammer ohne Ende, mächtig und ungebrochen im Willen, den Dubsteppern das Raven beizubringen und kompromisslos funky. Mit dabei: Bar 9 selber, Kromestar, Zen Militia, Synkro, Nero, Rob Sparx, Rusko und einige andere. Einer der Dubstepreleases des Jahres.
BLEED

Heiko Laux - Bitscream
[Baalsaal/007 - Intergroove]
Auf der A-Seite ein pumpender Technohouseklassiker im Remix von Kith And Kin, der den Floor so sicher füllt, dass man schon fast überrascht ist, wie einfach das Leben manchmal sein kann. Relaxt, stolz und ganz anders als auf der Rückseite „Bitscream", ein Track der sich nur in Ansätzen um etwas anderes als das Hauptthema kümmert. „Bitscream" allerdings ist die funkige und melodischere, irgendwie auch verschrobenere Seite der Platte, mit der Heiko Laux mal trotz leichter Cowboyattitude zeigt, dass er noch ganz anders kann. Der „Writin' Time"-Remix von CHopstick & Johnjon ist purer rauschiger Technodub. Eine für das Label überraschend passende Platte.
BLEED

Javier Logares - Plastik Puppen
[Bar 25/011 - Diamonds and Pearls]
Wie man sich bei dem Titel schon denken kann, ist hier russisches Technoballett angesagt. Zierlich zaudernd, mit leicht flirrenden Modulationen und der Stimmung eines barocken Tanzabends. Sehr schön und irgendwie vom ersten Moment an in der Stimmung so klar, dass man sich den Tracks gerne hingibt.
BLEED

Resoe / Shinsuke Matsumoto -
[Baum Limited/001]
Für ihre eigene Ltd. Serie (250 Stück) haben sich auch Baum für Split-10"s entschieden. Die erste kommt mit einer Version von „SMB" von Resoe und rockt in schillernd deepem Dubsound, während Shinsuke Matsumoto auf „Kare" den Dub etwas entkernt und eher filigran und digital von den Höhen der Gipfel aus zu denken scheint. Zwei sehr warme und ruhige Tracks aber, die einen perfekt an heißen Sommertagen dahinschmelzen lassen.
www.baumrecords.de
BLEED

Dubatech / Havantepe -
[Baum Limited/002]
Das zweite Release des Sublabels beginnt mit dem warmen Pianochorddubtrack „Nonagon" von Dubatech, der einfach nur ein breiter dichter Raum ist und geht mit „Re-Uptake" von Havantepe dann etwas melodiöser und detroitiger weiter. Eine Platte für Dubliebhaber, klar, aber so smooth, dass es einem wie braune Butter die Ohren hinunterläuft.
www.baumrecords.de
BLEED

Gel Abril - Thicken / Recall Dub
[Be As One/016 - WAS]
„Recall Dub" ist ein Dub. Klar. Mit Raggagroove. Altmodisch aber sowas geht immer. An die Slammer von sagen wir mal Radio Slave kommt das allerdings nicht ran, dafür ist es zu vorsichtig. „Thicken" rührt dann eine dicke Housesauce an, in der die Vogelfiepser mittlerweile alles in der Hand haben. Zwei Tracks, die versuchen oldschool zu sein, aber nicht ganz so konsequent durchgreifen, wie man sich das wünschen würde.
BLEED

Nicholas Ovalle - Les Fleurs Du Mal
[Biatch/003]

Orgel. Das ist einfach das Instrument der Stunde. Hier gedämpft und schön an der Leine gehalten und mit rasant verhaltenen Rimshots versehen zu einem extatisch rockenden Housetrack verbunden, der in den Obertönen auch die Minimalhüpfer vereinnahmen wird. Der Remix von Flavio Diaz bollert allerdings ganz schön übertrieben rum. Bolzplatz Technohouse.
BLEED

Housemeister - Beef Jerky EP
[Boysnoize Records/032 - WAS]
Boysnoize steht für gnadenlos hämmernde, gerne auch mal überspitzt oldschoolige Trümmertracks mit extremen Sounds und kratzigen Hammerideologien, die sich glücklicherweise auch immer weiter vom kurzzeitigen Paralleluniversum Ed Banger abgelöst haben. Housemeister übersteuert jeden Drumsound bis nur noch ein wohlig scheppernder Brei übrig ist und lässt ein Inferno von 5 Tracks auf einen los, wie man es schon lange nicht mehr so konsequent gehört hat. Daneben klingt jeder noch so funkige Technotrack des letzten Jahres wie ein Wattebausch aus Minimalverblödung. Konsequent. Und verdammt ravig, ohne dabei auch nur einen Hauch nach Fließband oder Pathos, nach Möchtegern-Gewalt oder anderen Ideen, die wollen, dass man mit metaphorischem Krach durchbricht, zu klingen. Schreddernder Funk in Reinform.
www.boysnoize.com/
BLEED

Dana Ruh - Vochi Vochi EP
[Brouqade/008 - Intergroove]
Die A-Seite kommt mit dem Titeltrack sehr breit und transparent im Sound und leicht perkussiv, aber vor allem der eigenwillige Raggasound macht hier den Track perfekt. Musik, die man irgendwo zwischen Mannheim und Someone Else oder Butane einordnen würde. Auf der Rückseite wird es mit „Nolana Elegans" noch ein wenig deeper, bleibt aber so abstrakt und auch der Frank-Leicher-Remix mit shuffelnderem Groove ändert daran nichts. Unscheinbar, aber sehr wuchtig die Platte.
BLEED

Taron-Trekka - Soon
[Brut! Blues/001]
Brut! hat ein Sublabel und bislang ist mir nicht klar, warum. Bluesig ist das, aber eher als Unterton. Denn „Soon" könnte auch ein sanfter, acidlastig pumpender Housetrack für die Deepesten unter uns sein. Einfach so. Und auch das Stringmonster „Arb11" ist beste Detroitschule der zweiten Generation in ihrer dritten Erscheinung. (Nur was für Mystiker diese Erklärung). Was immer es ist, es ist feinster dichtester Killerfunk und will gebührend geehert werden, also, liebe House-DJs, traut euch das.
BLEED

Le Chien Perdu - The Muffler / Rows Garden
[Catwash Records/015 - WAS]
Sehr dufig dieses „Rows Garden". Hakeliger Groove zwar, aber der wird durch das kleine süßliche Stimmsample immer gut aufgefangen und gibt dem Track viel Raum, seinen jazzigen Funk immer deeper zu entwickeln, bis selbst ein kleines Solo auf der fein gezupften Gitarre nicht mehr seltsam wirkt. „The Muffler" übertreibt es ein wenig mit Trompeten und der dichte Groove wirkt auf die Dauer vielleicht doch ein wenig zu sehr nach einem Zirkus, dessen Boden mit einem Snarbesen saubergefegt wurde.
BLEED

db132_86_reviews.indd 86 13.04.2009 17:40:05 Uhr

SINGLES

Brett Johnson And Dave Barker - Stucco Homes
[Classic]
Wann kam denn das nochmal raus? Muss schon 5 Jahre her sein. Mindestens. Von den drei Mixen übertrifft sich vor allem Luke Solomon selbst, der den Track so zerstört und überfrachtet grooven lässt, dass man die Vocals wirklich vom Floor lecken möchte.
BLEED

Karri O. - Thoughts, Doubts And A Transformation
[Clear Rec/002]
Ich habe schon länger keine Karri-O.-Tracks mehr gehört, aber diese EP überzeugt micht auch nicht wirklich. Sehr holzige Technotracks mit etwas Acid und dem sicheren Gefühl, dass die Zeit manchmal einfach so stehen bleibt und alle an einem vorbeiziehen. Schade.
BLEED

Adultnapper - Borrowed Keys
[Clink/015 - Complete]
Irgendwie hab' ich das Gefühl, dass Leute wie Adultnapper für ihre Heimatlabel dann immer noch mal einen ganz anderen Sound machen. "Sissy Fuss" klappert im Groove so analog und kantig um die Ecke, dass man fast die Eins nicht mehr findet, aber genau darin dann den Moment entdeckt, in dem man sagt: Das ist ein Sound, in dem Jazz und Techno auf den Dancefloor treiben, der einen alles, was House im letzten Jahr so zu erreichen versucht hat, vergessen lässt. Die Rückseite kommt da nicht mehr ran und ist vielleicht ein klein wenig zu typisch abgehangen pulsierend-darker Technosound, aber nach "Sissy Fuss" braucht man ein wenig Entspannung.
www.clinkrecordings.com
BLEED

Matt Tolfrey / Gavin Herlihy - I Just Can't Take It / Collect
[Cocoon/COR001]
Die neue Serie der Split 10"s beginnt mit Tolfrey etwas sehr nervös housig mit einem Stakkatogroove, der sich erst dann wirklich auflöst, wenn der Break ihm Raum gibt den Funk der Vocals besser zu entfalten. Gavin Herlihy kickt hingegen vom ersten Moment an mit seinen klingelnden Bleeps und lässt von diesem Glück auch einfach nicht mehr ab. Ein schöner Start für die Serie, die neuen Produzenten ein größeres Forum bieten will.
BLEED

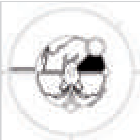
Deepgroove & Jamie Anderson - Turbo / Juggernaut
[Cocoon Recordings/059 - Intergroove]
Mir ist die A-Seite ein wenig zu typisch wuchtiger wankelnder Technosound mit Sirene. Das mag zwar immer noch funktionieren, aber ich gehe da doch lieber erst mal in Deckung. Nun ja. Wenn die Party ordentlich drüber ist, dann sind solche Tracks einfach perfekt, aber wehe irgendwer lässt das los, um die Stimmung damit einzuheizen, dann wird es peinlich. Mit der Rückseite wird etwas länger gefackelt, dann aber doch die Sirene losgelassen. Albern irgendwie. Aber das Horn, Kinder, das Horn, musste das wirklich sein? Nun ja, England.
BLEED

Mindz Kontrol Ultra - Fuba
[Composite Records /003]
Nach der letzten EP auf Composite ist auch diese hier ein ziemlicher Burner. Die spanischen Vocals täuschen mich nicht

darüber hinweg, dass hier die Hitze ernst genommen wird. Eine mächtige, langsam über die Rimshots und den einfach pulsierend aufgefädelten Bass immer deeper werdende Musik, die mit ihren stellenweise schrägen Soundideen nur noch mehr Tiefe erzeugt. Auch das pumpendere "Where Are We Coming From", eigentlich ein Remix mit den gleichen Vocals, zeigt, dass Mindz Kontrol Ultra eine lässige Eigenständigkeit und Wucht haben, die so manche Minimalhouser wie Milchbrötchen wirken lassen.
BLEED

Jay feat. Ricardo - Mellow Dee
[Contexterrior/025 - WAS]
Oh. Jazz. Überraschend. Naja. Auch wieder nicht. Gepaart mit sanften Modulationen, ist "Mellow Dee" einer dieser völlig abseitigen Technohits mit sanftem Besengroove, die dennoch die Floors im richtigen Moment zur Raserei bringen können. Und auch auf der Rückseite gibt es Bläsersamples und ein wenig Strings dazu. Eine Platte für den Sommer und die nächste Zeit, in der man mal wieder etwas zu breit ist.
BLEED

Bloody Mary - Black Pearl [Contexterrior/030 - WAS]
Sehr überraschend brummt dieser Track mit einem fast elektroiden Groove langsam zur Hymne und federt mit der Percus-



sion noch den zur Zeit typischen Househype ab, löst sich aber in den breiten Strings erst zu einem der warmen Sommerhits auf. Die Jay-Haze-Version geht so in den Orginaltrack über, dass man fast nicht an zwei verschiedene Produktionen glaubt, und Sascha Funke fehlt ein wenig der Killerinstinkt, aus dem Track dann auch einen raviger pumpenden Sommerhit zu machen.
BLEED

Butane - Inferno Jack Remixes
[Crosstown Rebels /050 - Intergroove]
Butane ist immer einer der Coolsten wenn es darum geht, Tracks zu machen, die vor leiser Intensität nur so glühen. Das zeigt er auf "Inferno Jack" mit dem eigenwilligen Sprechgesang mal wieder überdeutlich. Nur ein Groove und die Stimme. Das reicht. Der Remix von Anja Schneider wankelt mit breitem Piano und einer ziemlich sommerlichen Stimmung, die für mich aber auch noch einen Hauch weniger relaxt rumlungern könnte, und der Kalabrese-Mix ist ein deeper Killertrack für alle, die weniger Abstraktion wollen, dafür aber mehr direktes Gefühl. Sehr schöne Platte.
www.crosstownrebels.com
BLEED

Mike Shannon - The Box Ep
[Cynosure Recordings/033 - WAS]
Knatternd, aber sehr smooth, kickt Shannon hier mit "The Box Is Open" auf eine oldschoolige Weise, die dennoch etwas sehr frisches hat. Funk als Basis, die Grooves lässig dazu slammend und so vernarrt in diese eine Melodie aus gedämpften Stabs, dass alles drumherum nur noch wie ein Grund wirkt, dem zu huldigen. Der Remix von Adam Marshall (man fühlt sich zurückversetzt in die Tage als Kanada der Sound der Stunde war) verpasst dem Track eine eigenwillig kitschige, breite tänzelnde Melodie, die sich langsam mehr und mehr in eine schlängelnde Technosequenz der frühen Technotage verwandelt, in denen mit Spannung auf die neue Dave Clark gewartet wurde. Dabei bleibt der Track dennoch irgendwie leichtfüßig, swingend und überraschend biegsam in seinen Harmonien. Oldschool ohne Schlagseite.
www.techno.ca/cynosure
BLEED

Miquell Santos - 1000 Ways To Discover
[Dark Kitchen/002]
Das Orginal ist einer dieser wankelnden Technotracks, in denen der Groove immer um die eigene Ecke kommt, entwickelt sich aber mehr und mehr zu einem trancigen Slammer und das kann böse ausgehen. Marco Bailey versucht den Tranceeffekt zugungsten von Oldschooltechnosequenztriolen zu minimieren, aber der funkigere "SideFX" Track mit seinem zerstörten Höhenhöhepunkt und der völlig verblödeten Tröte gefällt mir dann wirklich. Das ist Karnevaltechno in Perfektion.
BLEED

Liapin - Mandan EP
[Darkroom Dubs]
Liapin kann sehr smoothe, auf dem Bass gleitende Tracks machen, in denen dennoch genug Nervösität und dunkle Technoattitude steckt, dass ein Soulvocal, das locker in den Filtern hängt, alles andere als kitschig wirkt. "Mandan" ist so ein Stück, und trotz aller Perkussion und jazzigem Bass kickt das eher wie ein Technomule. "Call It Deep" ist überraschenderweise trotz Titel ein heitereres housiges Monster mit sanftem Schluckauf neben den Orgeln, und der Afrilounge-Remix von "Mandan", mit seinem direkteren Saxophon im Wind und dem darken Vocal, bringt der EP dann letztendlich die versprochene klassische Deepness . Schöne housige, aber auch pumpende Platte.
BLEED

Circom - Dither Ep
[Defcon Records]

Keine Ahnung, von welcher chinesischen Volksmusik-CD diese Glöckchen stammen, aber irgendwie mag ich die. Das klingt so fundamentaloptimistisch. Albern, aber immer gut. Ein Track für das Open Air im besten Sonnenschein. Blumig. Mit Bonuspfeife. Da stimmt sogar der "Happy Hour Mix"-Untertitel. Aber auch der Clubmix ist schon gut gelaunt. Seltsam, wie wenig Platten eigentlich so sonnig albern rüberkommen.
BLEED

V.A. - Dérive Vol. 1
[Dérive Schallplatten/001]
Benjamin Brunn beginnt auf der A-Seite mit einem schlängelnden Acidtrack, der, so sagt der Titel, eine Liveversion ist und setzt eigentlich da wieder an, wo man ihn mit seiner Kooperation mit David Moufang verlassen hatte. Smooth, analog, oldschoolig, aber vom ersten Moment an perfekt. Auf der Rückseite kommt mit einem Stück von Achim Maerz ein extrem ungewöhnlich klingender Detroithouseslammer und als Abschluss ein sehr sehr deepes Housestück von Christopher Rau mit dahinfliessendem Jazz-Piano-Loop, der sich langsam unter die Haut bohrt wie ein warmer Sommertag, der nie zu Ende zu gehen scheint. Eine Platte, die viele Seiten zeigt, dabei aber doch in sich sehr geschlossen wirkt.
BLEED

V.A. - Phantasma
[Diamonds & Pearls/011]
Auf der einen Seite Efdemin mit "Hope", einem sehr feinen ruhigen elegischen Monster, das seine typische Handschrift trägt. Warm, auf innere Weise funky, und dabei immer sehr elegant. Auf der Rückseite Tobias mit "Clapper", einem Track, der natürlich die Claps in den Vordergrund stellt, aber eher auf eine technoide dichte Weise, die so etwas altmodisch treibendes hat und mich einen Hauch zu sehr an die Zeit der Hallenraves erinnert.
BLEED

Tigerskin - Heat EP
[Dirt Crew Recordings/032 - WAS]
Sehr relaxt kickt "Heat" in der für Tigerskin typischen warmen, aber dennoch sehr vielschichtigen Art und plänkert dabei

mit so verschwommenen Glöckchenmelodien und zarten Tupfern von Harmonie, dass man sich tief in den Track fallen lassen und von einem Glück träumen möchte, das es so nur selten gibt. Pathetisch kann man das finden, kitschig allemal, aber letztendlich geht bei einem solchen Track dennoch immer die Sonne auf. Für Freunde der oldschooligen Drumsounds und des kickend swingenden Funks rabiaterer Technotage kickt "Rock The Bells" mit seinem eigentümlichen "I Don't Want To Concentrate"- Sample mit einer solchen Perfektion in die Oldschool, dass selbst das mächtige Piano auf "What's Hot" danach nur noch wie eine Entspannung wirkt (mag vielleicht auch an dem dezenten Italocharme der Strings liegen). Brilliante, bis ins Letzte durchproduzierte Platte, die digital noch zwei weitere Killertracks bekommt. Tigerskin ist definitiv nicht zu stoppen und in Bestform.
myspace.com/dirtcrewrecordings
BLEED

Itzone - Azul Magico
[Dirty Bird/021 - WAS]
Da hat er schon recht, eine Bassdrum muss nicht immer sein. "Azul Magico" ist ein Soundtrack, mit Groove aber ohne Kick, dicht und warm, sphärisch und leicht unheimlich, funky und dennoch elegisch. Man mag gar nicht ahnen, was alles passieren könnte, wenn Minimal mal die Bassdrum für ein paar Monate vergessen würde. Denn vergessen ist hier das richtige Wort, die könnte auch einfach da sein. Aber so ist spannender. "GWB" kommt danach dann etwas unbedarfter reingepumpt, aber wenn die Vocals von MC Rekker kommen, ist die Stimmung mindestens so geladen. Nur der Dub schwächelt hier etwas.
BLEED

V.A. - Bis Co Budva Ep [Diynamic/025 - WAS]
Auf der A-Seite wird die Filterhouseschraube mal wieder angelegt bis es fast schmerzt, aber dennoch hat der Track eine gewisse wildpitchige Deepness. Homm, Popoviciu und Jay Bliss rocken es aus. Der Feygin-Track "Budva" klimpert mit leeren Flaschen und süßlich zusammengezockten Stimmfetzen zu einer Art Balkansamba ohne Peinlichkeiten, und Dop remixen das mit einer mächtigen Vocalstimmung noch schräger zusammen und sind der galaktische Soulgott der Woche. Eigentümliche Mischung, das alles.
BLEED

Mathias Meyer & Patlac - Tendar Ep
[Do Easy Records/002 - StraightDistribution]
Auf der A-Seite Mathias Meyer, dessen "Tenor" im Orginal ein wenig Anlaufzeit braucht, um auf die feine und dichte Melodie zu kommen, die den Track dann voll und ganz trägt und ein etwas blasser Boris-Werner-Remix. Die Rückseite von Patlac kickt mit dem schiebenden sanft perkussiven Housetrack "Cedar" um so besser, und auch der Remix von Catana & Lehner groovt fein mit dubbigem Untergrund. Nur die Querflöte, Kinder, die steht doch nun wirklich auf dem Index!
BLEED

Drumcell & Audio Injection - Cell Injection
[Droid/008]
Irgendwie gefällt mir von dieser EP vor allem der Tony-Rohr-Remix. Der hat dieses feine oldschoolige Acidgefühl mit viel Bass, das man einfach immer genießt und bleibt dabei in den flirrenden, fast bleepigen Sounds dennoch sehr funky. Aber auch Tim Xavier schafft es gut, eine dichte technoid-störrische Tiefe und Intensität zu erzeugen. JPLS, Acid Circus und das Orginal sind mir dann aber einfach zu tackernd.
BLEED

Michel de Hey & M.I.R.K.O. - Close To The Beat
[EC Records/082]
Sehr aufgeladen im Sound und fast berstend laut kompri-

miert klingt der Remix von Erwin Caffe. Satt auch das Orginal, von dem die sehr kurzen fiepsigen Sounds stammen, die mich ein wenig an die Zeit erinnern, als man von Bleep zu Blip fand. Und auch in "Smoothy" finden sich diese 8-Bit Klänge, die manchmal dem ansonsten durchgehend eher störrischen Groove genau die richtige Portion Humor verleihen.
BLEED

Andomat 3000 feat. F.L.O. - Quarzy EP Remixes
[Einmaleins Musik/043 - WAS]
Dark, dieser Pan-Pot-Remix. Fast untypisch dark für die letzten Einmaleinsplatten. Erst sehr wankelnd im minimalen Groove, dann fast schon pathetisch, wuchtet sich der Track wie ein Bär auf den Floor und stapst da bis zum dezent tragischen Break herum. Eine Platte, die erst gegen Ende einen gewissen sanft-funkigen Schwung bekommt, und einem gut dazu dienen kann, den Floor langsam in eine andere Richtung zu drehen. Ganz anders der Dementia-Clemens-Remix von Goldwill, die dem Track gleich eine funkige Bassline verpassen und von dort aus gedacht langsam einen immer deeperen und auch melodisch verkappteren Charme entwickeln. Definitiv etwas für Liebhaber deeper Detroitmelodien auf dem Floor, die aus dichten funkigen Grooves einfach so aufblitzen, wie ein Hauch der Vergangenheit.
www.einmaleins-musik.de/
BLEED

Dop - Dein Verlangen
[Eklo/009]
Dop sind einfach Soulgötter. Das zeigen sie auf "Vsop" genauso wie auf dem Titeltrack und bringen es mit den jazzigsten übertriebensten Sommerhits voller Bläsersätze selbst perfekt auf den Punkt. Eine ihrer freiesten Platten, in der der Jazz mal die Überhand gewinnen darf, aber dennoch das housig tänzelnde Grundgefühl und die seltsame Verschrobenheit von Dop nicht nur in den deutschen Vocals von "Dein Verlangen" überall durchblitzt.
BLEED

Terrence Fixmer - Machine
[Electric Deluxe/004]
Früher war sowas mal ein Brett. Böse Technoorgie, in der der Sirenen-Sound bis ins Kleinste zerlegt wird und der Groove hämmert, als wäre das Fließband noch mal neu zu erfinden. Bestialisch und erst im Speedy-J-Remix etwas zurückgenommener. Martialische Technowelten, die eigentlich immer willkommen sind. Der Dub nimmt noch mal etwas Sirene raus, aber um die ging es doch eigentlich.
BLEED

Cbass & Mikobene - Don't Forget
[Elevation Recordings/030]
Das erinnert mich ein wenig an eine Farfisaversion von Strings Of Life. Schon etwas übertrieben, aber der Russ-Gabriel-Mix

bringt das Gefühl der Sehnsucht nach diesem zitternd melodischen Glück einfach auf den Punkt, und man weiss: Das ist einer der Sommerhits. Wareika verstecken die Melodie eher in einem überhitzten Afrogroove, und mit dem Bonustrack "Carlomonto" ahnt man dann auch, dass es die beiden nicht ganz so ernst gemeint haben und auch sehnsüchtig deep loslegen können.
BLEED

Hoerste feat. Paul G - Saxy
[Enliven Music/012 - Diamons&Pearls]
Angst. Klar doch, ich hab immer noch Angst vor Saxophon. Und das hier ist mir auch einfach zu lebendig. Jazzig klassisch und etwas sehr in die Tonleitern verliebt, ist mir der Luna-City-Express-Mix, mit seinen etwas rauchigeren Szenen und eher dem Gefühl eines Saxophons, viel lieber. Für Jazzliebhaber.
BLEED

Morgan Geist - The Shore Remixes
[Environ/ENVDS01]
Paul Woolford remixt "The Shore" mit einer so überragenden Produktion, dass man endlich weiß, wie man aus Morgan

Geist Popmusik machen könnte. Das ist reif für die Megaraves dieser Erde. Soviel einfache, aber tragende Melodie, im richtigen Moment breite Gefühle, die Stimme perfekt eingesetzt. Und der Dub kickt genau so. Mehr Floor für Morgan Geist ist nicht vorstellbar, aber auch nicht mehr Pop, und genau da fragt man sich, warum er nicht selber diesen Sound stärker betont.
www.environrecords.com
BLEED

Fergie - For The Wee Small Hours. Rewired
[Excentric Muzik/15.5]
Manchmal übertreiben digitale Release wirklich. 9 Tracks. 6 davon Remixe. Die Tracks von Fergie selber sind darke minimale, aber auch sanft melodisch klingelnde Tracks für den Floor, die bei "Question Mark" sehr shuffelig, bei "ByTheBy" sehr sirenig, und bei "To The Core" extrem auf den Punkt pumpend kommen. Der Yousef -Circus -Remix bringt etwas mehr Luft in "Question Mark", Dan Doran und Antonio Menez etwas mehr darkes Technogrollen, Reset Robot macht aus "By The By"s Sirenen ein mächtiges Bassinferno, Pig & Dan ein zerzauseltes Minimaltechnoflagschiff, Alan Fitzpatrick verwandelt "To The Core" in eine wuchtige Oldschoolbasshymne und Spektre scheint sich an die F.U.S.E.-Bassline zu erinnern. Eine Techno-EP für Freunde des mächtigeren dunkleren Sounds, aber dennoch durchgehend mit guten und vor allem lässig wirkenden Ideen.
BLEED

db132_82_93_reviews.indd 87 09.04.2009 13:42:46 Uhr

SINGLES

Rico Puestel - Have You Seen Baba Yaga EP
[Faste Music/006]
Funky und leicht verwirrt steigt "Segundo" mit einem schön zerhackten Minimalgroove, der sich langsam in eine völlig ausser Atem pumpende Kirmesmusik der nächsten Generation entwickelt. Wenn jemand nach Auswegen aus dem albernen Minimalsound mit karnevalesken Anleihen sucht, das hier ist es. "Sound Calyx" zeigt mit seinen angetäuschten Tiefen dann auch noch mal, wie ernst es Rico Puestel meint und hat eins der besten rollenden Pianos des Jahres, da dürfte selbst Damian Schwartz neidisch werden. Aber auch "Your Poke" gefällt mir, mit seinem zauselig zierlich zeternden Chicagokillergroove. Brilliante Platte.
BLEED

Leif - Designed With That In Mind
[Fear Of Flying/013 - Intergroove]
Endlich wieder mal eine EP von Leif. Die Art, wie er die Vocals fast als Pop mitten in einem bumpigen Housegroove einsetzt,

der sich immer perfekter arrangiert ausbreitet und an Macht gewinnt, ist einfach unschlagbar. Ein Stück, dass man, noch während man den Titel mitsingt, immer deeper spürt und zum eigenen Housemantra des Monats erklärt. Und dann noch dieser Überdetroithit im Remix von 2 Armadillos mit dem putzigsten Piano des Monats und diesen hintergründig euphorisierenden "Yeah"-Vocals. Eine Killerplatte.
BLEED

Cherry - The Alex EP
[Four Twenty Recordings]
Ganze 6 Tracks und zwei Remixe hat dieses Release, und es lohnt sich bei der Tiefe der Tracks von Cherry eigentlich immer. Der Hit ist klar bestimmt, deswegen heisst die Platte auch so, und die tänzelnden Melodiesequenzen sind in ihrem Zittern wirklich allerliebst. Ein Killer auf dem deepesten Floor, dem die Nacht längst zu einer Substanz geworden ist, die so wichtig ist wie die Luft zum atmen. Die Remixe von Nick Curly (housig abstrakt) und Ruthit (melancholisch plockernd) reichen da nicht mehr ganz ran, aber wer mehr haben will, ist mit dem Rest der Platte, die nicht selten die glöckchenhaften Sequenzen fast Richtung Gamelan treibt, perfekt bedient. Eigentümliches Release für Four Twenty und auf seine Weise sehr zeitlos.
BLEED

Mark Henning - Vick For President EP
[Frankie Rec/044 - WAS]
Mächtig und funky, das ist eine Kunst für sich. Aber auf "Biggety Giggety" trifft Mark Henning das perfekt. Ein Track, der

ständig aus dem Ruder zu laufen scheint mit seinen sich gegenseitig die Hallräume streitig machenden schnellen Sequenzen, die fast schon wieder wie Dub wirken und mit einem Hauch von Vocals auch noch einen souligen Aspekt bekommen. Eigentümlicher Track zwischen allen Stühlen, aber dennoch ein Monster. Mist, da kommt ja noch "Monster". Und auch auf diesem Track ist die gleiche Methode am Start. Wuchtige Sequenzen, die durch die Stereoparameter fliegen und einem die Ohren mit ihrem swingenden Funk zufedern. Brilliant.
BLEED

Icare - Dyed Soundroom
[Freak N Chick/039]
Vor allem "She Knows", mit seinem Bestehen auf den Underground und dem warmen smoothen Housegroove, der einem alles bedeuten kann, hat es mir auf dieser EP angetan. Das ist einfach eine Hymne. Aber auch "Love Juice" und "Care" haben diesen unmissverständlich souligen Funk, der die letzten Freak-n-Chic-Produktionen zu beherrschen scheint. Und das kann man immer brauchen.
BLEED

Manuel Tur - Will Be Mine
[Freerange/FR121 - WAS]
"0201" heißt das Album von Manuel Tur, das uns ins Haus steht, und die erste Single bläst mich komplett weg. Vor allem der Vocal-Mix von Arto Mwambe fühlt sich wie der erste wirklich würdige Mainstreet-Nachfolger an. Langsam, voll Soul und deep wie nichts, wirbelt hier alles durcheinander. Ian Pooley nimmt die Sache etwas querer in Angriff, reißt den Flanger ganz weit auf und fühlt sich in einer aktuellen House-Anwendung alter Force-Inc-Tage. Und ... ach ja! Das Original ist sowieso killer. Auf das Album freu' ich mich wie ein Kind.
www.freerangerecords.co.uk
THADDI

The Invisible Planets - Lost In Vibes EP
[Fresh Fish/008 - WAS]
Wie immer ist Fresh Fish, das von mir aus viel öfter releasen könnte, ein Label, das für pefekten deepen magischen Housesound steht. In "Dope Slingin" steckt soviel Soul, dass man sich wünscht, zu jedem der einfachen Strings würde die Sonne aufgehen. Es konzentriert sich immer mehr auf die sehr elegante Verschachtelung des Vocals, bis man wirklich nicht mehr aus dem Track rauskommt. Der Brothers-Vibes-Remix kommt dann mit einem klassischen 909 Groove und einem stolz trabenden Detroitflavour der ersten Stunde. Brilliant.
www.freshfishrecords.net
BLEED

Florian Kruse - The Drive Ep
[Fresh Meat - WAS]
4 sympathische Housetracks mit leicht darker Stimmung, die

mir manchmal etwas zu sehr auf die fast orchestral melodische Stimmung des Hamburger Sounds zielen, der allerdings dann auf "Close" sehr gut getroffen wird, manchmal aber auch etwas sehr nebensächlich wirkt.
BLEED

Marek Hemman & Mathias Kaden - Karacho / Synchro EP
[Freude Am Tanzen/040 - Kompakt]
Ist schon fast selten geworden, dass man die beiden zusammen erwischt. Hier aber. Und die Tracks haben dieses perfekte Gefühl einer Balance zwischen jazzigen Untertönen, treibend kickendem Groove der einen nicht ruhen lässt und dennoch lässiger Eleganz. Sehr funky und dabei dennoch irgendwie überraschend einfach. Brilliante Tracks für jeden Floor, auf dem man Angst hat, dass irgendwem die Füsse einschlafen. Eine der swingensten Platten des Monats.
BLEED

Prins Thomas - Mammut
[Full Pupp/018 - WAS]
Für mich die besten Prins-Thomas-Tracks seit langem. "Fitzpatrick" ist so quietschig und auf eine sehr stechende Weise

se perkussiv und klar bis in die schnarrenden Seitensounds hinein, entwickelt auf dieser Basis eine Tiefe in den wenigen Stringsounds, dass einem fast schwindelig wird. Das passt sogar auf wummernde Technofloors. "Mammut" ist ein schleppender Killergroove mit leicht galaktischen Ziersynthnuancen, aber dennoch bestimmt vom Funk der Bassline, und "Remixosaurus" ist ein Oldschoolbrett der übelsten Sorte, in dem sich alle Carl-Craig-Phantasien zu überschlagen scheinen und der polyphone Funk und afrikanische Groove irgendwann vor einem steht wie eine Wand aus Sound, durch die wirklich nichts anderes mehr geht. Mächtige Platte.
www.myspace.com/fullpupp
BLEED

V.A. - Après 2
[Future Classic/035 - WAS]
Mit "Body Stop" macht Future Classic mal Urlaub im 80er Soulpop, daran ändert auch der Toby-Tobias-Mix wenig, der ein wenig Spätachtziger-UK-Acidplockern beilegt. Fistelstimme, klingelnde Melodien, für mich zuviel. Und auch die Rückseite von Bonar Bradberry mit seinen albernen Bläsersounds ist irgendwie etwas daneben. Zum Abschluss füllt Toby Tobias mit "Azul Blue" noch mal die Bassbins mit Blubberwasser, aber da ist die Platte längst schon durch. Strange.
BLEED

Brontt Industries Kapital - Objects & Purpose
[Get Physical - Intergroove]
Mir ist nicht so ganz klar, warum Get Physical eine Synthpopband macht. Das Orginal ist schnell losrockender trällernder Synthesizer-Sound für Freunde der kitschig überdrehten Tastenakkrobatik. Der M.A.N.D.Y.-vs.-Booka-Shade-Mix lässt davon nur ein paar Töne übrig, und Lopazz bringt das zu einem oldschoolig kölschen Tranceglimmen, das wir jetzt länger nicht mehr gehört haben, welches aber irgendwie auch etwas brüchig wirkt. Falsch macht er ja trotzdem nie was.
BLEED

Session Victim - Joy Of Painting Ep
[Hairy Claw/013]
"Swashbuckler" zeigt mal wieder, dass Session Victim mit ihren Samples einen ganz eigenen Weg gehen. Stark gecuttet, aber dennoch sehr smooth und jazzig, die Methode längst nicht ausreizend, sondern immer an der Seele der Tracks selber orientiert, kickt hier eine deepe Stimmung mit Breaks und Funk aus einer Ecke, die so locker den Freak rauslässt, dass man bei beiden Tracks einfach völlig begeistert auf den Floor federt.
BLEED

Unknown - Triple Bypass
[Hate/004 - Boomkat]
Klarer Wink in Richtung Dollis Hill: Das ist die A-Seite der neuen Hate. Sehr souliger Oldschool-Jungle mit all den verqueren Verbrechen, derentwegen wir das früher so geliebt haben. Die B-Seite, der "Submariner", dann allerdings unerwartet anders. Eine Hommage an den Amen-Break, zugedeckt von breiten Flächen und einem nicht enden wollenden Phaser-Gewitter. Dabei läuft der Break so langsam, dass man fast denkt, man sei in der guten alten Zeit, als dieser Break erfunden wurde. Dann kommt der völlig verdrehte Mentasm-Wahnsinn und der Rest ist einfach nur Sternenstaub.
THADDI

Mario Dujic - Exceeding Joy Ep
[Head Tunes /005]
Detroit kann auch schon mal leicht sein. Die drei Tracks der EP schluffen irgendwo in dem großen Feld zwischen funkigen Licks, sanften Basslines und einem dezenten Detroitgefühl, das überraschend upliftend ist und dabei nicht mal auf die typische Deepness schielen muss, herum. Housemusik aus einer Zeit, in der alles noch weit weg war vom Überproduktionswahn. Leider manchmal auch so kitschig, dass man es nicht aushält.
BLEED

Anthony Mansfield & Nick Chacona - The Heat
[Hector Works/010]
Stellenweise wird "The Heat" in seiner schluffigen Art, House zu machen, doch ein wenig kitschig, und auch die mächtig wehenden Synths im Hintergrund haben etwas sanft übertriebenes. Dennoch schafft es der Track, immer wieder über den Bass eine gewisse solide Hiphousepopnuance zu erreichen, was ihn irgendwie charmant macht. "Burning Sensations" macht dann für Downtempohouseliebhaber alles klar und ist so oldschool bis in die letzte Kuhglocke, dass wir damit einfach zurück auf das erste Rave unseres Lebens möchten.
BLEED

Daze Mxim - Organ Message
[Hello? Repeat/014 - WAS]
Sehr verklausulierte Tracks mit hechelnd dichten Grooves und flirrenden Sounds, darkem Bass und kantigen Sequenzen, die aber dennoch eine extreme Dichte haben. Man ahnt bei "Organ Message" vom ersten Moment an, dass es hier nur darum geht, die Elemente zu modulieren, die Bewegung, die inneren Gesetze des Grooves zu suchen. Und das kann er. Die housigere Seite kommt mit "Strange Things" aber ebenso merkwürdig in sich versunken um die Ecke. Musik, die wirklich viel Konzentration will, dafür aber mit einer sehr biegsamen und lebendig funkigen Organik belohnt.
BLEED

Joe - Grimelight
[Hessle Audio/Hes007 - S.T. Holdings]
"Grimelight" lässt sich verdammt viel Zeit, bis der Grime zum Lime wird und die Sonne, wenn auch irre durch zuckende Kongas kontrolliert, endlich aufgeht. Aber nicht nur Sonne, auch Tempo. Laufen die Strings erstmal, stürzt das Tempo gefühlt ins Bodenlose, und das Stück erzählt plötzlich eine ganz andere Geschichte. "Rut", auf der B-Seite, klingt derartig nach dringlicher Rückkehr von Danny Breaks mit Source Direct im Huckepack, dass von Referenzen plötzlich keine Rede mehr sein kann. Offener Mund bis übermorgen.
www.hessleaudio.com
THADDI

Soukie & Windish - Occasus
[Hi Freaks Recordings/019]
Sehr dunkel, dieser Track. Und kein Wunder, dass hier die Melodien so langsam bergab träufeln, das drückt. Und wenn sich daraus dann soulige Housestimmung entwickeln will, ist man trotzdem immer noch in dieser sanften Dunkelheit gefangen. Piemont velegen die Party nach Chicago und Larsson kommt mit mehr jazzigem Samplesound fast albern ausgelassen um die Ecke und schweift dann Richtung Detroitflächen ab. Als Ganzes unerwartet housig für Hi Freaks.
BLEED

Vlad Caia - EP
[Horizontal/010 - Diamonds And Pearls]
Auf der A-Seite ein Latinstepper mit leicht albernem Vogelgepiepse und einer Stimme die so aufrichtig von dem Jungle erzählt, das wir uns sogar fast hinein trauen würden. Eine schwelende Bassline dazu, fertig ist eine der schönsten Frühmorgenaufstehersafaritechnohymnen. Die Rückseite kommt mit funkigem Bass und orgeligem Houseflair und sehr upliftenden Bläsersamples. Ein treibender Housesound, der sich wie selbstverständlich auf das Stimmstakkato einlässt und einen damit noch mitreißt. Irgendwie sympathisch naive, aber immer perfekt kickende Platte.
BLEED

Kris Wadsworth - Mainline
[Hypercolor/014]
Nur Säuseln. Damit kann man einen Track machen. Dann wird das Säuseln langsam aufgelöst in eine Stimme, die auch in

New Orleans am Strassenrand von der Liebe singen könnte und sich nach Frankreich zurücksehnt, oder nach den großen Tagen der Blueszivilisation. Heul. Ziemlich abstrakte und erst nach der Hälfte dann wirklich rockende Housemusik, die im Sei-A-Remix etwas sumpfiger klingt und gegen den aufrichtig klaren Sound von Wadsworth einfach nicht ankommt.
BLEED

Antonelli - Acid Oscillation
[Italic/084 - Kompakt]
Antonelli mag zwar Acid sagen, aber man hört es nicht unbedingt, jedenfalls nicht in der klassischen Art. Kommen dann aber die Modulationen, ist man sich sicher, dass das nicht sein Feld ist. Irgendwie ist hier zuviel Kitsch in der Melodie und zuviel alte Schule, die man längst gerne vergessen hätte, und der gradlinige Groove macht das alles nicht besser. Mir runzelt sich irgendwie die Stirn bei so einem Sound. Und auch die Rückseite "The Groove Of All Grooves" spielt mit der Oldschool auf eine Weise, die ihr nicht wirklich weiterhilft. Zu abstrakt gedacht und dabei zu klinisch umgesetzt.
BLEED

Valentino Kanzyani & Tomy DeClerque - 33 EP
[Jesus Loved You - Intergroove]
Eine Raveschraube mit perkussivem Househintergrund. Stellenweise überzogen, aber irgendwie mit Humor rockt der Track etwas sehr klingelnd auf der A-Seite, und die B-Seite kommt mit etwas mehr Melodie, aber viel breiterem Technoravegefühl daher, das durch die ums Zentrum des Grooves gewickelten Strings am Ende noch richtig eigenwillig und dann mit einer skurrilen Orgel und Synthmelodiespielerei völlig tänzelnd und unterschwellig discoid wird. Sympathisches Release, das zeigt, dass man selbst in scheinbar klassischsten Tracks immer noch eine Ecke finden kann, die sie aussergewöhnlich macht.
BLEED

Circlesquare - Hey You Guys EP
[K7 - Grooveattack]
Ein eigentümliches Gemisch aus knödeligem Downtempohousefunk, 80er Popmelodien, einer sanften Hiphop- und Acid-Euphorie (ihr wisst schon, die Zeiten, als das nicht ganz so nebeneinander funktionierte, wie man immer denkt) und dazu noch ein gutes Gefühl für den catchigen Indiemoment. Das falles funktioniert zusammen dann auch noch überraschend gut. Definitiv eine Überraschung.
BLEED

Maluco - Right Time? The Remixes
[Kalk Pets/017 - Kompakt]
Sehr verdreht geht es auf der blumigen A-Seite zu. Sonja Moonear remixt "Evandro" mit einem so guten Gefühl für die schwebende Melodie, dass man fast gar nicht merkt wieviel Funk der Bass da entwickelt. Dinky schnappt sich "Sam" in etwas perkussiv abstrakter Weise, und irgendwie wirken die Vocals ein wenig ungelenk in dem Track. Der "Right Time"-Remix von Chica Paula kommt dann auch mit den Vocals nicht so ganz zurecht und lässt sich davon etwas in eine darke Stimmung drücken, die der Track eigentlich gar nicht verdient hat.
BLEED

Gwen Maze & Anushka - Hermitage EP
[Kammer Musik /005 - WAS]
Was für ein merkwürdiges Gebrabbel da im Hintergrund von "Belle Mort". Fast schon ein Wunder, wie sich darauf ein so

mächtiger Housegroove entwickeln kann, in dem gelegentlich kurz die Synths mit merkt wirken fast rauschigen Sound aufblitzen. Ein pathetisches Stück, das kriegerisch stampfend, aber mit einer unnachahmlichen Eleganz funktioniert. Das dunklere "Mercredeep" hat eine ähnliche Dichte, ist aber funkiger und zeigt, dass wir von den beiden noch einiges an außergewöhnlichen Tracks erwarten können.
BLEED

VA - 00 Remixed
[Kann/03 - DnP]
Das Kann-Debüt 00 kommt nun als Remix-Edition. Gott sei Dank. Sven Weisemann, der Mann der Stunde, hüpft auf weichen Chordmodulationen durch seine Interpretation von Bender & Sevensols "Evol Peed". Deep, dubbig und sanft wie ein Wattebad lässt es gegen Breakdown das Original kurz wie ein Streichholz aufflammen. WarmUp-Pflicht. Daniel Stefaniks Brotherhood-Remix ist hingegen eine oldschoolige, impertinente House-Chimäre. Balearische Pianos, breite Vocals und hypererregtes Kindergejubel, bis der Schub von unten, direkt und groß, einen Peaktimeknaller der agilsten Art abliefert. Da kommen selbst die späten Hammondspielereien mit weit ausgestreckten Armen an. Die Freude ist groß und wird lange anhalten. Fantastische Platte.
JI-HUN

Click Click / M_Ferri - Kassette Boys
[Kassette/006 - Intergroove]
Sehr knorrig, dieser Sound. Das hört man viel zu selten. Hier ist alles pumpender Bass und steigt und steigt und lässt mit den ultrauntergepitchten Vocals und den abenteuerlichen Melodien in völliger Schräglage keinen Zweifel daran, dass hier alles so drüber ist, dass der Boden längst keine Rolle mehr spielt. Ein Monster, dieses "Beachport" und auch der funkigere und etwas klassischere Track "König Von Kreuzberg" von M_Ferri hat was. Herausragende Platte jedenfalls.
www.kassette-records.com
BLEED

Jus-Ed - Our Children EP
[Kinda Soul Recordings/ksr-02]
Zwei eher unauffällige Track von Jus-Ed, die aber dennoch so sympathisch losstolpern, dass alles in Ordnung ist. Can you hear me, Bridgeport? Kannst du aber glauben. Ich habe bei Jus-Ed schon seit längerer Zeit das Gefühl, dass es ihm immer weniger um den Dancefloor geht, jedenfalls nicht um den, den wir kennen. Mit immer einfacheren Mitteln lässt er seine Tracks blitzen, dreht immer alles ein bisschen leiser und hat keinerlei Interesse an pumpender Euphorie. Die Seele steckt bei Jus-Ed woanders. Gut so.
THADDI

The Glitz - Hey Yeah! Lister
[Konkret/001]
The Glitz haben ein gutes Gespür für den klassischen Technohit. "Lister" lässt das Piano breit rollen und braucht dazu nicht viel mehr als einen einfachen Housegroove, und auch "Hey Yeah!" ist auf erfrischende Weise einfach. Da werden die Melodien die Treppchen runtergerollt und damit feiert man schon ohne Ende. Eine Platte, die sich selbst (das sagt schon das Cover) und den ganzen Zirkus wirklich nicht sonderlich ernst nimmt, aber dennoch feine Tracks dazu macht.
BLEED

db132_82_93_reviews.indd 88 09.04.2009 13:43:02 Uhr

SINGLES

Koljah & Oliver Deutschmann - Slowly We Rot
[Konsequenz/004]
Auf der A-Seite mit "Eaten Back To Life" ein sehr dunkler, aber bestimmender Technotrack, dessen ratternde Sounds und böse Sphären dem ganzen eine leicht entgeisterte Stimmung geben, die von den warmen Dubs und langsam modulierten Sequenzen extrem gut aufgefangen wird. Stimmungsgeladen wie ein Sommergewitter. Der Ed-Davenport-Remix ist eher durchgebratene Housemusik, in der alles einen Hauch zu klar wirkt, auf der Rückseite aber geht es mit einem hymnischen Technotrack in zwei Versionen weiter, in denen die dubbige Tiefe samt sehr klarer Soundästhetik mit nicht zu unterschätzendem Killerinstinkt gepaart wird.
BLEED

Anton Zap & Luke Hess - Our Music Is A Secret Order Remied [Kontra-Musik Records/009 - Intergroove]
Auf der A-Seite mit "Half" im Anton-Zap-Remix schon ein Hit, der auf seine sanft blubbernden Sequenzen in einer solchen klassischen Deepness setzt, dass man einfach baff ist und der magischen Bassline bis ins letzte Detail den eigenen Körper anvertraut. Der Luke-Hess-Remix von "Midwest_n" heisst zwar Detroit, kommt aber an das Detroitflair der ersten Seite nicht heran und plinkert trotz deepem Sound ein klein wenig zu sehr mit den Claps und Harmonien herum. Dennoch eine insgesamt sehr schöne Platte.
BLEED

Andro And Dimit - The Secret EP
[Kung Fu Dub Recordings/035]
Kung Fu Dub ist manchmal wirklich phantastisch. Dieses Release z.B. "Ronda Motir" setzt zwar auf die üblichen schwelenden Dubeffekte, aber das in einem so sanften und pushenden ungewöhnlichen Groove, dass man versteht, warum dieses Label ganz für sich steht. "The Secret" dreht im Groove noch mehr auf (von einer klassischen geraden Bassdrum ist hier kaum noch etwas zu spüren) und lässt die Sounds durch den Raum perlen, als wären sie nur ein Teil des Spiels im großen Fluss der Musik. Klassischer, aber mit sehr viel Funk in der Bassline, der Jeff-Bennet-Remix. Eine Platte nicht nur für Dubtechnoliebhaber.
BLEED

Touane - Salty Peanuts EP
[Lan Muzic/019]
Ungewohnt technoid geht Touane hier auf dem Titeltrack los und entwickelt doch nach und nach die von ihm gewohnte

unwahrscheinliche Tiefe und Vielseitigkeit im Sound und den spielerischen Umgang mit Melodien und Sequenzen, der sich auf "BBQ" in noch viel verdrehterer Weise zeigt. Es ist schon überraschend, wie anders Touane-Tracks sind, wenn man sich einmal eingehört hat. Der Remix kommt von Jacopo Carreras und macht dem Orginal alle Ehre. Eine Platte, die zunächst etwas störrisch wirkt, aber dann immer intensiver und spielerischer wird.
BLEED

V.A. - 5 Jahre Lebensfreude
[Lebensfreude/032 - Intergroove]
Lars Wickinger, Mathias Schaffhäuser, Douglas Greed und Monkey B geben sich hier ein Stelldichein mit vier sehr sympathischen Tracks. "Mönk Mönk" ist Schaffhäusers 60s Minimalhymne mit leichter Blödelschrägseite, "Uhu Blues" ist ein Track der seinem Namen alle Ehre macht und auch ziemlich übertrieben wankelnd das Minimaldickicht durchstreift, der "Technotrack" im FunkyJazzyRemix von Greed ist ein reduzierter Killertrack der feinsten Schraubenbohrtechnoschule, die das Hirn als Zentrum hat, und mit dem Pianosmasher von Monkey B, "Disfunktional", wird auch die Oldschool gleich noch mit aufgeräumt. Brilliante, wenn auch stellenweise etwas alberne Platte. Lebensfreude halt.
www.lebensfreuderecords.de
BLEED

V.A. - Five Years Lebensfreude 0.1
[Lebensfreude/031 - Intergroove]
Sweet'n'Candy, Mariano DC, Gunne und HD Substance und Sven Wegner liefern sich hier schon mal das erste Stelldichein zur Feier der Lebensfreude. Mir gefällt zwar der zweite Teil besser, aber auch hier kicken die Tracks sehr ausgelassen zwischen pumpendem Chicagominmalfunk, dunklen Elegien, bei denen man das Gras wachsen hört, schnoddrigen Technorotznasen und verspieltem Kugelkillerkram. Vielseitig ist noch untertrieben.
BLEED

Lee Van Dowski - The Variable man
[Leena/009 - WAS]
Lee-Van-Dowski-Tracks sind manchmal nicht so leicht einzuordnen. Ihre Trockenheit kann ihnen schon mal im Weg

stehen. Auf "The Variable Man" aber ist er von Anfang an so konsequent, dass nichts schieflaufen kann. Sehr trockener blubbernder Groove, langsam eingefädelte Stimmfetzen und Sirenen und dann ein Säuseln und mehr Stimme. Das ist zwar fast albern mit seinem Westerngrusellagerfeuercharme, aber irgendwie kickt es ohne Ende. Der dubbige Technotrack "Thomas Cole Lives" hat wie all solche Tracks die nötige Tiefe, aber irgendwie fehlt mir doch etwas das herausragt. Etwas zu sicher für den Dancefloor.
www.leena-music.com/
BLEED

Guiseppe Cennammo - Mujeres EP
[Leftroom Records/018]
Filter über den Bläsersätzen? Ja sind wir denn im Dixiehouse? Der Titeltrack und auch der Gruber-und-Nürnburg-Remix rauschen ziemlich an mir vorbei, und erst das säuselig tragische "Cleirosh" beginnt die EP für mich interessant zu machen, obwohl auch hier das skurrile Jazzsample vorherrscht. Thematisch passend ist das nur bei "Hum Pah", das dem Titel onomatopoetische Ehre zollt.
BLEED

Edit Select - Stay Below EP
[Lick My Deck/005]
Immer etwas dreister, dieses Label, und auch hier wird die Messlatte alter Technoideen etwas höher gelegt. Der Bass wankelt und pumpt, darüber etwas Glitzer und auf der Rückseite ein etwas darkerer Sound für den Auftakt eines Hangar-raves. Zwei Technoklassiker, die vielleicht ein wenig zu sehr in ihrer fast vergessenen Zeit hängen geblieben sind.
BLEED

Coyu & Edu Imbeman / Goldwill - El Baile Aleman / Matikal
[Liebe Detail/027 - WAS]
Manchmal fragt man sich ja, ob diese Acts ausgedacht sind. Was für Namen! Der Track ist einer dieser mittlerweile schon fast wuchernden Housegrooves mit etwas spanischen Vocals, die in Wirklichkeit deutsch sind und sowas wie "Einfach?" sagen. Das macht's irgendwie albern, aber funky ist es trotzdem. Die Rückseite von Goldwill ist deeper Dub mit sanftem Tuscheln und sehr guten Pauken für Extratiefe. Eine feine, wenn auch für Liebe Detail nicht herausragende Platte.
BLEED

100 Hz - The Harlot
[Logistic /062]
Die großen Tage von Logistic könnten zurückkehren. Das ist jedenfalls mein Eindruck nach den drei genialen Tracks

von The Harlot. Ungewöhnliche Oldschoolsounds und Drummachinegrooves voller Dichte und flötendem 101-Kitsch neben slammenden Housefunkknallern wie dem Titeltrack. Hier kennt jemand keine Gnade und kein Minimal, rockt einfach von einer ganz anderen Schule herein und bringt einem bei, dass die Maschinen immer noch das Sagen haben könnten.
BLEED

Harol Heath ft. Nan Wood - Super Real Ep
[Lostmydog/007]
Lostmydog steht ja manchmal für kitschige Tracks nah an der Trancegrenze, und das ist mit "Super Real" nicht anders.

Mit dem etwas überkitschten Indievocal und sehr vielen Strings klingt die Platte so, als wäre sie in ihrer Kindheit in einen Harmonietopf gefallen und auch das etwas treibendere "Get Closer" ist immer sehr nah am Detroitkitsch. Musik, von der ich mir vorstellen könnte, dass sie in einem Paralleluniversum in Köln vor ein paar Jahren perfekt gewesen wäre.
BLEED

Meat Katie & Dylan Rhymes - Meat Katie & Dylan Rhymes EP [Lot49/046]
Wenn man die A-Seite ganz sachte überspringt, entdeckt man ein echtes Hinguckerl - außer man steht auf diese Techno-Rock-Hybride mit offenem Filter und Overdrive-Leads auf der A. Mit "long acre" auf der B - als Original und als davon kaum unterscheidbarer Re-Edit - wuchtet einem ein Bassfundament entgegen, gespickt mit einem wirren Arpeggiosound, dass laute Techno-Schreie provoziert. Sehr gelungener Schieber, der von Mike Hulmes durch eine tackernde Bassline unterlegt und noch ein wenig mehr ausgereizt wird.
BTH

Trevor Loveys - Good To Be Here
[Loungin Records/019]
Etwas stampfig, aber dennoch auf "Chips N Curry" mit einem nicht zu unterschätzenden Hitpotential, schafft es Loveys hier, die skurrilen jazzigen Synthnudeln so hochzufrisieren, dass man den Funk in ihnen an jeder Ecke wiederentdeckt. Wir würden so etwas gerne mal als Band sehen. Und auch "Vibin" hat ein Killerpotential, das zwischen unverschämten Bassbreitseiten und quirligen Modulationen die Deepness dennoch findet , der Titeltrack schließlich fährt das Heimspiel der breiten Flächenhymne mit soviel quirligem Funk ein, dass man einfach baff ist. Brilliante, dreiste Platte, die auch in keinem Detroitset fehlen sollte.
BLEED

Zombie Disco Squad - Heavy Breathing
[Made To Play/020 - WAS]
Wer macht den entkerntesten rockendsten Housesound? Genau. Made To Play. Die neue von Zombie Disco Squad hämmert und tackert auf Holz, Stimmen und lässt die gequetschte Tröte dann auch noch auf einen losstampfen bis einem ganz schwindelig wird. Mächtiger Badabumm. Und auch die Rückseite kickt böse und darf ruhig mit ihren Afrovocals wildern, denn die haben einfach etwas dreckig rockendes, und fein agressives, statt wie sonst nur von der Wüste zu erzählen. Aber die Pauken? Kinder, Pauken gehn gar nicht.
BLEED

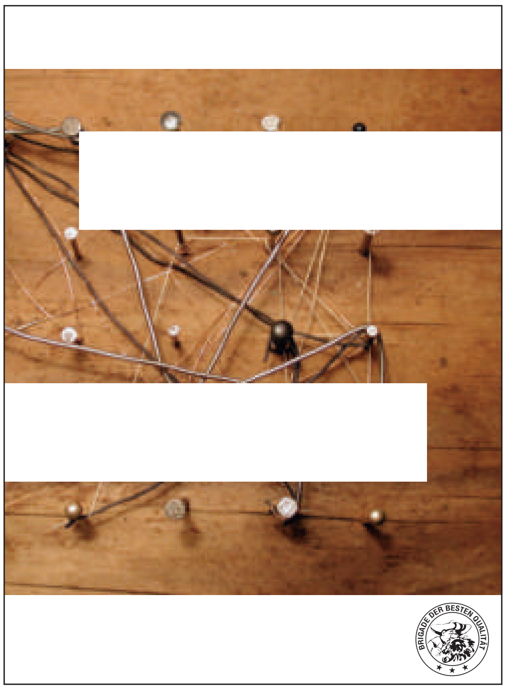
Lee Van Dowski - Glass Ep
[Material/013]
Der Glitz-Remix von "Let's Go Bowling" bringt dem Track noch mehr Soul bei, den das Orginal eher in einem fein hüpfenden Detroithousestomper versteckt, "La Patata" und "La Halte" zeigen Dowski dann von seiner jazzig verschrobeneren Seite, von der man bislang kaum geahnt hat, dass er sie überhaupt hat.
BLEED

David Durango - Nocturnal Passion
[Meerestief/024 - Straight Audio]
Tatsächlich ist der melodisch sehr warme und schwingende, fast dubbig säuselnde Remix von Nick Höppner hier der Hit. Einer der süßesten Househits des Monats. Das Orginal ist allerdings sehr nah dran im Sound, findet aber in genau den wichtigen Momenten nicht ganz so zur Erfüllung. Durango-Tracks sind es aber immer wert, den Floor zu erobern, das zeigt auch der leicht schwärmerische Track "Thalia" sehr deutlich.
BLEED

Mark Broom - Twenty Nine Remixes
[Memo/008 - Kompakt]
Sehr breit angelegt, dieser Broom-09-Mix des Tracks. Da haben die Echolotsounds Platz, sich über den ganzen Platz

langsam auszubreiten, und auch sonst ist die Stimmung eines U-Boot Kapitäns auf Minimalkreuzfahrt würdig. Die Vocals und Melodien geben dem Track aber genug Rückhalt, um sich nicht ganz in den Dubs zu verlieren. Aber ein wenig Kitsch muss man schon ertragen können. Der Mihalis-Safras-Mix legt sogar noch ein klein wenig drauf. Großer Technokitsch aber.
www.memomusik.com
BLEED

James Kumo - Space Dancer
[Metamorphic/024]
Gab es eigentlich Metamorphic über all die Jahre hinweg? Scheinbar. Gelegentlich. Für mich ist das immer noch eine Legende. Und die Tracks von James Kumo passen perfekt. Sehr trockener und eigenwilliger Detroitsound mit harschen Sounds, mächtig funkig spritzigen Drummachines, aber doch einer solchen Tiefe und dem Gefühl für das Aussergewöhnliche, dass die Tracks immer wieder überraschen. Auf "Space Dancer" ist es dann auch dieser warme dichte, aber doch extrem energetische Detroitsound, für den Metamorphic immer auch schon stand, wenn auch nicht ganz so verdreht wie manche Dan-Curtin-Platten damals, und der "Planetary Remix" gehört für mich zu den Detroitfloorfillern des Jahres.
BLEED



db132_82_93_reviews.indd 89 09.04.2009 13:43:27 Uhr

Singles

DJ Maxximus - Neo
[MG77 Recordings/MG77.8 - S.T. Holdings]
Bis auf Pixelgröße zerbrochen präsentiert sich "Neo" als eines der größten vom Dubstep inspirierten Stücke der Neuzeit. Es ist diese Fläche, die uns hier am Ball hält, das von weit weg hereinwehende Publikumsgeräusch, die nicht aufhören wollende Melancholie. "Israhell" hingegen kommt als dunkel wobbelndes Fragment eines brodelnden Kulturkampfes, den die Bleeps schon längst gewonnen haben. Shackeltons Remix von "Neo" auf der B-Seite rollt das Stück von der ganz anderen Seite auf, tauscht Fläche mit treibender Percussion und quietschenden SciFi-Geräuschen, pulsiert rund um eine längst vergessene Number-Station und killt alles mit tiefgekühlter Weltraum-Reise tief verliebter Lebewesen.
www.mg77recordings.com
THADDI

Candy Williams & WHiteside - Love Will Keep Us Together
[Milk & Sugar Recordings/055]
Wir übergehen das Label hier ja öfter mal, aber mittlerweile hat es eine ziemlich alberne Art gefunden, Detroitklassikhouse mit etwas übertriebenem Slammergefühl aufzurühren, das in den Remixen hier mal wieder völlig überdreht kommt. Divenhouse für Menschen, denen eigentlich nichts peinlich ist. Die Vocals könnten vielleicht ein klein wenig außergewöhnlicher sein und nicht ganz so typisch Divenhouse.
BLEED

Louderbach - Shine
[Minus/075 - WAS]
Wieviele Remixe von Shine sind das? 9? Puh. Delano, Thrill Cosby, Mike Bryand, JPLS, Pronsato, Swayzak und Berg Nixon dürfen ran, manchmal mehrfach, und das Orginal ist letztendlich nur ein sehr schluffiger Indietrack mit einem etwas verschlafenen Vocal, das etwas sehr 80er klingt. Irgendwie schaffen es alle mit links, dem Track etwas mehr Floor beizubringen, und alle machen ihre Sache auch irgendwie sehr gut. Dennoch weiß man nach ein paar Remixen nicht mehr, warum es soviel braucht, denn die Vocals verhindern ja, dass man das einfach als einzelne Tracks hören kann. Am besten? Pronsato und Delano, würde ich sagen.
BLEED

Andy Stott - Brief Encounter
[Modern Love/Love 055 - Kompakt]
Sensationelle A-Seite: Andy Stott lässt alle minimalen und steppigen Gefilde hinter sich und geht in die Vollen. Tiefer

Bass, Sonnengott-Chord, weiche Fläche, drei Abkürzungen duch die Roland-Drumbox-Werkstatt und fertig ist der Hit. Dabei wechselt "Brief Encounter" ständig die Richtung, schiebt ganze Teile des Tracks fast schon frech rein und raus aus dem Mix, gönnt sich Ruhephasen, kümmert sich nicht um Konventionen und erzählt so seine ganz eigene Geschichte. "Drippin" ist gesampelte Garage-Breitseite aus der Dubtechno-Perspektive. Wie sagte Koze neulich? Ich bin dann mal in der HiHat ...
www.modern-love.co.uk
THADDI

Nick Solé - Simple Things
[Mojuba/012 - Hardwax]
Schritt für Schritt schält sich auf dem Titeltrack aus einem trockenen Percussion-Monster der Dub ... so, wie wir es von Herrn Solé kennen und lieben. Endlos lang hat hier jeder Ton und jeder Beat den Platz, den er zum Glücklichsein braucht. Hätte man damals Dubtechno in Chicago erfunden - so hätte das geklungen. "Lost & Found" schnippt sich voll Ruhe und Gelassenheit durch die Chords, bis einem plötzlich alles klar ist: Das ist die Essenz unseres Lebens, die hier mit Echo-getriebenen Hüpfern an uns vorbeizieht.
www.mojubarecords.com
THADDI

Super Flu - Shine [Monaberry/001]
Super Flu hat sein eigenes Label. Die A-Seite beginnt mit dieser sanften, aber dennoch spürbar technoiden Art von Groove, die sich langsam über die Stakkatovocals in eine Chicago-welt hineinbewegt, die auch ein entkerntes Filterdiscostück sein könnte, und das Vocal sehr poppig auflöst. Die Rückseite pumpt mit ebenso housigem Groove, aber irgendwie braucht es schon eine Weile, bis mal ein kurzes Saxophon zur Auflockerung hereinschaut. Claps Galore. Eine Platte, die sich sehr gerne in ihren Groove festbeißt.
BLEED

Dirt Crew - Redux [Moodmusic/071 - WAS]
Sehr smooth kommt die neue Dirt Crew auf Moodmusic daher. "Redux" schleicht mit einem Panthergroove auf weichen Pfoten und hat in den Flächen sogar noch einen Hauch von Italo, der auf Moodmusic ja immer passt. Die sanfteste Orgel des Monats und ein trällerndes Arpeggio für die ersten süßen Frühlingswinde. "Rough Roads" gefällt mir noch besser, denn hier wird der Oldschoolfunk ins Zentrum gerückt und das Stück bleibt dabei noch so süßlich warm, dass die Sonne aufgeht. Für Freunde klassisch klingelnder alter Schule ist "Clap" am Ende dann perfekt. Eine sehr getragene, lässige Platte von Dirt Crew.
www.moodmusicrecords.com
BLEED

Phonogenic - Black Wash
[Moodmusic/070 - WAS]
Blumig verstört ist dieses "Amish Kid". Da wird in den Melodien geflüstert, im Bass gefunkt, in den Grooves gescheppert

und obendrein kommt auch noch ein balearisches Saxophon um die Ecke. Wie das zusammengeht? Erstaunlich gut. Der Titeltrack pumpt etwas zu ausgelassen herum und kommt mit seinen kurzen hüpfenden Orgeln irgendwie nicht so 100% auf den Punkt, aber die jazzig pumpende Orgie "Huffington" reißt das Ruder wieder rum. Sasse ist in seinem Remix hörbar nah am Orginal von "Amish Kid", das für mich einfach der Hit der Platte bleibt.
BLEED

Italoboys - Bla Bla Bla
[Mothership/016 - WAS]
"Skandito" ist hüpfender blubbernder Minimalsound der reinsten Sorte. Und "Bla Bla Bla" featured ein ziemliches Blabla-Sample mit zusätzlichem Gequieke, das eher daran erinnert, wenn in der Oper jemand versucht, Vogelgeschrei nachzumachen. Hm. Alles sehr gut produziert, ist noch das spannendste, was man über die Platte sagen kann.
BLEED

Tom Demac - Primadonna
[Murmur/008]
Ich steh auf "It Ends Lower". Das ist doch mal Konzentration pur. Eine elegische Stimme, ein pumpender, aber abstrakter Groove, präzise Hallwege und dann auch noch diese darke vom Bass aus gedachte melodische Tiefe. Da stimmt alles. "Primadonna" ist im Groove dann etwas zu sehr Dub, die Soulvocals liegen zwar fein über dem Ganzen und geben dem Stück die nötige seelische Tiefe, aber das kann der Seuil-Remix dann mit der jazzigen Bassline und dem offeneren Groove besser.
BLEED

SolaZul - Poquito De Amor Remixes
[Nice And Smooth]
Der DJ-Shine-Remix klingt so, als hätte man den falschen brasilianischen Dancechannel angeschaltet, aber ich bin ein großer Fan des Mossyrock-Dance-Party-Remixes, denn der klingt wie eine Happy-Mondays-Platte aus den späten 80ern. Und das hatten wir schon viel zu lange nicht mehr.
BLEED

Federleicht - Supergooses Ep
[Night Drive Music Ltd./010 - Straight Distribution]
Sehr dicht und zeitlos detroitig der Track. Federleicht überraschen einen immer. Dubbig, aber dennoch konzentriert und klar kickend und mit sovielen leichten Hintergedanken, dass man den Track einfach nicht oft genug hören kann. Ein stimmungsvolles Monster, der Club-Edit, der die Melodie des brillianten und überschwenglich poppigen Orginals fein rausfiltert. Pawas macht daraus einen smashenden Househit, bei dem vom Orginal wenig übrig bleibt und Estro eine Art chinesischen Detroithit. Perfekt.
www.night-drive-music.com
BLEED

Kenny Glasgow - Can You Feel It
[No19 Music/007]
Das Album von Kenny Glasgow lässt sich viel Zeit, die diversesten Bereiche von House mit leicht zerstörter Bassdrum zu durchwandern. Vom sanft poppigen Titeltrack mit leicht melodischer Schräglage, über darke Oldschoolmonster wie "Dance 2 The House", in dem man die Vergangenheit die Nackenhaare runtersickern spürt, dem fast chansonartig dunklen "Logans Run" bis hin zu völlig dichten Tracks, die nah am Soundexperiment sind, wie "Sayin In Berlin" eine Platte, die einiges wagt und sich immer wieder durch diesen spröden angezerrten Sound auszeichnet, in dem man Spuren von Detroit findet, aber auch eine ganz eigene Sicht auf House, für die Kenny Glasgow steht. Überraschend.
BLEED

Sian - Series 2 (Part 1)
[Octopus/006 - Intergroove]

Sehr seriell und ungewohnt dark für Sian, poltern diese Tracks mit einem hartnäckigen Technosound herein, der mir irgendwie gar nicht so wirklich einleuchten will, und erst im Selway-Remix findet sich detroitige Tiefe und Eleganz wieder, und genau das macht für mich eigentlich Sian aus. Verdrehte Welt. (Merke: Nicht alle Konzepte sind gut).
BLEED

I-Robots - The Laws Of Robotics Pt.2
[Opilec Music/002 - Diamonds&Pearls]
Sehr dark und mit Stimmsamples, die auch von der Mondbasis stammen könnten, rockt diese Platte hier in einem breiten technoiden leicht italolastigen Stück los und verabschiedet sich gerne von der Erde. Die Rückseite kommt mit merkwürdig jazzigem perkussivem Sound, dessen Robotervocal irgendwie nicht so ganz zu passen scheint. Die eigenwilligste und gleichzeitig auch gewöhnlichste der I-Robots-Platten der letzten Zeit.
BLEED

Moritz Piske - Real One
[Opossum Recordings/021 - WAS]
"Real One" geht bis in die Vocals völlig an mir vorbei. Ich weiss nicht. Irgendwas daran trifft bei mir überhaupt keinen Nerv. Dafür ist das schiebende funkige "Can't Keep" in der Methode ähnlich auf das Vocal konzentriert, dann aber ein Killer. Musik für Freunde des Hängenbleibens auf Stimmfetzen.
BLEED

Marko Fürstenberg - Blofeld EP
[Ornaments/ORN 007 - WAS]
Überraschend kantig verwischt Marko Fürstenberg auf "Valentino" die alte Grenzlinie zwischen den Dubs und den wie

automatisch fließenden Grooves. Zusammen mit den verhallten Vocals erinnert mich der Track nicht nur an "Beau Mot Plage" von Isolee, sondern ist obendrein auch ein echter Hit der Jetztzeit. "Tiffany's Case" ist dann klassischer Stoff aus dem Dub-Gebirge. Gleichzeitig wird hier aber derart frisch gepeitscht, dass auch diese Einschätzung eigentlich nicht stimmt. Wieder blitzt der Pop in den Chords deutlich durch: Hier will jemand mehr. Und dann kommen die hohen stehenden Strings. Endlos gut.
www.ornaments-music.com
THADDI

Thabo - Downstream
[Ornaments/006]
Ornaments können zur Zeit einfach releasen was sie wollen, zu gut sind ihre Perlentaucher beim Herausfischen von Schätzen aller Art. Diesmal feiert der Zürcher Thabo seinen Einstand auf dem ominösen Label. Wie schon zuvor geht es bei Thabos "Downstream" mit dubbigem Neodetroit weiter. Statt die oft üblichen Filterspielchen baut sich eine allerliebste, hypnotische Trance-Melodie ein, die ein paar mal lächelnd durchblinzelt. Auf der Flip baut sich ein fluffiges House-Gerüst um eine unheimlich bouncige Bassline - sie bounced wirklich mächtig - was aber durch die Melodie und das arg reduzierte Tempo extrem leicht daherkommt. Ich hätte es kaum gedacht, aber dies ist definitiv die beste - trotz der vier Killer vorher - Ornaments und ich hoffe auf die verflixte siebte.
BTH

Edit-Select/Len Faki - Berghain 03 - Pt. II
[Ostgut Ton/O-Ton 23 - Kompakt]
Zur neuen Berghain-Mix-CD von Len Faki kommt u.a. diese Maxi mit den Exklusiv-Tracks der CD. Edit-Select schafft

mit "Bauer" das Unmögliche: eine HiHat-lose Euphorie-Spritze. Irgendwie erinnert mich das von der Stimmung her an GTO. Auch die hatten diesen digitalen Chor in ihrem Sampler, der aus dem gesamten Track einen endlosen Breakdown macht. Sehr fesselnd. Len Faki legt dann auf der B-Seite selbst nach: "BX3" lässt nicht nur Sirenen laufen, als wären wir zurück im Jahr 1991. Die Vermischung mit typisch Berliner Dubs macht auch diesen Track brillant.
www.ostgut.de/ton
THADDI

Daso & Franklin De Costa - Frank'n Frank Rrax
[Outils Du Connaisseur/003 - Intergroove]
Überraschend housig sind die Tracks der beiden auf dem tooligeren Label von Connaisseur. Man versteht allerdings schon, dass sie dort rauskommen, denn die Stücke haben etwas von einem Schnellschuss. Irgendwie sehr einfach konstruiert und rausgeschossen wirken die beiden. Der Remix von Dop ist allerdings dann eher Jazz. Mit Saxophon und Besenjazzgroove, Downtempoanfang und dann ziemlich verschroben schuffelndem Groove - bei weitem der herausragendste Track.
BLEED

Dave Hughes - From The Beginning EP
[Palette Recordings/056 - WAS]
Manchmal ist auf kaum ein Label so viel Verlass wie auf Palette. Tejada liebt Techno. Und auf der neuen EP von Dave Hughes dreht sich alles darum. Einfache Stabs, pulsierender Groove. Schnell und pushend, aber dennoch mit einer gewissen Tiefe rockt der Titeltrack vom ersten Moment an, lässt sich vom Floor nicht mehr verscheuchen, sondern legt nahe, dass man ganze Abende mit diesem Sound füllen kann, in dem einem Abwechslung so egal ist wie eine Fliege auf der Nase. Die Rückseite kickt mit einem dezent aufgekratzten housig-technoiden Groove und ebenso schiebenden Methoden rings um dieses Zentrum, und mit "Start Over" ist man am Ende wieder da angekommen, wo der Titeltrack hinwollte. Zu einer Nacht voller physischer Technotracks, die den Raum zum Zittern bringen und dabei dennoch alles mitreißen.
www.paletterecordings.com
BLEED

Solee feat. Mia Michaels - Stacy Blew
[Parquet/019]
Süß-sauer würde man beim Chinesen sagen, hier trifft es aber nur bedingt zu. Leicht dunkles Techhouse mit schrittweisem Aufbau und den sprechenden Vocals von Mia Michaels. Prinzipiell nichts besonderes, würde sich das Stück nicht Schicht um Schicht weiterdrehen, ein Sound hier, ein Delay-Wirbel da, bis sich flugs zwei Streicher und Pianotasten einschleichen und dann als dichotomes Nebeneinander darke Verzückung in mir wecken. Geht nicht? Hier schon. Etwas deeper dann James Teejs Version auf der B.
BTH

Digital Indio - Jagdfieber
[Peon Music/005]
Schranzig im Groove, ihr wisst schon, mit diesem samplehaften Sound in den Beats, diesen leicht überschlagenden Bass-

drums, die fast schon tribal sind und dann auch noch die Sequenzen drumherumgezurrt, dass man ihnen fast das Indio-Vocal (wir behaupten das jetzt mal so, das könnten auch Seemänner sein) noch abnehmen würde, fast. Der zweite Track, "Eeh, Where Is My Kalimba" sagt im Titel schon, was er will. Beim nächsten Djungelfieberthemenabend in der Bar 25 ein Hit.
BLEED

V.A. - Dilated Peoples
[Platform B/010]
Die zehnte EP des Labels zeigt Lützenkirchen in Reinform mit ein paar Freunden. Das rockt auch gerne mal verschroben tänzelnd wie auf "Katapult" oder bietet den unerwartetsten Sample des Monats: "Synchro System" von King Sunny Ade. Pumpt ohne Ende und ja, "Synchro System" mit Joseph Disco ist für mich jetzt mal der Lützenkirchen-Hit des Sommers.
BLEED

Wonky & Yankee Zulu - Bad Side
[Playtime Records/015]
Brummig, mit altmodischem Technosurren in den Sounds, einem ziemlich überzogenen Teufelslachen und überhaupt

nicht gerade stilfester Albernheit. Dennoch find ich das alles sehr sympathisch, so als wollten sie eine Art Gruselminimal mit allem, was das an Kirmesästhetik hat, neu etablieren. Die Synths jedenfalls geben sich alle Mühe, das sehr angeschlagen anzustuppsen. Der Hannah-Holland-Mix erinnert einen sehr stark an die Zeit, als es beliebt war, mit Raggaelementen und Bleeps im Technotrack um die Ecke zu kommen. Und rockt definitiv sehr hittig los. Wir hätten gern mehr von diesem Sound.
BLEED

Krikor - Erasure is our ally
[Polymorph/02 - Intergroove]
Ein verzerrtes, aggressives, holpriges Funkgetier, das Krikor Kouchian hier auf der zweiten Polymorph frankensteinert. "I'm a running man" ist ein angeschäkerter Bassline-Bouncer, der aber durch den radikalen Mixdown und die enorme Kompression alles andere als handbag ist. Es ist aber nicht die französische Distortion à la Ed Banger, die hier Soundpate gewesen ist, sondern eine indiskrete, stählerne, digitale Härte, die das Attribut ,gemein' sehr breit auf der Stirn stehen hat. "I'm for sale" gefällt mir persönlich wegen der differenzierteren Shuffles eindeutig besser. Breitbeinig ist es auch hier. Ein peitschender Bass-Slapper und ein nervöser Pitch-Breakdown, eisern, slammend und immer fein dabei die Wirbel durchstrecken. Industrial-Distort-House der unbierernstigen Machart, weil noch immer schön verspult.
JI-HUN

Lucy & Rone - Great Heron
[Progcity Deep Trax/PCDT-007]
Seit dem ersten Release von Lars Behrenroth verfolge ich das Hannoveraner Label und bin von der Konsequenz, mit der hier unaufgeregte Deepness mit Langzeitfrischeeffekt verbunden wird, immer wieder beeindruckt. Neuer Favorit sind Lucy & Heron. Der kühlen techigen und aufgeräumten Herangehensweise werden einfach ein paar warme Keys und weite Dubdetails beigefügt. So entsteht insbesondere bei Great Heron, aber auch bei Kamilla Dee (die Benennung nach einem Edel-Bordell ist kein Zufall...) breiter Konsens ohne Anpassungverluste. Peter Grummich bringt Great Heron dazu noch das epische dramatische Arschwackeln bei. Das macht drei mal Killer.
M.PATH.IQ

Georgio Gigli - Magnetic Field
[Prologue/003]
Zwei Tracks voller darker Technowelten. Ihr wisst schon. Dieser Sound, in dem mitten im Groove die Sounds so klingen, als wäre in einer großen Halle irgendwo eine elektronische Störung und das Licht der Schleifer würde über dem Kopf der Madonna wie ein Heiligenschein sprühen. Sowas. Genau. Wir sind uns einig.
BLEED

V/A - Per.Versions of Otto, Tote Hosen, der Plan & Scooter
[Pudel Produkte/PP8 - Kompakt]
Die Humorgrenzen der ganz offiziell Gecoverten testen hier Thomas Baldischwyler, RvdS, Otto von Schirach mit Felix Kubin, und Schorsch Kamerun nebst Raf+Superdefekt. Allesamt konsequenter Anti-Dancefloor-Dada zwischen Noodles (besonders RvdS' Rüssel-House-Antwort auf "Tanz den Mussolini") und V/VM, von Leuten, die noch gelernt haben, auf Texte zu achten. Wahlweise erschütternd und ergreifend, vorgeführt zu bekommen, wie nah die Goldenen Zitronen Scooter stehen, während Raf+Superdefekt die Feuerzeuge hochhalten, bis ihre Daumen gar sind. Abknabbern lassen sie sich die von Serienkiller Otto von Schirach, mit dem am Halsband Felix Kubin auf seiner Cartoonbühne der Plan's "Renate"... äh... Blumen zur Genesung überreicht. Nicht. (Eines meiner schönsten heimlichen Lieblingsliebeslieder: Aus und vorbei. Danke!) Mein Favorit aber ist TBs devoeske Ghettotech-Bleepbremse, nicht zuletzt auch weil er den geilsten Vocaleffekt ever auf Lager hat. Wo kann ich mir den einbauen lassen?
www.pudel.com/
MULTIPARA

db132_82_93_reviews.indd 90 09.04.2009 13:44:36 Uhr

KEYS

MUSIK UND COMPUTER

Jeden Monat geballtes Wissen über Musik am Computer

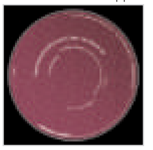
Mehr Info: www.keys.de

Singles

Seuil - My House Your Motel EP
[Raum...Musik/070 - Kompakt]
"Walk The Line" ist ein sehr smoother, aber letztendlich doch ein klein wenig zu relaxter Housetrack mit afrikanischen Chorvocals im Hintergrund und viel Perkussion, bei dem mir im Vergleich zu manch anderen Seuil-Tracks die Klarheit fehlt. Auf der Rückseite wird es mit dem Titeltrack dann abenteuerlich dumpf und steckt trotzdem voller Spannung in den Sounds und Hintergründen und auch der klonkigere "Hooksey" hat es vor allem über die Bassline in sich. Für fortgeschrittene Househeadz, klar, aber mit viel Funk.
www.raummusik.de
BLEED

Wipe The Needle - I Made It
[Raw Fusion/RAF040 - Discograph]
Wenn mir jemand mal ein echtes Geschenk machen will, dann liegt man mit einer Preacher-Man-Tracks-Compilation genau richtig. Der hier muss aber zwingend mit dabei sein: "I Made It" fühlt sich an wie die Verschmelzung des Vatikans mit der Gospel-Kultur. Hallelujah! Mitten drin in Chicago (Metapher, hier ist Stockholm gemeint) schüttelt sich die Gemeinde und brüllt immer wieder "Hallelujah". Das ist so geil, dass ich die B-Seite gar nicht gehört habe.
www.rawfusionrec.com
THADDI

Hammerschmidt & Lentz - Yes We Dance EP
[Religio.Audio/012]
Der Titeltrack ist wirklich der Hit der Platte. Zerbröselte Sounds und ziemlich schnippisches "Ja"-Sample reichen schon, um



den Track mit seiner notorisch trötigen Bassline begleitet von anderem Tröten so ins All zu katapultieren, dass man nur noch über den Dancefloor hüpft. Aber auch "Dirty Diana" und "Angodance" bringen den jazzigen Minimalsound perfekt auf den Punkt. Wer hätte gedacht, dass wir alle noch mal ganz Dixie werden und das nicht mal wehtun muss. Chicago hat ein wirklich endloses Durchaltevermögen und eine Wandelbarkeit, die einen immer wieder überraschen kann.
BLEED

Fluxion - Constant Limber
[Resopal/066 - WAS]
Vom ehemaligen Chain-Reaction-Star hat man ja schon ewig nichts mehr gehört, aber jetzt plant er ein Album auf Resopal, und die beiden Tracks versprechen, dass wir Dub endlich mal wieder in der Form digitaler Verdrehung erleben dürfen. Deep und dennoch abenteuerlich verkantet, magisch, aber mit Funk, verstört, aber sehr lieblich zugleich. Wir sind sehr gespannt auf das Album.
BLEED

Echologist feat. Spaceape - The Mercy Beatz
[Resopal Red/029]
Ich glaube, die Seiten sind hier vertauscht. Der erste Mix ist ein trällernd in den Seilen hängender feiner Dub ohne Bassdrum, der zweite ein smoother detroitiger Killer, der dritte etwas flach mit typischem Discochansongroove, aber der vierte mit seinem breakigen Sound wieder ein mächtiger Kick für den abstrakten Floor. Eine auf heimtückische Weise poppige Dubplatte, die dennoch vor Deepness nur so strotzt.
BLEED

V.A. - Pay The Toll EP
[Restauration/006]
Tracks von Eduardo De La Calle, Marieu, Lucretio und Xenogears, deren Technosound manchmal etwas altmodisch analoges hat und aus dem Fiepsen nicht mehr rauskommen will. Wäre der Sound nicht ganz so undrängend, wäre so etwas wie "Good Words" ein perfekter Casiopianohousehit. Lofi spielt hier eine große Rolle, und hat man das erst mal begriffen, dann kicken die Tracks besonders frisch. House- und Technomusik, die auch Kinder mögen.
BLEED

Honesty - Rennaissance EP
[Room With A View/001]
Wer nach einer Housewelt sucht, in der alle Regeln noch mal gebrochen werden und wo die Oldschool nicht nur in ein paar

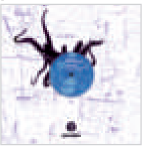
Sounds, sondern in der ganzen Methode regiert, der ist hier genau richtig. Magische Tracks vom ersten Moment an mit soviel Gefühl in den Melodien, Sequenzen, Beats und Ideen, dass man einfach völlig verblüfft ist und sich fragt, warum Honesty nicht längst als der große Househeld gefeiert wird. Ein perfektes Follow Up für die erste sehr coole EP auf dem Label, aber auch weit mehr, denn hier zeigt sich, dass House gerade auch, wenn es darum geht, weiter nach vorne zu gehen, immer wieder die perfekte Adresse ist. Eine der besten Platten des Monats, ganz klar.
BLEED

N/A - Variance
[Sandwell District/013]
Function mit einem Remix auf dieser einseitigen Platte, der böse und sehr in sich versunken die weiten Hallräume mit Klicks auslotet und darunter die Sequenzen gut oldschoolig schlängeln lässt. Für Technoheads, die wirklich mal in sich aufräumen wollen und einen gewissen Nullpunkt von Techno suchen.
BLEED

N/A - Variance
[Sandwell District/014]
Die zweite EP kommt mit einem Marcel-Dettmann-Remix, der den Track etwas dichter aufheizt und mit kantig pumpender Bassline im Untergrund mächtig losschiebt und einem ultradarken, aber auf eigentümliche Weise dennoch perkussiven Technomonster-Mix von Regis. Sehr dark, das alles, klar, aber irgendwie mehr als gerecht.
BLEED

Roy Davis Jr. feat. Erin Martin - I Have A Vision
[Scion A/V]
Höchst skurril festzustellen, dass Roy Davis Jr. hier mit einer Indiesängerin ein Projekt macht, das für mich so klingt, als wären Saint Etienne wiederauferstanden und würden hymnische Housemusik für Generationen machen. Und das mit einem so schönen Detroitgefühl, dass man einfach nicht anders kann, als das Stück zum Poptrack des Monats zu erklären. Die Remixe hätte es nicht gebraucht.
BLEED

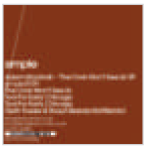
Slang Bang - Thank You Ma'am EP
[Sender Records/083 - Kompakt]



Pantone und Benno Blome war das, oder? Eine gute Mischung. Überraschend. Funky und mit sehr albernen technoiden Ideen, aber dennoch immer voller Ausgelassenheit und mit dem bleepigen Killerinstinkt früher Dan-Bell-Produktionen auf "Off Course", dennoch verschroben und zerstört genug, um die Kühe auf die Bar-25-Weide treiben zu wollen.
BLEED

Doc L Junior - Footnotes 3
[Sex Tags Mania/015 - Intergroove]
Reissue der nie releasten (kann man nicht sagen oder?) dritten EP des Footnotes Labels von Bjørn Torske. Deeper Filterhouse mit brillianten Ideen und einem Discoeditumgang, den man sich von den meisten anderen heutzutage wirklich wünschen würde. Verrrückt und dennoch klassisch. Brilliante Idee, das rauszubringen. Aber Sex Tags ist eigentlich immer brilliant.
BLEED

Adam Marshall - The Owls Won't See Us EP
[Simple/0939 - WAS]
Killer Simple-Debut für Adam Marshall, der auf dem Titeltrack alle Register der Darkness so fluffig tanzen lässt, dass man



gar nicht merkt, wie es immer dunkler wird. Sehr oldschoolig in den HiHats, schiebt der Bass alles aus dem Weg, und das Echo-Nebelhorn wirft kurze Schatten."Tool For Early Chicago" erinnert mich dann sehr an seinen Kuji-Release. Kurze Stabs und schnippende Percussion liefern hier den Teppich für große Momente. Im Seth-Troxler-Mix wird dann alles noch ein bisschen deeper und ausproduzierter,dann schließlich noch ein sehr direkt hüpfender Stomper. So wie Chicago eben immer war. Sehr gute 12".
www.simplerecords.co.uk
THADDI

Dosem - Silent Drop
[Sino]
Man muss Kitsch schon mögen, denn diese Platte geht mit "Silent Drop" gleich klingelnd in die Vollen und lässt eine trällernde trancige Breitseite los, die einem manchmal auch einfach zuviel ist. Die glückliche Naivität des Tracks hat etwas, aber wie bei jeder Art von Zucker kann das einem schnell über werden. Die Rückseite ist eher ein dezent pushender Technotrack mit sanftem Raveanschlag. Eine Platte, bei der immer zuviel und zuwenig gemacht wird.
BLEED

Leonid - Sadim [Sistrum/Sis009 - WAS]
Immens tief, die neuen Stücke von Leonid. Und irgendwie ist es ein gutes Zeichen, dass er jetzt auch auf Sistrum released. Und auch, dass dieser unglaublich weiche Sound (hier weniger dubby als auf Statik Entertainment) noch eine weitere Plattform bekommt. Drei Tracks, die in ihrer detroitigen Zurückhaltung nicht packender sein könnten. Mit sehr viel Sweeps, englischen Basslines und dem nötigen Geraschel. Einfach sensationell.
THADDI

Steve Mac & Paul Harris - Dizzy Heigths [Smack/002]
Ein klassische Technotrack für all die, die in ihren Vorlieben irgendwie auch zu Recht in der Mitte der 90er stecken geblieben sind. Stolz und ungebrochen und im Sound absolut perfekt, räumen die beiden mit "Dizzy Heights" schlichtweg jeden Tresorfloor ab und kennen mehr als einen moduliert-gezwirbelten Höhepunkt. Der Nic-Fanciulli-Mix reduziert den Sound auf etwas minimaleres Hüpfen, aber funktioniert auch eher von einer hintergründigen Funkbasis aus. Smack hat ein Ziel.
BLEED

STL - Silent State
[Smallville/012 - WAS]
Klar, STL ist immer deep. Und passt auch irgendwie gut auf Smallville. Die 3 Tracks dieser EP bewegen sich in diesem sanften Raum zwischen deepem Dub und melodischen Untertönen und lassen ihre feinen Sequenzen über allem schimmern. Ein Sound, den man oft hört und dessen unerschütterliches Wachstum einfach nicht aufzuhören scheint, der dabei aber manchmal eben einfach perfekt ist, wenn er diese Waage zwischen Deepness und Klarheit erreicht.
BLEED

Ray Nicholls & Asher Jones - No Shame EP
[Soap Records/016]
Sehr pushend und funky, mit spleenigen Soundideen gepflastert, rockt sich "Shameless" mit seinem "Shame"-Sample immer weiter in die Extase einer leicht überfeuerten Technominimalwelt aus der letztendlich nur Acid heraushilft. Die Rückseite ist etwas deeper, aber auch hier ist man sich manchmal nicht ganz im Klaren, ob die ihre Tracks nicht in zuviele Richtungen denken. Dennoch, das rockt.
BLEED

Pete Dafeet - Tribute 2 K
[Southside Shuffle /026]

Klar, mit der Kuhglocke über Chicagos und Detroits leere Bahnstrecken, das ist der erste Gedanke der einem bei solchen Tracks kommt, und das hält sich. Klassisch im Groove, bis in den letzten Drumsound, kicken die drei Tracks vor allem für Liebhaber einer etwas lässigeren Oldschool mit feinen Acidbasslines und einer leicht brachialen Housebreitseite. Tracks für die nächste Warehouseparty, die noch was auf sich hält.
BLEED

Santé - White
[Souvenir/016 - WAS]
Irgendwie ist der Titeltrack mit seinen Soulvocalsamples ein wenig zu dreist, der Schifferklaviergroove hilft da nicht unbedingt. Auf der Rückseite wird es mit dem dezenten Afrotrack "You" auch nicht unbedingt so überragend, wie man es auf Souvenir meist gewöhnt ist. Zwei typische minimal lineare Housetracks, die aber nicht wirklich herausragen.
BLEED

Latenight Society Vs. Ken ECB - Places
[Sowat Music/002]
Sehr mächtige wuchtige, irgendwie auch oldschoolige Housetracks mit darker Stimme und verkatertem Funk, in dem die Synths mächtig aufblitzen und der Groove irgendwie klassisch nebenherschuffelt. Das treibt einen an und ist selbst im "This Is The Real Life"-Sample nicht kitschig, sondern deep. Der Remix von Dig Dug ist auch sehr nah dran. Ein Househit. Ein Klassiker.
BLEED

Headless Ghost - Backend
[STHLMAUDIORecordings/021 - Intergroove]
Sthlmaudio sorgen im Moment mit Mountain People dafür, dass House aus der Schweiz in inflationären Deephouse-Release-Zeiten so etwas wie ein Gütesiegel 2009 wird. Die letzte Agnès-EP war schon groß, Headless Ghost, der den meisten als Ripperton bekannter sein dürfte, schiebt hier vier Tracks auf die Scheibe, die in der Auslegung deep, ausbalanciert und mit Sounds der klassischen Machart daherkommen und das Prädikat Oberklasse mehr als verdienen. "Forever Deep" trägt die Fahrrichtung schon im Titel und kommt auf der B2 auch noch als Acapella-Edit, vorbildlich. Das Highlight ist ohne Zweifel "The Journey (Tribute Mix)". Ein mäandernder Kicker mit zackigen Snares, der die Sequenzen so fein und überraschend übereinanderlegt und explodieren lässt, dass aus dem Mix gut vier Tracks gemacht werden könnten, so viel Inspiration kann in einer Nummer stecken. Ich bin noch immer tief beeindruckt. Eine wirklich große EP.
JI-HUN

August - Praha EP
[Stil Vor Talent Digital/004]
Sehr melodisch und stellenweise fast folkloristisch klingt dieses Release, ist dabei aber doch klassisch minimal im Sound und sehr trocken in der Produktion. "Miss Sophie" und "Rosemarie" fordern mehr Standardtänze auf dem Dancefloor, "Prahas Pianoforte Pianomix" legt gleich noch etwas für die Liebhaber purer Pianostücke mit Besenjazz drauf. Wäre als Vinyl auch ein Hit gewesen. Aber es ist ja schon längst blöd sowas zu sagen.
BLEED

Story #2 [Story/002 - WAS]
Die Informationen sind mal wieder spärlich, aber Story ist eines der meistversprechenden neuen Label, das wusste man schon nach der ersten EP. Hier kickt die A-Seite mit einem langsam von unten angeschobenen, housig deepen Groove, der immer mehr Chicagocharakter bekommt und fast hüpfend aus dem smoothen funkigen Zentrum die Eins festnagelt. Die Rückseite beginnt mit einer der deepesten Melodien der Stunde und liegt so tief in ihrem Detroit -Erbe, dass es einem fast schwer fällt, die Augen offen zu halten. Zum Abschluss kommt dann noch ein feiner, harmoisch orgelnder Housesslammer, dessen Groove sich in den Breaks manchmal aus der Seele von Soul abzulösen und aufzudröseln scheint, als wäre er aus einem Knoten, dessen Fäden sich irgendwie glücklich wieder in der Hand des Puppenspielers zusammenfinden, auch nachdem sich alles schwindelig gedreht hat.
BLEED

V.A. - Suara Showroom Serie Pt. 2
[Suara Showroom/002]
Der zweite Teil der Serie kommt mit sehr gut rockenden trockenen Minimaltechnotracks auf der A-Seite mit mir durchge-

hend unbekannten Acts, die fein pushen, aber manchmal auch ein klein wenig unsicher in der Sampleauswahl wirken und vor allem auf der B-Seite bei den housigeren Tracks mehr Schwung haben, aber auch hier das wirklich herausragende Moment manchmal vermissen lassen. Für den Floor aber immer Ok.
BLEED

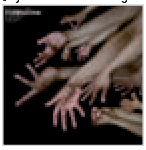
Sebastian Tellier - Reworked By The Strangelets
[Supersoul/010]

Große Italomomente für Menschen, die auch beim blödesten Arpeggio noch an die Oper denken. Hm. Ich kann damit wirklich nichts anfangen, aber bin mir sicher, Italofans werden schon was daran zu schätzen wissen.
BLEED

Reshuffle vs. Fabio Gianelli - Remove Tag EP
[Supplement Facts/013]
Der Gianelli-Track ist einer dieser dichten shuffelnden Housetracks, in denen alles auf den treibenden Effekt des Grooves gesetzt wird und die Sequenzen, innerlich verspannt und verknödelt, darin fast untergehen. Pure Physis. Und auch der Reshuffle-Track hat etwas in sich Geschlossenes, bringt aber die verhallten Vocals mit etwas mehr rockender Paranoia als Basis für die umherschweifenden Synthsequenzen wie eine Waffe an den Start. Kuhglockenalarm bis zum Umfallen, aber definitiv ein Wahn.
BLEED

Partners In Crime - Goin' Underground
[Swedish Brandy Productions/017 - Intergroove]
Ja, das ist mit etwas zu Donna Summer in der Bassline, und auch wenn ich generell Swedish Brandy mag, hier ist Italo wirklich zu groß draufgeschrieben. Die Rückseite smootht mit "Get In To It" in bestem 80er-Blues herum und bringt dann noch mal ein Edit der A-Seite. Nicht die Beste auf dem Label und wirklich nur was für Italofans und 80er-Narren.
BLEED

Chelonis R. Jones - Pompadour
[Systematic - Intergroove]



Nein, "Pompadour" ist nicht wirklich einer dieser mächtigen Chelonis-Überhits, weil ich einfach nicht drumherumkomme, dass hier die Stimme wirklich etwas sehr leidet. Grufti ist das fast schon. Mann, wie der leidet. Das tut schon fast weh. Gorge gibt sich Mühe, das im Remix auf ein dezentes souliges Maß runterzuschrauben und auch Catz n Dogs tun das, aber wo ist ein Dub, wenn man ihn braucht?
BLEED

Bill Nasty & Gregor Tresher - Glass A
[Systematic Recordings/056 - Intergroove]
Muss sagen, dass mich ein solch quirliger Chicagotrack auf Systematic und auch von Tresher überrascht. Sehr funky, bis zum Ende ungebrochen aufgedreht und sogar noch mit spleenigen Releaseeffekten, die das Stück selbst auf dem Ravefloor rocken lassen. Mein Höhepunkt allerdings: dieser bummelnder Basslinebreak am Ende. Groß. Raudive hämmert das alles runter auf einen darken Technowummer, aber irgendwie hat der Charme. Das merkt man im völlig überzogenen Vocal, das mehr so ein Atmen ist und sich dann langsam zerhackt.
BLEED

Martyn/2562 - Yet
[Tectonic/Tec025 - Baked Goods]
"Yet" von Martyn ist klassischer Marty-Stoff. Diese einzigartigen Chords, viel Delay, noch mehr Bass und dieses spezielle 2Step-Gefühl, das sonst niemand mehr vermittelt. Auf der Flip kontert 2562 mit "Kontrol" und, tja, gewinnt klar nach Punkten. Verhuschter Darkness-Minimal wie hier wird den Dubstep nochmal ganz von vorne aufrollen. Und irgendwie wünsche ich mir einen Photek-Mix von diesem Track.
THADDI

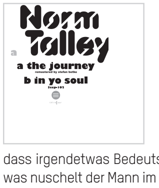
Gebr. Teichmann - Transistor Vamp
[Teichtracks/003]
Sehr analog, diese Platte. Ich glaube, das soll sie auch sein. Das bratzt und blitzt, pulsiert und rockt und ist dabei doch auf eine gewisse Weise so funky und minimal (auch wenn sie das nicht gerne hören), dass man zunächst mal denkt, das sowas hätte passieren können, wenn Pansonic einen Technohit gemacht hätten. Dann aber kommt immer mehr Acid und Melodie, und die Platte wandert langsam in eine Art Jam ab. Der Remix auf der Rückseite ändert nicht allzuviel, aber das energiegeladene Bonusstück ist ein Killer aus purem überbordendem Strom.
BLEED

db132_82_93_reviews.indd 92 09.04.2009 13:44:53 Uhr

Singles

Monika Kruse - Changes Of Perception Remixes Pt. 1
[Terminal M/062 - Intergroove]
Der "When I Woke Up"-Remix von Broombeck ist einer dieser Technotracks, die sich langsam in ein HiHat-Inferno reinmanövrieren und dann einfach nur noch lospumpen, als wären die Tage der heiligen Schranzmutter noch längst nicht vorbei. Mark Brooms "Don't Come Close"-Remix hat einen ähnlich dichten treibenden Effekt und dürfte trotz der 60s Vocals auf dem Floor ein echtes Inferno sein. Vorausgesetzt, er ist groß genug. Sehr groß. Ravetechno. Lebt. Definitiv.
BLEED

Norm Talley - The Journey
[Third Ear/3EEP-102]
Ah, Norm Talley. Und genauso glitzernd wie der Name schmirgelt auch die A-Seite mitten rein in die gute alte Disko, den abgewetzten Plüsch und die bunten Drinks. Das Loop-Orchester spielt Streicher-Ideen, die 909 schüttelt und hey!, was braucht man mehr zum glücklich sein? "In Yo Soul" auf der B-Seite lebt von einem darken Rhodes-Loop, spitzen HiHats und diesem Gefühl, dass irgendetwas Bedeutsames gleich losgehen muss. Oder was nuschelt der Mann im Echo? Perfekte 12".
THADDI



0:0 - Hungertruck
[Thoughtless Music/021]
Extrem trocken. Manchmal denkt man bei den Sounds fast schon an eine Klinik. Oder an Stromschläge. Oder an durchgedrehtes Plastik. Aber das funkt und rollt und wird einfach auf dem Floor immer perfekter, schafft es sogar irgendwie wie Jazz zu wirken, auch wenn es gar nicht wirklich daran denkt. Der dubbige Pablo-Bolivar-Remix wendet sich einer ganz anderen Seite zu und holt die Melodien des Tracks dabei klarer heraus, aber legt sie in die dichte, wenn auch nicht zu breiige Dubschiene, ohne dabei auf die sonst klassisch-dezent meditative Effekthascherei abzugehen, die man gerne auch mal für umsonst hält. Hier stimmt alles.
BLEED

Jeff Samuel - Circle
[Trapez /098 - Kompakt]
Verdreht, dieses "Circle", das sagt schon der Name und irgendwie auch etwas dark für Samuel, aber dennoch ein Track, bei dem man weiß, dass man dem außergewöhnlichen Funk nicht entgehen kann. Spleeniger und blitzender dann auf "Funktaxi", und auch "Lip Service" ist eine dieser typisch entkernten Funkbestien von Jeff Samuel. Mir gefällt allerdings "Piece A Dat" am besten, denn hier kommt die melodischere Seite etwas klarer durch und rockt zusammen mit den knorrigen Basslines perfekt und hymnisch, wie schon lange nicht mehr bei ihm.
BLEED

Butch - Destruction / Muskatnuss
[Trapez Ltd /077 - Kompakt]
"Destruction" ist ein böser Technopumper, den man von Butch so eigentlich auch gewohnt ist, hat aber mittendrin eine nicht ganz so astreine Trancemelodie, und "Muskatnuss" ist ein Afrotrack, der zwar voller lustiger Soundideen steckt, aber letztendlich irgendwie etwas zu beliebig zusammengewürfelt wirkt. Wirklich nicht seine beste Platte.
BLEED

Moonbeam - When Tears Are Dropping From The Sky
[Traum Schallplatten/111 - Kompakt]
Man könnte den Titeltrack auch für Trance halten. Jedenfalls eine ziemlich Breitseite an Sounds. Ein episches Werk. So episch, wie es einem auf Traum schon lange nicht mehr begegnet ist. Weshalb mit "Chirpy" wohl gleich ein eher funkig minimales Stück nachgelegt wurde. Für mich aber machen Melodien Moonbeam aus, und das lassen sie auf "Otari Ursina" noch mal in schwärmerischster sonnigster Weise durchblitzen.
BLEED

Giovanni Verga - Don Nunzio EP
[Trenton/Tren031 - WAS]
Vollgestopft mit plöckernder Verspielheit hat uns Herr Verga aus Sizilien schon gleich von Anfang an im Sack. Davon abgesehen, dass der Titeltrack die erste und längst überfällige Dancefloor-Adaption des Films "Night On Earth" ist, kann man hier so tief tauchen, dass der Druckausgleich schwierig wird. Der Loop bestimmt, und doch geht hier alles kreuz und quer. Dan Curtin kickt in seinem Remix dann ein bisschen Extra-Jazz mit in den Topf, was das Stück zwar dreht, aber genauso gut funktioniert. "Unnecessary Mustache" lebt genau wie der Titeltrack von dieser ewigen Zerrissenheit zwischen House und Pop und plinkert dabei so großspurig, dass man einfach mit muss. "5 am Train" schießt schließlich die EP deep aus der Kurve.
www.trentonrecords.com
THADDI

Alex Celler - Trapped In Dub
[Tuning Spork/043 - Intergroove]
Fast ungewöhnlich für Tuning Spork, beginnt der Titeltrack mit einem Breakbeat, der mit seinen Kindervocalchören und dem swingenden Background des Grooves immer phantastischer wird und langsam in diesem etwas breiten Raum der Dubs auch eine smoothe sampelige Art von Funk entwickelt. Der Hit der Platte definitiv, aber auch auf der Rückseite macht der Sound von Alex Celler mit seinem Wechsel von darken Momenten, dennoch abstrakten aber dichten Dubs und einem fein untergemogelten Funk glücklich. Definitiv eine Platte, die ihre beste Wirkung in völlig überhitzten Momenten erzeugt, in denen man etwas kühlend relaxtes aber dennoch warm glühendes braucht.
www.tuningspork.com
BLEED

Marcus Meinhardt - Lucky Punch
[Upon You/022 - WAS]
Das Info ist so ein wenig vage bezüglich dessen, was hier eigentlich was ist, aber die A-Seite kickt mit einem deepen Minimalsound voller quirliger Räume und pushender Feinheiten, in dem die Sounds immer wieder elegant durchblitzen und den Tracks eine feine Tiefe geben. Zwei sehr gut rollende und angenehme Tracks für den Floor, der sich auch mal mitten im Minimalsound entspannen will.
BLEED

Santorini - Work Sux
[Upon You Digital/001]
Wie wir das so sehen, wird jeder bald ein exclusiv digitales Label zusätzlich machen. Oder vielleicht sind das auch nur die Anzeichen, dass man immer noch unsicher ist, ob das wirklich so funktionieren kann. Einen Fuß ins kalte Wasser, sozusagen. "Bar Mitzvah", mit seinen seltsamen Melodien auf dem tonalen Wheel und dem pumpenden Killergroove, hätte genau so gut auf einer Schallplatte seinen Weg gefunden. Pulsierend housig, gelegentlich mit den kurzen Vocalsamples und dem "Rock The Bass"-Sample auch etwas oldschoolig, aber sehr floorbewusst dabei. "Gotta Go" hat einen ähnlich satten Housegroove, der natürlich ein wenig an die Mannheimer Schule erinnert, ist aber irgendwie auch sehr oldschoolig in den Untertönen und vermittelt ein feines Afrogefühl - ein Killer für die schwitzenden Housefloors, die nichts anders mehr dulden. "In The Middle" beginnt etwas minimaler, aber findet auch auf den Pfad der Housetugenden zurück, und "Power Plant" slammt am direktesten. Eine perfekte Platte, in die man sich reinlegen könnte.
BLEED

Krystian Shek & Beniafur Conti - Wher's The Funk At
[UTC Music/006]
Was für ein gewaltiger Dubtrack, dieses "Hulule Chocolate Power". Da wuchten sich die Bassline und der Groove aus dem Graben und lassen alles wieder neu auferstehen, was man so an Dubträumen gehabt haben mag. Und dann noch der feine bluesig-schnoddrige Titeltrack mit dem Jazzgebrabbel und der skurrilen Art, mitten in der trockensten Housewelt Funkklickklassiker einzubauen. Brilliante Platte.
BLEED

Jeff Bennett - Virtualism
[UTC Music/007]
Zwei schwärmerisch deepe Detroittracks voller sequentieller Eleganz, deepen Bassläufen, knuffigen Synths und hymnischen Flächen. Das ist Oldschool, aber es ist dabei so brilliant produziert und so voller Gefühl, dass man die Tracks einfach lieben muss und glücklich ist, Bennett mal wieder mit weniger dubbigen Sounds erleben zu dürfen.
BLEED

Anton Zap - Outside Ep
[Uzuri/007]
Uzuri dürfte ja jeder auf dem Plan haben, der nach sehr außergewöhnlich deepen Detroitplatten sucht. Die neue von Anton Zap ist ein Killer in genau diesem Feld. Vier sehr melodische Tracks, die sich gar nicht an die üblichen Soundwelten halten, die man hinter Detroit so gerne vermutet, aber dabei um so deeper und harmonischer an den Sound rangehen und einem das Gefühl vermitteln, dass es vielleicht doch die Melodien und nichts anderes sind, die einen bewegen. Ketzerisch. :)
BLEED

V.A. - On The Bus EP
[Viva Music/028]
"Shazam" von Audiofly ist ein pushender sanft souliger Housetrack mit Stakkatovocals und einer gut geschwungenen Bassline zu kurzen Orgelsprengseln, der "Split The Line"-Dubfire-Mix leicht überkitschter Megaravesound wie man ihn von Dubfire erwartet, "Hocuspokus" und "Voodoo" in den Samples schon, aber auch im Namen etwas überzogene minimale Folkperkussionnummern, die ich persönlich nur in sehr speziellen Momenten wirklich mag.
BLEED

Lemos - Some Chords
[Voltage Musique Records/019 - Intergroove]
Killertrack von Lemos, der mit den Chords auf so abgehackte Weise umgeht, dass man sich stellenweise fast wundert, wie gut das dennoch groovt. Ein Stück, das bis zur Hälfte nicht mal eine HiHat braucht, um abzugehen und sich auf die feine Modulation des Untergrunds und der Melodie zu konzentrieren. Eines dieser wenigen Stücke, die eine Idee haben, diese durchziehen und damit einfach endlos kicken. Da verzeihen wir ihm auch das Saxophon, ohne das dieser Track hier eine Legende geworden wäre.
BLEED

JC Freaks - Number One
[Wandering/3rd Journey - Hardwax]
Sehr oldschoolig mit schleifenden Chords und bleepiger Aufgeregtheit rockt "Adonai" endlos und immer weiter. Auch dabei: flirrende Stabs, die den Track kongenial erden und zurück in Richtung House grooven. "Source" schlägt da ganz andere Töne an, obwohl es allein durch den Bass eine ähnliche Schlagkraft besitzt. Leicht verhalten buddelt sich die von Lawrence inspirierte Melodie Schritt für Schritt ganz nach oben. Und dann kommt die Stimme ... "Source" ist so gandenlos groß, so mitreißend trocken und doch weich wie ein aufgeschlagenes Federbett, dass es schon jetzt ein Klassiker des House ist. Diese Schlawiner, die ...
www.mojubarecords.com
THADDI

Floppy Sounds - City For Sale
[Wave Music/WM-50205 - WAS]
Sollte mich unser Server nicht bescheißen, haben wir eine Floppy Sounds zum letzten Mal in Ausgabe 52 besprochen. Kaum zu glauben. Aber in der Tat ist es der erste Release seit immerhin drei Jahren. Das Original zerrt zunächst ordentlich an unseren Nerven, mit Distortion und Funk Bass. Bevor Devon Dunaway im besten Blake-Baxter-Style seine Hymen über New York langsam aufsteigen lässt. Da sind wir schon gefangen. Großer Track. So groß, dass man die Remixe von Beat Pharmacy aka Brendon Moller eigentlich gar nicht braucht. Süßlicher zwar, vielleicht kompatibler, aber eben auch nicht so zwingend. Große 12".
www.wavemusic.com
THADDI

Ramon Tapia & Maxim Lany - Highway EP
[We Play House Records/002]
Ungeduldiges Warten hat ein Ende. Nach den ersten beiden sensationellen Releases des frischen belgischen Labels WePlayHouse, die einige haben aufhorchen lassen, nun der dritte Streich. Trotz einer gewissen,vom Autor kaum abzustellenden, hohen Erwartungshaltung wird hier nicht enttäuscht, und die wahre Essenz aus der traditionellen Techno und Houseküche feiert erneut ein Fest.Alle 3 Tracks überzeugen auf voller Linie, ohne sich in die Quere zu kommen. Der orginale Mix zischt im Kettenhemd mit deepen, aber fordernden Chords, in Dave Clarkscher "Red"-Manier gekonnt los, um den Dancefloor von den Kopfnickern zu befreien. Im Tempo etwas gemütlicher, aber nicht weniger fordernd und gekonnt, erinnert der FCL-Mix an die besten Momente früher LFO-Tracks oder Warp-Platten der ersten Stunde. Die trockenen Chords machen eine echte Hymne draus. Auch Jus Ed liefert hier in seinem Mix einen Sex versprühenden Chicago-Bouncer aller erster Güte ab. Einer seiner besten Tracks, und das heisst ja wohl auch was. Kaufen!
ZEPEZAUER

V.A. -
[Wireblock/002]
Kantig und gefährlich diese Platte. Alex Cortex zimmert sich ein Drummachineepos zu purem analogem Funk zusammen, wie man es so schon lange nicht mehr erlebt hat und dessen Pianoharmonien einem einfach den Rest geben. Der zerhackte Killerhousesound von Truffle Clubs "She Made Me" lässt einen die besten Momente von Akufen wiedererleben und sich wundern, warum dieser Sound nicht viel öfter aus der Schublade geholt wird, denn er hat soviel Energie, dass es einen an die Wand spielen kann. Dazu noch ein zauseliger Analogelektroexkurs mit Bogger und ein schleppender Hiphopslammergroove von Ghosts On Tape. Eine Ausnahmeplatte, die für eine neue Welle auf dem Dancefloor sorgen sollte.
BLEED

Kez YM - City Soul EP
[Yore/015 - WAS]
Bei manchen der Tracks weiß man nicht genau, ob im Sound etwas schiefgelaufen ist, oder ob sie einfach so trashig produziert sind. Das aber stört Deepness weniger, eigentlich selten. Sehr funkige, sanft orgelnde Tracks mit feinen Strings, magischen Melodien, ultrawuchtigem Detroitgefühl und einer extrem relaxten Art, die mich ein klein wenig an die Zeiten erinnert, als Tek 9 noch fast House machten. Perfekt für Detroitliebhaber.
BLEED

db132_82_93_reviews.indd 93 09.04.2009 13:45:10 Uhr

De:Bug 133 Vorschau // ab dem 29. Mai 2009 am Kiosk

Musikfernsehen: Zombies & Clips

Gerne wird das Musikfernsehen totgesagt, aber dennoch lässt das Interesse nicht nach, Bilder mit Musik zu verbinden und dadurch weiterhin enorme kreative Energien zu entwickeln. Was wird aus dem Musikvideo? Können Netzportale das alte Muskfernsehen ersetzen, oder sind sie wirklich besser? Bislang scheinen die Ergebnisse fragwürdig. Darüber werden unter anderem in einem Roundtable Vertreter von MTV/VIVA, Tape TV und Kreative der neueren Clip-Szene diskutieren.

Handschlag: snd & Dubstep

Kliklawitter-Glitsch 2009: Die beiden Erfinder des scharf geschnittenen Mikrofunks melden sich mit einem neuen Album auf Raster-Noton zurück. Dabei haben sie zwar den Bass vergessen, dafür aber Chicago endlich neu erfunden. Währenddessen bedient sich eine neue Generation von Produzenten an den Soundentwürfen der beiden Engländer und lässt Dubstep damit noch minimaler werden.

Suchmaschinen: V erständnis-Maschinen

Während Web 2.0 sich langsam zum alten Bekannten entwickelt, läuft die Suche im Internet immer noch in Version 1.0. Und Google wird auch nicht mehr als die gute Studentenbude, sondern als Datenkrakenkonzern wahrgenommen. Höchste Zeit also für die Frage: Was kommt nach Google? Neue Suchmaschinen wie eyePlorer oder WolframAlpha versprechen Antworten statt Ergebnislisten, gleichzeitig entsteht ein neues Verständnis für Suchmaschinen als Produkt der Mediengeschichte.

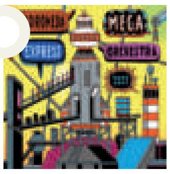
ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

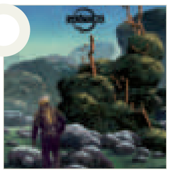
UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Swayzak - Snowboarding In Argentia (Swayzak)
Rerelease! Das legendäre Album von 1998 erstrahlt dank Remastering in völlig neuem Glanz. Und die Tracks funktionieren noch immer. Hits wie „Fukumachi" beweisen 2009, dass noch lange nichts verloren ist. Klassiker, neu poliert.

V/A - Permanent Vacation. Selected Label Works No.1
Disco-Aficinados haben Münchens bestes Label schon lange auf dem Zettel: zu Recht! Ein musikalischer Wusel-Haufen: Acts wie Dolle Jolle, Sally Shapiro, Woolfly oder 40 Thieves verweben das Gefühl der guten alten Zeit mit knackiger Jetztzeit-Abfahrt. Kompiliert auf zwei CDs, ist das noch besser, noch konzentrierter.



Andromeda Mega Express Orchestra - Take Off (Alien Transistor)
Daniel Glatzel und sein zwanzigköpfiges Andromeda Mega Express Orchestra machen Musik, die einer anderen Galaxie zu entstammen scheint. Jazz und Zukunft treffen auf Symphonisches. Bereits auf der letzten Notwist-Platte haben sie den Wall of Sound mitbestimmt. Nun ihr eigenes Debüt. Dass auch Herbert Grönemeyer Fan ist, beweist uns nur seinen guten Geschmack.



Prefuse 73 - Everything She Touches Turns Apexian (Warp)
Prefuse 73 präsentiert sich als der Meister der CutUps. Kaum ein Track länger als zwei Minuten, alles rasant verschnitten, mit vielseitigen Grooves und Vocals aus zahlreichen Quellen der 70er bilderreich zusammenzitiert . Das Album ist dennoch im Fluss, und man fühlt sich wie auf einer der besten HipHop-Partys, die man seit Jahren erlebt hat.

Junior Boys - Begone Dull Care (Domino)
Zuckersüß und doch extrem fordernd: Die Junior Boys wagen mit ihrem neuen Album den längst überfälligen Spagat zwischen Synth-Pop-Vergangenheit und amtlichem Songwriting. Ein Album, das, hat man es erstmal verdaut, so groß wie ein tanzender Elefant vor einem steht. Der Boogie der Zukunft.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: ....

Bankleitzahl ....

Kreditinstitut ....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name ....

Strasse ....

PLZ, Ort, Land ....

E-Mail, Telefon ....

○ GESCHENKABO FÜR

Name ....

Strasse ....

PLZ, Ort, Land ....

E-Mail, Telefon ....

Ort, Datum .... Unterschrift ....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

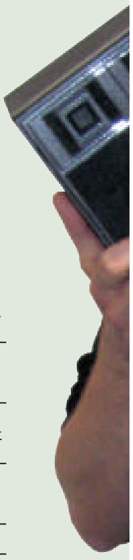
Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

taz_debug_230x305_4c 03.04.2009 15:28 Uhr Seite 1

MUSIK HÖREN MIT

THOMAS MORR

Zum Morrmusic-Jubiläum, der Geburtstags-Compilation "Not Given Lightly" und der **anstehenden Tour** haben wir mit dem deutschen **Indie-Don Thomas Morr** quergehört. *Von Thaddeus Herrmann & Ji-Hun Kim*



Zehn Jahre Morrmusic, zehn Jahre Indie/Elektronika-Kultur in Deutschland. Thomas Morr hat mit Signings wie Lali Puna, B.Fleischmann, MS John Soda, Tarwater, Mùm und Sin Fang Bous nicht nur immer wieder frische Akzente im Plattenladen gesetzt, gleichzeitig hat er sich auch immer um freundschaftlich verbundene Label und Künstler gekümmert. Denn wenn ein Netzwerk aus Freunden besteht, ist es einfach stärker.

B. Fleischmann - Poploops for Breakfast (Morr Music, 1999)

Debug: Hier gibt es schonmal gar nichts zu raten, das ist Bernhard Fleischmann, der erste Release auf deinem Label von vor zehn Jahren ...

Morr: *Schaut euch das an. 180-Gramm-Vinyl, dicke Pappcover, so ging das damals. Was für ein grandioses Verlustgeschäft ... und wie groß ist denn bitte das Morr-Logo!?*

Debug: Wie ging das damals für dich los mit dem Label?

Morr: *Ich hatte damals gerade den Vertrieb Hausmusik mitgestartet. Da kümmerten wir uns um Musik, die wir gerne mochten, die für unser Gefühl unterrepräsentiert war. Musik auf kleinen englischen 7"-Labeln. So ein Label wollte ich auch, ein Projektlabel, das immer wieder mit neuen Künstlern überrascht. Wir haben dann die englischen Label in Deutschland vertrieben, und ich hab' mein eigenes Label gegründet. Zu diesem Zeitpunkt hab' ich mit Markus Acher zusammengewohnt, so kam auch Lali Puna auf Morr zustande. Ich habe die verschiedensten Musiker angesprochen, und Bernhard war der erste, der eine Platte fertig hatte. Also machte er den ersten Release.*

Debug: Die frühen Releases waren deutlich elektronischer als heute ...

Morr: *Ich komme aus klassischen Indie-Zusammenhängen, habe ganz früher auch Konzerte veranstaltet, habe bei Frontline den Indie-Newsletter betreut, als die noch Platten verkauft haben - ich bin der klassische Chicago-Mann.*

Debug: *Chicago hat in der De:Bug meistens eine andere Bedeutung ...*

Morr: *Ach so, klar. Also Thrill Jockey, Touch And Go, Drag City ... das waren meine Labels. Elektronik kam aber dazu. Warp, Basic Channel, aber auch Force Inc. Das ging damals ganz automatisch, weil auch viele Indiebands plötzlich mit Loops arbeiteten. So schwappte das in unser Bewusstsein. Plötzlich gab es riesige Schnittmengen. Völlig egal, was du für einen Background hattest: Auf Labels wie Scape, Raster-Noton, oder Künstler wie Boards Of Canada, AFX, Fennesz konnten sich alle einigen. Da habe ich dann wie ein Wahnsinniger Platten nachgekauft, und irgendwann kehrte sich der Trend wieder um. Die Elektronik öffnete sich für akustische Instrumente. Ich warte darauf, dass es wieder umkippt ... es ist Zeit. Egal. Damals hat mich Indie nicht mehr berührt, da kam nichts mehr. Heute tut es das wieder. Sowieso sind diese Genres verschwunden. Alles geht. Das ist gut. Die ganzen neuen Bands aus Brooklyn z.B.: Da wird einfach alles benutzt. Und wenn ich da im richtigen Moment hinhöre, denke ich: "Hmmm, eigentlich gab es ähnliche Sachen auf Morr schon vor zehn Jahren." Deshalb glaube ich auch, dass die Elektronik in meinem Universum demnächst wieder zurückkommt.*

Debug: Also war der Morr-Sound der Crossover-Sound der Nuller-Jahre. Das, was HipHop und Metal in den 90ern war?

Morr: *Vielleicht war das so, ja. Man darf nicht vergessen, dass auf dem Label damals viele Musiker aus Bands kamen, die einfach genug vom Proberaum hatten und für sich Dinge entwickeln wollten. Wenn man für sich alleine arbeitet, hat man aber oft nach drei Platten alles gesagt. Dann sucht man wieder den Anschluss an Kollegen. Ich finde das nur logisch. Und wenn jetzt die Wirtschaft bergab geht, kann sich eh keiner mehr Studios leisten, also wird wieder zu Hause produziert.*

Debug: Mit Bands wie Lali Puna hat sich deutscher Pop massiv emanzipiert und international für Aufsehen gesorgt. Ein Novum.

Morr: *Stimmt. Man muss in aller Fairness aber auch sagen, dass die Engländer z.B. zu der Zeit keine eigenen Hype-Themen hatten. Für mich findet da aber gerade ein großes Comeback statt. In der zweiten Generation der Indietronics gab es so viel Blödes! Da höre ich unseren frühen Releases und denke: "Ja, das funktioniert heute immer noch." Ich habe das damals auch aus der Vertriebsperspektive erlebt. Da kamen schlechte Platten bei uns an, und in den Infos konnte man immer drei Referenzen lesen: Boards Of Canada, Morr Music und My Bloody Valentine. Das hab ich irgendwann nicht mehr ertragen. Aber: Von diesen Bands und Projekten haben es auch so gut wie keine in die Jetztzeit geschafft.*

Algorithm - Defective Experiment (Counterflow, 2002)

Morr: *Ah, Algorithm auf Counterflow. Auch so ein Label, das sich an seiner Coverproduktion aufgehängt hat ...*

Debug: Das war damals so der Konsens-Sound bei vielen Elektronika-Leuten. Rice & Beans, Counterflow, Botanica Del Jibaro. Warum eigentlich?

Morr: *Weil wir, als weiße Jungs, alle mit denen arbeiten wollten (lacht). Für mich war dieser HipHop extrem wichtig. Ich bin damals über Clouddead und Anticon darauf aufmerksam geworden, kannte das aber schon vorher aus meinen Frontline-Zeiten. Ich musste immer mit dem HipHop-Rezensenten um Platz im Newsletter feilschen, fand die Raps nie gut, die Instrumentals habe ich damals aber auch schon viel gekauft. Aber Anticon war dann ausschlaggebend. Das war keine dicke Hose, sondern DIY. Das erinnerte mich an ein altes Lieblings-Label von mir: Shimmy Disc aus New York. Diese Spoken-Word-Tradition ... aber generell mochte ich diesen Crossover. Das war der Sound, auf den sich zu dieser Zeit alle einigen konnten. Künstler, aber auch bestimmte Labels wurden damals einfach gekauft. Alle Beteiligten waren komplett euphorisch: Magazine, Vertriebe, Labels ... von Krise keine Spur. Ich höre aber so Musik: Ich entdecke was, grabe mich rein, finde meine Lieblinge, hör das ewig und dann such ich mir das nächste Thema ...*

Debug: Du warst gerade auf der SXSW-Konferenz in Austin. Was gab es da an neuen Dingen zu entdecken?

Morr: *Bei mir sind es gerade Retro-Sachen. Das klingt vielleicht blöd, aber Musik mit klaren Referenzen an meine Vergangenheit. Ich finde das Animal-Collective-Album einfach sensationell. Oder eines unserer neuen Signings: Surf City. Die klingen einfach nach Jesus & Mary Chain. Das kommt alles zurück. Muslims zum Beispiel. Die haben aber gerade ihren Namen geändert und beim Major unterschrieben. Ich bin da auch gnadenlos: Spielt mir irgendeine Band vor, die auch sehr retro klingt ... ich finde sie wahrscheinlich scheiße. Ich kann das nicht wirklich beschreiben.*

dbg132_96_97_mhm.indd 96 09.04.2009 15:21:39 Uhr

Spielt mir irgendeine Band vor, die retro klingt ... ich finde sie wahrscheinlich scheiße. Ich kann das nicht wirklich beschreiben.

Dirty Projectors - Bitte Orca (Domino, 2009)

Morr: *Keine Ahnung, was das ist ...*

Debug: Geht auch gar nicht, das kann man noch nicht kaufen. Das ist die neue LP von den Dirty Projectors auf Domino.

Morr: *Hmmm, ich dachte eher an was Altes. Ich kenn mich aber nicht aus mit der Band, ich habe da ein paar Tracks gehört, die ich fürchterlich fand.*

Debug: Math Rock eben ...

Morr: *Warte mal, die sind jetzt auf Domino? Ich höre ja Musik auch immer noch nach Labeln ... das passt mir gerade nicht in den Kopf.*

Debug: Auf Morr erscheint zwar kein Math Rock, die Musik ist aber auch in andere Richtungen explodiert.

Morr: *Da spielt aber auch immer viel Zufall mit rein. Ich veröffentliche das, was mich interessiert. Das ging schon mit der "Blue Skied An' Clear"-Compilation los. Das war der Schritt in Richtung mehr Bands. Das hat vom Timing her einfach gepasst. Das war damals ein Sound, der im Gespräch war. Und dann kamen eine Menge Isländer (lacht).*

Debug: Genau. Sin Fang Bous, It's A Musical, Seabear, das waren neue Ansätze, die vielleicht auch Fans des Labels verwirrt haben.

Morr: *Auf jeden Fall, das merken wir immer wieder (lacht). Aber es stimmt schon. Für mich ist das aber immer noch schlüssig. Lasst mich das gerade mal im Kopf durchgehen ... nein, für mich ist das alles schlüssig. Die Plattenläden fanden es schwierig. Wenn du ein Labelfach hast im Laden, dann stand das bislang immer eher in der Elektronik-Ecke. Da passten dann bestimmte Releases nicht mehr rein. Ich wollte aber andere Dinge machen. Ganz einfach. Neue Leute, neue Richtungen. Ich wollte mich nicht immer einfach nur wiederholen. Und die neuen Signings auf dem Label sind einfach ganz nah dran an den Sachen, die ich zur Zeit gerne höre. Und It's A Musical war zum Beispiel für uns total erfolgreich, gerade in Japan.*

Slint - For Dinner (Touch and Go, 1991)

Morr: *Ist das Slint?*

Debug: Yo.

Morr: *Würde ich sofort rereleasen. Das war genau meine Musik. Ich wollte auch mal Codeine-Platten lizenzieren und hatte am Ende auch unveröffentlichtes Material auf dem Tisch, hat sich dann aber nicht ergeben. Aber Slint waren extrem wichtig. Ich hätte nie Low oder solche Bands gehört, wenn Slint nicht gewesen wären.*

Debug: Haben Bands wie Franz Ferdinand oder Strokes diesen Sound obsolet gemacht?

Morr: *Nein, das hält sich. Es gibt auch immer noch neue Bands, die das fortführen. Zum Teil grandios.Vor zehn Jahren hätte ich problemlos einen kompletten Stammbaum dieser ganzen Bands aufmalen können. Der Punkt ist: Das klingt speziell und damit hat es Bestand. Wird immer wieder von neuen Generationen entdeckt.*

Debug: Wir müssen am Ende auf jeden Fall noch über Neuseeland reden, das Thema der neuen Compilation. Deine Künstler covern alte Indiehits. Wir hätten eigentlich eher eine Island-Compilation erwartet.

Morr: *Tja, daran kann man ablesen, wie lange so eine Compilation Zeit braucht. Ich suche mir ein Thema, und das muss ich erstmal ein Jahr mit mir rumschleppen, damit ich weiß, dass das auch gut wird. Ich habe diese Bands aus Neuseeland früher sehr gerne gehört. The Clean, Tall Dwarfs. Die Platten waren sehr DIY, Musik wie Artwork. Und diese Musik kommt ja gerade total zurück. Dieser Leier-Gesang, der heute so beliebt ist im Indie: Das könnte original von damals aus Neuseeland sein. Neuseeland ist eine der Referenzen in der Indie-Welt. Und damit komme ich wieder zum Anfang unseres Gespräches zurück: Ich glaube, LoFi wird zurückkommen. Einfach, weil die Kohle fehlt. Die Compilation ist für mich also vor allem Nostalgie. Ich lege diese Musik wieder auf, sie ist mir wieder wichtig. Und ursprünglich wollten wir auch alte Aufnahmen lizenzieren. Hat aber nicht funktioniert. Die Rechte liegen alle bei Majors, und die lachen dich aus. Aber Verträge laufen auch irgendwann aus und wer weiß ... Re-Issues hin oder her, aber von der Musik, mit der wir aufgewachsen sind, ist viel einfach nicht mehr erhältlich und auch nicht bekannt. Die muss man einfach wieder auflegen. Bis es soweit ist: Der Kreis schließt sich aber. Wir haben eine neuseeländische Band auf dem Label: Surf City. Deren alte Lieblingsband sind The Clean und mit denen werden wir, wie es aussieht, auch eine Platte machen.*

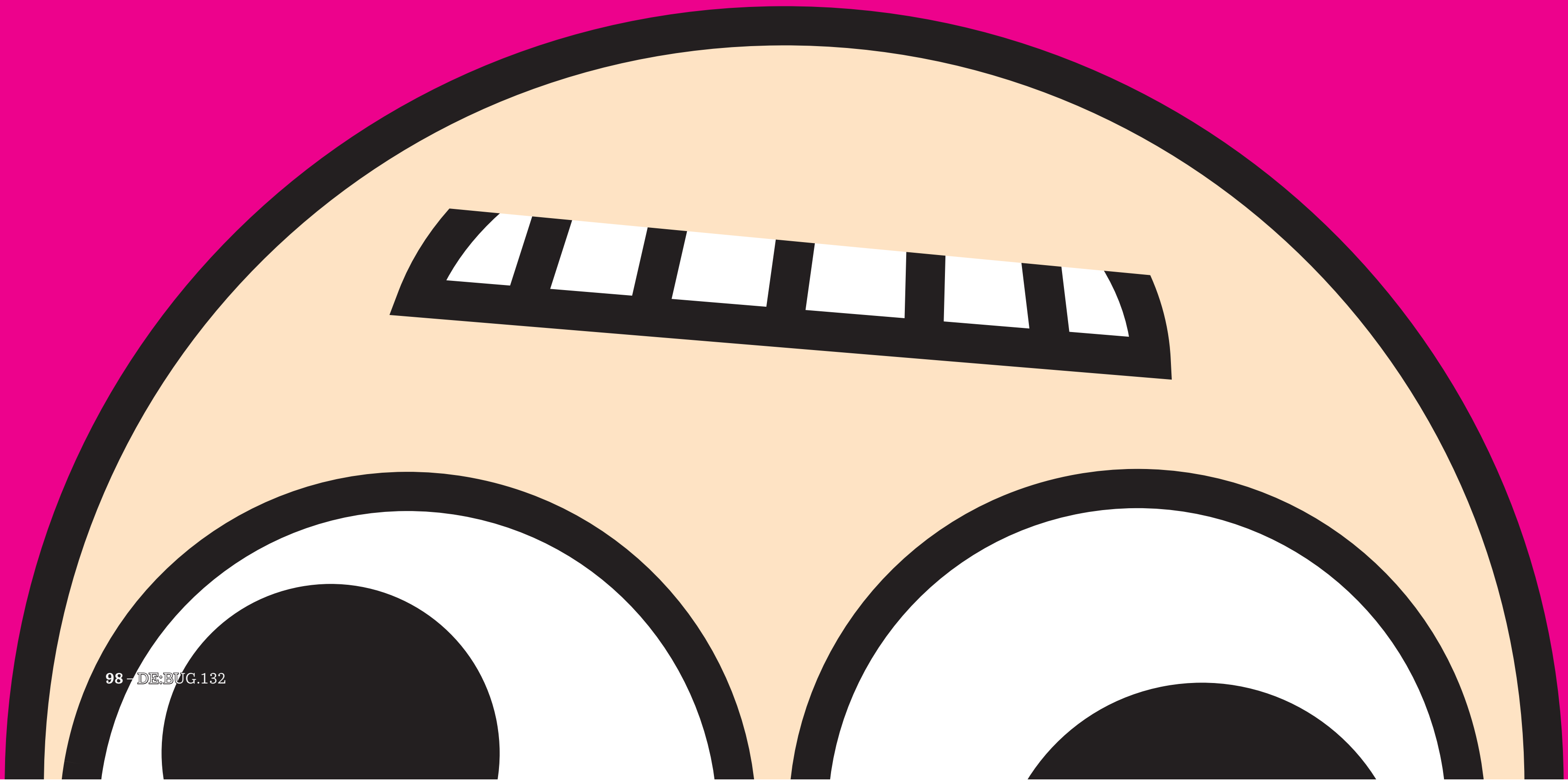
V/A - NOT GIVEN LIGHTLY,
ist auf Morrmusic/Indigo erschienen.
De:Bug präsentiert die Labeltour im Juni
www.morrmusic.com

dbg132_96_97_mhm.indd 97 09.04.2009 15:21:52 Uhr

FÜR EIN **BESSERES** MORGEN

Von Anton Waldt (Text)
& harthorst.de (Illustration)

Fick mein´ Kopf! ShuffleFranz und der Klingeltonmarxist wollen die Absackprämie, aber auf dem Bürgeramt rücken sie nichts raus. Absackprämien gibt es nämlich nur für Fortbilder und Umschüler, aber ShuffleFranz und der Klingeltonmarxist wollen sich nicht zum Elektro-Chauffeur umschulen lassen: Da kriegt man ja dauernd einen gewischt! Und überhaupt ist das mal wieder typisch, Leiharbeitslose und Kleineinkömmler müssen sich mit Elektroautos rumschlagen, nur damit sich die Bonzen mit einwandfreiem ökologischen Gewissen durch die Gegend kutschieren lassen können! Der feine Herr Bänker gibt beim Business-Lunch mit seiner ach-so-super-tollen E-Limousine an und der kleine Mann muss die Stromschläge einstecken! Die Reichen kriegen die Lachs-Häppchen vorne und hinten reingeschoben und wir müssen Batteriesäure schlucken! Aber nicht mit uns! Wir sind die Vorhut der arbeitenden Massen und lassen uns nicht im Elektro-Auto-Hamsterrad auspressen, und wir werden auch keine Batteriesäure lecken, damit die da oben ungestört ihre krummen Aktiengeschäfte machen können! Der Klingeltonmarxist schaut polyphon in die Runde, aber ShuffleFranz will das Absackprämien-Problem jetzt gerne mit Vollomat-auf-die-Fresse-hauen regeln, und der Bürgeramtbeamte hat schon vor geraumer Zeit den Querulanten-Button auf seiner Schreibtischplattenunterseite gedrückt, weshalb jetzt - endlich - der lustige Problemerklärbär auftaucht, um die unerwünschte Kundschaft an die frische Luft zu expedieren: Erst ein drolliges Tänzchen, um die Stimmung zu lockern, dann erzählt der Problemerklärbär das Deeskaltionsmärchen: "Ein kleiner Hase sitzt im Urwald und versucht, aus Kaffee Crack zu kochen, aber dann ist plötzlich der Zucker alle, und Zucker gibt´s im Urwald nur bei den Elefanten hinter dem Sumpf. Der kleine Hase hoppelt also los und durch den Urwald, als er plötzlich eine Giraffe sieht, die sich einen fetten Joint dreht. Der kleine Hase hält an und sagt zur Giraffe: ‚Giraffe, mein Freund, rauch die Tüte lieber nicht, komm lieber mit mir, und ..." Verwirrt von der heiteren Plüschgestalt und eingelullt von der einnehmend sonoren Stimme des Problemerklärbären, harren ShuffleFranz und der Klingeltonmarxist auf den Fortgang der Geschichte, aber da kommt auch schon der Knüppel aus dem Deeskaltionssack und gibt, von geschickter Plüschhand geführt, das Knochbrechertänzchen zum Besten: My ass is your ass and your ass is mine. Später sitzen ShuffleFranz und der Klingeltonmarxist in der Smushi-Bar, futtern Weltniveaudelikatessen auf Smørrebrød-Basis und lecken ihre Wunden: Wenn zwei über den Atlantik schwimmen und einer ertrinkt, heißt das noch lange nicht, dass der andere durchkommt! Der Klingeltonmarxist schiebt sich ein Smøshimi in den Rachen und doziert beim Kauen munter weiter: Das mit der Revolution ist ja vom Prinzip her eigentlich so wie die Sache der Diät-Frage: Keiner will eine machen, aber man muss sich trotzdem permanent Mühe geben - auch wenn man natürlich nie wissen wird, wie dünn man heute wäre, wenn man in der Vergangenheit konsequent gewesen wäre oder eben, wie dick man heute wäre, wenn man sich nie auch nur ein bisschen bemüht hätte - Ist doch klar, oder? Aber ShuffleFranz hat schon vor langer Zeit aufgehört, dem revolutionären Geschwätz seines Kumpels zuzuhören, weshalb er eigentlich auch gar nicht das Thema wechselt: A propos tausendjähriges Versagen - Wusstest du, dass in Shrimps besonders viele Östrogene sind? In Kaugummi übrigens auch, das liegt an den Weichmachern, die die da rein tun, in die Shrimps und in die Kaugummis. Da sollte man mal was gegen unternehmen! Für ein besseres Morgen: Schon zum Frühstück mal ein Schlückchen Klarsichtkonzentrat riskieren, Weichmacher legalisieren, Ecstasy, das nach Fisch müffelt, meiden, und die Krise auf keinen Fall als Chance begreifen.



dbg132_ABT.indd 98 08.04.2009 17:50:01 Uhr

Onitsuka Tiger feiert im Jahr 2009 seinen 60. Geburtstag. In Japan ist dies ein symbolträchtiges Ereignis von hohem kulturellen Stellenwert, da im Verständnis der Japaner damit der erste Lebenszyklus endet. Diese Ansicht beruht auf dem Zodiac-Kalender mit seinen 12 Tierkreiszeichen und 5 Elementen, deren Kombination einen 60-Jahre-Zyklus ergibt. Grund genug, dem Zodiac-Thema sowohl in der Sneaker- und Textilkollektion als auch in einer 1 Meter großen Schuhskulptur, dem „Zodiac Raceshoe", besondere Beachtung zu schenken. Auf der außergewöhnlichen „Schuhinsel" erwacht das legendäre Rennen der Tiere um die Aufnahme in den Zodiac-Kalender wieder zum Leben. Mehr Infos und den Film zum Rennen findest Du auf onitsukatiger.com.